

Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept „Soziale Stadt Gräselberg“



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort und Danksagung	5
2. Einleitung.....	6
2.1. Das Städtebauförderprogramm Soziale Stadt	6
2.2. Soziale Stadt Gräselberg – Ausgangssituation und Zielsetzung	11
2.3. ISEK Gräselberg – methodisches Vorgehen und Beteiligung	14
3. Bestandsaufnahme und Analyse.....	20
3.1. Lage und städtebauliche Rahmenbedingungen	20
3.2. Mobilität und Verkehr	31
3.3. Klima, Umwelt und Grün.....	42
3.4. Wohnen und Wohnumfeld.....	51
3.5. Sozialraumanalyse.....	60
3.6. Soziale Infrastruktur – Bildung, Freizeit und Kultur	66
3.7. Lokale Ökonomie und Wirtschaftsstruktur.....	79
4. Stärken-Schwächen-Profil und Fazit.....	84
5. Leitbild und Umsetzungsempfehlungen.....	87
5.1. Alleinstellungsmerkmale für den Gräselberg.....	87
5.2. Leitbild und Entwicklungsziele	88
5.3. Umsetzungsstrategie	91
5.4. Gebietsabgrenzung.....	92
5.5. Beteiligungs- und Organisationsstruktur	93
5.6. Monitoring/Evaluation.....	97
6. Projekte und Maßnahmen.....	99
6.1. Städtebauliche Stabilisierung und Entwicklung	101
#1 Eigentümerübergreifendes Wege- und Freiraumkonzept Gräselberg.....	101
#2 Konzept zur Weiterentwicklung des Belzbach-/Mosbachtals.....	102
#3 Verkehrsuntersuchung und eigentümerübergreifendes Stellplatzkonzept	103
#4 Zukunftskonzept für die Quartiersmitte mit der Lukaskirche.....	104
#5 Machbarkeitsstudie Fuß- und Radwegeverbindung ins Gewerbegebiet	105
#6 Bedarfs- und Machbarkeitsprüfung einer barrierefreien Rampe in der Verlängerung Pörschacher Straße.....	105
6.2. Stadtteilimage und Öffentlichkeitsarbeit	107
#7 Professionelle Imagekampagne und Öffentlichkeitsarbeit	107
6.3. Wohnen und Wohnumfeld.....	109
#8 Verbesserung der Bausubstanz und Schaffung barrierefreier Wohnungen.....	109
#9 Barrierefreie Gestaltung der Fußwegeverbindungen.....	111
#10 Aufwertung des Wohnumfeldes inklusive der Aufenthaltsbereiche und Spielplätze.....	112
#11 Kampagne für mehr Sauberkeit und Umweltbewusstsein	115
#12 Kümmerer-Projekte für die Mieterschaft	116

6.4.	Umwelt und Verkehr	118
#13	Umgestaltung des Klagenfurter Rings	118
#14	Umgestaltung der Erich-Ollenhauer-Straße – Abbau der Barrierewirkung	119
#15	Verkehrskontrollen gegen Falschparken und überhöhte Geschwindigkeit.....	120
#16	Stärkung des Busverkehrs – Bushaltestellen barrierefrei gestalten	121
#17	Maßnahmenbündel zur Förderung des Radverkehrs	121
#18	Stellplatzproblematik bei religiösen Veranstaltungen entschärfen.....	122
#19	Anbindung Neubaugebiet „Auf den Eichen“ und Wohngebiet „Schillstraße“	123
#20	Wegeverbindung Quartiersmitte – Stadtteilzentrum - Pörschacher Straße	124
6.5.	Soziale Infrastruktur, Bildung, Kultur und nachbarschaftliches Zusammenleben	125
#21	Neubau eines Stadtteilzentrums im Zentrum und Gestaltung des Außengeländes als Stadtteilpark mit Freizeit-, Spiel- und Sportangeboten	125
#22	Ludwig-Beck-Schule als Ganztagschule qualifizieren.....	126
#23	Soziale Projekte und kulturelle Angebote im Stadtviertel ausbauen.....	127
#24	Stärkung der Jugendlichen im Quartier	129
6.6.	Lokale Ökonomie und Beschäftigung	131
#25	Quartiersplatz unter Einbeziehung der angrenzenden Grundstücke als Zentrum beleben.....	131
#26	Erweiterung des Nahversorgungs- und Gastronomieangebotes	132
#27	Stadtteilspezifische Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte	133
6.7.	Gesundheit und Umweltgerechtigkeit	135
#28	Aktiver und passiver Lärmschutz vor Belastungen durch Autobahnen und Güterzüge	135
#29	Anreizprogramm für Maßnahmen zum Klimaschutz, zur Klimafolgenanpassung und Stärkung der Biodiversität	136
#30	Ärztehaus bzw. weitere Räume für Arztpraxen schaffen.....	137
#31	Initiierung einer Kampagne und von Projekten zur Gesundheitsprävention.....	137
6.8.	Freizeit und Sport.....	139
#32	Entwicklung Belzbach-/Mosbachtal als Naherholungsgebiet.....	139
#33	Bau öffentlicher Sportflächen und Miniparkformate für alle Generationen.....	140
#34	Entwicklung der öffentlichen Grünfläche an der Pörschacher Straße	141
#35	Neugestaltung der Sportanlagen und Modernisierung des Vereinsheims.....	142
#36	Neubau einer städtischen Sporthalle	143
#37	Modernisierung des Kallebads	143
6.9.	Kriminalprävention und Sicherheit	145
#38	Städtebauliche Kriminalprävention und Umgestaltung von Angsträumen.....	145
6.10.	Aktivierung und Beteiligung	147
#39	Quartiersmanagement	147
#40	Beteiligungsstrukturen etablieren und ausbauen	148
#41	Verfügungsfonds Soziale Stadt Gräselberg.....	149
7.	Kosten-, Zeit- und Maßnahmenplan.....	150
8.	Literaturverzeichnis.....	153

9. Abbildungsverzeichnis	155
10. Bearbeitungsteam.....	159
11. Impressum.....	160

1. Vorwort und Danksagung

Liebe Bürgerinnen und Bürger und Aktive vor Ort,

für Wiesbaden ist der Gräselberg der fünfte Standort im Städtebauförderprogramm Soziale Stadt. Für den Gräselberg bietet sich damit eine große Chance, das Quartier zukunftsfähig zu gestalten. Mit Hilfe des Leitprogramms der Städtebauförderung möchten wir integrierte Maßnahmen forcieren, die städtebauliche, wirtschaftliche, ökologische, soziale und kulturelle Aspekte gleichermaßen berücksichtigen. Für die notwendigen Investitionen erhält die Landeshauptstadt Wiesbaden von Bund und dem Land Hessen in den nächsten Jahren Fördermittel.

Dabei setzen wir auf Prozesse, bei denen die Menschen vor Ort frühzeitig eingebunden werden und wichtige Partner wie die Wohnungswirtschaft, soziale Einrichtungen, Religionsgemeinschaften und die lokale Wirtschaft. Um den angestoßenen Prozess der Sozialen Stadt mit Leben zu füllen, brauchen wir Ihr Engagement. Denn ein echter Erfolg wird daraus erst dann, wenn das Programm von uns allen gemeinsam getragen wird. Nutzen Sie das Quartiersmanagement und den Austausch mit der Stadtteiltrunde! Gestalten Sie Ihre Nachbarschaft mit!

Der Prozess der Sozialen Stadt hat mit der Erstellung des hier vorliegenden Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzepts eine wichtige Etappe genommen. Ein erster Fahrplan ist skizziert. Gleichwohl beschreibt das vorliegende Dokument nur ein Zwischenstadium, welches im weiteren Verlauf fortgeschrieben wird und auch Veränderungen erfahren kann. Der Prozess der Sozialen Stadt lebt von der Beteiligung und aus der Rückkopplung mit den beteiligten Akteuren und Bewohnerinnen und Bewohnern. Auch das vorliegende Konzept ist ein Produkt dieser Grundidee. Daher gilt unser Dank allen Beteiligten, die bei der Informationsbeschaffung hilfreich waren, Zeit und Erfahrungen geteilt haben, sich mit Ideen und Kritik, mit Wünschen und Befürchtungen in den verschiedenen Beteiligungsbausteinen eingebracht haben.

Als Wohnort im Grünen wird das Quartier von den Erwachsenen, und auch den Kindern und Jugendlichen sehr geschätzt. Jedoch wurde auch deutlich, dass vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung und der damit verbundenen demographischen Herausforderungen unter anderem Fragen bezüglich zukünftiger Versorgungssituationen bestehen. Bedarfsgerechter Wohnraum und eine ausreichende soziale Infrastruktur und Nahversorgung sind hier zu nennen. Weiterhin bildet die gemeinsame Betrachtung von Stadtentwicklung und gesunder Umwelt in diesem Konzept einen Schwerpunkt. Die Möglichkeiten zu Fuß oder mit dem Rad sicher unterwegs zu sein, sich im Belzbach-/Mosbachtal bei einem Spaziergang zu erholen oder wohnortnah Sport zu treiben, sind berechnete Wünsche der Bevölkerung.

Im vorliegenden Konzept finden Sie Maßnahmen, die unter Beteiligung der Bevölkerung und lokalen Akteuren erarbeitet wurden. Einige Planungen sind bereits sehr konkret, wie das dringend erforderliche neue Stadtteilzentrum, andere wurden von Seiten der Bevölkerung im Laufe des letzten Jahres formuliert und können nun vorangetrieben werden.

Für die Zukunft wünschen wir dem Projekt viel Erfolg.

Sven Gerich

Oberbürgermeister
Landeshauptstadt Wiesbaden

Roland Stöcklin

Geschäftsführer SEG Stadtent-
wicklungsgesellschaft Wiesbaden

Markus Eichberger

Unternehmensbereichsleiter
ProjektStadt Stadtentwicklung

2. Einleitung

Der Aufbau des vorliegenden Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzepts (ISEK) Gräselberg gliedert sich wie folgt.

In diesem Kapitel werden die gesetzlichen und theoretischen Rahmenbedingungen des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ sowie die grundsätzlichen Arbeitsschritte bei der Erstellung eines ISEK beschrieben. Darüber hinaus erfolgt eine Einführung in das Programmgebiet Gräselberg, in der auch die Gründe für die Aufnahme in das Programm Soziale Stadt erläutert werden. Im Methodenteil wird das Vorgehen bei der Erarbeitung des Konzeptes und bei der Bürger- und Expertenbeteiligung für das ISEK Gräselberg vorgestellt.

In Kapitel 3 „Bestandsaufnahme und Analyse“ erfolgt eine Beschreibung des Ist-Zustands der für den Gräselberg relevanten Themenfelder, einschließlich einer bewertenden Analyse. Die in den Beteiligungsverfahren gewonnen Erkenntnisse sind eingeflossen und als solche gekennzeichnet. Jedes Themenfeld endet mit einer SWOT-Analyse, in der die Stärken und Schwächen des Programmgebietes textlich kompakt dargestellt werden.

Kapitel 4 bietet eine textliche und kartografische Zusammenfassung der Stärken und Schwächen des Programmgebietes.

In Kapitel 5 „Leitbild und Umsetzungsempfehlungen“ werden die im Expertenworkshop erarbeiteten Alleinstellungsmerkmale des Gräselbergs und ein Vorschlag für ein Leitbild beschrieben, ferner die Umsetzungsempfehlungen zur Gebietsanpassung, zu Beteiligungs- und Organisationsstrukturen sowie zu Monitoring und Evaluation.

In Kapitel 6 werden für zehn Handlungsfelder die in den Beteiligungsprozessen erarbeiteten „Projekte und Maßnahmen“ dargestellt. Dabei wird bei allen Projekten beschrieben, welche Entwicklungsziele mit der Durchführung erreicht, welche Akteure beteiligt werden sollten, wer Maßnahmenträger ist und welche Förderprogramme für die Finanzierung dieser Maßnahmen genutzt werden können.

In Kapitel 7 findet sich ein Kosten-, Zeit- und Maßnahmenplan.

2.1. Das Städtebauförderprogramm Soziale Stadt

Das Städtebauförderprogramm Soziale Stadt des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat wurde im Jahr 1999 initiiert, um der gewachsenen sozialräumlichen Polarisierung in deutschen Städten entgegenzuwirken. Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf sollen aufgewertet und stabilisiert werden.

Das Programm Soziale Stadt setzt gebietsorientiertes, sozialräumliches Handeln und eine intensive Beteiligung voraus. Ziel ist, die konkreten Lebens-, Wohn- und Arbeitsbedingungen der Menschen in einem bestimmten Stadtteil zu verbessern. Dies erfordert eine Weiterentwicklung der bestehenden Strukturen vor Ort, um sozialen Nachteilen entgegenzuwirken, die wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten zu verbessern und die natürlichen Lebensgrundlagen in der gebauten Umwelt zu schützen und zu verbessern (HMUKLV 2017). Die Soziale Stadt ist heute eines der erfolgreichsten Städtebauförderprogramme in Deutschland (BMI 2018).

Grundlage der Förderung der Sozialen Stadt in Hessen

Grundlage der Förderung in Hessen bilden die „Richtlinien des Landes Hessen zur Förderung der Nachhaltigen Stadtentwicklung – RiLiSE“ in der aktualisierten Fassung vom 2. Oktober

2017. Voraussetzung für eine Förderung ist nach der Aufnahme in das Programm die Erarbeitung eines Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzepts (ISEK), in dem die Ziele, Strategien und Einzelmaßnahmen sowie eine Frist für die Durchführung der Gesamtmaßnahme dargestellt sind. Mit dem ISEK erfolgt auch eine von der Politik zu beschließende förmliche Festlegung eines räumlich, parzellenscharf abgegrenzten Fördergebietes nach § 171e BauGB. Einzelmaßnahmen können nur dann mit Mitteln aus dem Städtebauförderprogramm Soziale Stadt gefördert werden, wenn sie als Bestandteil der Gesamtmaßnahme erforderlich sind und im Fördergebiet liegen. Das Fördergebiet lässt sich in begründeten Ausnahmefällen im Prozessverlauf noch erweitern.

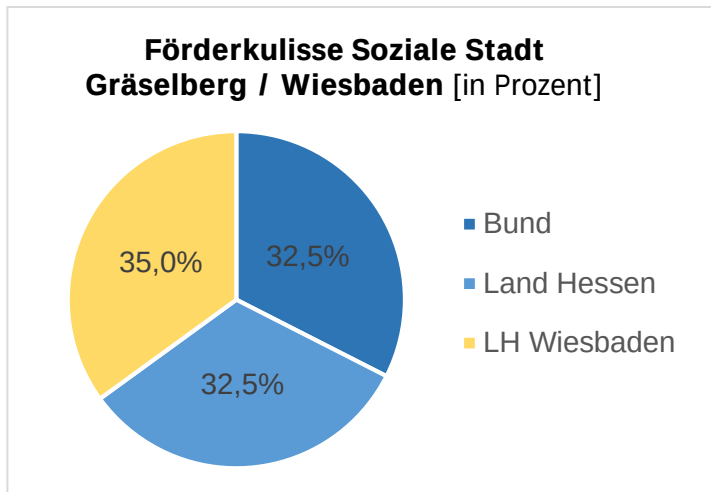


Abbildung 1: Förderkulisse für Wiesbaden im Städtebauförderprogramm Soziale Stadt (ProjektStadt 2018)

Die Landeshauptstadt Wiesbaden hat bei allen geförderten Einzelmaßnahmen ihren Eigenanteil zu erbringen. Im Grundsatz spricht man von einer Drittelregelung, bei der Bund und das Land Hessen eine Anteilsfinanzierung von zwei Dritteln gewähren. Die tatsächliche Höhe des staatlichen Förderanteils richtet sich aber nach der finanziellen Leistungsfähigkeit einer Stadt oder Gemeinde und ihrer Stellung im Finanz- und Lastenausgleich. Diese wird durch das Land jedes Jahr neu festgestellt. Der Eigenanteil der Landeshauptstadt

Wiesbaden (LH Wiesbaden) wird sich ausgehend von den bisher erteilten Zuwendungsbescheiden etwa im Bereich von rund 35 Prozent bewegen. Bund und Land steuern dann einen Zuschuss in Höhe von 65 Prozent zu gleichen Teilen bei.

Partnerprogramme

Der Bund hat das Programm Soziale Stadt zu einem Leitprogramm aufgewertet und die „Ressortübergreifende Strategie Soziale Stadt“ beschlossen. Das heißt, die Investitionen des Programms Soziale Stadt sollen mit weiteren Fördermitteln der EU, vor allem aber Mitteln aus anderen Bundes-, Landes- und kommunalen Ressorts in die Gebiete der Sozialen Stadt ergänzt werden, um dort sowohl investive als auch nichtinvestive Maßnahmen durchzuführen. In besonderem Maße gelingt dies mit den Partnerprogrammen, die sich ausdrücklich auf die Förderkulisse der Sozialen Stadt beziehen.

Zu diesen gehören die beiden arbeitsmarktpolitischen ESF-Bundesprogramme „BIWAQ - Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier“ und „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ sowie das im Jahr 2015 initiierte Programm „Gemeinwesenarbeit“, das vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) aufgelegt wurde. Aktuell wurden die beiden Bundesprogramme „Verbraucher stärken im Quartier“ und „Jugendmigrationsdienste im Quartier“ ins Leben gerufen. Auch andere Programme des HMSI für Familienzentren, das Programm „WIR – Wegweisende Integrationsansätze realisieren“ oder das Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Förderung außerschulischer Angebote der kulturellen Bildung können die Stabilisierung des Stadtteils fördern. Der „Investitionspakt Soziale Integration im Quartier“ des Bundesbauministeriums, gemeinsam mit den Ländern gestartet, fördert bauliche Maßnahmen zum Erhalt und zum Ausbau von sozialen Infrastruktureinrichtungen im Wohnumfeld.

Soziale Stadt - im Grundsatz förderungsfähige Maßnahmen

Vorbereitende Maßnahmen	Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte, Untersuchungen, Planungen, Städtebauliche Verfahren, Wettbewerbe, partizipative Planungsprozesse
Steuerung	Steuerungsstrukturen der Kommune
Öffentlichkeitsarbeit	Aktivierung und Einbindung der Beteiligten vor Ort, Identifizierung mit dem Prozess
Grunderwerb	Grunderwerb für nicht rentierliche Maßnahmen der Gemeinbedarfseinrichtungen und Wohnumfeld, Zwischenfinanzierungskosten bei Zwischenerwerb und zu erwartenden künftigen wirtschaftlichen Nachnutzungen
Ordnungsmaßnahmen	Bodenordnung, Abbruch und Abräumung von Grundstücken für Gemeinbedarfseinrichtungen und Wohnumfeldmaßnahmen, nicht rentierliche Maßnahmen Privater und Sonstiger, die zur Zielerreichung notwendig sind
Verbesserung der verkehrlichen Erschließung	Änderung vorhandener Erschließungsanlagen, anteilig Herstellung neuer Erschließungsanlagen
Herstellung und Gestaltung von Freiflächen	Öffentliche Plätze, Grünanlagen, öffentliche Nutzgärten, Spiel- und Sportplätze, Oberflächenentsiegelung, Renaturierung von innerörtlichen Gewässern, öffentliche barrierefreie Fuß- und Radwege, Verbesserung der Beleuchtung im öffentlichen Raum, Fahrradstellplätze und öffentliche Stellplätze, Umwelt- und Immissionsschutzmaßnahmen, Verbesserung der Biodiversität
Neubau von Gebäuden	Gemeinbedarfseinrichtungen, außergewöhnliche Kosten auf Grund besonderer Gestaltungs- und Nutzungsanforderungen
Modernisierung und Instandsetzung von Gebäuden	Gemeinbedarfseinrichtungen und nicht rentierliche Kosten von Gebäuden, die unbedingt erhalten bleiben sollen und nach ihrer Beschaffenheit Missstände aufweisen
Zwischennutzung	Ausgaben für die Modernisierung und Instandsetzung von Gebäuden und Freiflächen, die für eine Zwischennutzung erforderlich und wirtschaftlich vertretbar sind
Biodiversität an Bauwerken	Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung der Biodiversität wie Dach- und Fassadenbegrünungen, Nistmöglichkeiten an den Gebäuden
Verlagerung von Betrieben oder wesentliche Änderung	Ein erhebliches städtebauliches Interesse muss vorliegen
Vergütungen für Beauftragte	Projekt- und Quartiersmanagement, Treuhänder als Dienstleistung
Photovoltaikanlagen	Als Teil eines gemeindlichen Bauvorhabens
Sicherung denkmalgeschützter Gebäude	Bauliche Maßnahmen, die zum Erhalt der Gebäudesubstanz eines Einzeldenkmals oder Teil eines denkmalgeschützten Gesamtanlage dienen, beschränkt auf eine Grundsicherung
Verfügungsfonds	Zur stärkeren Beteiligung und Mitwirkung lokaler Akteurinnen und Akteure

Abbildung 2: Übersicht förderfähiger Einzelmaßnahmen in der Sozialen Stadt, gekürzt
(ProjektStadt 2018, Grundlage RiLiSE 2017)

Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept (ISEK)

Das ISEK bildet die Grundlage für die Umsetzung von Maßnahmen im Förderprogramm Soziale Stadt. Die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie von Expertinnen und Experten ist bei der Erarbeitung ein zentraler Baustein. Ziel ist es, im Rahmen der Erstellung des ISEK investive und nichtinvestive Maßnahmen und Projekte zu entwickeln und fachlich und politisch abzustimmen. Als investive Maßnahmen werden Projekte oder Teile von Projekten bezeichnet, in denen Anschaffungen oder bauliche Aktivitäten enthalten sind. Diese werden vorbereitet und ergänzt durch nichtinvestive Maßnahmen zum Beispiel Untersuchungen und Konzepte, Öffentlichkeitsarbeit und auch das Quartiersmanagement. Konsensuales Handeln schafft für die Akteure und Beteiligten Planungssicherheit. Die Erarbeitung eines ISEK gliedert sich in drei Arbeitsschritte. Sie enthalten verschiedene Schwerpunkte und greifen ineinander. Erst die Verknüpfung aller Elemente wird dem Anspruch der Nachhaltigkeit des Konzeptes zur Stabilisierung von Wohn- und Lebenswelten gerecht.

Arbeitsschritt I – Grundlagenermittlung / SWOT-Analyse

Bei der Grundlagenermittlung erfolgt stets eine intensive Bestandsaufnahme mit in der Regel mehreren Ortsbegehungen und anhand vorhandener Datenbestände und Unterlagen. Ausgewertet werden sowohl statistische Daten als auch bestehende Gutachten, Konzepte, Planungen und Untersuchungen. Wichtige Informationsquellen sind auch bereits vorliegende Arbeitsergebnisse der Kommune zum Fördergebiet.

Ziel der Analysephase ist das Aufzeigen der Stärken, Schwächen, Risiken und Potenziale (SWOT-Analyse) sowie die Entwicklung eines Stärken-Schwächen-Profiles für das Untersuchungsgebiet. Die Analyse bildet die Grundlage für die darauf aufbauende Bearbeitung der Handlungsfelder.

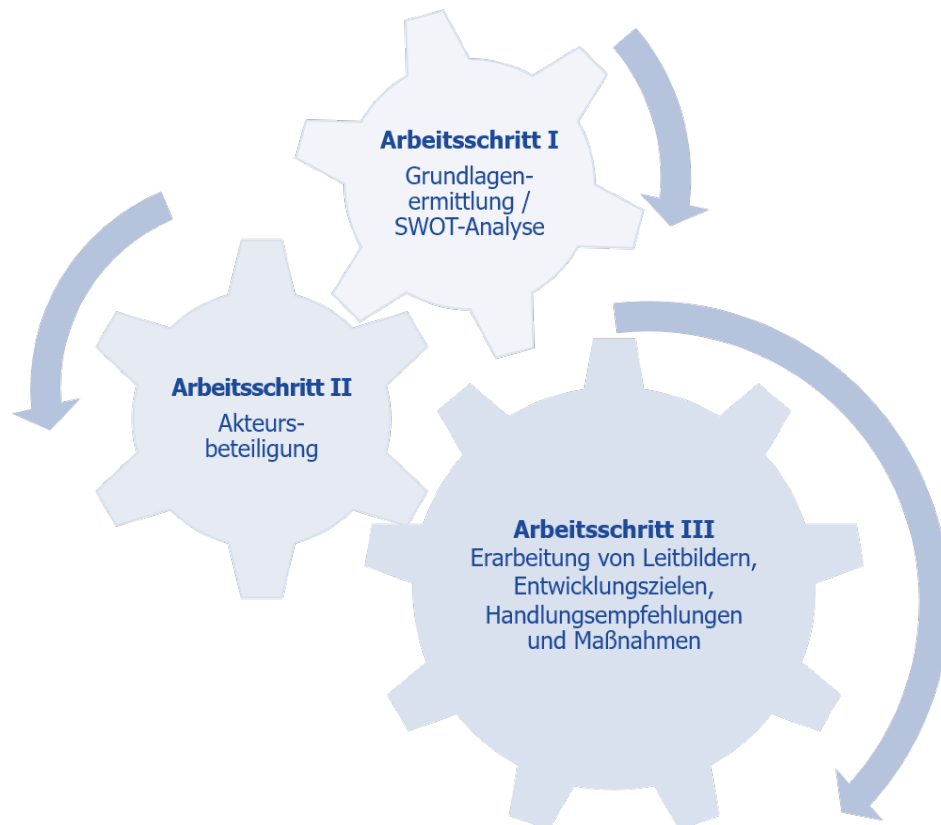


Abbildung 3: Arbeitsschritte bei der Erstellung eines ISEK (ProjektStadt 2018)

Arbeitsschritt II – Akteurs- und Bürgerbeteiligung

Die Akteurs- und Bürgerbeteiligung mit der frühzeitigen Einbindung der Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Verwaltung, Wohnungsunternehmen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, sowie vor allem der Bewohnerinnen und Bewohner als Experten für ihren Stadtteil, sind essentieller Bestandteil bei der Erarbeitung eines ISEK. Dieser zweite Arbeitsschritt beginnt frühzeitig bereits in der Analysephase. Die frühzeitige Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ist grundlegende Voraussetzung für die Akzeptanz der Gesamtmaßnahme im weiteren Umsetzungsprozess. Ein Methodenmix an Beteiligungsmöglichkeiten hilft, möglichst vielfältige Eindrücke von verschiedenen Zielgruppen zu erhalten. Eingeleitet wird eine Beteiligung durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit und Informationen vor Ort.

Arbeitsschritt III – Konzepterstellung mit Entwicklungszielen, Maßnahmen und Handlungsempfehlungen

Aus der Analyse der strukturellen Daten, den Ergebnissen der Akteurs- und Bürgerbeteiligung und der SWOT-Analyse wird die weitere Planungskonzeption entwickelt. Die Handlungsfelder sind dabei durch den „Leitfaden zur Erarbeitung integrierter städtebaulicher Entwicklungskonzepte in der sozialen Stadt“ prinzipiell vorgegeben. Diese sind:

1. Städtebauliche Stabilisierung und Entwicklung
2. Aktivierung und Beteiligung
3. Stadtteilimage und Öffentlichkeitsarbeit
4. Wohnen und Wohnumfeld
5. Umwelt und Verkehr/Mobilität
6. Soziale Infrastruktur, Bildung und nachbarschaftliches Zusammenleben
7. Lokale Ökonomie und Beschäftigung
8. Gesundheit und Umweltgerechtigkeit
9. Kultur, Freizeit und Sport
10. Kriminalprävention und Sicherheit

Die Themenfelder Klimaschutz, Klimafolgenanpassung und Integration fließen als Querschnittsthemen in die oben genannten Themenfelder ein. Die Handlungsfelder werden in ihrer Intensität der Bearbeitung den Gegebenheiten des Programmgebietes angepasst. Strategische Entwicklungsziele zu den Handlungsfeldern bilden das Fundament für die daraus abgeleiteten Maßnahmen und Projekte.

2.2. Soziale Stadt Gräselberg – Ausgangssituation und Zielsetzung

Die Landeshauptstadt Wiesbaden wurde mit dem Standort Gräselberg Ende 2015 per Bescheid des Landes Hessen in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Mit Hilfe des Programms sollen in den kommenden zehn Jahren städtebauliche und soziale Maßnahmen geplant und umgesetzt werden, die den Gräselberg nachhaltig stabilisieren und für die Bewohnerinnen und Bewohner attraktiver gestalten.

Es handelt sich nach Biebrich-SüdOst (abgeschlossen), Inneres Westend, Schelmengraben und Biebrich-Mitte um den fünften Soziale Stadt-Standort innerhalb Wiesbadens.

Im März 2018 wurde die ProjektStadt, eine Marke der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt, mit der Erstellung des Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes für die „Soziale Stadt Gräselberg“ beauftragt.

Gründe zur Aufnahme des Gebietes

Das Gebiet ist Wiesbadens älteste „Satellitenstadt“. Das Programmgebiet Gräselberg liegt südwestlich der Wiesbadener Innenstadt im Stadtteil Biebrich. Durch das in direkter Nachbarschaft gelegene Schiersteiner Kreuz mit den das Gebiet umschließenden Autobahnen A66 und A643 ist der Gräselberg städtebaulich nur schlecht mit den umgebenden Stadtteilen verbunden (Insellage).

Neben der Insellage waren folgende, dem Programmantrag entnommene, Gründe für eine Aufnahme in das Programm ausschlaggebend:

- Das Quartier ist teilweise gekennzeichnet durch einen hohen Modernisierungs- und Sanierungsbedarf, insbesondere hinsichtlich der energetischen Sanierung.
- Trotz eines hohen Grünanteils sind kaum Aufenthalts- und Spielbereiche auf privaten Flächen vorhanden.
- Es fehlen Begegnungsstätten. Öffentliche für die Quartiersbevölkerung nutzbare Spiel- und Grünflächen fehlen völlig.
- Das Stadtviertel ist geprägt durch hohe soziale Bedarfslagen. Es bestehen eine große Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung, geringe Erwerbschancen und eine eher schlechte Einkommens- und Wohnsituation.
- Kinder und Jugendliche sind verstärkt Herkunftsbenachteiligungen ausgesetzt wie ein vergleichsweise hohes Armutsrisiko, bildungsferne Haushaltsformen, fehlende soziale Einbindung und schlechte gesundheitliche Merkmale.
- Im Stadtteil bestehen Defizite im Bereich der politischen Teilhabe und es fehlt ein ausreichendes Angebot im Bereich Kultur, Freizeit und Sport.
- Der Gräselberg gehört zu den ärmeren Quartieren Wiesbadens und hat aufgrund der Problemstrukturen ein entsprechend schlechtes Image als Wohnstandort.

Ohne geeignete steuernde Eingriffe zur Verbesserung der Situation in dem Stadtteil ist ein weiterer Abwärtstrend absehbar (SEG 2018).

Zielsetzungen des Programms im Gräselberg

Die Landeshauptstadt Wiesbaden hat folgende Zielsetzungen für die Förderperiode identifiziert (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (a)):

- Bauliche Maßnahmen, unter anderem Neubau Stadtteilzentrum, Maßnahmen der Wohnungsgesellschaften an Wohngebäuden zur Modernisierung und energetischen Verbesserung, Barrierefreiheit der Zugänge und perspektivisch eine behutsame Nachverdichtung
- Maßnahmen im Wohnumfeld zur Verbesserung von Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten

- Mietergärten, Urban-Gardening-Projekte, Umgestaltung der Spiel- und Freiflächen, Schaffung von Aufenthalts- und Ruhemöglichkeiten
- Verbesserung der (Fuß-) Wegebeziehungen, Gestaltung der Hauszugangsbereiche
- Stärkung der Bildungsbeteiligung und der sozialen Teilhabe für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Förderung der Erwerbsbeteiligung durch zielgerichtete Platzierung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen im Stadtteil, beziehungsweise andere geeignete Maßnahmen für Arbeitsuchende des Stadtteils
- Imageverbesserung des Stadtteils nach innen und außen
- Stärkung gelebter interkultureller Integration und multikulturellen Zusammenlebens
- Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner, sich für ihre gemeinsamen Belange einzusetzen, Förderung nachbarschaftlicher Selbsthilfe und gegenseitiger Unterstützung
- Stärkung der Vernetzung der Institutionen und der zivilgesellschaftlichen Akteure im Stadtteil (soziale Einrichtungen, Schulen, Wohnungsgesellschaften, Kirchengemeinden)
- Integration und lebendiges Miteinander des bestehenden Quartiers und des Neubauquartiers "Auf den Eichen"

Abgrenzung des Programmgebietes

Das Programmgebiet Soziale Stadt Gräselberg umfasst eine Fläche von rund 70 ha und hat ca. 6.200 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Im Nordwesten und Westen wird das Gebiet durch die Bundesautobahn 643 abgegrenzt. Im Süden verläuft die Grenze des betrachteten Untersuchungsraums zwischen der Wohnbebauung und dahinter liegenden Feldern und Wiesen. Die ursprüngliche Abgrenzung des Programmgebietes im Nordosten bis Südosten war der Verlauf der Erich-Ollenhauer-Straße. Aufgrund der räumlichen Nähe zum Gräselberg und der potenziellen Bedeutung als Naherholungsgebiet wurde das Untersuchungsgebiet um das an die Erich-Ollenhauer-Straße angrenzende Belzbach-/Mosbachtal erweitert.



Abbildung 4: Programmgebiet (gepunktete Linie) und Untersuchungsgebiet (Schraffur) Gräselberg
(ProjektStadt 2018, Karten- und Datengrundlage: Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

2.3. ISEK Gräselberg – methodisches Vorgehen und Beteiligung

Die Erstellung des ISEK erfolgte im Zeitraum April 2018 bis September 2018 durch die ProjektStadt. Alle Arbeitsschritte erfolgten in enger Abstimmung mit der SEG Stadtentwicklungsgesellschaft Wiesbaden mbH, die als Treuhänder der Landeshauptstadt Wiesbaden mit der Projektsteuerung für das Programmgebiet Soziale Stadt Gräselberg beauftragt ist.

Für den Gräselberg erfolgte die Beteiligung der Bevölkerung, lokaler Akteure sowie von Expertinnen und Experten in mehreren Phasen und mit verschiedenen methodischen Ansätzen.

- Zu Beginn erfolgten [Experteninterviews](#) mit zwei Vertretern des Ortsbeirates Biebrich und dem Leiter der Ortsverwaltung Biebrich.
- Den offiziellen Start der Bürgerbeteiligung bildete das [Auftakt-Bürgerforum](#) am 19. Mai 2018 auf dem zentral gelegenen Quartiersplatz. Bei einem attraktiven Rahmenangebot für Kinder und bei Kaffee und Kuchen konnten alle Besucherinnen und Besucher an Ständen Informationen zum Programm Soziale Stadt und den Beteiligungsmöglichkeiten erhalten. Des Weiteren konnten sie direkt an Stellwänden und auf Luftbildern konkret ihre Hinweise zu den Stärken und Schwächen des Gräselberg sowie erste Projektideen mitteilen und verorten. In etwa 40 Gesprächen mit Bewohnerinnen und Bewohnern ergaben sich hier erste wichtige Eindrücke und Hinweise. Jugendliche wurden aktiv einbezogen und bauten ein Sofa aus Paletten als Sinnbild, dass der Gräselberg auch ein Ort für junge Menschen ist, die in die zukünftigen Planungen konkret einbezogen werden wollen.
- Etwa zeitgleich startete eine [Postkarten-Aktion](#). Vom 9. Mai bis 10. Juni 2018 hatten die Bewohnerinnen und Bewohner zeit- und ortsunabhängig die Möglichkeit, ihre Meinung und wichtige Hinweise beizusteuern. Die Postkarten wurden an der Grundschule und allen Kindergärten sowie an die Haushalte im Stadtviertel verteilt und konnten per Post, Handyfoto oder an zentralen Orten in Sammelboxen zurückgegeben werden. Der Rücklauf lag hier bei 130 ausgefüllten Postkarten. Bei 2.200 an Schulen und Haushalte verteilten Postkarten entspricht dies einer Rücklaufquote von 6 Prozent.
- Prozessbegleitend fand ein mehrmonatiges [Beteiligungsprojekt für Jugendliche](#) statt – durchgeführt vom Büro StadtRaumEntwicklung in Zusammenarbeit mit dem Stadtteilzentrum Gräselberg. Teilgenommen haben hierbei rund 30 Jugendliche. Ziel war es, Jugendliche in ihrer gewohnten Umgebung zu beobachten, ins Gespräch zu kommen und ihre Bedürfnisse und Sichtweisen zu Themen wie Grün-, Sport- und Außenflächen, sowie Lieblingsorte und Angsträumen zu erfahren.
- Es folgten zwei [Stadtteilspaziergänge](#) durch die Siedlung für interessierte Menschen aus dem Stadtviertel und Multiplikatoren – einmal in Kooperation mit der Stadtteilrunde Gräselberg am 2. Juni 2018, der zweite eine Woche später in Kooperation mit der Wohnungswirtschaft am 10. Juni 2018. Zusammen nahmen hier rund 50 Menschen an den Rundgängen teil.
- In zwei [Expertenworkshops](#) kamen die Fachleute aus der Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu Wort. Beim ersten Workshop am 3. Mai 2018 lag das Augenmerk auf der Bestandsanalyse und Definition wichtiger Handlungsfelder. Der zweite Workshop am 21. Juni 2018 diente dem Identifizieren der Entwicklungsziele sowie der Ableitung und Konkretisierung von Projekten und Maßnahmen.
- Den Abschluss der Bürgerbeteiligung im Rahmen des ISEK bildeten ein Stand beim Stadtteilstfest am 17. August 2018 mit ersten Ergebnissen und schließlich das [Abschluss-Bürgerforum](#) am 22. September 2018. Auf dem Quartiersplatz wurden die erarbeiteten Ergebnisse und Projekte der Bevölkerung in Form einer Plakatausstellung vorgestellt. Es konnten eigene Priorisierungswünsche hinterlegt werden und es wurde für die Mitarbeit

an der Umsetzungsphase geworben. Mehr als 50 Besucherinnen und Besucher nutzten diese Gelegenheit.



Abbildung 5: Auftakt-Bürgerforum am 19. Mai 2018 mit Luftbildern und Pins (ProjektStadt 2018)



Abbildung 6: Stadtteilrundgang am 2. Juni 2018 (ProjektStadt 2018)



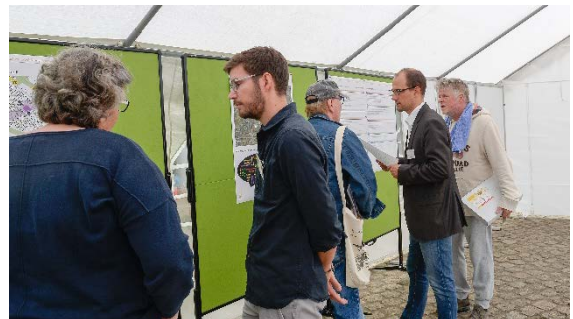
Abbildung 7: Stadtteilrundgang am 10. Juni 2018 (SEG 2018)



Abbildung 8: Experten-Workshop am 21. Juni 2018 (ProjektStadt 2018)



Abbildung 9: Abschluss-Bürgerforum an 22. September 2018 (SEG 2018, Fotograf Paul Müller)



Alle Beteiligungsschritte – ausgenommen die vertraulich geführten Experteninterviews – sind dokumentiert und auf der Homepage der Landeshauptstadt Wiesbaden online einzusehen (<https://www.wiesbaden.de/soziale-stadt-graeselberg>).

In der Phase der Konzepterstellung folgten weitere Abstimmungsrunden mit dem Teilnehmerkreis aus dem Expertenworkshop und insbesondere mit den Fachämtern und politischen Gremien der Landeshauptstadt Wiesbaden. Deren Anmerkungen und Änderungswünsche sind ebenfalls in das nun vorliegende Konzept eingeflossen.

Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept „Soziale Stadt Gräselberg“

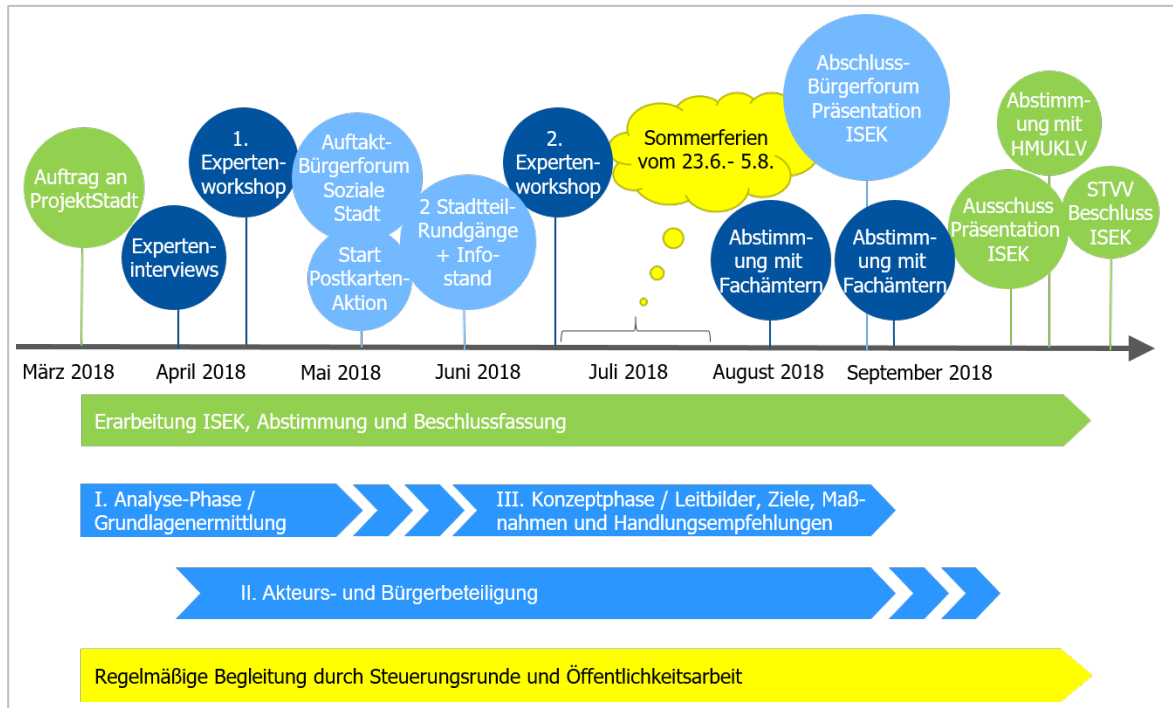


Abbildung 10: Zeitschiene, Arbeitsschritte und Beteiligungsbausteine (ProjektStadt 2018)

The form is a postcard action for the 'Soziale Stadt Gräselberg' project. It includes a header for 'LANDESHAUPTSTADT' and a message from the city council.

Header: LANDESHAUPTSTADT

Message: Liebe Bewohnerin, lieber Bewohner, durch das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ stehen Fördermittel zur Entwicklung des Stadtteils Gräselberg bis zum Jahr 2024 zur Verfügung. Jetzt möchten wir wissen, was ihr GräselbergerInnen euch in Zukunft für euren Stadtteil wünscht.

Form Fields:

- Hier ist Platz für Deine Meinung** (with a yellow sticky note: 'Wo fehlen Angebote für Jung und Alt?')
- Gibt es Ecken die Dich stören?** (with a yellow sticky note: 'Wir brauchen dringend im Stadtteil...')
- Vielen Dank für Deine Unterstützung**

Footer: Die ausgefüllte Karte bitte bis 10. Juni 2018 zurückgeben. Im Stadtteil sind an folgenden Orten Boxen aufgestellt: Apotheke, Bäckerei, Ali-Kiosk, beide REWE oder ganz einfach als Handfoto per SMS an 0175 7212808/ per Mail an jan.thielmann@nh-projektstadt.de

Logos: SEG (Städtebauliches Entwicklungskonzept Gräselberg), NH ProjektStadt (Städtebauliches Entwicklungskonzept Gräselberg), STÄDTEBAUFÖRDERUNG (von Bund, Ländern und Gemeinden)

Abbildung 11: Postkarten-Aktion (SEG 2018)

LANDESHAUPTSTADT

Auftakt Soziale Stadt Gräselberg

Samstag 19. Mai 2018 14:00 bis 16:30 Uhr

Quartiersplatz Neue Mitte

(Klagenfurter Ring 84)

Sag uns, was sich
in Deinem Stadtteil
verändern soll!



Für alle großen und kleinen GräselbergerInnen

- Auftakt für das Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept ISEK Gräselberg 2024
- Zeit zum Austausch, für Fragen und Anliegen, für Informationen
- Kaffee und Kuchen
- Musik, Spaß und Zauberei



Stadtentwicklungsgesellschaft
Wiesbaden mbH

NH ProjektStadt
Stadtentwicklung
Projektsentwicklung
Consulting



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**
von Bund, Ländern und
Gemeinden



www.wiesbaden.de

Abbildung 12: Plakat Einladung Auftaktveranstaltung (SEG 2018)

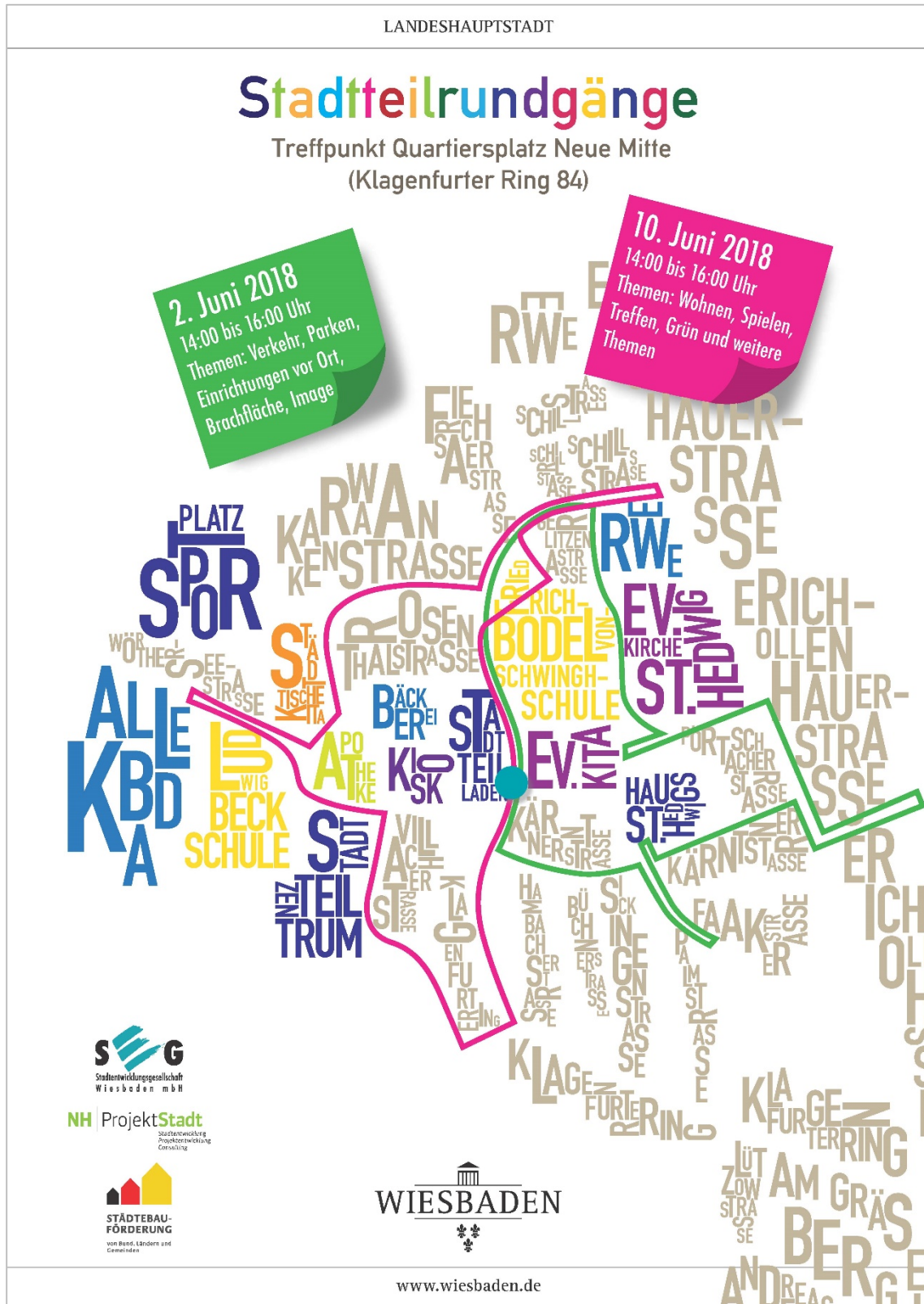


Abbildung 13: Plakat Einladung Stadtteilrundgänge (SEG 2018)

LANDESHAUPTSTADT

Forum Soziale Stadt Gräselberg

Samstag 22. September 2018, 14:00 Uhr

Quartiersplatz Neue Mitte (Klagenfurter Ring 84)

Was sind deine 5 wichtigsten Projekte?



- Abschluss der Beteiligungsreihe für das Entwicklungskonzept Gräselberg (ISEK)
- Präsentation der Umfrage- und Beteiligungsergebnisse
- Übersicht zu Handlungsfeldern – Zielen – Projekten
- Informationen zu den nächsten Schritten
- Kaffee, Kuchen, Kontakte und Schminkwittchen



NH | ProjektStadt
Stadterneuerung
Projektentwicklung
Consulting



www.wiesbaden.de

Abbildung 14: Plakat Einladung Abschluss-Forum (SEG 2018)

3. Bestandsaufnahme und Analyse

Eine detaillierte städtebauliche und sozialräumliche Bestandsaufnahme des Untersuchungsgebietes bildet das notwendige Fundament für das daraus abgeleitete Handlungskonzept. Die aus den Beteiligungen gewonnen Erkenntnisse sind eingeflossen und als solche gekennzeichnet. In jedem Themenfeld werden unter der Überschrift „Das sagen die Menschen vor Ort“ Meinungen wiedergegeben, die exemplarisch für viele Rückmeldungen stehen. Zum Abschluss folgt eine kompakte Stärken-Schwächen-Analyse (SWOT).

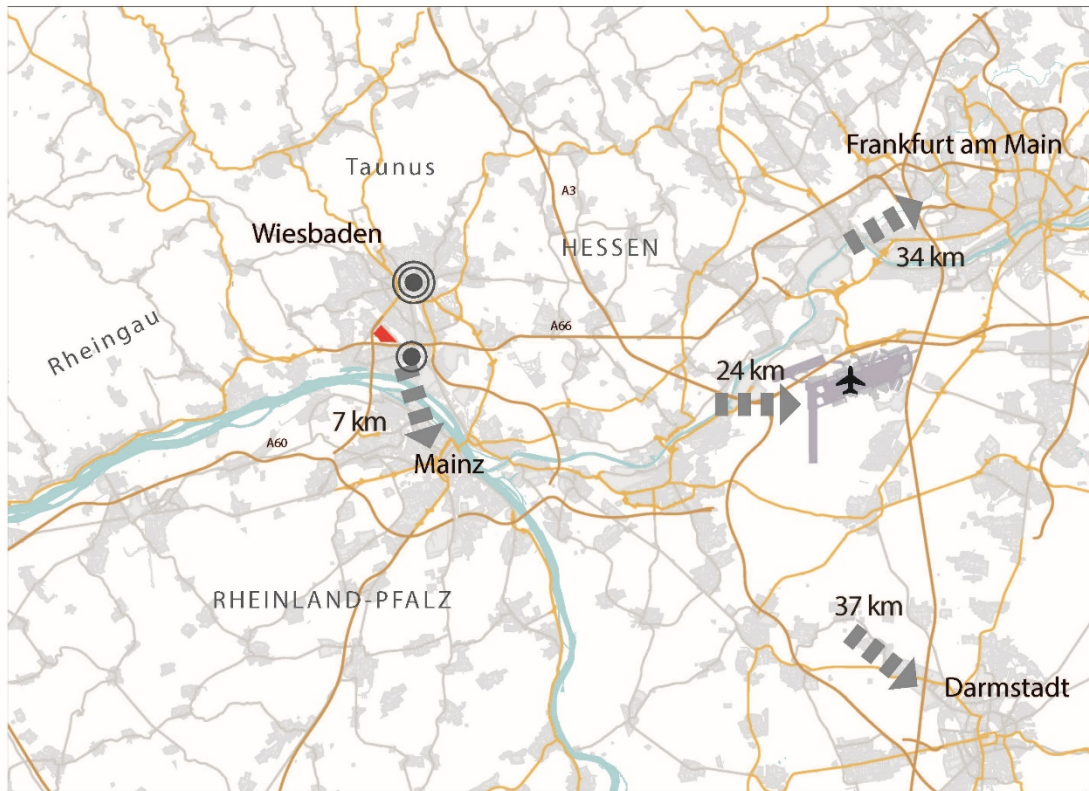
3.1. Lage und städtebauliche Rahmenbedingungen

Die hessische Landeshauptstadt Wiesbaden liegt im Rhein-Main-Gebiet im Südwesten Hessens und gehört dem Regierungsbezirk Südhessen an. Mit rund 290.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist Wiesbaden nach Frankfurt am Main die zweitgrößte Stadt des Bundeslandes. Als Oberzentrum nimmt Wiesbaden eine bedeutende Versorgungsfunktion ein und ist Teil der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main.

Südlich der Landeshauptstadt Wiesbaden verläuft der Rhein, der räumlich und verwaltungsrechtlich die Grenze zur benachbarten Landeshauptstadt Mainz in Rheinland-Pfalz bildet. Im Westen Wiesbadens beginnt die Region Rheingau. Im Norden der Landeshauptstadt Wiesbaden liegen die südlichen Ausläufer des Taunus. Östlich von Wiesbaden erstreckt sich die Untermainebene in Richtung Frankfurt.

Das Untersuchungsgebiet Gräselberg liegt 3 km südwestlich des Wiesbadener Stadtzentrums und gehört zum Stadtteil Biebrich. Biebrich ist mit circa 39.000 Einwohnerinnen und Einwohnern der bevölkerungsreichste Stadtteil Wiesbadens. Der Gräselberg liegt etwa 145 m ü. NN und liegt auf einem sonnigen Südhang mit Blick auf die andere Rheinseite.

Wie bereits bei der Ausgangslage beschrieben, ist der Gräselberg als Wiesbadens älteste „Satellitenstadt“ durch die das Gebiet umschließenden Autobahnen A66 und A643 sowie die Bahngleise städtebaulich nur schlecht mit den umgebenden Stadtteilen verbunden und erhält dadurch eine ausgeprägte Insellage.



Räumliche Einordnung

- Bundesautobahn
- Bundesstraße
- Land- und Kreisstraße
- Gewässer
- ✈ Flughafen
- Programmgebiet
- ◎ Stadtzentrum Wiesbaden
- Alt-Biebrich

Erstellungsdatum: 27.08.2018



Abbildung 15: Räumliche Lage des Programmgebietes in der Region (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)



Abbildung 16: Lage Programmgebiet in Wiesbaden (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Google Maps 2018)

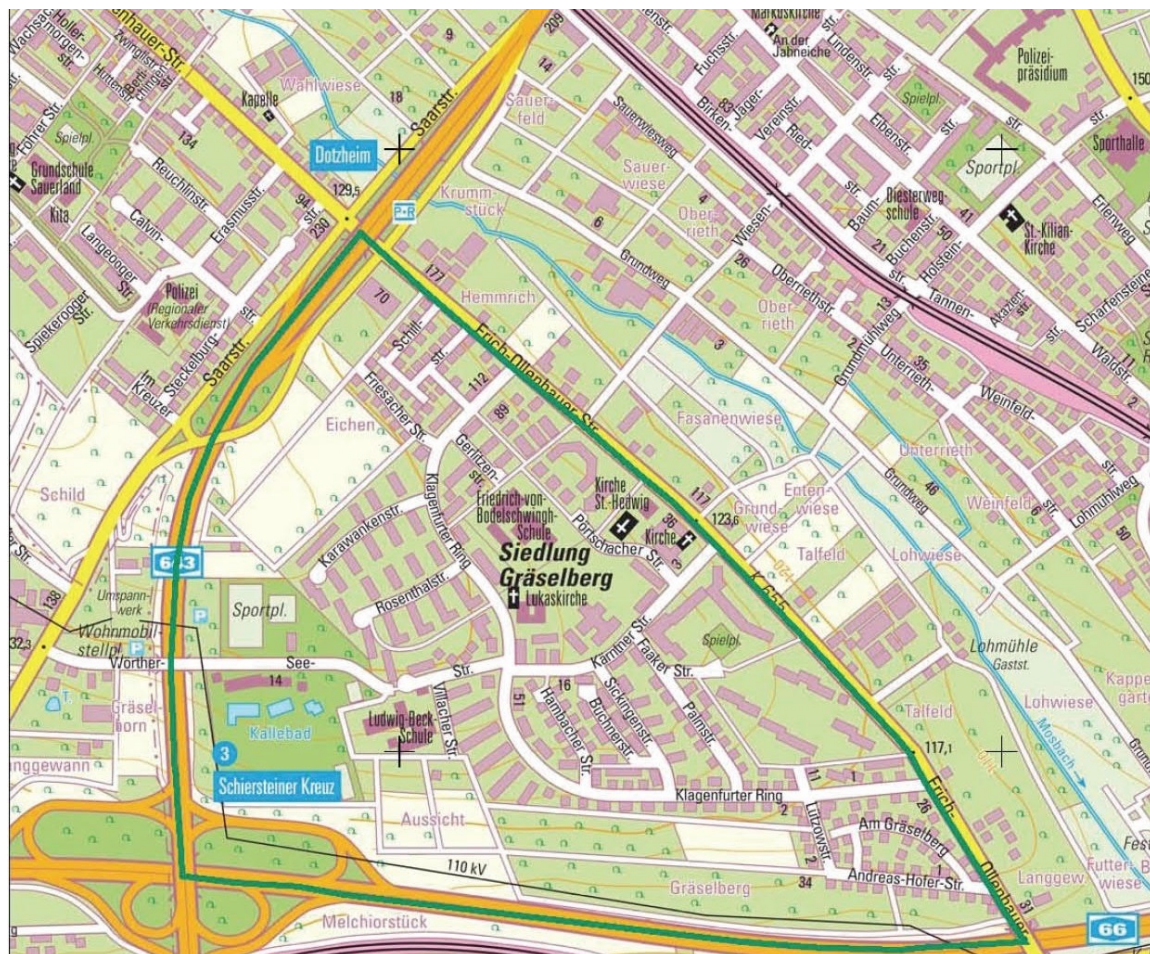


Abbildung 17: Stadtplan Wiesbaden-Gräselberg (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (b))

Stadtteilhistorie und städtebaulich funktionale Entwicklung

Funde zeigen, dass bereits in der Jungsteinzeit Menschen auf dem Gräselberg gesiedelt haben. Auch eine römische Ansiedlung konnte durch Ausgrabungen einer „villa rustica“ nachgewiesen werden (W. Faber 2004). Erstmals urkundlich erwähnt wird der Gräselberg im 15. Jahrhundert. Auf den nach Süden abfallenden Hängen wurde seit dem Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert Weinbau betrieben. Weiterhin wurde das Gelände durch Sandgruben und Ziegeleien genutzt (W. Faber 2004).

Der Grundstein für die heute erkennbare städtebauliche Struktur des Gräselbergs wurde in den 1920er Jahren gelegt. Aufgrund der Wohnungsnot der Nachkriegsjahre entstanden zunächst zwei Einfamilienhaussiedlungen. Die Gräselberg-Siedlung wurde überwiegend in Selbsthilfe von Straßenbahnern errichtet. Die Kurt-Albert-Siedlung rund um die Schillstraße wurde für die Arbeiterinnen und Arbeiter des Chemiewerks Chemische Werke Albert gebaut (W. Faber 2004).

Mit der zunehmenden Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg entschloss sich die Landeshauptstadt Wiesbaden auf dem bisher überwiegend als Acker-, Wiesen- und Gartenfläche zwischen den bereits bestehenden Einfamilienhaussiedlungen der 20er Jahre eine Großsiedlung zu errichten. Im Jahr 1959 wurde mit dem Bau der ersten Wohngebäude begonnen, die bereits ein Jahr später bezogen werden konnten. Die Wohngebäude – eine Mischung aus Zeilenbebauung, Einfamilienhäusern und zwei Hochhäusern – wurden von der Nassauischen Heimstätte und der Geno50 als „Wohnstadt im Grünen“ errichtet (W. Faber 2004).



Abbildung 18: Gräselberg um 1970 (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018, Stadtarchiv Wiesbaden, Foto Joachim Weber)
<https://www.wiesbaden.de/microsite/stadtlexikon/a-z/Graeselberg.php#>

In den frühen sechziger Jahren folgten weitere Wohngebäude durch die Südwestdeutsche Gemeinnützige Wohnungsbau AG für Postangestellte und Mitarbeiter der Dyckerhoff-Zementwerke. In dieser Zeit entstanden auch die sozialen Einrichtungen mit der Ludwig-Beck-Grundschule (1964), der Gründung der Kirchengemeinden (ev. Lukas-Gemeinde 1963, kath. St. Hedwigs-Gemeinde 1964) und des Sport Club Gräselberg (1963). Seit

1970 bildet das Kallebad einen über das Stadtviertel hinaus bekannten Anziehungspunkt (W. Faber 2004). Bis heute wurde kein zentral gelegenes Bürgerhaus oder eine vergleichbare Einrichtung auf dem Gräselberg ergänzt.

In den siebziger Jahren erfolgte die Weiterentwicklung entlang der Erich-Ollenhauer-Straße. Hier entstanden vier bis 14 Stockwerke hohe Großwohnanlagen als Wohneigentümergemeinschaften mit tausend Wohneinheiten (W. Faber 2004). Diese vier baulichen Entwicklungsstufen sind bis heute gut ablesbar. Sie tragen aber auch dazu bei, dass der Gräselberg nicht als ein zusammenhängendes Quartier wahrgenommen wird.

Mit der 3. Änderung zum Bebauungsplan „Gräselberg“ und der Festlegung eines Mischgebietes am Klagenfurter Ring wurden Anfang 2000 die rechtlichen Grundlagen für die

Herausbildung eines Zentrums für das Stadtviertel gelegt. Als sogenanntes Quartierszentrum ist seitdem auf dem Grundstück der Geno50 ein Platz mit Geschäften entstanden.

Den vorläufigen Abschluss der Entwicklung bildet die Ausweisung des neuen Baugebietes „Auf den Eichen“ im Jahr 2016. Hier sollen ab 2020 rund 400 Wohneinheiten entstehen.

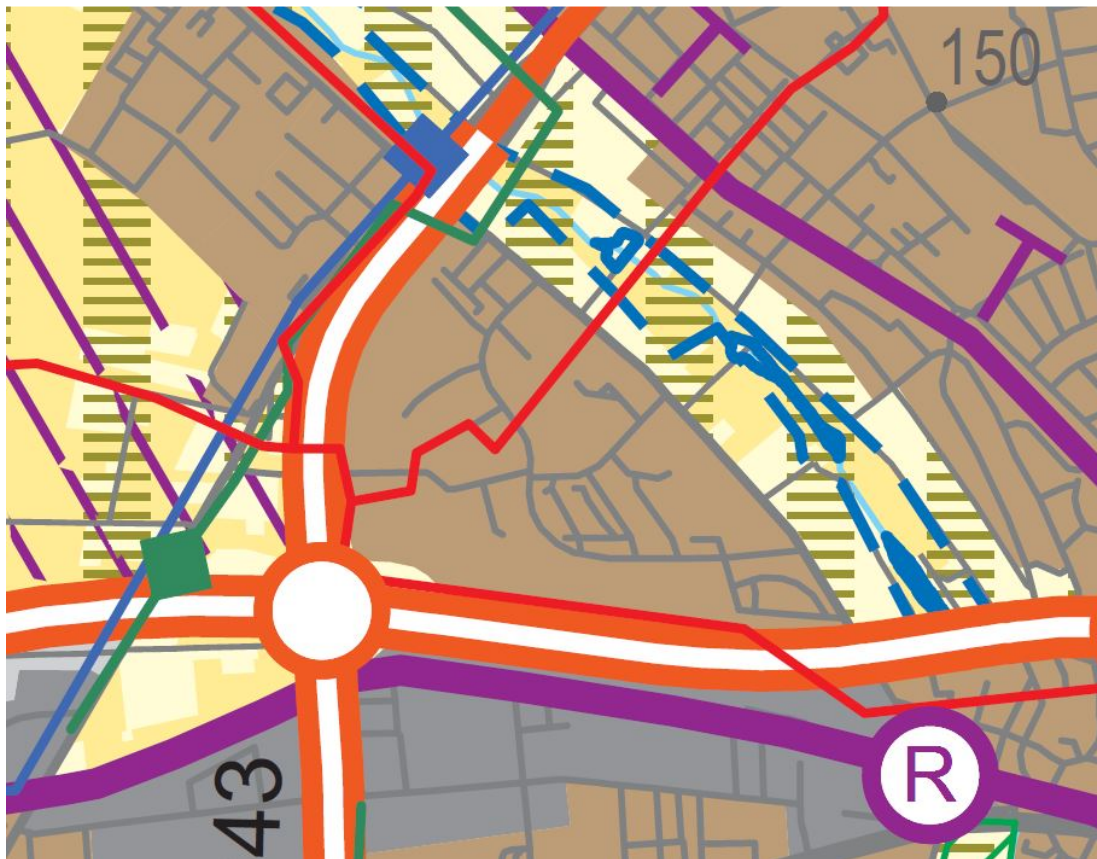


Abbildung 19: Schwarzplan (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Planungsrechtliche Rahmenbedingungen

Im [Regionalplan Südhessen](#) 2010 wird der Gräselberg als „Vorranggebiet Siedlung“ und das Belzbach-/Mosbachtal vollständig als „Vorranggebiet Regionaler Grünzug“ ausgewiesen. Teile dieser Flächen sind Vorrang- und Vorbehaltsflächen für die Landwirtschaft (RP Darmstadt 2010).

Im [Flächennutzungsplan \(FNP\)](#) 2003 wird der überwiegende Teil des Gräselbergs als Wohnbaufläche mit hohem Grünanteil ausgewiesen. Die Teilbereiche Ludwig-Beck-Schule, Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule sowie die dort angrenzenden sozialen und religiösen Einrichtungen sind als Gemeinbedarfsflächen ausgewiesen. Im südlichen Teil angrenzend an die A66 befinden sich Grünflächen. Auch das Gelände des Kallebads ist als Grünfläche ausgewiesen. Das Areal östlich der A643 im Bereich der Sportanlagen des SC Gräselberg ist im FNP als Bestandsfläche für Sport- und Spielanlagen ausgewiesen. Das geplante Neubaugebiet „Auf den Eichen“ wird als geplante Wohnbaufläche mit hohem Grünanteil ausgewiesen. Im Belzbach-/Mosbachtal sind große Teilbereiche als Grünflächen mit vorhandenen und geplanten Kleingärten sowie das Areal entlang des Bachlaufs als landwirtschaftliche Flächen mit hohem ökologischen Wert definiert (Landeshauptstadt Wiesbaden 2010).



Legende Regionalplan Südhessen außerhalb des Ballungsraumes

Grenzen — Gemeindegrenze 3.4 Siedlungsstruktur Bestand/Planung 3.4.1 Vorranggebiet Siedlung 3.4.1 Vorranggebiet Industrie und Gewerbe 4 Freiraumsicherung und -entwicklung 4.3 Vorranggebiet Regionaler Grünzug 4.6 Vorbehaltsgebiet für besondere Klimafunktionen	5.1 Schienenverkehr Bestand/Planung Regional-, Nahverkehrs- bzw. S-Bahnstrecke Trassensicherung stillgelegter Strecke Haltepunkt im Regional-, Nah- bzw. S-Bahnverkehr 5.2 Straßenverkehr Bestand/Planung Bundesfernstraße mindestens vierstreifig Bundesfernstraße zwei- oder dreistreifig Anschlussstelle	6.4 Wasserversorgung Bestand/Planung Fernwasserleitung 8 Energieversorgung Bestand/Planung 8.1 Hochspannungsleitung (ab 110 kV Nennspannung) 8.1 Rohrfemleitung (ab 300 mm Durchmesser) 10 Land- und Forstwirtschaft 10.1 Vorranggebiet für Landwirtschaft 10.1 Vorbehaltsgebiet für Landwirtschaft
---	---	--

Abbildung 20: Ausschnitt Regionalplan Südhessen 2010 (Regierungspräsidium Darmstadt 2018)

Im **Bebauungsplan (B-Plan)** von 1974 wird der überwiegende Teil des Gräselbergs als reines Wohngebiet, und lediglich ein kleines Teilgebiet an der Erich-Ollenhauer Straße als Allgemeines Wohngebiet ausgewiesen. Die im Flächennutzungsplan dargestellten Flächen für den Gemeinbedarf sind auch im Bebauungsplan als solche gekennzeichnet.

Die Brachfläche Pörschacher Straße im Zentrum wird im Bebauungsplan als Baugrundstück für den Gemeinbedarf sowie als Grünfläche mit öffentlichem Kinderspielplatz ausgewiesen. Der Bereich um das heutige Quartierzentrum am Klagenfurter Ring wurde in einem Änderungsverfahren 2001 als Mischgebiet umgewidmet.

Die unbebauten Flächen südlich der Villacher Straße und der Ludwig-Beck-Schule mit dem angrenzenden Stadtteilzentrum sind im Bebauungsplan als Grünflächen mit Kinderspielflächen dargestellt. Aktuell befinden sich dort keine Spielanlagen. Ein Teil der Flächen sind laut FNP als Schulerweiterungsgebiet für die Ludwig-Beck-Schule vorgesehen.

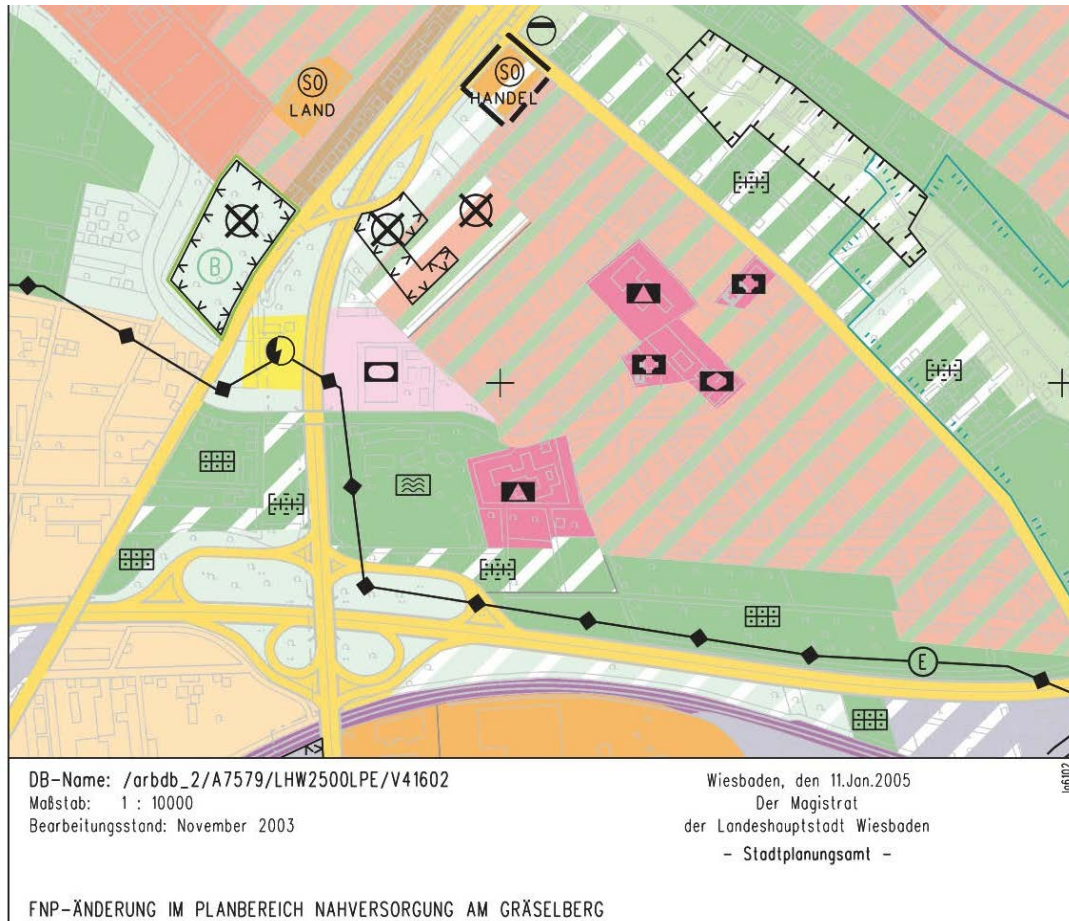


Abbildung 21: Ausschnitt Flächennutzungsplan 2010 (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Vorhandene Planungen

2017 hat die Landeshauptstadt Wiesbaden mit dem [Konzept „Wiesbaden 2030+“](#) ein integriertes Stadtentwicklungskonzept erarbeitet, in dem eine mittel- bis langfristige Orientierung für die Stadtentwicklung in Wiesbaden aufgezeigt wird. Mit einem integrativen Ansatz werden dabei alle relevanten Themenfelder betrachtet, die die Stadtentwicklung in Wiesbaden berühren. Der Schwerpunkt liegt auf den aktuell wichtigsten Herausforderungen einer wachsenden Bevölkerung, dem demographischen Wandel, einer klimatischen Veränderung und der wirtschaftlichen Profilierung (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (e)).

Einige der betrachteten Themenfelder sind auch für die Entwicklung des Gräselbergs von Bedeutung. Die Landeshauptstadt Wiesbaden hat unter der Leitidee Mobilität und Vernetzung eine Stärkung des Umweltverbundes ÖPNV, Fuß und Rad für die Gesamtstadt beschlossen. Dabei sollen vermehrt innovative Mobilitätstechnologien gefördert und eingesetzt werden. Sichere und attraktiv gestaltete Verkehrsräume sollen die Verkehrssicherheit und Stadtverträglichkeit erhöhen. Durch Maßnahmen des Mobilitätsmanagements und des Mobilitätsmarketings, zum Beispiel Quartiersgaragen und Car-Sharing-Projekte sowie Stärkung des Radverkehrs, soll eine zukunftsfähige positive Mobilitätskultur gefördert werden (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (d)).

Aufgrund der wachsenden Bevölkerung wurden Flächen identifiziert, die Potenzial für eine Wohnbebauung oder Bestandserweiterung aufweisen. Auch der Gräselberg wird als Wohnbaupotenzialfläche ausgewiesen.

Unter der Rubrik Umwelt und Freiraum wurden Flächen ermittelt, die für die Klimafunktion der Landeshauptstadt Wiesbaden sowie für die Erholung eine übergeordnete Rolle spielen. Allgemein sollen Grün- und Freiflächen qualifiziert, charakteristische Grünelemente bewahrt, Naherholungsräume und Gemeinschaftszonen geschaffen werden. Auf dem Gräselberg wurde das Belzbach-/ Mosbachtal als sensible Freifläche identifiziert, die insbesondere aufgrund klimatischer Bedingungen von Bebauung freizuhalten ist. Das Belzbach-/Mosbachtal wird als Fläche mit erheblicher Bedeutung für die Belüftung Wiesbadens ausgewiesen (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (e)).

Mit dem [Bebauungsplan für das Neubaugebiet „Auf den Eichen“](#) soll für den Bau von 400 Wohneinheiten am nordöstlichen Teil des Gräselbergs Baurecht geschaffen werden. Auf dem 7,4 Hektar großen Areal zwischen Bundesautobahn 643 und Karawankenstraße sind sowohl Geschosswohnungsbauten als auch Reihen- und Doppelhäuser geplant. 30 Prozent sollen als sozial geförderter Wohnungsbau entstehen. Ein durchgehender, fünfgeschossiger Gebäuderiegel soll als Randbebauung im Nordwesten einen zusätzlichen Schallschutz gegen die Bundesautobahn 643 sicherstellen. Im Neubaugebiet sind zudem ein Quartiersplatz und eine Kindertagesstätte vorgesehen. Am nordwestlichen Rand wird ein „Grünes Band“ zur Anbindung an den Einkaufsmarkt und das nahegelegene Belzbach-/ Mosbachtal im Norden sowie an die sozialen Einrichtungen im Süden entwickelt. Die Erschließung des Areals für den Autoverkehr soll allein über die im Norden verlaufende Saarstraße erfolgen. Eine dauerhafte Zufahrt vom Gräselberg ist nicht vorgesehen, lediglich eine nachzuweisende Notfallerschließung über einen befahrbaren Fuß- und Radweg in Richtung Karawankenstraße wird sichergestellt. Über Fuß- und Radwege wird das Quartier mit den bestehenden Quartieren des Gräselbergs vernetzt werden.

Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan war am 17.11.2016. Im Vorfeld des Bebauungsplanverfahrens wurde ein städtebaulicher Realisierungswettbewerb durchgeführt, dessen Siegerentwurf als Grundlage für die weitere Planung dient (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (f)).

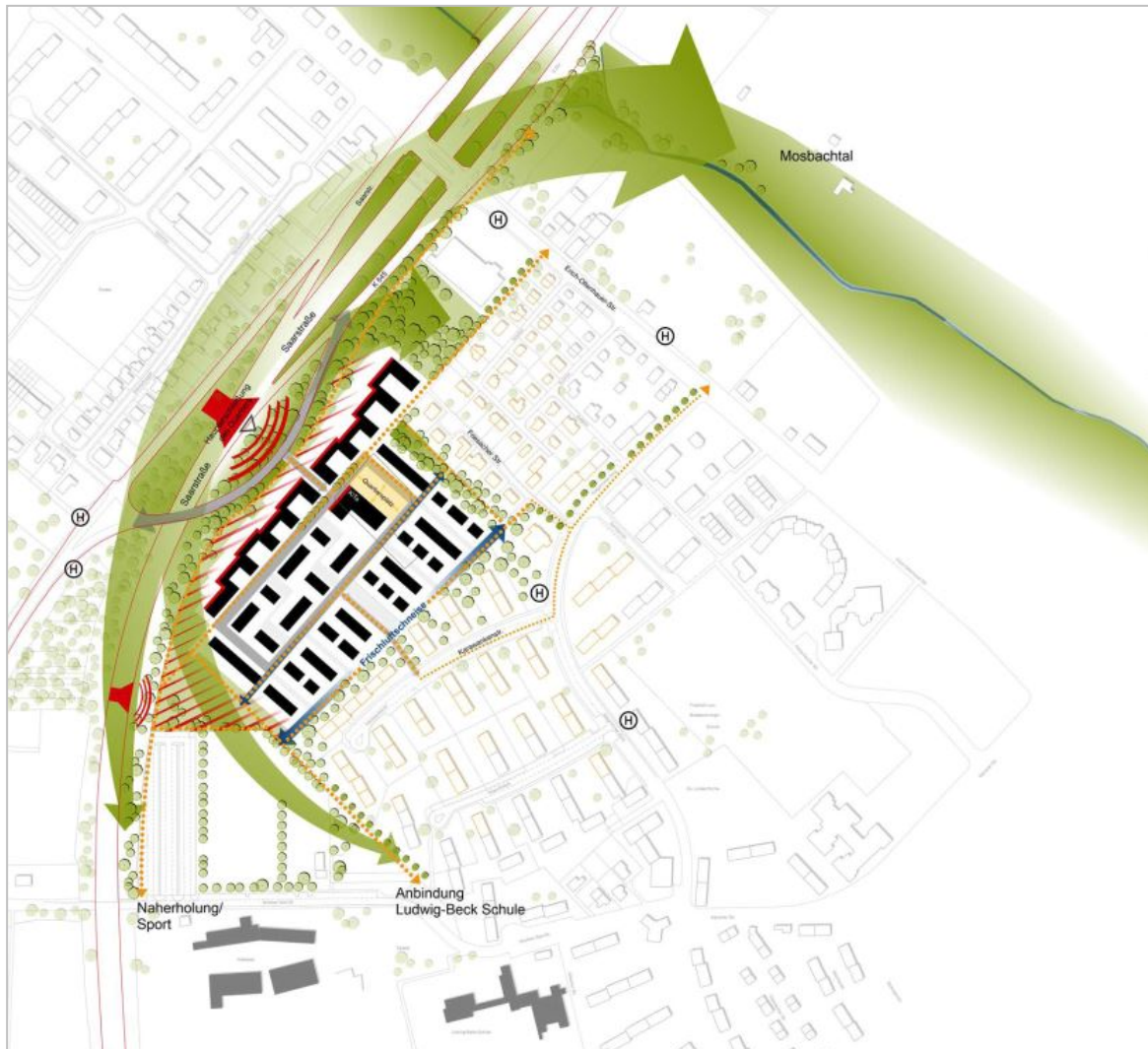


Abbildung 22: Planung Neubaugebiet "Auf den Eichen" (Verfasser Reicher Haase Assoziierte 2018)

Mit der Brachfläche Pörschacher Straße auf Höhe des Quartierszentrums zwischen Klagenfurter Ring und Pörschacher Straße gibt es eine zentralliegende und derzeit ungenutzte Fläche. Das Areal, das in Teilen als mögliche Erweiterungsfläche der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule und als Baugrundstück für den Gemeinbedarf vorgesehen ist, bietet sich für den Bau des geplanten neuen Stadtteilzentrums an. Für die im Bebauungsplan ausgewiesene Öffentliche Grünfläche bestehen Ideen aus dem Quartier heraus zur Gestaltung einer kleinen Parkanlage. Eine Wegeverbindung aus allen Richtungen vorausgesetzt, ist das Areal aufgrund der zentralen Lage gut zu erreichen. Des Weiteren laufen konkrete Überlegungen zur Verlegung einer Eltern-Kind-Einrichtung auf dieses Areal des Gräselbergs.

Image und Kriminalität auf dem Gräselberg

Der Gräselberg ist besser als sein Ruf. Trotzdem leidet das Stadtviertel unter einem Imageproblem. Der Gräselberg wird in der Wiesbadener Bevölkerung mitunter als problematische und gefährliche Siedlung wahrgenommen. In einem Zeitungsartikel aus dem Jahre 2009 waren die Selbsteinschätzungen zwischen "vergessen" und "Niemandland" angesiedelt. Eine Studie des Bildungswerk Anna Seghers befand, das Stadtviertel habe ein Identitäts- und Imageproblem, als ob das einmal geprägte Image sich verstetigt habe (Frankfurter Rundschau 2009). Auch im Zuge der Beteiligung wurde diese Sichtweise bestätigt. Die

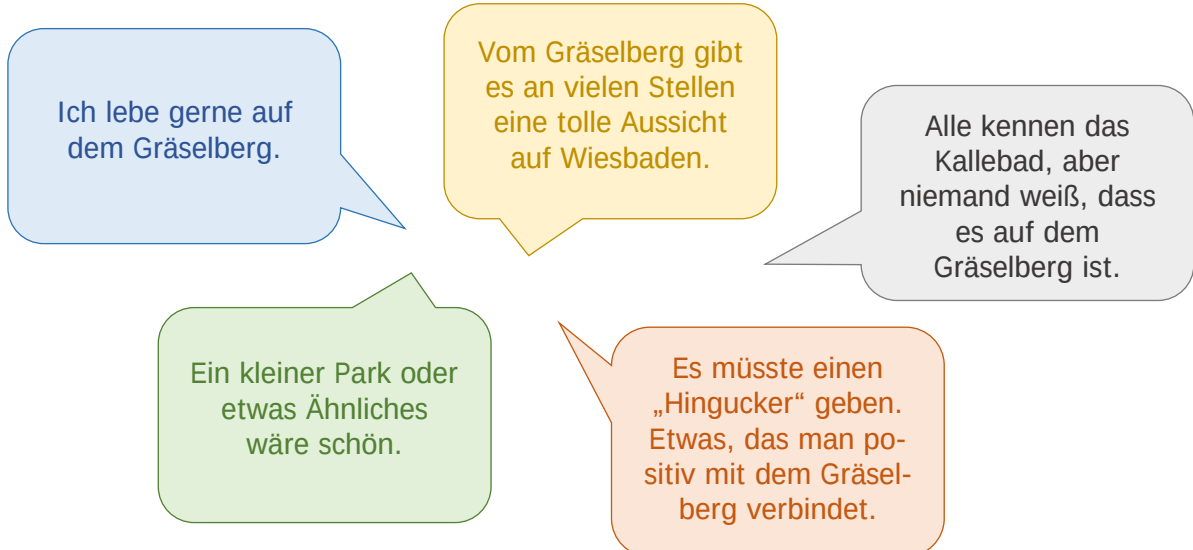
Gräselbergerinnen und Gräselberger fühlen sich benachteiligt. Versprechen aus der Politik zum Beispiel zur Verbesserung der Infrastruktur seien in der Vergangenheit nicht eingehalten worden (Beispiel Bürgerhaus).

Kriminalität findet, wie in den anderen Stadtteilen, auch auf dem Gräselberg statt. Ein Schwerpunkt zu einzelnen Deliktsbereichen ist aber nicht zu erkennen. Die subjektive Wahrnehmung weicht oft von der objektiven Situation ab. Die Wiesbadener Polizei hat auf dem Gräselberg keine erhöhte Kriminalitätsrate festgestellt. Bei der Jugendkriminalität ist der Gräselberg einer der unauffälligen Bezirke Wiesbadens. Aufgrund der Wohnbebauung ist in vielen Bereichen eine soziale Kontrolle gegeben, die das Entdeckungsrisiko für Täter erhöht.

Gleichzeitig wohnen die Befragten, darunter Kinder- Jugendliche und Erwachsene in der Regel sehr gerne und oft bereits lange und in dritter, vierter Generation auf dem Gräselberg. Die meisten Gräselbergerinnen und Gräselberger schilderten das Miteinander als weitgehend problemlos. Die Innenwahrnehmung des Gräselbergs ist unterschiedlich ausgeprägt. Die Siedlungen in Zeilenbauweise werden als problematischer wahrgenommen. Der südliche Teil und insbesondere die großen Wohnanlagen werden für den Gräselberg als nicht sehr problematisch angesehen, obwohl es vereinzelt zu Problemen bei nicht nachvollziehbaren Wohnungsbelegungen durch nicht selbstnutzende Eigentümer (zum Beispiel Prostitution oder Überbelegung) kommt.

Das Kallebad hat eine überregionale Bedeutung und ist ein positiver Imagefaktor. Leider wird das Freibad nicht mit dem Gräselberg assoziiert. Darüber hinaus fehlen im Stadtviertel besondere identitätsstiftende Merkmale.

Das sagen die Menschen vor Ort zur Lage und städtebaulichen Situation



Zusammenfassende Analyse des Themenfelds Lage und städtebauliche Rahmenbedingungen

Stärken

- Als „Wohnstadt im Grünen“ verfügt das Gebiet über einen hohen Anteil an Grün und Freiflächen mit hohem Baumbestand.
- Die Menschen wohnen gerne auf dem Gräselberg.
- Die Lage ist durch die Nähe zur Innenstadt und zum Rhein relativ zentral.

- Das Belzbach-/Mosbachtal als Naherholungsgebiet liegt fußläufig vor der Haustür.
- Das Stadtviertel verfügt über ein öffentliches Freibad mit hoher Strahlkraft.

Schwächen/Risiken

- Das Stadtviertel hat aufgrund der umgebenden Verkehrsstränge eine ausgeprägte Insellage und ist unzureichend in das gesamtstädtische Gefüge eingebunden.
- Das Stadtbild wirkt heterogen, es fehlt an Identitätsstiftenden Gebäuden.
- Auf dem Gräselberg gibt es keine öffentliche Begegnungsstätte sowie öffentliche Freiflächen.
- Der Gräselberg hat ein Negativ-Image, das mit der Realität nicht übereinstimmt.

Potenziale

- Die vorhandenen Flächenpotenziale – Neubaugebiet „Auf den Eichen“ und Brachfläche Pörschacher Straße in der Stadtteilmitte – für eine positive städtebauliche Entwicklung nutzen.
- Vorhandene Freiräume aktiv für die Entwicklung von Frei-, Freizeit- und Sportflächen nutzen.
- Das vorhandene Flächenpotenzial der Sportanlagen auch als verbindendes Element zum Neubaugebiet „Auf den Eichen“ aufwerten.
- Das Kallebad als positiven Imagefaktor stärker mit dem Gräselberg verknüpfen.
- Das Belzbach-/Mosbachtal als attraktives, naturnahes Naherholungsgebiet aufwerten.
- Den Weitblick in die Rheinebene sichtbar machen und nutzen.
- Den Wohnwert des Gräselbergs auch nach außen vertreten.

3.2. Mobilität und Verkehr

Das Mobilitätsverhalten wird nicht durch rein individuelle Bedürfnisse und Entscheidungen geprägt, auch die Verfügbarkeit und Attraktivität der verschiedenen Verkehrsmittel spielt eine erhebliche Rolle. Dies spiegelt sich auch in den aktuellen Zahlen der Verkehrsstatistiken zu Wiesbaden wieder. Wiesbaden ist für eine Großstadt im Vergleich zu anderen Großstädten wie Darmstadt, Frankfurt und Kassel von einer sehr hohen PKW-Dichte geprägt.

Der so genannte Modal Split, der die Anteile der einzelnen Verkehrsmittel an allen Wegen darstellt, weist für Wiesbaden mit knapp 48 Prozent einen sehr hohen Anteil an motorisierten Individualverkehr (MIV) aus. In den genannten Vergleichskommunen liegt dieser Wert zwischen 35 und 42 Prozent deutlich niedriger. Der Anteil des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) liegt in Wiesbaden bei 15,7 Prozent und ist als bisher reines Bussystem durchaus beachtlich. Die Werte der Vergleichsstädte bewegen sich zwischen 17 und 22,5 Prozent. Der Radverkehr ist mit 5,7 Prozent deutlich unterrepräsentiert, die Vergleichsstädte weisen hier Zahlen von 9 bis 17 Prozent aus. Der Anteil des Fußverkehrs liegt mit 30,7 Prozent in vergleichbaren

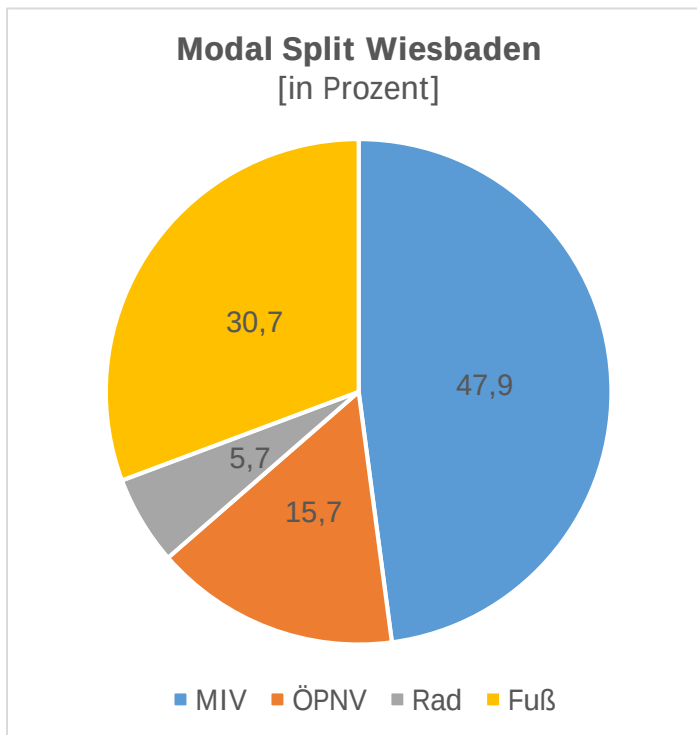


Abbildung 23: Grafik Modal Split Wiesbaden - Anteil der Verkehrsmittel an allen Wegen [in Prozent]

Größen wie auch in den anderen Großstädten (Landeshauptstadt Wiesbaden 2016). Im Gräselberg ist von einer ähnlichen Verteilung auszugehen.

Für weitere Betrachtungen und Planungen sollte der Verkehrsentwicklungsplan beachtet werden, der sich in der Aufstellung befindet.

Motorisierter Individualverkehr (MIV)

Der Gräselberg ist durch die Anbindung an die das Stadtviertel umgebenden Bundesautobahnen 66 und 643 sowie durch die Erich-Ollenhauer-Straße (Kreisstraße) sehr gut an das innerstädtische sowie überregionale Straßenverkehrsnetz angebunden. Die Wiesbadener Innenstadt (in 3 km Entfernung) und das Biebricher Zentrum (in 2,5 km Entfernung) sind mit dem PKW schnell zu erreichen. Nachteile sind die dadurch entstehende Insellage sowie eine erhöhte Lärmbelastung in einzelnen Teilbereichen. Aufgrund dieser Lage ist der Gräselberg auch stark vom motorisierten Individualverkehr geprägt und leidet unter einem vergleichsweise hohen PKW-Bestand und Stellflächenbedarf.

Die Haupteinschließung des Gräselbergs erfolgt über den Klagenfurter Ring, der an zwei Stellen von der Erich-Ollenhauer-Straße abzweigt. Die Kärntner Straße bildet den dritten bedeutsamen Anschluss von der Erich-Ollenhauer-Straße an den Gräselberg. Durch diese

Ringerschließung gibt es keinen Durchgangsverkehr von außerhalb. Stellplatz- und Verkehrsprobleme im Gebiet sind somit weitgehend selbstverschuldet.

Eine Sonderrolle hinsichtlich Erschließung und Verkehrsführung nehmen das nördliche Einfamilienhausgebiet und das geplante, angrenzende Neubaugebiet „Auf den Eichen“ ein. Beide Gebiete sind bei der Verkehrsführung vom restlichen Gräselberg abgekoppelt und zumindest mit dem Auto nur über die Erich-Ollenhauer-Straße bzw. beim geplanten Neubaugebiet über die Saarstraße erschlossen und erreichbar.

Die von vielen als angespannt geschilderte verkehrliche Situation ist dem Umstand geschuldet, dass es mit dem Klagenfurter Ring nur eine Erschließungsstraße gibt, in der sich sowohl der Busverkehr, der Parksuchverkehr als auch der ruhende Verkehr konzentrieren. Entlang des Klagenfurter Rings und in einem Teilbereich der Kärntner Straße kommt es aufgrund beidseitig abgestellter Autos und Falschparkern zu Stoßzeiten bei Begegnungen mit Bussen, Liefer- oder Müllfahrzeugen häufig zu Rückstaus und für die Verkehrsteilnehmer zu unübersichtlichen Situationen.

Auf dem kompletten Gräselberg gilt Tempo 30. Nach Angaben aus der Bewohnerschaft kommt es auf dem Gräselberg jedoch immer wieder zu Geschwindigkeitsübertretungen innerhalb des Quartiers aber vor allem auf der Erich-Ollenhauer-Straße, welche als Kreisstraße mit Tempo 50 befahren werden kann. Hier ist eine Überquerung oft nur erschwert möglich.



Abbildung 24: Unterschiedliche Straßenabschnitte im Klagenfurter Ring (ProjektStadt 2018)

Ruhender Verkehr

Wegen der starken Ausprägung des motorisierten Individualverkehrs spielt auch der ruhende Verkehr auf dem Gräselberg eine große Rolle. Auffällig ist die angespannte Parkplatzsituation im Bereich der Gebäude der Wohnungsbaugesellschaften. Aufgrund

kaum vorhandener Garagen werden fast alle PKW entlang der Straßen abgestellt. Bei einer Vielzahl dieser Stellflächen handelt es sich um private Parkplätze der Wohnungsbau-gesellschaften. Diese sind in personalisierter Form einzelnen Mieterinnen und Mietern zugeordnet und teilweise mit einem Eisenbügel gesichert. Öffentliche Stellflächen sind hier kaum vorhanden und decken den derzeitigen Bedarf nur unzureichend. Einige Garagen befinden sich im Bereich Kärntner Straße. Nach Angaben aus der Bewohnerschaft werden diese Garagen teilweise als Abstellflächen genutzt und die PKW der Mieter auf öffentlichen Stellflächen geparkt. Ähnliche Tendenzen sind über die Tiefgaragen der Wohneigentümergeinschaft an der Erich-Ollenhauer-Straße mit Zufahrt über die Faaker Straße zu vernehmen, wo einige aus Bequemlichkeit oder aus einem Gefühl der Unsicherheit ihr Auto nicht in der Tiefgarage, sondern im öffentlichen Raum abstellen.

Folge der angespannten Parksituation ist ein erhöhter Parksuchverkehr, insbesondere zu Zeiten des Feierabendverkehrs. Als Konsequenz daraus und da die Gefahr einer Kontrolle abends und am Wochenende als nicht sehr hoch eingestuft wird, werden PKW häufig im Park- oder Halteverbot sowie auf Gehwegen zum Beispiel im Bereich der Wendehammer abgestellt.

Eine weitere Problematik stellt die Parkplatzsituation an Wochenenden an den Standorten der Religionsgemeinden in der Kärntner Straße/Pörschacher Straße dar. Zu Zeiten der Freitagsgebete in der islamischen Gemeinde oder der christlichen Gottesdienste an den Sonn- und Feiertagen sowie bei anderer Veranstaltungen ist der Bereich um die Gemeindehäuser stark zugestellt. Häufig werden PKW regelwidrig auf Fußwegen abgestellt, Feuerwehruzufahrten und Kurven zugestellt oder die privaten Stellplätze der umliegenden Gemeinden genutzt.



Abbildung 25: Parkende LKW und PKW auf dem Gräselberg (ProjektStadt 2018)

Emissions- und Lärmbelastung

Eine zu hohe Lärmbelastung schränkt die Lebensqualität erheblich ein und birgt auch Gesundheitsrisiken. Die Lärmkartierungen aus dem Jahr 2017 zeigen in Teilbereichen des Gräselbergs eine erhöhte Lärmbelastung durch die Bundesautobahnen sowie die südlich davon verlaufenden Bahntrassen, vor allem am westlichen und südlichen Rand der Siedlung. An den betroffenen Randbereichen liegt der allein durch die Autobahn verursachte Lärmpegel nachts bei bis zu 60 dB (A) (HLNUG 2018). Als unangenehm wurde bei den Stadtteilrundgängen zudem der nächtliche Schienen-Güterverkehr beschrieben.

Schallschutzmaßnahmen im Süden sollen im Zuge der Erweiterung der A66 voraussichtlich 2022-28 erfolgen. Im Neubaugebiet „Auf den Eichen“ sind ebenfalls Lärmschutzmaßnahmen vorgesehen.

Trotz der Nähe zum Autobahnkreuz Schierstein und den Autobahnen vermittelt der Gräselberg bei Begehungen den Eindruck einer eher ruhigen Siedlung. Aufgrund der Schilderungen durch die Menschen vor Ort ist aber vor allem zu den Hauptverkehrszeiten und in den Nachtstunden von temporär erhöhten Lärm- und Abgasbelastungen im Bereich Erich-Ollenhauer-Straße und Klagenfurter Ring auszugehen.

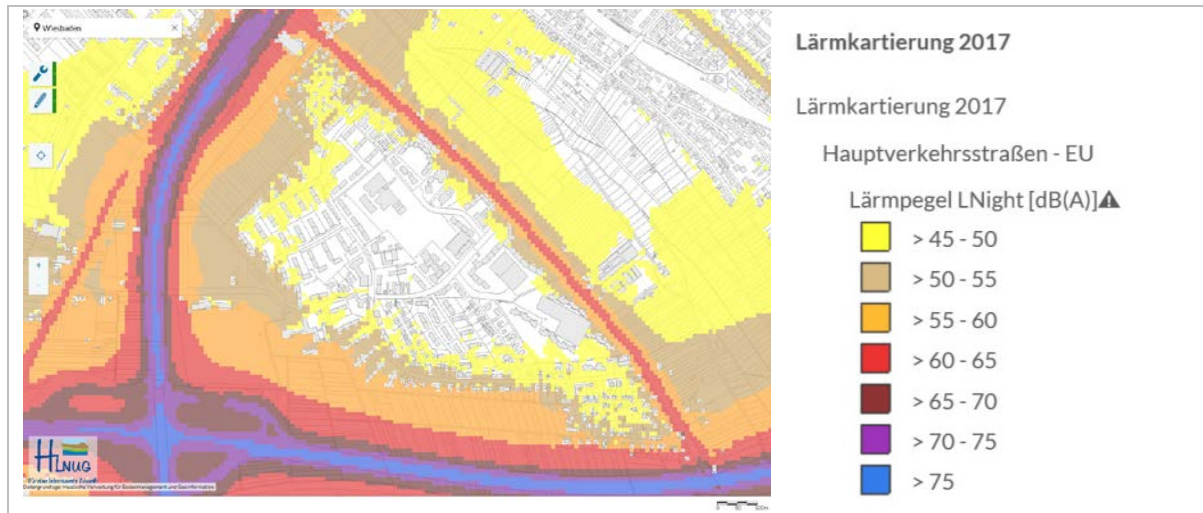


Abbildung 26: Lärmkartierung Nacht (HLNUG 2017)

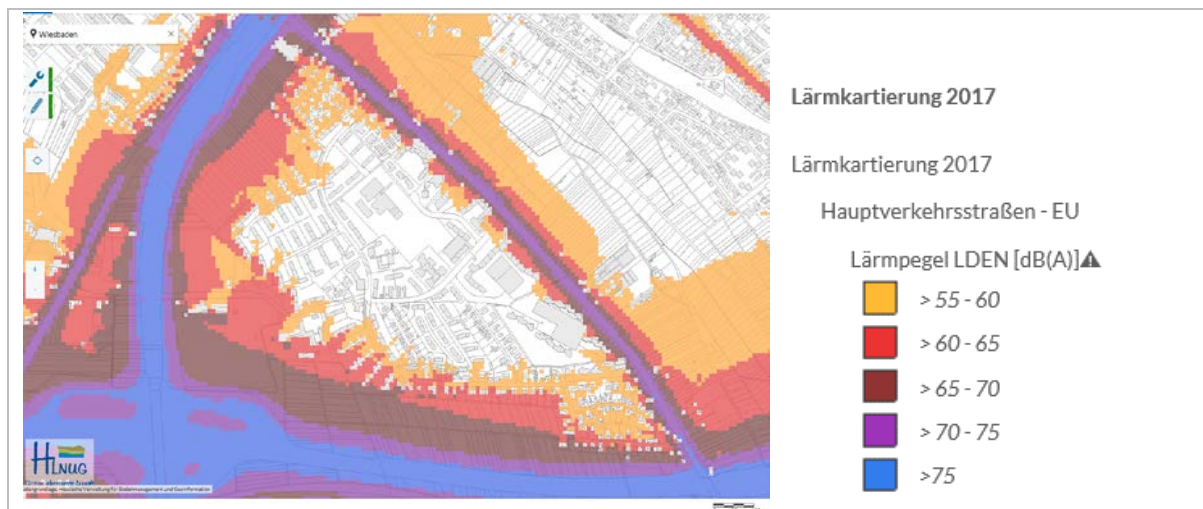
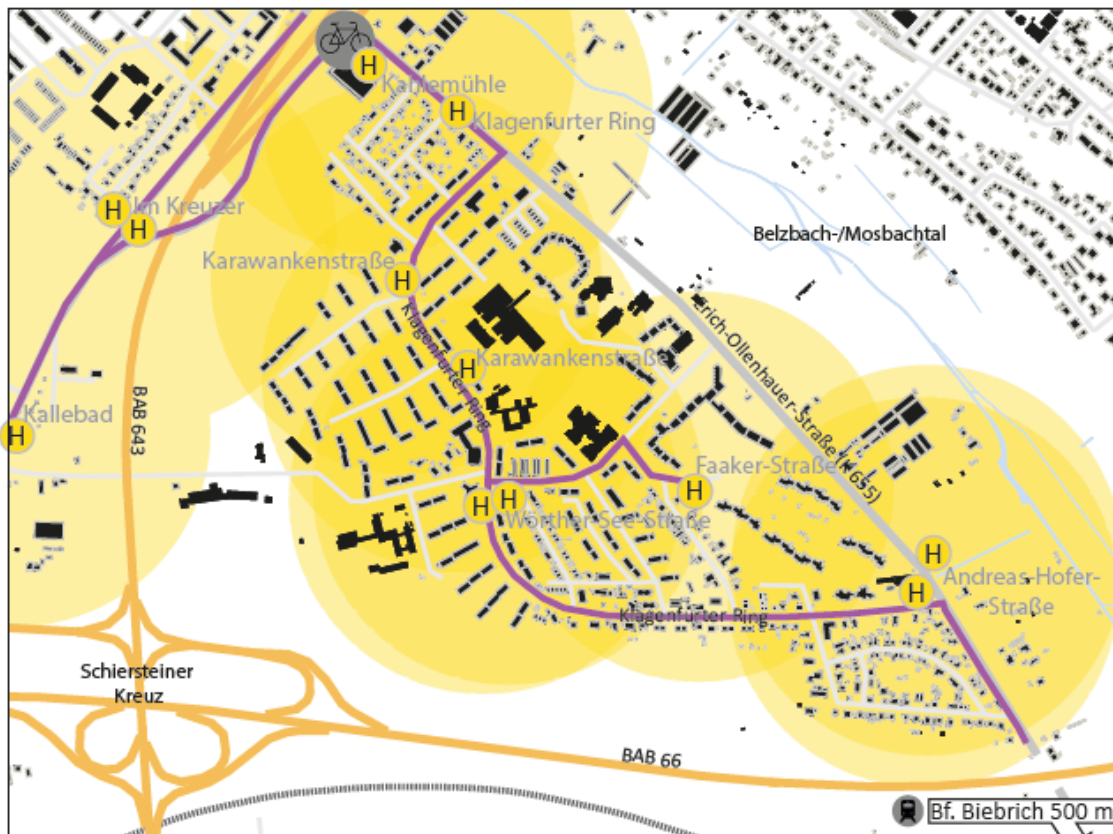


Abbildung 27: Lärmkartierung Tag (HLNUG 2017)

Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Mehrere Buslinien verbinden den Gräselberg mit den benachbarten Stadtteilen und der Innenstadt. Der Anschluss an den schienengebundenen Personennahverkehr ist mit dem Bahnhof Biebrich außerhalb des Untersuchungsgebietes ebenfalls gegeben. Der Bahnhof Biebrich ist vom Zentrum fußläufig in 1,5 Kilometer in 20 bis 30 Minuten zu erreichen.

Für die ÖPNV-Nutzung sind Haltestellen in Wohnungsnähe, eine ausreichende Taktung sowie attraktive Zeitkartenmodelle wichtige Einflussfaktoren. Der Gräselberg ist über zwei durch den Klagenfurter Ring führende Buslinien (Linie 15 und 39), eine die Siedlung am Rande tangierende Busverbindung (Linie 5) sowie eine Nachtbuslinie (N9) an das ÖPNV-Netz angebunden.



Verkehr und Mobilität

- Bundesautobahn
- Kreisstraße
- Kommunale Straßen
- ÖPNV- Linien (5, 15, 39, N9)
- Schienen
- H Haltepunkt Bus, Haltestellenbezeichnung
- Einzugsgebiet Bus, Radius 300 m
- 🚲 Fahrradverleihstation ESWE meinRad
- 🚂 Bahnhof Biebrich (außerhalb des Kartenfensters, Entfernung 500 m, Linie 39)

Erstellungsdatum: 27.08.2018



Abbildung 28: Verkehr und Mobilität (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

- Die Linie 15 fährt zwischen der im Gebiet liegenden Endhaltestelle Faaker Straße sowie Nordenstadt/Delkenheim und verbindet den Gräselberg mit der Wiesbadener Innenstadt. Zu den Hauptverkehrszeiten an Werktagen gibt es eine Verbindung alle 10 Minuten. In den Randzeiten und am Wochenende besteht zumeist eine 15-Minuten- und in den Abendstunden eine 30-Minuten-Taktung.
- Die Linie 39 führt vom Bahnhof Biebrich über den Gräselberg nach Dotzheim. Zwischen 8:00 Uhr und 20:00 Uhr gibt es werktags einen 30-Minuten Takt. Sonntags und in den Abendstunden verkehrt der Bus nur stündlich.
- Die Linie 5 verbindet Schierstein mit dem Gräselberg und verläuft weiter über die Innenstadt Richtung Erbenheim. Die Linienführung auf dem Gräselberg erfolgt über die außerhalb des Programmgebietes liegende Saarstraße. Sie ist vor allem bedeutsam für die Anbindung des Kallebads und des Neubaugebietes „Auf den Eichen“. Die Taktfrequenz ist innerhalb der Hauptverkehrszeiten 10-minütig, in den Abendstunden und am Wochenende reduzieren sich die Taktzeiten auf 15 und 30 Minuten.
- Die Nachtbuslinie N9 fährt den Gräselberg an Werk- und Samstagen viermal zwischen 0:00 Uhr und 4:00 Uhr an.

Die Taktung der Linien 5 und 15 wird als gut, lediglich die Taktung der Linie 39 als zu gering und damit zu unattraktiv bewertet. Problematisch wurden im Zuge der Beteiligung von Bewohnerseite vor allem die häufigen Verspätungen durch Rückstaus bei Begegnungsverkehr im Bereich des Klagenfurter Ring gesehen.



Abbildung 29: Bushaltestelle „Karawankenstraße“ ohne barrierefreien Zugang und Wartehäuschen (ProjektStadt 2018)

Die Anbindung der Haushalte an eine nahe gelegene Bushaltestelle ist nahezu durchgängig innerhalb eines 300 Meter Radius sichergestellt. Keine der Haltestellen ist barrierefrei gestaltet und es fehlen wettergeschützte Wartebereiche mit elektronischen Anzeigesystemen. Auch einen Fahrkartenautomaten sucht man auf dem Gräselberg vergeblich. Einige der Haltestellen befinden sich in Bezug auf Ein- und Ausstieg an ungünstigen Standorten. Expliziter Handlungsbedarf besteht nach den Ergebnissen der Beteiligung an den Haltestellen „Karawankenstraße“, hier blockieren private Stellplätze zwischen Haltestelle und Straße den Zugang, „Wörther-See-Straße“ mit einem zu eng bemessenen Ausstiegsbereich und „Faaker Straße“ mit einem gemauerten und daher schlecht einsehbaren Wartebereich.

Hinsichtlich der Tarifstruktur wurde von den sozialen Trägern vor Ort der Bedarf nach einem Sozialtarif insbesondere für ältere und in ihrer Mobilität eingeschränkt Menschen genannt, da sich manche aufgrund ihrer finanziellen Situation die regelmäßige Fahrt zum entfernten Einkaufsmarkt nicht leisten können und eine kostengünstige Einkaufsmöglichkeit im Zentrum fehlt.

Nahmobilität - Rad- und Fußverkehr

Fuß- und Radwege in die angrenzenden Stadteile sind nur teilweise vorhanden, so dass oft längere Umwege in Kauf genommen werden müssen. Insbesondere die zwei Autobahnen und die Erich-Ollenhauer-Straße wirken sich als Barrieren auf die Siedlung aus. Das Wegenetz weist hier Lücken auf. Dies betrifft insbesondere die Anbindung über die Erich-Ollenhauer-Straße an das Belzbach-/Mosbachtal. Zum anderen fehlt eine direkte Anbindung in Richtung Süden an das angrenzende Gewerbegebiet und Äppelallee-Center. Dieses Manko wurde vor allem von Jugendlichen thematisiert, für die das durch die A66 sowie Bahngleise abgetrennte Gebiet mit seinen Angeboten eine hohe Attraktivität besitzt und derzeit nur mit großen Umwegen erreichbar ist.

Der Gräselberg weist, trotz seiner Erhebung und obwohl das Gebiet stark vom motorisierten Individualverkehr dominiert wird, gute Voraussetzungen für eine **Nahmobilität zu Fuß** auf. Innerhalb der Siedlung besteht ein relativ gutes, eigenständiges Fußwegenetz, das oft über private Flächen der Wohnungsunternehmen verläuft. Dieses teilweise informelle Wegenetz wird gerne von Erwachsenen und auch Kindern und Jugendlichen als Abkürzung oder für Spaziergänge genutzt.



Abbildung 30: Teil des eigenständigen Fußwegenetzes, Klagenfurter Ring in Höhe des REWE Getränkemarktes (ProjektStadt 2018)



Abbildung 31: Fußwege innerhalb der Zeilenbebauung westlich des Klagenfurter Rings (ProjektStadt 2018)

Einige der Fußwege sind allerdings nicht barrierefrei, nachts schlecht beleuchtet oder derzeit nur informelle Wege. Nicht-barrierefreie Wege erschweren die Nutzung für in ihrer Mobilität ohnehin oft begrenzte Menschen wie kleinere Kinder und auf Kinderwagen, Gehhilfen oder Rollstuhl angewiesene Personen. Die Barrieren bestehen an einigen Stellen wie im Bereich der Zeilenbauten oft nur durch wenige Stufen und sind dadurch leicht behebbar. An anderer Stelle wie in der Pörschacher Straße ist auf dem weiterlaufenden

Fußweg ein Höhengsprung von 3 Metern nur mittels Treppe zu begehen. Für mobilitätseingeschränkte Personen – in direkter Nachbarschaft befinden sich die Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule und Häuser der Lebenshilfe – ist dieser Weg in Richtung Klagenfurter Ring und Erich-Ollenhauer-Straße somit nicht nutzbar.



Abbildung 32: Barrieren für mobilitätseingeschränkte Menschen, Fußweg westlich des Klagenfurter Rings (ProjektStadt 2018)

Ein bedeutsamer Fußweg in Richtung Biebrich ist der Pfad, der von der Faaker Straße aus zunächst parallel zur Palmstraße, später parallel zum Klagenfurter Ring in Richtung Erich-Ollenhauer-Straße verläuft. Dieser nicht ausgebaute und unbeleuchtete Pfad wird als Abkürzung in Richtung Gewerbegebiet und Bahnhof Biebrich sowie von Spaziergängern und Hundebesitzern genutzt.

Auch ein Weg parallel zu den Sportflächen wird viel von Hundebesitzern und als Abkürzung zum Kallebad und zur Schule genutzt. Zukünftig wird dieser bisher informelle Weg das Neubaugebiet „Auf den Eichen“ mit dem Sportplatz, dem Kallebad, dem städtischen Kindergarten und der Schule verbinden und sollte entsprechend ausgebaut werden.

Ein weiterer informeller Weg führte von der Quartiersmitte über das Grundstück der Lukaskirche zu einem Bolzplatz, welcher derzeit nicht genutzt werden kann. Dieser Weg könnte zukünftig die Quartiersmitte mit einem geplanten Stadtteilzentrum auf der Brachfläche Pörschacher Straße sowie benachbarter öffentlicher Grünfläche verbinden und eine fehlende Querverbindung zwischen dem Klagenfurter Ring und der Pörschacher Straße schließen.

Obgleich im Gräselberg keine Unfallschwerpunkte bekannt sind, gibt es im öffentlichen Straßenraum vereinzelt als Defizite im Bereich der Fußgängersicherheit wahrgenommene Orte. Davon betroffen sind vor allem die stark befahrene Erich-Ollenhauer-Straße und der Klagenfurter Ring. Derzeit gibt es in der Erich-Ollenhauer-Straße im Bereich des Untersuchungsgebietes keine Fußgängerschutzanlagen (Ampeln) oder Fußgängerüberwege (Zebrastreifen) und nur wenige Mittelinseln. Im Klagenfurter Ring gibt es für Fußgängerinnen und Fußgänger eine kleine Verkehrsinsel in Höhe des Quartiersplatzes. Aufgrund des vorhandenen Verkehrsaufkommens, der Straßenbreiten und der gefahrenen Geschwindigkeiten wird die Querung bei Stoßzeiten insbesondere für Kinder, Seniorinnen und Senioren dennoch bei beiden Straßen als problematisch erachtet. Insbesondere die Erich-Ollenhauer-Straße stellt für Kinder und ältere Menschen eine Barriere dar.

Die Einrichtung von Fußgängerüberwegen bzw. Fußgängerschutzanlagen wurde bereits durch die Landeshauptstadt Wiesbaden geprüft. Die für eine Einrichtung vorgegebenen Grenzwerte des Fuß- und motorisierten Verkehrs wurden danach bei keiner Prüfung erreicht. Für die Förderung einer umweltfreundlichen Nahmobilität sind abseits von Grenzwerten vor allem das subjektive Sicherheitsempfinden der Menschen und die Attraktivität

der Wegeverbindungen ausschlaggebend. Im Rahmen der Beteiligung äußerten mehrere soziale Einrichtungen und Befragte den Bedarf nach der Einrichtung gut einsehbarer Übergänge sowie verkehrsberuhigender Maßnahmen.

Für den **Radverkehr** ist, neben guten Abstellmöglichkeiten am Start und Zielpunkt, ein attraktives Radwegenetz von großer Bedeutung. Das rasant wachsende Angebot an Pedelecs, E-Bikes und Leihfahrradangeboten macht Radfahren zudem für neue Zielgruppen interessant, so dass hier viele Städte in den letzten Jahren Zuwächse bei mit dem Rad zurückgelegten Wegen verzeichnen konnten. Auch Wiesbaden bietet seit Juli 2018 entsprechende E-Bikes an. Ein Ergebnis der Beteiligung war auch der Wunsch nach einem Angebot für Leihfahrräder, das es bisher auf dem Gräselberg selber noch nicht gibt. Ein weiterer Faktor für eine positive Entwicklung des Radverkehrs sind ausreichend und vor allem wohnungsnah und sichere Radabstellmöglichkeiten. Moderne und ebenerdig erreichbare Fahrrad-Stellplätze sind bisher auf dem Gräselberg sowohl im öffentlichen Raum als auch vor Wohngebäuden fast nicht vorhanden. Hier besteht entsprechend großer Nachholbedarf.

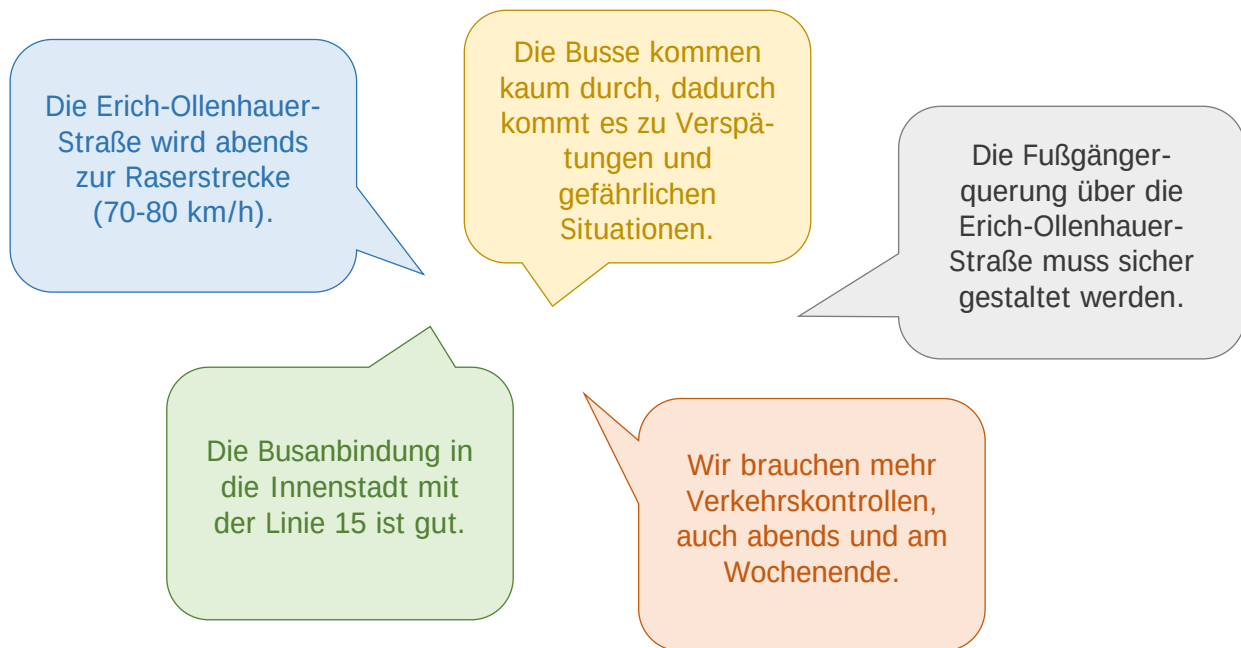
Entlang der Erich-Ollenhauer-Straße verlaufen auf der Straße markierte Radstreifen in beide Richtungen. Diese befinden sich jeweils zwischen den Parkplätzen am Straßenrand und der Straße. Eine Abgrenzung oder Sicherheitsabstand zu den Parkplätzen und der Straße besteht nicht. Ein vormals eigenständiger Radweg wurde in der Vergangenheit zugunsten neuer Stellplätze aufgegeben. Im restlichen Gebiet gibt es keine weiteren Radwege, da der Gräselberg flächendeckend als Tempo-30-Zone ausgewiesen ist. Eigens ausgewiesene Radverkehrsanlagen sind hier nach allgemeiner Auffassung von Experten überflüssig und laut Straßenverkehrsordnung unzulässig (StVO § 45 Abs. 1c).

Aus der Beteiligung wurde die derzeitige Situation für Radfahrerinnen und Radfahrer an der Erich-Ollenhauer-Straße überwiegend als nicht zufriedenstellend bewertet. Die Radwege sind regelmäßig von breiteren Fahrzeugen oder abgestellten Anhängern eingeengt. Ein Ausweichen in den Bereich des motorisierten Verkehrs ist nötig, aber gefährlich. Auch die derzeitige Situation am Klagenfurter Ring wird für das Radfahren von vielen als problematisch eingeordnet, da es aufgrund der Stellplatzsituation (Parkplätze senkrecht zur Fahrbahn, daher überwiegend rückwärts ausparkende Fahrzeuge) bei Begegnungsverkehr häufiger zu Engpässen und unübersichtlichen Situationen kommt, die für Radnutzer abschreckend wirken. Zu beachten ist auch, dass insbesondere für Kinder und Jugendliche das Fahrrad ein beliebtes Fortbewegungsmittel im Gebiet ist. Die Altersgruppe 10 bis 15 Jahre empfindet den motorisierten Verkehr häufig als rücksichtslos.



Abbildung 33: Radwegeführung auf der Erich-Ollenhauer-Straße ohne Sicherheitsabstand zu parkenden Autos (ProjektStadt 2018)

Das sagen die Menschen vor Ort zum Thema Mobilität und Verkehr



Zusammenfassende Analyse des Themenfeldes Mobilität und Verkehr

Stärken

- Der Gräselberg ist mit Anschlüssen an die A66 und die A643 sehr gut an das städtische und regionale Straßenverkehrswegenetz angebunden.
- Es besteht eine gute Anbindung an das Busliniennetz, im gesamten Stadtviertel finden sich wohnortnahe Haltestellen.
- Der Anschluss an den schienengebundenen Personennahverkehr ist zufriedenstellend.
- Es gibt zusammen mit den zahlreichen informellen Wegen ein gutes Fußwegenetz.
- Das Straßennetz ist als Tempo-30-Zone ausgewiesen.
- Im Gebiet besteht kein Durchgangsverkehr.

Schwächen / Risiken

- Die Nähe zu regional und überregional bedeutsamen Straßen- und Schienenwegen hat in Teilbereichen eine erhöhte Lärm- und Emissionsbelastung zur Folge.
- Die Insellage wird durch eine unzureichende Anbindung für Fuß- und Radverkehr an umliegende Stadtteile einschließlich Gewerbe- und Naherholungsgebiet verstärkt.
- Der hohe Anteil an PKW-Verkehr im und um das Gebiet sowie die damit verbundenen Emissions- und Lärmbelastungen können gesundheitliche Nachteile zur Folge haben.
- Beim Anteil an den zurückgelegten Wegen nimmt der Radverkehr zu wenig und der Autoverkehr zu viel Raum ein.
- Die Bushaltestellen befinden sich teilweise an ungünstigen Standorten und bieten wenig Komfort (Barrierefreiheit, Überdachung, Beleuchtung, Anzeigetafel)
- Beim Busverkehr kommt es aufgrund der Park- und Verkehrssituation häufig zu Verspätungen und die Taktung ist teilweise noch zu gering.
- Moderne und sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder fehlen.
- Das Fußwegenetz ist im Gebiet an mehreren Stellen nicht barrierefrei, teilweise schlecht bzw. ohne Beleuchtung (Angsträume) und noch lückenhaft.

- Die Erich-Ollenhauer-Straße wird vor allem von Kindern und älteren Menschen als gefährlich wahrgenommen.
- Im Klagenfurter Ring als zentrale Ringerschließung fehlt eine ansprechende Straßenmöblierung (Haltestellen, Müllkörbe, Sitzgelegenheiten, Straßenbäume)
- Es besteht ein hoher Parkdruck und es fehlt ein funktionierendes Stellplatzkonzept.

Potenziale

- Beim Fuß- und Radverkehr besteht durch eine konsequente Förderung und Angebotspolitik ein hohes Entwicklungspotential.
- Die Verkehrs- und Stellplatzprobleme sind bedingt durch die städtebauliche Entwicklung des Gräselbergs und daher vor Ort lösbar.
- Das informelle Wegenetz trägt zur Identifikation mit dem Gebiet bei und bietet hohes Entwicklungspotenzial.

3.3. Klima, Umwelt und Grün

Der Gräselberg wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern als sehr grüne Siedlung wahrgenommen. Das Programmgebiet setzt sich aus gegliederter Bebauung der Wohnungsunternehmen und aufgelockerter Bebauung der Einfamilienhäuser zusammen und weist entsprechend einen sehr hohen Anteil an Grünflächen auf. Dabei ist festzustellen, dass der überwiegende Teil der Grünflächen privaten oder halböffentlichen Charakter aufweist.

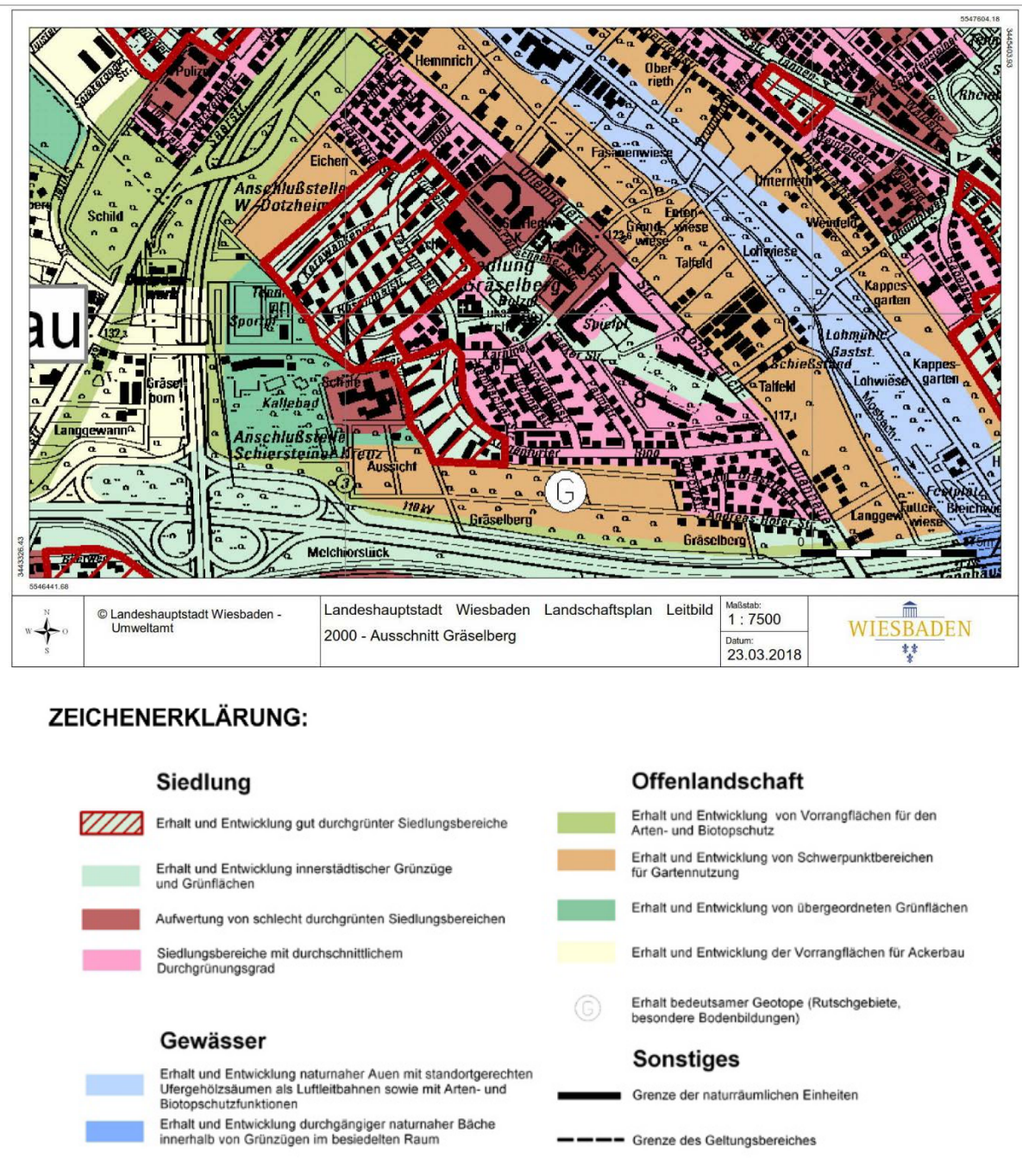


Abbildung 34: Landschaftsplan / Leitbild (Landeshauptstadt Wiesbaden, Umweltamt 2000)

Kleingärten, Wald-, Wiesen- und Ackerflächen

Zwischen den Bundesautobahnen A66 und A643 und dem Siedlungsbereich des Gräselbergs liegen unterschiedlich genutzte Grün- und Freiflächen. Am südlichen Hang befinden sich landwirtschaftlich genutzte Flächen sowie Kleingärten. Im westlichen Bereich des Gebietes, angrenzend an das Kallebad und das Sportgelände, befinden sich größere Gehölzflächen – insbesondere am Rand des Gebiets entlang der Autobahnen. Eine etwa einen halben Hektar große Gehölzfläche liegt nördlich der Sportanlage. Eine derzeit noch landwirtschaftlich genutzte Freifläche liegt nördlich der Karawankenstraße. Diese Fläche wird künftig als Wohngebiet „Auf den Eichen“ neu entwickelt.

Naherholungsgebiet Belzbach- / Mosbachtal

Mit dem Belzbach-/Mosbachtal hat der Gräselberg Anschluss an eine öffentlich nutzbare Grünfläche. Das Tal erstreckt sich von der Autobahn A66 in nordwestlicher Richtung über die Saarstraße bis hin nach Dotzheim. Es ist über Fußwege von der Erich-Ollenhauer-Straße aus zugänglich und wird als Fuß- oder Radverbindung in Richtung Innenstadt oder von Spaziergängern genutzt. Mitunter wird das Tal auch als Abkürzung mit dem PKW befahren.

Das Belzbach-/Mosbachtal ist als Landschaftsschutzgebiet der Zone II ausgewiesen. Im Gegensatz zur Zone I besitzen sonstige Nutzungen, wie z.B. Freizeitaktivitäten, die gleiche Priorität wie der Naturschutz. Einer Nutzung der Flächen als Naherholungsgebiet stehen aus Sicht des Naturschutzes somit keine grundsätzlichen Gründe entgegen (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (g)).

Der Bachlauf und die Wiesen im Belzbach-/Mosbachtal sind naturnah gestaltet und weisen eine gute Qualität auf. Die Fuß- und Radwege verlaufen in weiten Teilen abseits des Bachlaufes, so dass dieser für die Besucherinnen und Besucher des Naherholungsgebietes nicht unmittelbar erlebbar ist. Zum Beispiel für Seniorinnen und Senioren besteht ein Mangel an Sitzbänken, so dass sie sich bei einem Besuch des Belzbach-/Mosbachtals nicht ausruhen können und der weite Weg dorthin daher häufig gescheut wird.



Abbildung 35: Bachlauf im Belzbach-/Mosbachtal (ProjektStadt 2018)

Mit der Lohmühle befindet sich ein Speiselokal im Belzbach-/Mosbachtal. Teile des Naherholungsgebietes sind von Gartenbetrieben und Kleingärten beansprucht und für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Das Gelände einer ehemaligen Gärtnerei verfällt nach der Aufgabe des Betriebs allmählich und ist derzeit ohne Funktion. Ein größeres Areal wird derzeit als Lagefläche vom Bauhof der Landeshauptstadt Wiesbaden genutzt.

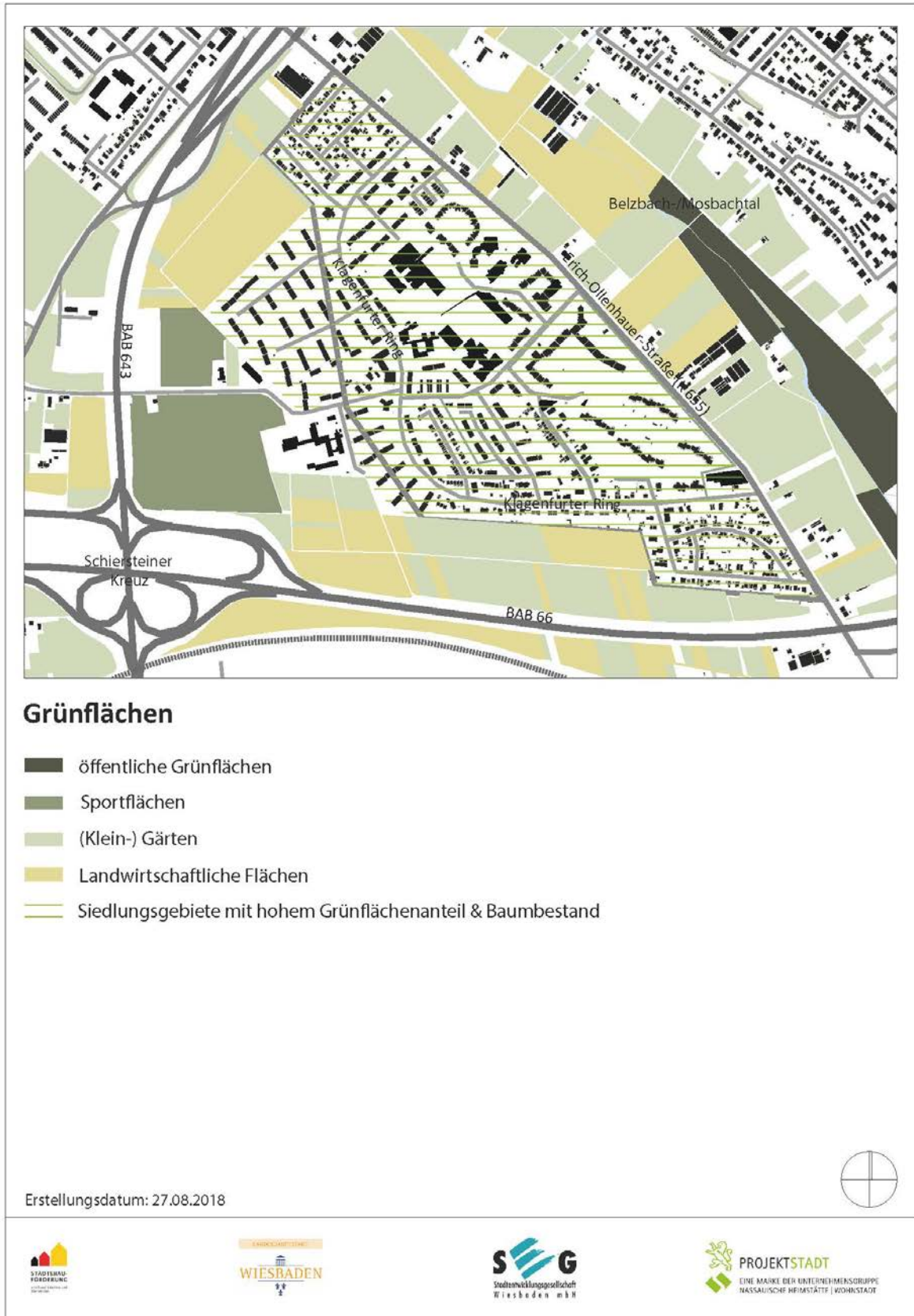


Abbildung 36: Grünflächen (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Aus der Beteiligung haben sich folgende Hinweise ergeben. Sowohl die Fläche des ehemaligen Gärtnereibetriebes als auch des Bauhofs bieten im Falle einer möglichen Verlagerung Entwicklungspotenzial für eine neue Zwischennutzung oder dauerhaft andere Nutzung. Die Idee eines Bolzplatzes, wie sie im Rahmen der Beteiligung geäußert wurde, wird aufgrund der Lage abseits des Siedlungsbereiches in Teilen kritisch gesehen, da dieser für einige Jugendliche zu weit vom Wohnort entfernt liegen würde. Ein Abenteuerspielplatz oder eine Minigolfanlage sind von Kindern formulierte Ideen für eine mögliche (Zwischen-)Nutzung, um die Attraktivität als Naherholungsgebiet zu stärken, wenn sich ein Betreiber finden lässt.



Abbildung 37: Wiesen im Belzbach-/Moschbachtal (ProjektStadt 2018)

Öffentliche und private Grünflächen im Siedlungsbereich

Öffentliche Grünflächen im Sinne von Parks und Naherholungsflächen sind auf dem Gräselberg innerhalb des Siedlungsbereiches nicht vorhanden. Der überwiegende Teil der Grünflächen im Quartier ist zwar frei zugänglich, gehört aber zum Gebäudebestand der Wohnungsbaugesellschaften.

Eine kleinere öffentliche Grünfläche befindet sich in der Wörther-See-Straße neben der Kindertageseinrichtung. Diese wird aufgrund ihrer geringen Größe von der Bewohnerschaft nicht als tatsächlich nutzbare Grünanlage wahrgenommen. Die Fläche mit Sitzbänken wird hauptsächlich von Jugendlichen und Erwachsenen als Treffpunkt sowie von Seniorinnen und Senioren zum Ausruhen genutzt.



Abbildung 38: Grünfläche in der Wörther-See-Straße auf Höhe des für den Autoverkehr gesperrten Straßenabschnitts (ProjektStadt 2018)

Im Zentrum des Gräselbergs liegt zwischen der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule und dem Haus St. Hedwig eine bisher ungenutzte Brachfläche an der Pörschacher Straße. Die Brachfläche ist derzeit aufgrund des starken Bewuchses und teilweiser Einzäunung nicht

zugänglich und somit für die Bevölkerung nicht nutzbar. Es gibt Ideen der Gräselbergerinnen und Gräselberger hier eine kleinere Parkanlage zu entwickeln.

Im neuen Quartier „Auf den Eichen“ sollen u. a. Spiel- und Sitzgelegenheiten, Wasserbänder und Baumpakete eine hohe Aufenthaltsqualität gewährleisten.

Durch die vielen privaten, teilweise halböffentlichen Grünflächen vermittelt das Stadtviertel einen ruhigen Eindruck und eine ansprechende Aufenthaltsqualität. Bei genauerem Hinsehen jedoch variiert die Aufenthaltsqualität der verschiedenen Grünflächen.

Die Einfamilienhausgebiete im südlichen und nördlichen Bereich des Klagenfurter Rings verfügen alle über private Grünflächen und sind entsprechend individuell gestaltet.

Im Bereich der Zeilengebäude sind zwischen den Wohnhäusern großzügige Rasenflächen mit einem hohen Baumbestand angelegt. Der größte Teil der Grundstücke ist nicht eingezäunt und weist damit einen halböffentlichen Charakter auf. Die Gestaltung und Pflege wird durch die Wohnungsbaugesellschaften durchgeführt. Die Grünflächen werden turnusgemäß gemäht und müssen in Teilbereichen regelmäßig von Unrat gereinigt werden. Ein Großteil der Grünflächen weist eine mindergenutzte Aufenthaltsqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner auf. Teilweise bestehen Beschilderungen, welche den Aufenthalt oder die Nutzung einschränken. Daneben gibt es aber ebenso attraktive Grünflächen mit Blühwiesen, Sträuchern und altem Baumbestand.



Abbildung 39: Unterschiedliche Grünflächen im Bereich der Zeilenbauten westlich des Klagenfurter Ring (ProjektStadt 2018)

Trotz des sehr grünen Gesamtbildes fällt auf, dass Straßenbegleitgrün im öffentlichen Raum auf dem Gräselberg nur wenig vorhanden ist. Die Erich-Ollenhauer-Straße bildet dabei mit einer Baumreihe an der östlichen Straßenseite eine Ausnahme. Im Klagenfurter Ring, der Kärntner Straße sowie den weiteren Stichstraßen befinden sich im öffentlichen Straßenraum keine Bäume oder Pflanzenkübel. Aus der Beteiligung heraus gibt es Stimmen, welche sowohl Bäume als Schattenspende als auch Begrünung zwecks Verschönerung wünschen.



Abbildung 40: Klagenfurter Ring - von Parken dominierter Straßenraum (ProjektStadt 2018)

Klima und Biodiversität

Der überwiegende Teil der Grünflächen auf dem Gräselberg liegt zwischen den Zeilengebäuden und befindet sich im Eigentum der Wohnungsbaugesellschaften. Die Rasenflächen werden größtenteils regelmäßig gemäht und sind daher für Insekten nur bedingt als Lebensraum geeignet. Mit einem flächenmäßig relativ hohen und teilweise alten Baumbestand bietet der Gräselberg vielen Vögeln Nist- und Brutmöglichkeiten und damit einen günstigen Lebensraum. Der Gräselberg hat mit seinen vielen Grünflächen und Bäumen ein hohes Potenzial für Maßnahmen, die eine Steigerung der Artenvielfalt fördern.

Viele Grün- und Freiflächen des Gräselbergs besitzen wichtige Klimafunktionen in Form von Kaltluftentstehungsflächen oder für die Frischluftzufuhr. In der Klimafunktionskarte der Landeshauptstadt Wiesbaden ist das Belzbach-/Mosbachtal als potenzielle Luftleitbahn sowie als klimatische Pufferzone zwischen dem städtischen Überwärmungsraum und den kaltluftproduzierenden Flächen dargestellt. Eine weitere Pufferzone stellt das Kallebad mit seiner parkähnlichen Grünstruktur dar. Die Ackerflächen am Rand des Gräselbergs sind als potenzielle Kalt- und Frischluftentstehungsgebiete verzeichnet. Der Siedlungsraum des Gräselbergs ist in der Klimafunktionskarte als Überwärmungsgebiet mit teilweise eingeschränktem Luftaustausch dargestellt (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (h)).

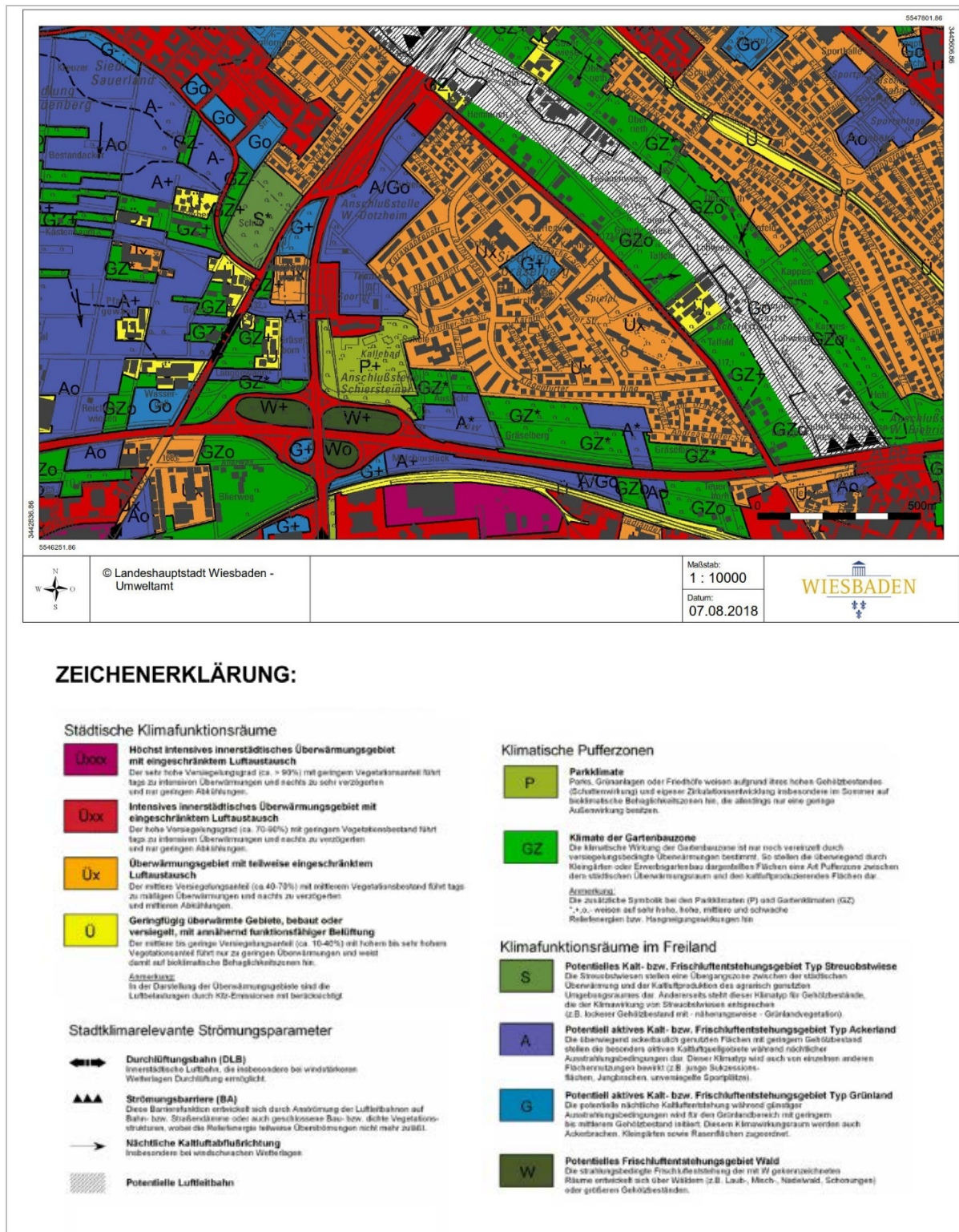
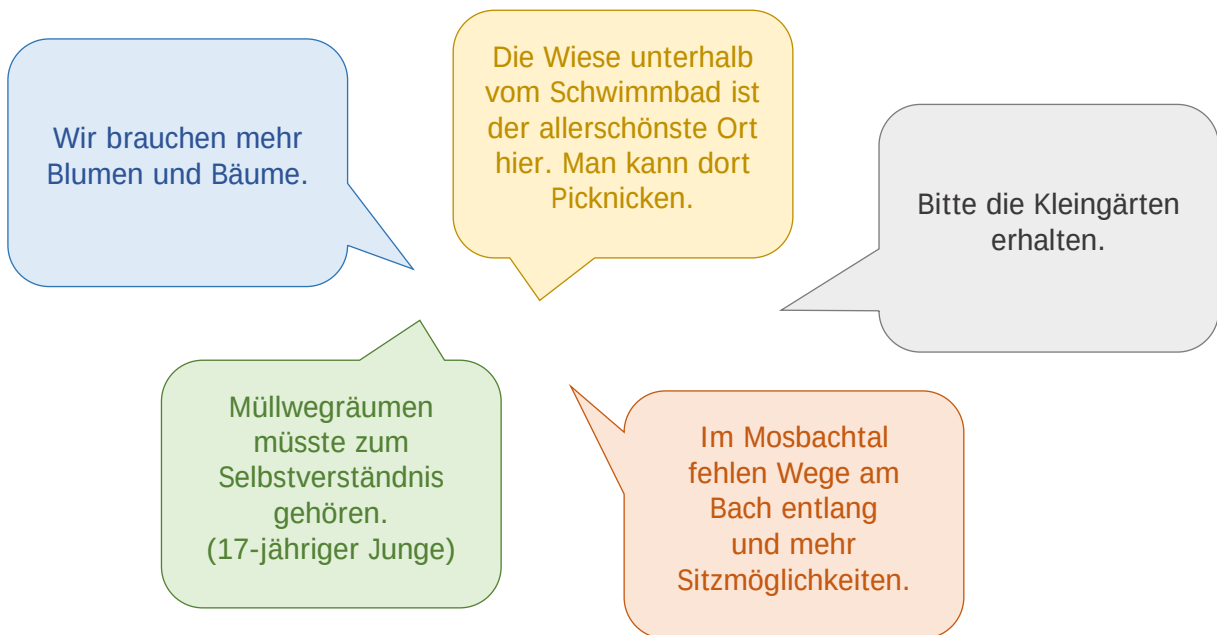


Abbildung 41: Klimafunktionskarte (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Das sagen die Menschen vor Ort zu den Themen Klima, Umwelt und Grün



Zusammenfassende Analyse des Themenfeldes Klima, Umwelt und Grün

Stärken

- Das Kallebad und insbesondere das Naherholungsgebiet Belzbach-/Mosbachtal besitzen eine wichtige Klimafunktion für die Kaltluftentstehung und Frischluftzufuhr.
- Das Belzbach-/Mosbachtal ist als Landschaftsschutzgebiet der Zone II ausgewiesen und bietet eine wichtige Naturschutz- und Naherholungsfunktion.
- Der Gräselberg verfügt über einen hohen Anteil an Grünflächen im Siedlungsbereich. Zu großen Teilen sind diese als halböffentliche Fläche frei zugänglich.
- Der große und alte Baumbestand bietet wichtigen Lebensraum für verschiedene Tierarten.

Schwächen/Risiken

- Der Siedlungsraum hat einen teilweise eingeschränkten Luftaustausch (Überwärmungsgebiet).
- Im öffentlichen Straßenraum gibt es wenig Bäume und Straßenbegleitgrün als Schattenspender bzw. zur Verbesserung des Kleinklimas.
- Die Grünflächen weisen durch ihre derzeitige Gestaltung sowohl eine nur geringe Aufenthaltsqualität als auch einen eingeschränkten ökologischen Nutzen auf.
- Es fehlen öffentliche Parks und Grünflächen im Siedlungsbereich.
- Der Bachlauf im Belzbach-/Mosbachtal ist derzeit nur eingeschränkt als Natur- und Erholungsraum erlebbar und über die Erich-Ollenhauer-Straße nur schlecht erreichbar.
- Die Grünflächen weisen in Teilbereichen Verschmutzungen auf.

Potenziale

- Der hohe Anteil an Grünflächen im Siedlungsbereich ermöglicht einen zusätzlichen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt.
- Der Beitrag der Kleingarten- und Ackerflächen am Rand des Gräselbergs als Kalt- und Frischluftentstehungsgebiete kann ausgebaut werden.

- Die Kleingärten und als Kleingartengebiet ausgewiesenen Flächen bieten zahlreichen Menschen einen wohnortnahen Zugang zu Grün und zu eigenen Umwelterfahrungen.
- Die zugewachsene Brachfläche an der Pörschacher Straße bietet Platz für die Gestaltung einer bisher fehlenden öffentlichen Grünfläche.
- Der hohe Grünanteil kann ein Markenzeichen des Gräselbergs werden.

3.4. Wohnen und Wohnumfeld

Die Einfamilienhausgebiete aus den unterschiedlichen Entstehungszeiträumen (1920er und 30er sowie 1960er Jahre) liegen im südlichen Teil des Klagenfurter Rings inklusive Palmstraße und Hambacher Straße, im Bereich Andreas-Hofer-Straße und Lützowstraße und im nördlichen Teil des Gräselbergs im Bereich Schillstraße und Friesacher Straße.

Die viergeschossige Zeilenbebauung sowie zwei Hochhäuser sind in den sechziger Jahren entstanden. Diese liegen überwiegend entlang des Klagenfurter Rings, in den davon nach Westen verlaufenden Stichstraßen Wörther-See-Straße, Rosenthalstraße, Karawankenstraße sowie in der Sickingenstraße und der Gerlitzstraße. Die Gebäude sind zum Teil in den vergangenen Jahren saniert worden. Einige Gebäude befinden sich nach der Sanierung in einem guten baulichen Zustand. Viele Wohnhäuser wurden noch nicht saniert und weisen hinsichtlich ihrer Energieeffizienz sowie ihres äußerlichen Zustands Mängel auf.



Abbildung 42: Einfamilienhäuser südlicher Klagenfurter Ring + Blick von Erich-Ollenhauer-Straße (ProjektStadt 2018)



Abbildung 43: Zeilenbauten entlang des Klagenfurter Rings (ProjektStadt 2018)



Bebauungsstruktur

- Kleinteilige Bebauung / Einfamilienhaus (überwiegend 1920er, 1930er Jahre)
- Kleinteilige Bebauung / Einfamilienhaus (überwiegend 1960er Jahre)
- Geschosswohnungsbau (überwiegend 1970er Jahre)
- Zeilenbebauung (überwiegend 1960er Jahre)
- Sonstiges (öffentliche und soziale Einrichtungen)
- Neubaugebiet in Planung: Mischbebauung (EFH bis Geschosswohnungsbau)
- Nahversorgung (Rewe-Supermarkt)

Erstellungsdatum: 27.08.2018



Abbildung 44: Bebauungsstruktur (ProjektStadt 2018, Daten- und Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Der Bereich der Zeilenbebauung bietet durch die großzügigen Abstandsflächen grundsätzlich Möglichkeiten für eine weitere Quartiersentwicklung und Schaffung zusätzlichen Wohnraums (Aufstockung, Anbauten oder Ergänzungsbauten). Aufgrund der im Vergleich zur Gesamtstadt bereits hohen Einwohnerdichte, der bestehenden Verkehrs- und Stellplatzsituation sowie des ohnehin geplanten Neubaugebietes ist dies kein aktuelles Thema. Auch aus Sicht der beteiligten Wohnungsunternehmen besteht an dieser Stelle kein unmittelbarer Handlungsbedarf, wobei eine Nutzung der diesbezüglichen Potenziale perspektivisch grundsätzlich positiv gesehen wird.

Die bis zu 14-geschossigen Wohnanlagen im Bereich Faaker Straße/Erich-Ollenhauer-Straße sowie Pörschacher Straße/Erich-Ollenhauer-Straße sind in den siebziger Jahren entstanden. Diese Gebäude weisen insgesamt eine gute bauliche Substanz und ein in weiten Teilen gepflegtes Wohnumfeld auf.

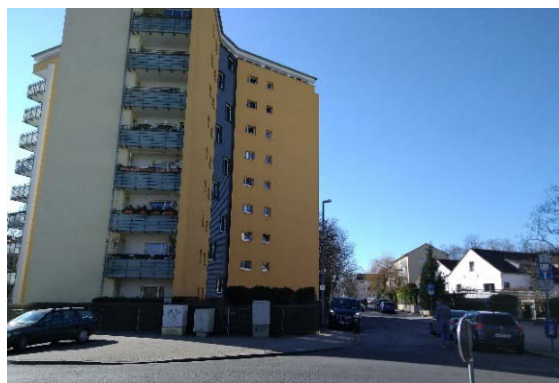


Abbildung 45: Wohnanlage an der Erich-Ollenhauer-Straße + Hochhaus am Klagenfurter Ring (ProjektStadt 2018)



Abbildung 46: Großwohnanlagen Faaker Straße + Erich-Ollenhauer-Straße (ProjektStadt 2018)

In den späteren Jahren sind nur wenige Wohnungen neu entstanden. Ab 2020 sollen 400 neue Wohnungen im Wohnquartier „Auf den Eichen“ entstehen.

Eigentumsstruktur

Als Eigentümer treten auf dem Gräselberg überwiegend größere Wohnungsbau-gesellschaften auf. Mit dem größten Bestand sind die Geno50 und die Nassauische Heimstätte vertreten. Diese halten den überwiegenden Bestand der Zeilenbebauung im westlichen Klagenfurter Ring. Mit kleineren Beständen sind daneben die GWH, GWW und Vonovia vertreten. Einzelne Gebäude und Gebäudekomplexe, darunter der Bestand in der Faaker Straße/Erich-Ollenhauer-Straße sowie Pörschacher Straße/Erich-Ollenhauer-Straße, sind im Eigentum mehrerer privater Eigentümergemeinschaften, die meist auch getrennt verwaltet werden.

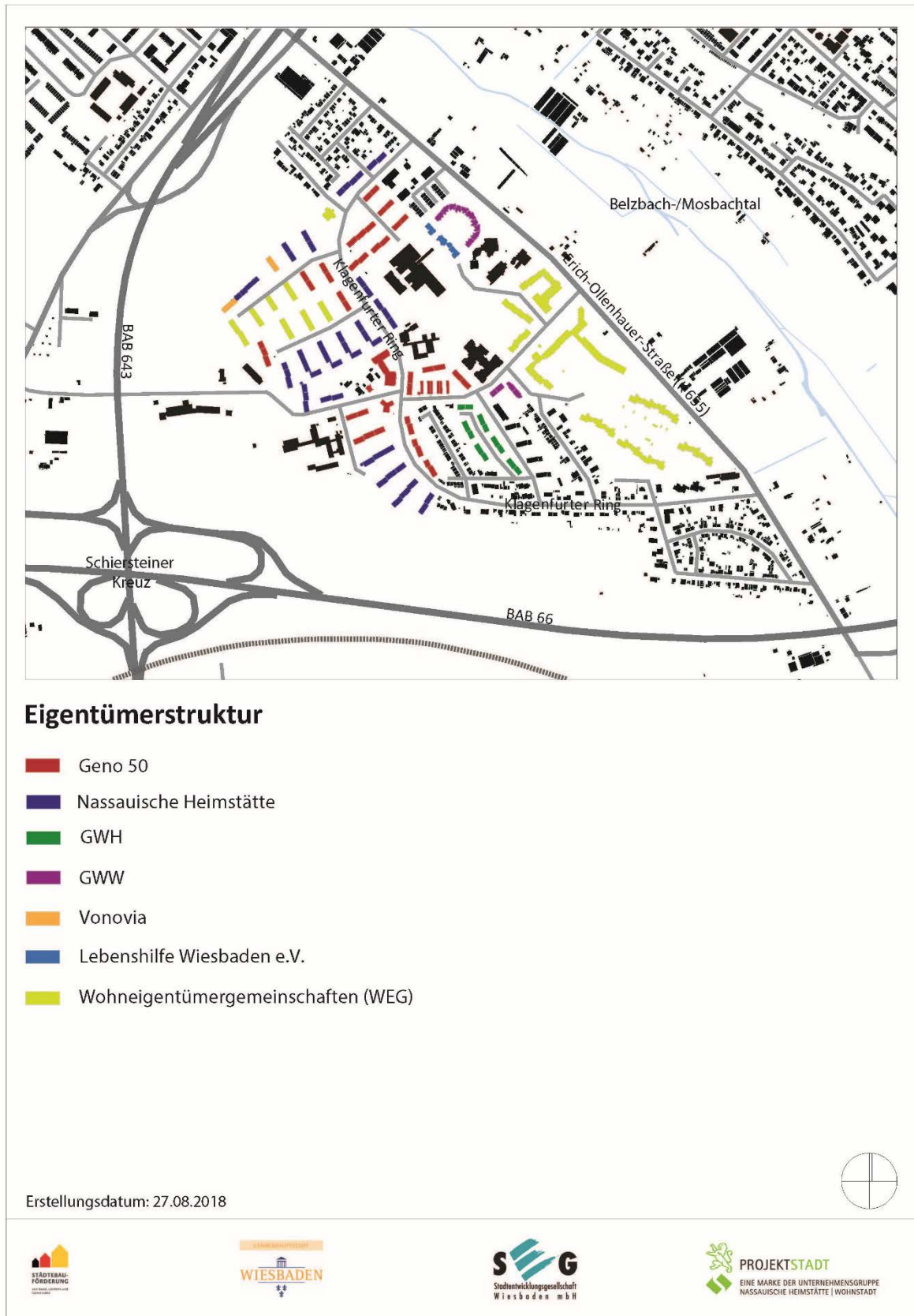


Abbildung 47: Eigentümerstruktur (ProjektStadt 2018, Daten- und Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Wohnungssituation

Auf dem Gräselberg gibt es 2.684 Wohnungen, von denen 241 Wohnungen des sozialen Wohnungsbaus und 735 selbst genutztes Wohneigentum sind (Stand 2013).

Im Vergleich zu dem Gesamtortsbezirk Biebrich und Wiesbaden-Gesamtstadt hat der Gräselberg mit 63,3 Einwohnerinnen und Einwohnern pro Hektar die höchste Einwohnerdichte. Im Durchschnitt sind 6,0 Wohnungen in einem Wohngebäude untergebracht. In Biebrich-Mitte kommen durchschnittlich 5,7 Wohnungen auf ein Wohngebäude und die Einwohnerdichte ist mit 61,5 etwas geringer als auf dem Gräselberg. Der Wiesbadener Durchschnittswert fällt noch einmal deutlich niedriger aus. Die Wohnungszahl pro Gebäude liegt bei 3,5 und nur 14,3 Einwohnerinnen und Einwohnern leben auf einem Hektar.

Die verfügbare Wohnfläche bezogen auf die Zahl der Haushalte beträgt auf dem Gräselberg im Durchschnitt 62,1 m² und in Gesamt-Biebrich 66,1 m². In Wiesbaden Gesamtstadt verfügen die Menschen mit 80,4 m² im Schnitt über deutlich mehr Wohnfläche (Landeshauptstadt Wiesbaden 2017 (a)).

Von allen Bewohnerinnen und Bewohnern des Gräselbergs lebt mit 48,4 Prozent fast die Hälfte der Menschen länger als zehn Jahre an ihrem Wohnort. Nur 17,4 Prozent der Menschen auf dem Gräselberg leben kürzer als zwei Jahre an der aktuellen Adresse. In der Gesamtstadt Wiesbaden leben 43,8 Prozent länger als zehn Jahre an ihrem Wohnort und 20,2 Prozent leben kürzer als zwei Jahre an der aktuellen Adresse (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (b)).

Eine lange Wohndauer kann Rückschlüsse auf die Zufriedenheit mit dem Wohnort liefern. Viele Gräselbergerinnen und Gräselberger sagten bei Befragungen, dass sie sehr gerne auf dem Gräselberg leben. Ein hoher Anteil an Eigentumswohnungen und Einfamilienhäusern trägt ebenfalls dazu bei, dass Menschen länger in ihren Wohnungen leben. Auch viele zugewanderte Familien erwerben Wohneigentum auf dem Gräselberg, was für die Integrationsleistung des Stadtviertels spricht. Eine lange Wohndauer an einem Wohnort kann aber auch auf geringe Chancen auf eine bessere Wohnung oder auch Resignation in Bezug auf bessere Lebensbedingungen zurückzuführen sein. Die in den Beteiligungen gehörten Aussagen lassen aber grundsätzlich auf eine hohe Wohnzufriedenheit auf dem Gräselberg schließen.

Im Zuge der Beteiligung wurde vor allem ein Mangel an barrierefreien bzw. seniorengerechten Wohnungen und an bezahlbarem Wohnraum für größere Familien mit 4-5 Zimmern artikuliert.

	Gräselberg	Wiesbaden	Vergleich W:G
Wohnungen pro Wohngebäude*	6,0	3,5	+2,5
Einwohnerdichte [EW/ha]	63,3	14,3	+49,0
Wohnungsgröße [m ²]*	62,1	80,4	-18,3
Wohndauer > 10 Jahre [%]	48,2	43,8	+4,4
Wohndauer > 2 Jahre [%]	17,4	20,2	-2,8

Abbildung 48: Überblick Wohnraumdaten (ProjektStadt 2018, Datengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden, Stand 2017), * im Durchschnitt

Wohnumfeld

Das Wohnumfeld wird als der Bereich betrachtet, der sich in unmittelbarer Umgebung der Wohnungen befindet und im Alltag häufig von den Bewohnerinnen und Bewohnern zu Fuß durchquert wird. Dies sind die Eingangsbereiche der Wohnhäuser, Erschließungswege, die Müllabstellflächen, angrenzende Grünflächen und Spielanlagen sowie der an die Wohnhäuser angrenzende Straßenraum. Je nach betrachteten Teilräumen variieren die Ausgestaltung und die Qualität des Wohnumfelds.

Das Wohnumfeld im Bereich der Großwohnanlagen macht einen – für diesen Wohntypus – in großen Teilen sehr gepflegten Eindruck. Auch in der Beteiligung wurde kein großer Handlungsbedarf artikuliert. Lediglich eine Belebung der vorhandenen (teilweise auch der in der Vergangenheit zurückgebauten) Spielflächen wurden thematisiert. Jugendliche wünschen sich eine Zonierung und Ausstattung auch für ältere Kinder "jenseits des Sandkastens", aber auch Blumenbeete und Flächen für eine konkrete Nutzung, u.a. Picknickplätze wurden genannt.



Abbildung 49: Wohnumfeld der Wohnanlage Erich-Ollenhauer-Straße (ProjektStadt 2018)



Abbildung 50: Wohnumfeld und Spielplatz der Wohnanlage Faaker Straße (ProjektStadt 2018)

Im Bereich der Einfamilienhäuser ist das Außengelände deutlich individueller gestaltet. Die meisten Gebäude verfügen über kleine Vorgärten. Der größere Teil des Gartens liegt zumeist an der von der Straße abgewandten Seite des Hauses. Auf den Grundstücken der Einfamilienhäuser befinden sich in der Regel private Garagen, Carports oder Stellflächen, so dass die PKW auf den eigenen Grundstücken geparkt werden (könnten), was nicht immer erfolgt. Das Parken dominiert hier den Straßenraum nicht so stark wie an anderer Stelle auf dem Gräselberg.

Der Fokus der weiteren Betrachtung richtet aufgrund der Beteiligungsergebnisse vor allem auf den Bereich der Zeilenbauten, die sich überwiegend im Eigentum genossenschaftlicher oder gemeinwohlorientierter Wohnungsunternehmen befinden.

Das Wohnumfeld der Zeilengebäude ist grundsätzlich einheitlicher gestaltet und die Übergänge trotz unterschiedlicher Eigentümer oft fließend. Grundstücksgrenzen sind nicht ausgebildet worden. Dies entspricht dem Leitbild der gegliederten und aufgelockerten „Wohnstadt im Grünen“ der 60 Jahre.

Die Hauseingangsbereiche einschließlich der Beleuchtung, Briefkästen und Klingelanlagen weisen je nach Sanierungsgrad der Gebäude unterschiedliche Qualitäten auf. Die Mehrheit der Hauseingangsbereiche ist wie die Gebäude selbst nicht barrierefrei. Vereinzelt wurde in Eigeninitiative eine Bepflanzung mit Blumen im Eingangsbereich vorgenommen.

Ebenerdig erreichbare und sichere Abstellflächen für Kinderwagen oder Fahrräder sind im gesamten Quartier nur selten vorhanden.

Die Stimmung im Rahmen der Beteiligung pendelte beim Thema Wohnumfeld zwischen einer hohen Identifikation mit dem Standort und dem Wunsch, alles zu belassen wie es ist – was sich vor allem auf den hohen Grün- und Baumanteil bezieht. Andererseits wurden Wünsche nach einer Aufwertung des Erscheinungsbildes der Siedlung genannt.



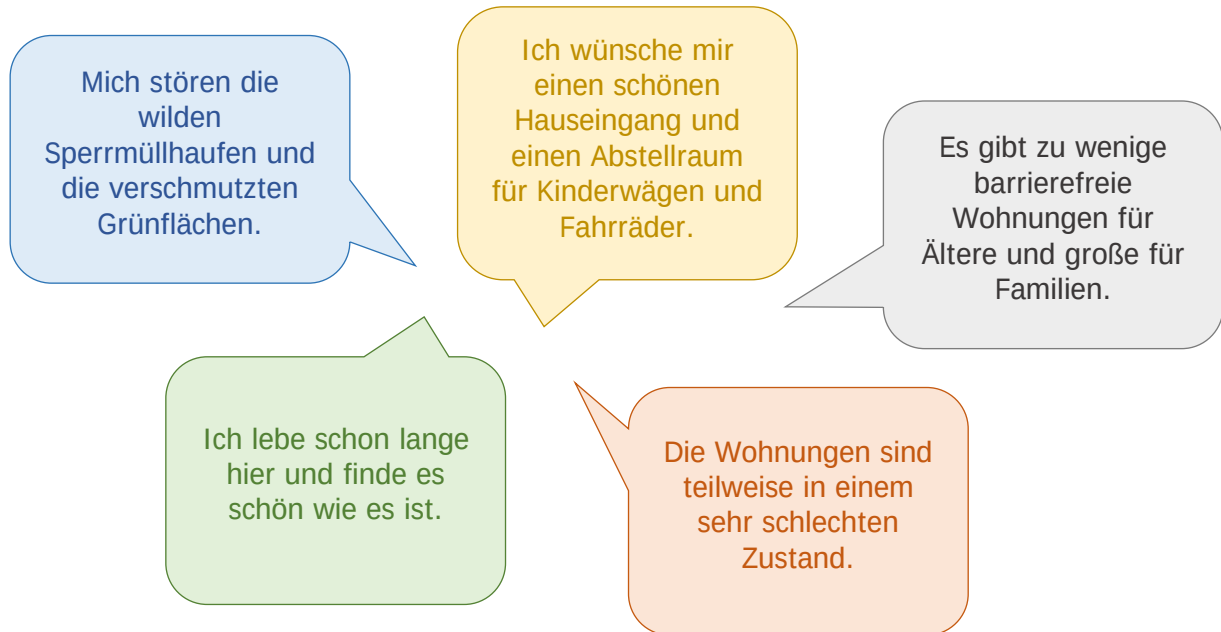
Abbildung 51: Handlungsbedarf - Barrierefreiheit, sichere Radabstellplätze, Treffpunkte, Biodiversität (ProjektStadt 2018)

Abfall und Sauberkeit

Die Abfallsammelplätze im Bereich der Wohnhäuser sind unterschiedlich gestaltet. Die Stellflächen der Hausmüllbehälter befinden sich überwiegend in Straßennähe. Einige Stellflächen sind abgesperrt und mit hochwertigem Sichtschutz versehen. An anderer Stelle stehen die Mülltonnen ohne Umzäunung und Sichtschutz frei auf den zugewiesenen Sammelflächen. Grundsätzlich erscheint der Gräselberg für Außenstehende bei dieser Thematik als eine im Vergleich nicht übermäßig negativ auffällige Siedlung. Innen- und Außenwahrnehmung gehen hier aber auseinander, so dass diesem Thema entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Denn in der Bewohnerschaft nimmt das Thema einen hohen Stellenwert ein. So kommt es vereinzelt am Straßenrand zu nicht angemeldeten Ablagerungen von Sperrmüll, die bis zur Abholung auch mal mehrere Tage liegen bleiben. Wohnungsunternehmen berichten, dass für sie in einzelnen Bereichen die Notwendigkeit bestehe, die Außenanlagen in regelmäßigen Abständen von Verschmutzungen säubern zu lassen. Auch lassen sich einzelne Bereiche finden, die, oft etwas abgelegen, als Treffpunkt genutzt werden und Verschmutzungen und Ansammlung von Müll aufweisen.

Im öffentlichen Raum fehlt es aus Sicht der Bewohnerschaft an großen, öffentlichen Müllbehältern. Auch das Thema Hundekot und der Mangel an Hundetüten-Spendern wurden vielfach moniert.

Das sagen die Menschen vor Ort zum Thema Wohnen und Wohnumfeld



Zusammenfassende Analyse des Themenfeldes Wohnen und Wohnumfeld

Stärken

- Das Wohnraumangebot ist vielfältig und verfügt über einen stabilisierenden Mix an Eigentums- und Mietwohnungen.
- Zahlreiche Wohnhäuser wurden bereits modernisiert.
- Das Wohnumfeld bietet einen hohen Anteil an Grünflächen und Baumbestand.
- Die lange Wohndauer spricht für eine hohe Identifikation mit dem Quartier.

Schwächen/Risiken

- Teile des Wohnungsbestandes insbesondere im Bereich der Zeilenbebauung sind energetisch und baulich modernisierungsbedürftig.
- Der Wohnungsbestand im Bereich der Zeilenbebauung ist meist nicht barrierefrei.
- Es gibt zu wenig größere Wohnungen für Familien.
- Die Erschließungswege und Hauseingänge sind bisher nur selten barrierefrei und teilweise fehlt eine ausreichende Beleuchtung.
- Für Kinderwagen und Fahrräder gibt es im Umfeld der Wohngebäude kaum geeignete, sichere und barrierefreie Stellplätze.
- Teilbereiche der Außenanlagen sind verschmutzt, es besteht Aufklärungsbedarf im Bereich der Abfallentsorgung.
- Im öffentlichen Straßenraum gibt es zu wenig öffentliche Müllkörbe.

Potenziale

- Schlüsselimmobilien befinden sich im städtischen Besitz oder im Eigentum von sich dem Gemeinwohl verpflichtenden Wohnungsbaugesellschaften.

- Die ansässigen Wohnungsunternehmen engagieren sich im Prozess der Sozialen Stadt und signalisieren eine grundsätzliche Investitionsbereitschaft.
- Die lange Wohndauer bietet Chancen für längerfristige nachbarschaftliche Vernetzungsstrukturen.
- Die ansässigen Wohnungsunternehmen verfolgen das Ziel der energetischen Modernisierung und der Bestandserhaltung.
- Im Bereich des Wohnungsbestandes, insbesondere bei den Zeilenbauten, bestehen grundsätzlich Möglichkeiten für eine Quartiersentwicklung durch Bestandsergänzung.
- Durch das Neubaugebiet „Auf den Eichen“ werden das Wohnraumangebot und die soziale Infrastruktur erweitert.

3.5. Sozialraumanalyse

Die Sozialraumanalyse beschreibt die Bevölkerungszusammensetzung in einem Stadtgebiet. Betrachtet werden die Sozialindikatoren, die die spezifischen Möglichkeiten und Gegebenheiten des Stadtteils im Vergleich zur Gesamtstadt darstellen und die daraus erwachsenden besonderen Anforderungen an eine städtebauliche Entwicklung.

Bevölkerungsentwicklung

Die Wiesbadener Bevölkerung ist in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. Die vorliegenden Prognosen gehen davon aus, dass sich dieser Trend auch in Zukunft fortsetzen wird. Für den Zeitraum 2016 bis zum Jahr 2025 wird eine Zunahme der Einwohnerzahl um etwa 3,5 Prozent prognostiziert.

Für den Gräselberg liegen keine eigenen Zahlen vor, sondern nur für den gesamten Ortsbezirk Biebrich. Hier gehen die Prognosen für den oben genannten Zeitraum von einem gleichen Bevölkerungszuwachs wie für die Gesamtstadt aus. Da die Einwohnerentwicklung stark abhängig von der in Zukunft realisierten Neubautätigkeit ist, ist für den Gräselberg aufgrund der Neubebauung des Gebietes „Auf den Eichen“ mit einer positiven Bevölkerungsentwicklung zu rechnen (Landeshauptstadt Wiesbaden 2017 (b)).

Nationalitäten

Während in der Entstehungszeit der ersten Wohnsiedlungen auf dem Gräselberg vor allem Angehörige der sogenannten Mittelschicht wohnten, trat im Laufe der Jahrzehnte ein Wandel in der Zusammensetzung der Bewohnerschaft ein. Das Stadtviertel wurde Heimat für viele zugewanderte Menschen und Familien (Faber 2018).

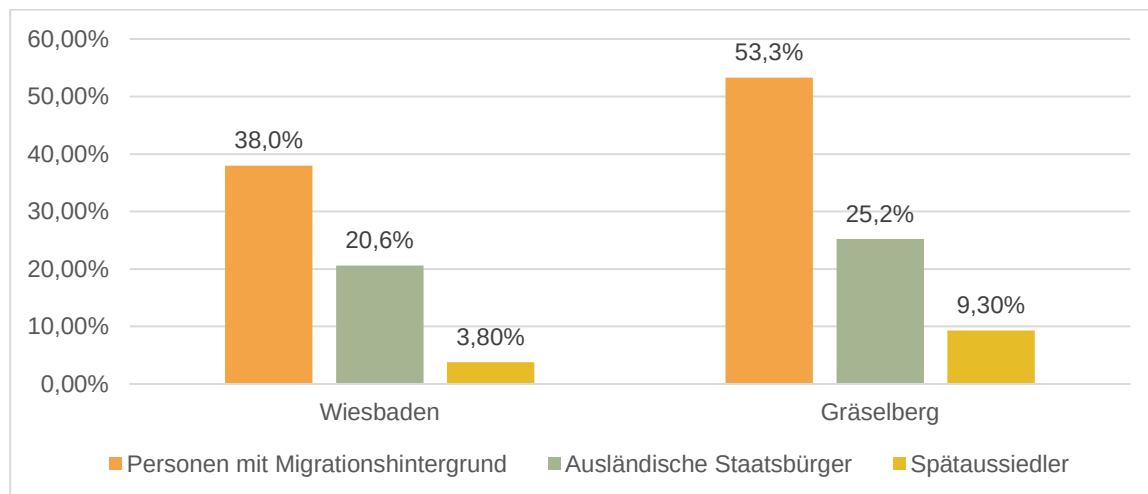


Abbildung 52: Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund (ProjektStadt 2018, Datengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund liegt in Wiesbaden bei 38 Prozent. 20,6 Prozent der Menschen sind ohne eine deutsche Staatsbürgerschaft und 3,8 Prozent Spätaussiedler. Auf dem Gräselberg besitzt mit 53,3 Prozent mehr als die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner einen Migrationshintergrund. Der Anteil der Bewohnerschaft mit einer ausländischen Staatszugehörigkeit liegt mit 25,2 Prozent und bei den Spätaussiedlern mit 9,3 Prozent deutlich höher als im Vergleich zur Gesamtstadt (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (b)). Der Gräselberg hat damit eine hohe Integrationsleistung zu erbringen.

Auf dem Gräselberg gehört zu den häufigsten ausländischen Staatsangehörigen die Türkei (553 Personen). Es folgen Griechenland (108 Personen), Polen (mit 97 Personen), Bulgarien (60 Personen) sowie Marokko (55 Personen). Die Gruppe der Spätaussiedler aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und anderen osteuropäischen Staaten umfasst 575 Personen (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (b)).

Das Zusammenleben der Kulturen verläuft weitgehend friedlich. Probleme gibt es nach Aussagen von Ortskennern allenfalls zwischen einzelnen Bewohnern bzw. Bewohnergruppen.

Die Zahl der Menschen mit geringen Deutschkenntnissen (unzureichender Sprachkompetenz) liegt mit fast 25 Prozent über dem stadtweiten Durchschnittswert von knapp 21 Prozent.

Haushalte und Wohndauer

20,1 Prozent der Wiesbadener Haushalte sind Haushalte mit Kindern. Der Anteil Alleinerziehender liegt in der Landeshauptstadt bei 4,5 Prozent. 7,5 Prozent der Haushalte sind 1-Personen-Haushalte mit Bewohnerinnen und Bewohnern über 74 Jahre.

Auf dem Gräselberg liegt der Anteil an Haushalten mit Kindern bei 21,8 Prozent und damit 1,7 Prozentpunkte höher als der städtische Durchschnitt. Auch die Anteile der Alleinerziehenden (6,0 Prozent) und der 1-Personen-Haushalte mit über 74-Jährigen (9,2 Prozent) sind höher als in Wiesbaden (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (b)).

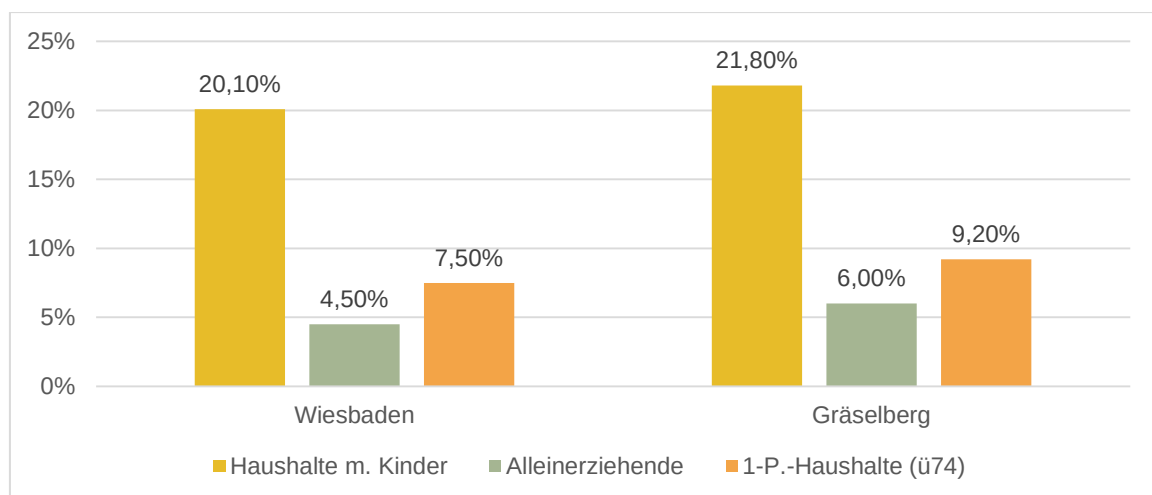


Abbildung 53: Haushalte (ProjektStadt 2018, Datengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Bei der Wohndauer liegen die Unterschiede zwischen Wiesbaden Gesamtstadt und dem Gräselberg vor allem im Bereich der Neubürgerinnen und Neubürger mit einer Wohndauer bei den Erwachsenen von unter 2 Jahren. Hier ist der Anteil in Gräselberg mit 15,7 Prozent geringer als in Wiesbaden mit 17,5 Prozent. Die Zahl der Alteingesessenen mit einer Wohndauer von Erwachsenen über 20 Jahre unterscheidet sich nur wenig, hier liegen die Werte bei 26,3 Prozent im Gräselberg und 27,3 Prozent für die Gesamtstadt.

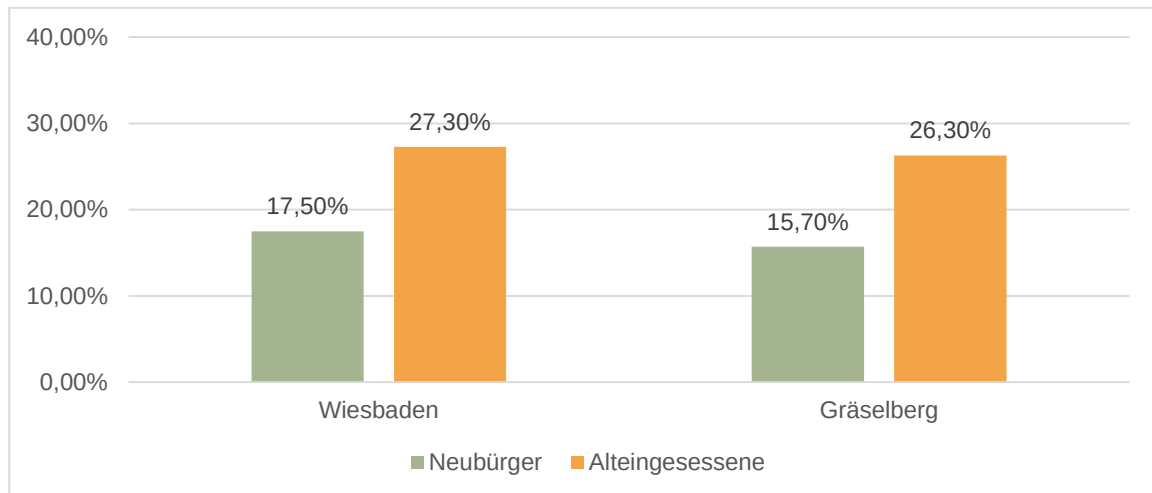


Abbildung 54: Neubürger und Alteingesessene (ProjektStadt 2018, Datengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Altersstruktur

In Wiesbaden sind 17 Prozent aller Menschen unter 18 Jahre alt. Mit 63,5 Prozent bilden die 18 bis 64-Jährigen die größte Altersgruppe. 65 und älter sind 19,5 Prozent aller Wiesbadenerinnen und Wiesbadener.

Auf dem Gräselberg liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit 18,1 Prozent über den Werten Wiesbadens. Insbesondere bei Kindern unter sechs Jahren ist der Wert mit 6,7 Prozent gegenüber 5,9 Prozent in Wiesbaden erhöht. Der Anteil der 18 bis 64-Jährigen ist mit 61,3 Prozent geringer als in der Gesamtstadt, wohingegen Personen über 65 Jahre mit 20,5 Prozent einen höheren Anteil einnehmen (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (b)).

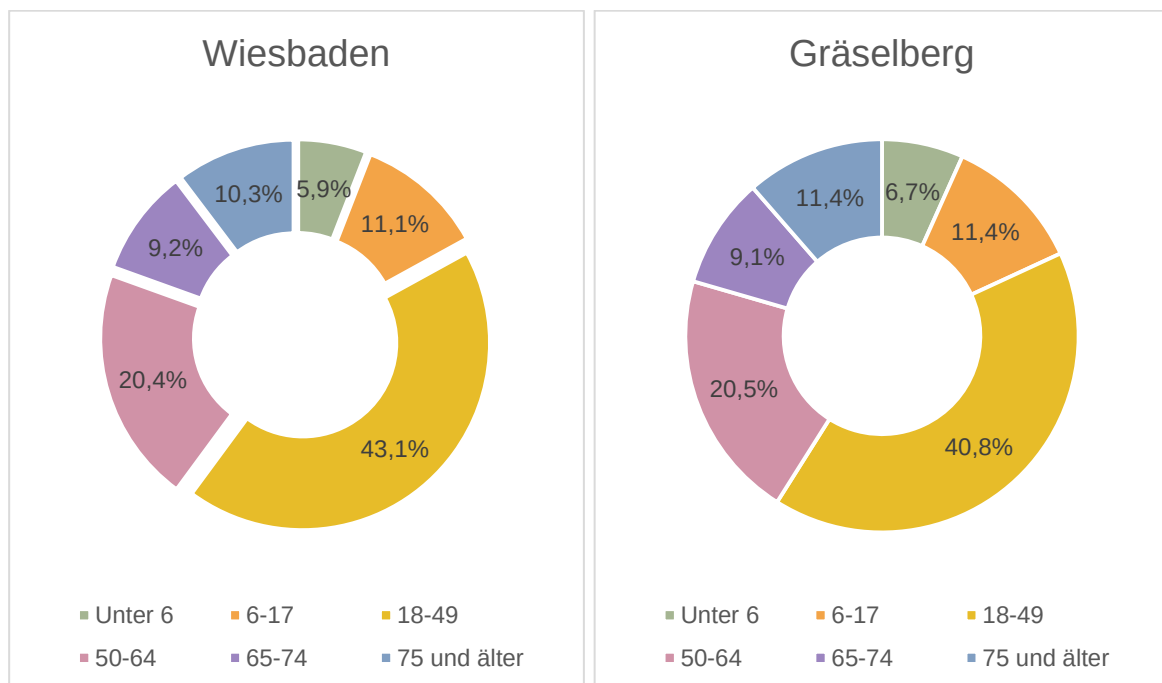


Abbildung 55: Altersstruktur (ProjektStadt 2018, Datengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von Transferleistungen

Im September 2017 lag die Arbeitslosenquote in Wiesbaden bei 7,4 Prozent. Die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen lag bei 12,5 Prozent. Auf dem Gräselberg liegt die Arbeitslosenquote mit 12,1 Prozent deutlich über dem städtischen Durchschnitt, wohingegen die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen (12,4 Prozent) etwas darunter liegt.

Der Gräselberg ist geprägt von einer hohen sozialen Bedarfslage und einer großen Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung. Im gesamtstädtischen Vergleich liegen die Anteile der Existenzsicherungsquote der Kinder unter 18 Jahren (Kinderarmut) auf dem Gräselberg bei 39,7 Prozent, in Wiesbaden gesamtstädtisch bei 22,1 Prozent.

In Wiesbaden beziehen 10,7 Prozent aller Haushalte Leistungen nach SGB II. Von allen Personen, die SGB II Leistungen beziehen, sind 13,8 Prozent unter 65 Jahren. Auf dem Gräselberg beziehen 16,7 Prozent der Haushalte Leistungen nach SGB II. 22,6 Prozent der Leistungsbezieher sind unter 65 Jahren (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (b)).

Wahlbeteiligung

Bei der Bundestagswahl 2017 lag die Wahlbeteiligung in Wiesbaden bei 73,8 Prozent. An der Landtagswahl 2013 haben sich 69,9 Prozent der Wahlberechtigten beteiligt.

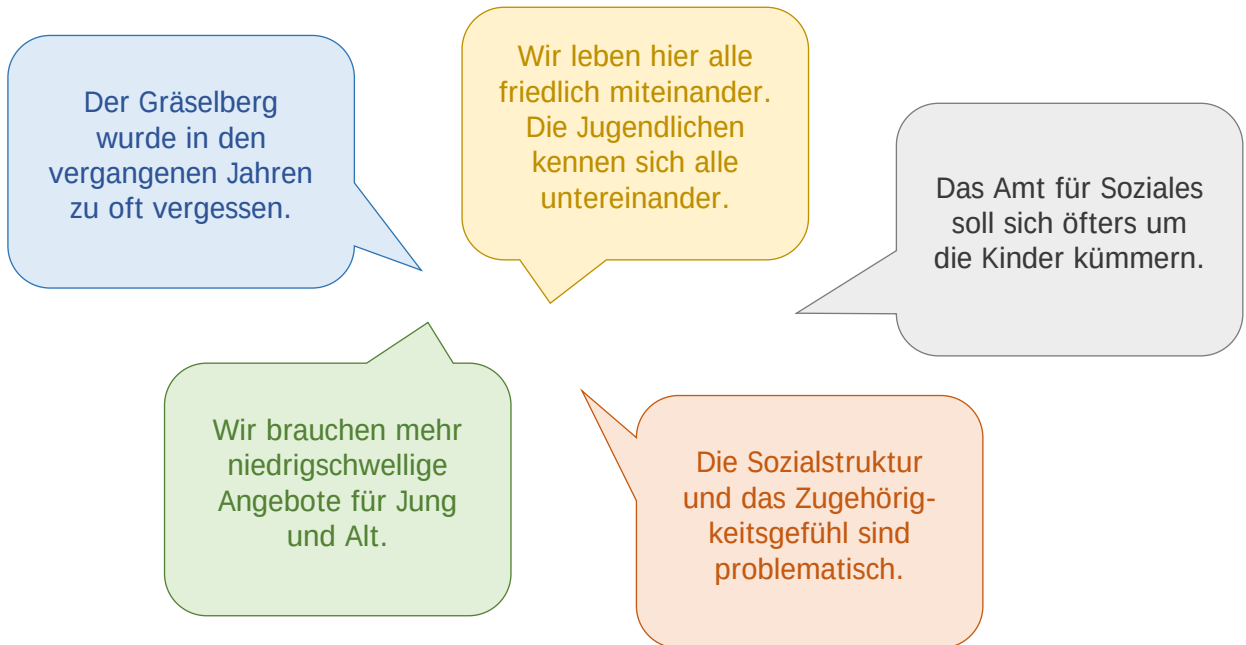
Auf dem Gräselberg haben sich bei der Bundestagswahl 2017 nur 60,7 Prozent und bei der Landtagswahl 2013 nur 57,1 Prozent beteiligt. Auch bei der Kommunalwahl 2016 und der Europawahl 2014 liegt die Wahlbeteiligung auf dem Gräselberg deutlich unter der Beteiligung in der Gesamtstadt (Landeshauptstadt Wiesbaden 2017 (a)).

Als häufigste Ursache einer geringen Wahlbeteiligung wird in der Literatur eine Parteien- und Politikverdrossenheit, eine Unzufriedenheit mit dem politischen System oder eine soziale und wirtschaftliche Unzufriedenheit angeführt (bpd 2009).

Übersicht Demographie	Gräselberg	Wiesbaden	Vergleich W:G
Bevölkerung			
Einwohnerzahl	6.180	290.547	-
Männer [%]	47,3	48,6	-1,3
Frauen [%]	52,7	51,4	+1,3
Nationalitäten			
Ausländische Staatsbürger [%]	25,2	20,6	+4,6
Migrationshintergrund [%]	53,3	38,0	+15,3
Spätaussiedler [%]	9,3	3,8	+5,5
Haushalte			
Haushalte mit Kindern [%]	22,4	20,1	+2,3
Alleinerziehende [%]	6,2	4,6	+1,6
1-Personen-Haushalte > 74 Jahre [%]	8,7	7,5	+1,2
Wohndauer			
Neubürger [unter 2 Jahre]	15,7	17,5	-1,8
Alteingesessene [über 20 Jahre]	26,3	27,3	-1,0
Altersstruktur			
0-17 Jahre [%]	18,1	17,0	+1,1
18-64 Jahre [%]	61,3	63,5	-2,2
65 und älter [%]	20,5	19,5	+1,0
Arbeitsmarkt und Transferleistungen			
Arbeitslosenquote [%]	12,1	7,4	+4,7
Jugendarbeitslosenquote [%]	12,4	12,5	-0,1
Haushalte SGB-II-Bezug [%]	16,7	10,7	+6,0
Haushalte SGB-II > 18 Jahre [%]	39,7	22,1	+17,6
Haushalte SGB-II < 65 Jahre [%]	22,6	13,8	+8,8
Wahlbeteiligung			
Bundestagswahl 2017 [%]	60,7	73,8	-13,1
Landtagswahl 2013 [%]	57,1	69,9	-12,8
Kommunalwahlen 2016 [%]	32,3	43,4	-11,1

Abbildung 56: Übersicht zur Demografie (ProjektStadt 2018, Datengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Das sagen die Menschen vor Ort zur demographischen Situation



Zusammenfassende Analyse des Themenfeldes Sozialraumanalyse

Stärken

- Der Gräselberg ist ein kinderreiches Stadtviertel.
- Es besteht eine hohe interkulturelle Vielfalt in der Bewohnerschaft.

Schwächen/Risiken

- Es besteht eine hohe Kinderarmut und Abhängigkeit von Transferleistungen.
- Die hohe Kinderarmut stellt insbesondere hinsichtlich der Bildungschancen eine erhebliche Hypothek für die Zukunft dar.
- Es leben überdurchschnittlich viele Alleinerziehende im Gebiet (Armutsrisiko).
- Das Stadtviertel hat eine erhöhte Integrationsleistung zu erbringen (erhöhter Anteil von Menschen mit Sprachproblemen, Geringqualifizierten, höhere Arbeitslosigkeit)
- Die hohe Zahl der Menschen mit geringen Deutschkenntnissen erschwert das Miteinander und ist ein möglicher Nährboden für Vorurteile.
- Die geringere Wahlbeteiligung lässt auf eine gewisse Demokratiemüdigkeit und mangelnde Identifikation schließen.

Potenziale

- Die hohe Internationalität für mehr kulturelle Vielfalt im Stadtteileben nutzen.
- Die vorhandenen sozialen Träger und Religionsgemeinschaft vernetzen sich weiter und erschließen neue Synergien.

3.6. Soziale Infrastruktur – Bildung, Freizeit und Kultur

Mit einem im gesamtstädtischen Vergleich relativ hohen Anteil an ausländischen Staatsbürgern und Menschen mit Migrationshintergrund ist der Gräselberg eines der kulturell und ethnisch vielfältigsten Quartiere Wiesbadens. Zugleich besteht ein im Vergleich höherer Anteil an Transfergeldempfängern. Angesichts dieser Bedarfslage und durch das Stadtviertel zu erbringenden Integrationsleistung, bedarf es eines entsprechend inhaltlich und räumlich umfangreicheren Angebotes. Auf dem Gräselberg sind mehrere soziale und religiöse Einrichtungen vorhanden, die mit dieser Aufgabe betraut sind. Nach Aussagen der Fachleute können diese aber den tatsächlichen Bedarf an sozialen Angeboten derzeit nicht ausreichend abdecken.

Kinderbetreuungsangebote

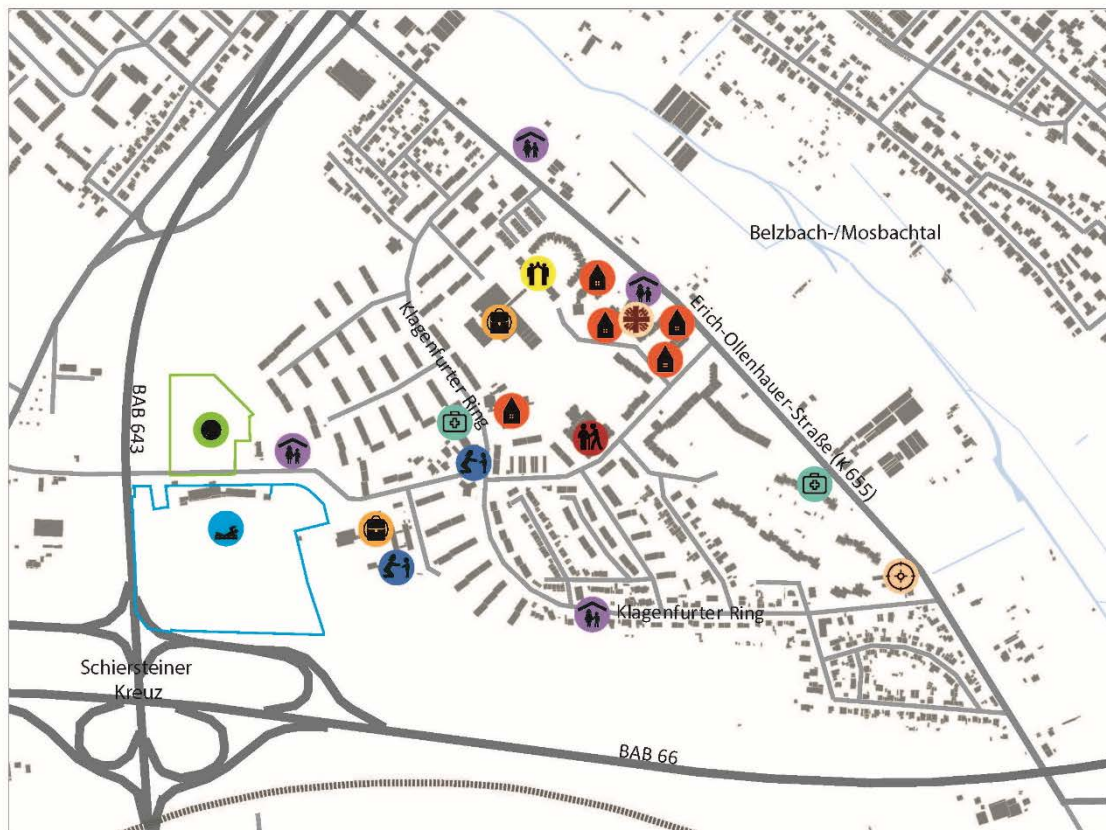
Auf dem Gräselberg gibt es fünf **Kindertagesstätten**.

- Städtische Kindertagesstätte – Wörther-See-Straße 19 – Kindergruppe und Kindergarten für Kinder ab sechs Monaten bis 6 Jahre – direkt an das Areal angrenzend sind Flächen für eine potenzielle Erweiterung vorgehalten
- Evangelische Kindertagesstätte der Lukaskirche – Klagenfurter Ring 61 – Kindergruppe und Kindergarten für Kinder ab einem Jahr bis 6 Jahre
- Katholische Kindertagesstätte St. Hedwig – Erich-Ollenhauer-Straße 40 – Kindergarten für Kinder von 3 bis 6 Jahre
- „Fit Kids am Gräselberg“ – Klagenfurter Ring 36 – Kindergruppe für Kinder von 10 Monaten bis 3 Jahre – in Trägerschaft der Fit For Family Care GmbH
- Integrativer Waldorfkindergarten e.V. „Fingerhütchen“ – Erich-Ollenhauer-Straße 153 – Kindergruppe und Kindergarten für Kinder ab einem Jahr bis 6 Jahre

Auf dem geplanten Neubaugebiet „Auf den Eichen“ soll eine weitere Kindertagesstätte hinzukommen, so dass hier von einem ausreichenden Betreuungsschlüssel auszugehen ist. Einige Einrichtungen haben zusätzlichen Beratungs- oder Unterstützungsbedarf bei Themen wie Elternarbeit, interkulturelle Sensibilität oder Sprachförderung (Kinder und Eltern) für ihre Teams oder die betreuten Familien.



Abbildung 57: Kindertagesstätte, Wörther-See-Straße (ProjektStadt 2018)



Soziale Infrastruktur

- | | | | |
|--|--------------------------------|--|--------------------|
| | Kita | | Sportplatz |
| | Schule | | Kallebad (Freibad) |
| | Religiöse Einrichtung | | Schützenverein |
| | Stadtteilzentrum / -treff | | |
| | Arztpraxis | | |
| | Lebenshilfe e.V. | | |
| | St. Hedwig Senioren-Pflegeheim | | |
| | Caritas-Sozialstation | | |

Erstellungsdatum: 27.08.2018



Abbildung 58: Soziale Infrastruktur (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Schulische Bildungsangebote

Auf dem Gräselberg gibt es zwei Schulen, davon eine Grundschule und eine Förderschule.

Die 1964 errichtete [Ludwig-Beck-Schule](#), Wörther-See-Straße 8, ist eine Grundschule und wird von etwa 200 Schülerinnen und Schülern besucht. Die Schule ist dreizügig bis auf die derzeit nur zweizügige vierte Klasse. Derzeit werden Kinder aus 20 Nationen unterrichtet.

Die Ludwig-Beck-Schule ist seit dem Schuljahr 2017/18 im Ganztagsprogramm des Landes Hessen „Pakt für den Nachmittag“ (PfdN) aufgenommen. Das Betreuungsangebot im PfdN besteht in der Zeit von 14:30 bis 17:00 Uhr. Der PfdN ist offen für alle Kinder der Schule und beinhaltet ein Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung (Ludwig-Beck-Schule 2011). Mit dem Schuljahr 2018/19 setzen Schule und Landeshauptstadt Wiesbaden den Pakt schrittweise um. Dieser beinhaltet, dass in den Klassen der Unterricht bis 14:30 Uhr rhythmisiert wird, statt Hausaufgaben gibt es Lernzeiten. Dieses Angebot findet eine hohe Akzeptanz bei Eltern und Kindern.



Abbildung 59: Grundschule, Villacher Straße (ProjektStadt 2018)

Die Schule verfügt über Betreuungsräume, eine eigene Schulküche, Schulbücherei und Sporthalle. Der Außenbereich besteht aus zwei Pausenhöfen, einem Fußballhartplatz, einem Kleinfußballfeld mit Gummibelag sowie einem Sandspielbereich. Durch den „Pakt für den Nachmittag“ wird der Schulhof nachmittags und in den Ferien von den Schulkindern der Ludwig-Beck-Schule genutzt und ist daher nicht für ältere Kinder und Jugendliche geöffnet. Die Sporthalle wird intensiv von den Ganztagsschulkindern und abends von Vereinen genutzt.

Die Schule ist vor 15 Jahren saniert worden und derzeit sind keine weiteren Instandhaltungsmaßnahmen an der Schule bzw. im Bereich der Außenanlagen geplant. Im Zuge der Beteiligung wurde von den Schülerinnen und Schülern einige Anregungen zur Verbesserung am Gebäude und den Freiflächen der Schule gegeben. Es gibt Überlegungen einer baulichen Erweiterung, um den Bedarf mit dem weiteren Neubaugebiet „Auf den Eichen“ auch zukünftig abdecken zu können. Als mögliche Erweiterungsfläche wird der Bereich des bisherigen stark sanierungsbedürftigen Stadtteilzentrums gesehen.

An die Grundschule ist seit dem Schuljahr 2011/2012 die [Jugendverkehrsschule](#) angedockt.

Die [Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule](#), Pörschacher Straße 12, ist eine Förderschule mit dem Schwerpunkt motorische und körperliche Entwicklung für Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 21 Jahren. Es gibt 22 Klassen mit insgesamt 140 bis 150 Kindern.

Die Schule beinhaltet ein sonderpädagogisches Beratungs- und Förderzentrum. Im Rahmen der Ganztagsbetreuung werden Mittagessen und diverse Sprach-, Sport und Bildungskurse

angeboten (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (i)). Teile der angrenzenden und derzeit brachliegenden Flächen sind als potenzielle Erweiterungsfläche vorgesehen.

Der **Bedarf an weiterführenden Schulangeboten** kann nicht auf dem Gräselberg abgedeckt werden. Entsprechend müssen die älteren Kinder und Jugendlichen auf Schulen in den benachbarten Stadtvierteln ausweichen. Planungen für einen weiteren Schulstandort auf dem Gräselberg bestehen nicht.

Öffentliche Einrichtungen und Angebote

Mit dem Stadtteilzentrum und dem Stadtteilladen gibt es zwei städtische Einrichtungen auf dem Gräselberg, die niederschwelligen Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene anbieten.

Das **Stadtteilzentrum Gräselberg** des Amtes für Soziale Arbeit liegt in der Villacher Straße 3 angrenzend an die Ludwig-Beck-Schule und richtet sich mit seinem vielseitigen Angebot an alle Bewohnerinnen und Bewohner des Gräselbergs. Der Schwerpunkt liegt in der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen des Quartiers. Für Kinder gibt es im Stadtteilzentrum Gräselberg die offenen Kindermittage, den Mädchentag und den Jungentag, sowie Ferienprogramme, Ausflüge und Freizeiten. An allen Wochentagen wird der „Offene Mittag“ für Kinder ab zehn Jahren angeboten. Freitags gibt es Angebote für Jugendliche ab 14 Jahren. Im Jugendraum des Stadtteilzentrums Gräselberg gibt es einen Billardtisch, eine Küche zum Kochen, Darts, eine Playstation und eine Wii, sowie verschiedene Brett- und Gesellschaftsspiele. Draußen finden die Jugendlichen einen Basketballkorb, eine Tischtennisplatte, einen Fußballkäfig und einen Sportplatz. Letzterer ist erst ab 17 Uhr offen.

Das Gebäude des Stadtteilzentrums und die Außenanlagen sind in einem stark sanierungsbedürftigen Zustand. Eine Instandsetzung und erforderliche energetische Modernisierung im Bestand erscheint als nicht wirtschaftlich darstellbar, da auch die Raumkapazitäten an ihre Grenzen stoßen und nicht mehr dem gewünschten Anforderungsprofil entsprechen.

Das Stadtteilzentrum hat bei den Menschen im Stadtviertel eine herausgehobene Bedeutung und genießt hohe Wertschätzung. Da der bisher strukturell bedingte räumliche Bezug zur Ludwig-Beck-Schule mit deren „Pakt für den Nachmittag“ nicht mehr erforderlich ist, hat sich das in der Mitte des Gräselbergs brachliegende Areal an der Pörschacher Straße als favorisierter Standort für einen Neubau herauskristallisiert.



Abbildung 60: Altes Stadtteilzentrum, Villacher Straße (ProjektStadt 2018)

Im Zuge der Beteiligung wurden zahlreiche Wünsche an einen geplanten Neubau gekoppelt. Ein zentraler Standort wird als wichtig erachtet. Auch hinsichtlich der geäußerten Wünsche an die Angebote für die verschiedenen Altersgruppen nimmt das Gebäude in den Köpfen

der Menschen einen deutlich größeren Stellenwert als bisher ein. Diese weisen eher in Richtung eines altersübergreifenden Angebotes kombiniert mit einem Jugendzentrum. Viele jüngere Kinder wünschen sich, dass auch sie Angebote dort wahrnehmen dürfen. Insgesamt wird das bisherige Angebot als nicht ausreichend beschrieben. Es fehle an Angeboten wie beispielsweise Baby-Krabbelkreis, Müttertreff, Hausaufgabenbetreuung, Repair-Café sowie Bewegungs-, Spiel-, Musik- und Kreativangebote für Jung und Alt.



Abbildung 61: Stadtteilladen am Quartiersplatz, Klagenfurter Ring (ProjektStadt 2018)

Der **Stadtteilladen "TreffPunkt"**, zentral am Quartiersplatz Klagenfurter Ring 82 gelegen, ist ein Ladengeschäft bestehend aus einem Raum mit Küchenzeile und sanitären Einrichtungen, in dem Menschen des Gräselbergs sich unbürokratisch treffen, kennenlernen und austauschen können. Der Stadtteilladen ist organisatorisch an das Stadtteilzentrum angedockt. Auch hier wird ein breiteres Angebot im Bereich Bildung, Freizeit und Kultur gewünscht.

Angebote im Stadtteilladen "TreffPunkt"

Seniorinnen- und Senioren-Café | Dienstag, 14:30 bis 16:30 Uhr

Sprechstunde Selbständiges Leben im Alter | Mittwoch, 9:30 bis 12 Uhr

Gedächtnistraining | Donnerstag (jeden ersten + zweiten im Monat), 15:30 bis 17:30 Uhr

Bingo | Freitag (jeden dritten und vierten im Monat), 15:30 bis 17:30 Uhr

Abbildung 62: Angebote im Stadtteilladen, Stand August 2018 (ProjektStadt 2018)

Alljährlich wird auf dem Gräselberg ein **Stadtteilstadtfest** gemeinsam von Stadtteilzentrum, den Gruppen im Stadtteiltreff und der Stadteilrunde Gräselberg organisiert. Eine hingegen über viele Jahre aktive Initiative „Forum Gräselberg“, die sich für die Verbesserung der Infrastruktur und des kulturellen Angebotes engagierte sowie über elf Jahre Bürgerfeste organisierte, hat vor einigen Jahren die Arbeit eingestellt.

Medizinische Versorgung und soziale Einrichtungen

Auf dem Gräselberg gibt es zwei **Arztpraxen** für Allgemeinmedizin. Eine Praxis befindet sich in der Erich-Ollenhauer-Straße, die andere im Klagenfurter Ring. Am Quartiersplatz gibt es eine **Apotheke**. Mit zwei Hausärzten und einer Apotheke ist auf dem Gräselberg eine gesundheitliche Grundversorgung gegeben. Es mangelt jedoch an einem Angebot an

Kinder-, Frauen- und Augenärzten sowie weiteren Fachärzten und Gesundheitseinrichtungen im Quartier, die vor allem von mobil eingeschränkten Personen aufgesucht werden können.

Das [Haus St. Hedwig](#), Kärntner Straße 13, ist ein Heim für alte und pflegebedürftige Menschen, wenn Pflege und Betreuung in der häuslichen Umgebung nicht mehr möglich sind. Das Alten- und Pflegeheim bietet bis zu 40 Personen einen Platz in Einzelzimmern. Träger ist die Caritas Altenwohn- und Pflegegesellschaft mbH. Den Bewohnerinnen und Bewohnern stehen verschiedene Angebote an Freizeitaktivitäten zur Verfügung. Ein im Haus St. Hedwig vorhandenes Bistro, das über viele Jahre von einer Dame ehrenamtlich betrieben und auch von Außenstehenden gerne besucht wurde, ist nicht mehr in Betrieb. Das Bistro wird seitdem von vor allem älteren Menschen vermisst. Der Wunsch nach einer Wiedereröffnung wurde in der Beteiligungsphase auch angesichts fehlender Alternativen mehrfach geäußert.

Die Zufahrt zum Heim grenzt direkt an die – unter anderem für einen Neubau des Stadtteilzentrums vorgesehene – Brachfläche an der Pörschacher Straße an. Der Weg zu Altenheim und Brachfläche wird zurzeit gerne als Spazierweg von Hundehaltern und sich dort treffenden, jungen Leuten mit ihren Autos genutzt, was schon vermehrt zu kleineren Konflikten geführt hat.

Die [Wohneinrichtung Lebenshilfe e.V.](#), Pörschacher Straße 9-13, wurde 1992 eröffnet und bietet 50 erwachsenen Menschen mit geistiger und mehrfacher Schwerstbehinderung ein Zuhause. In drei Häusern wird das Zusammenleben in kleinen überschaubaren Gruppen von sechs bis acht Personen ermöglicht. Die Einrichtung liegt in direkter Nachbarschaft der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule.

Die [Caritas-Sozialstation Wiesbaden](#) mit Sitz in der Erich-Ollenhauer- Straße 40a ist eine ambulante Pflegestation und im gesamten Wiesbadener Stadtgebiet aktiv. Hier können Menschen, die zuhause in ihrer gewohnten Umgebung bleiben möchten, aber Pflege oder häusliche Hilfe benötigen, Beratung und entsprechende ambulante Betreuung erhalten.

Religionsgemeinschaften

Mit drei christlichen, einer islamischen und einer mormonischen Gemeinde ist ein breites Spektrum an religiösen Einrichtungen auf dem Gräselberg vertreten.

- Evangelische Lukaskirche
- Katholische St. Hedwiggemeinde
- Freie evangelische Gemeinde
- IG Milli-Görüs Wiesbaden e.V.
- Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen)

Die Gemeinden bieten für ihre Mitglieder verschiedene Aktivitäten. Die Freie evangelische Kirche, die Milli-Görüs Moschee und die Mormonen-Kirche sind Anlaufstelle für Gläubige weit über das Stadtviertel hinaus.

Ein hoher Besucherandrang zu den Gebetszeiten am Wochenende führt regelmäßig zu Parkraumproblemen. Externe parken dann teilweise auf den privaten Stellflächen der umliegenden Gemeinden und auch häufig regelwidrig im öffentlichen Straßenraum.

Fast alle Religionsgemeinschaften sind in der Stadtteiltrunde vertreten, aber derzeit noch unterschiedlich aktiv eingebunden. Einen interkulturellen bzw. interreligiösen Austausch und Dialog gibt es derzeit nicht.

Freizeiteinrichtungen, Sportstätten und Vereinsangebote

Das [Kallebad](#) ist eines von vier Freibädern auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Wiesbaden. Sein Einzugsbereich geht weit über den Gräselberg hinaus. Es ist die meistbesuchte Freizeiteinrichtung auf dem Gräselberg. Gleichwohl verbinden die meisten Besuchenden von außerhalb das beliebte Freibad nicht mit dem Gräselberg. Neben drei Schwimmbecken bietet das Freibad diverse Freizeit- und Sportmöglichkeiten an. Da das Schwimmbad nur gegen ein Eintrittsgeld zu betreten ist, kann es fehlende Spiel- und Sportmöglichkeiten im Quartier nicht ersetzen.

Als Ergebnis aus der Beteiligung werden der Bedarf einer erforderlichen (Teil-)Sanierung (Sanitäranlage, Umkleidekabinen, Böden) und der Wunsch nach einer Angebotserweiterung (große Rutsche) gesehen. Früher konnte zudem der Sport- und Spielbereich des Kallebades öffentlich ohne Schwimmbadbesuch genutzt werden. Es wurde angeregt, den Sport- und Spielbereich außerhalb der Saison wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Auch Schwimmkurse in den Ferien für Gräselberger Kinder sollten angeboten werden. Zudem wurde angeregt, eine Umbenennung des Straßenabschnittes vor dem Kallebad durch den Ortsbeirat anzustoßen, da es wohl häufiger zu Irritationen bei Lieferanten und Autofahrern wegen der Sperrung der Wörther-See-Straße zwischen Wohngebiet und Kallebad kommt.

Die städtische [Sportanlage in der Wörther-See-Straße 23](#) wird derzeit von zwei Sportvereinen genutzt – dem SC Gräselberg 1963 e.V. und dem SV Sauerland Wiesbaden 1997 e.V. Die Ludwig-Beck-Grundschule nutzt die Anlage für Bundesjugendspiele. Das Sportgelände umfasst einen Fußballplatz mit Flutlichtanlage, kleinere Felder für Fußball und Basketball sowie eine Weitsprunganlage. Hauptplatz und Nebenplätze sind alle als Asche-Hartplatz angelegt. Die Weitsprunganlage ist verfallen, eine Stadionlaufbahn fehlt. Insgesamt befindet sich die Anlage in einem schlechten Zustand und wird kaum noch genutzt.

Beide Vereine hatten in den vergangenen Jahren einen Mitgliederschwund zu erleiden, so dass nur noch wenige Mannschaften – darunter ist keine Jugendmannschaft – gestellt werden. Viele Gräselbergerinnen und Gräselberger weichen stattdessen zum benachbarten Biebrich 02 e.V. in Biebrich aus. Ein sanierungsbedürftiges Vereinsheim sowie ein maroder Fußballhartplatz lassen die Sportler zu anderen Vereinen abziehen und sprechen Sportinteressierte nicht an. Angesichts der Anzahl an im Stadtviertel lebenden Kinder und Jugendlichen muss die derzeitige Situation als unbefriedigend bezeichnet werden.

Hauptnutzer ist der Stadtteilverein [SC Gräselberg 1963 e.V.](#) als ein reiner Fußballverein mit derzeit noch 80 von ehemals 150 Mitgliedern. Derzeit gibt es nur noch zwei Herrenmannschaften. Der Verein hat ein Vereinsheim mit Gaststättenbetrieb. Nach mehrfachem Pächterwechsel ist das Vereinsheim aktuell vor allem bei Jugendlichen als Treff beliebt. Es verfügt über einen Aufenthaltsraum, Raucherraum und bietet eine kleine günstige Gastronomie, Playstation-Abende und Fußballübertragungen an. Die Räume sind zudem für Veranstaltungen anmietbar, was wenig bekannt ist.

Der dritte am Standort beheimatete Sportverein ist der [Schützenverein SV Biebrich 1864 e.V.](#) Das Training findet in der vereinseigenen, modernen Schießanlage am Vereinsheim an der Erich-Ollenhauer-Straße 30 statt. Das Angebot umfasst Training für Sportschützen bzw. Sportschützinnen in verschiedenen Disziplinen mit einem Schwerpunkt auf Jugend-Training.

Auf dem Gräselberg gibt es eine [Sporthalle](#), die zur Grundschule gehört und vor allem durch schulische Angebote ausgelastet ist.

Der im gesamten Stadtgebiet Wiesbaden aktive [Judoverein Kim-Chi Wiesbaden e.V.](#) wurde 1999 gegründet und kooperiert seit 2014 zudem mit dem Verein Judo-Club Kim-Chi Mainz. Der Verein betreibt eine intensive stadtweite Kinder- und Jugendarbeit und ist im Bereich des Schul- und vor allem Leistungssports sehr engagiert. Als Kooperationspartner der

Ludwig-Beck-Schule nutzt er die Sporthalle der Grundschule auf dem Gräselberg. Der Verein hat bei der Landeshauptstadt Wiesbaden Interesse angemeldet, eine neue Vereinshalle mit eigenem Dojo auf dem Gräselberg zu errichten. Das Sportamt Wiesbaden hat dem Verein den Asche-Tennisplatz als zukünftigen Standort eines Dojo zugesagt. Aufgrund der bisher eher geringen Bindung an das Stadtviertel, wird dieses Ansinnen von einigen Ortsvertretern kritisch gesehen.

Neben den von den Vereinen genutzten städtischen Sportanlagen – die grundsätzlich außerhalb der Trainingszeiten frei nutzbar sind, aber während der Trainingszeiten besitzen die Vereine das Hausrecht – gibt es auf dem Gräselberg keine niedrigrschwellig nutzbaren Sportplätze. Die weiteren vorhandenen Sportplätze liegen auf schulischem Gelände oder im Kallebad und sind somit nicht bzw. allenfalls eingeschränkt frei zugänglich. Auf der Brachfläche an der Pörschacher Straße gab es mal einen Bolzplatz. Dieser ist abgesperrt und durch fehlende Nutzung und Pflege in einem sehr schlechten Zustand und entsprechend nicht mehr nutzbar.

Im Rahmen der Beteiligung wurden der Bau eines Kunstrasenplatzes, einer Sporthalle und vor allem frei und vereinsungebunden nutzbarer Sport- und Bewegungsflächen wie einem Basketball- und Fußballkäfig sowie Fitnessgeräte als elementar für die dringend nötige positive Entwicklung eines besseren Sport- und Freizeitangebots auf dem Gräselberg gesehen.

Öffentliche Plätze und Treffpunkte

Insgesamt gibt es auf dem Gräselberg kaum Plätze oder Orte im öffentlichen Raum, die als Treffpunkt genutzt werden können oder Identität stiftend wirken.

Als zentraler, öffentlicher Platz ist der [Quartiersplatz](#) am Klagenfurter Ring geplant und umgesetzt worden. Mit einer vielseitigen Nutzung mit Einzelhandel und Cafés sollte ein neuer Treffpunkt geschaffen werden. Für Kinder bietet der Platz mit Brunnen und Wasserlauf Spielmöglichkeiten für die Sommermonate. Ein öffentlicher Bücherschrank lädt zum Lesen und Tauschen ein. Es gibt einige Sitzgelegenheiten. Ältere und gehbehinderte Menschen haben auf dem gepflasterten, nicht barrierefreien Untergrund mitunter Schwierigkeiten. Ein Stadteilladen bietet Raum für Begegnungsmöglichkeiten. An Geschäften sind eine Apotheke, ein Kiosk mit einigen Lebensmitteln und einer Poststelle zu finden sowie eine Bäckerei. Außengastronomie gibt es nur in Ansätzen. Einen Bank- und Fahrkartenautomat sucht man vergeblich. Gelegentlich kommt es zu Konflikten mit Jugendlichen, welche sich dort abends gerne treffen, wegen Ruhestörung.

Der Quartiersplatz als Neue Mitte Gräselbergs bleibt bisher hinter den Erwartungen zurück. Zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität wurden daher Vorschläge wie eine feste Überdachung als Schattenspender und Lärmfänger, ein (Eis-)Café mit Außengastronomie, mehr sichtbare Müllkörbe gegen die Verschmutzung und im Idealfall eine günstige Einkaufsmöglichkeit für Lebensmittel formuliert.

Weitere zumeist informelle Treffpunkte befinden sich verteilt über das Quartier.

- Von einigen Jugendlichen wird ein Ort am Feldrand südlich der Villacher Straße regelmäßig als Treffpunkt aufgesucht. Sie schätzen dort besonders die Aussicht („toller Sonnenuntergang“) und die Abgeschiedenheit. Im Rahmen des Jugendbeteiligungsprojektes wurde die Idee einer kleinen Aussichtsplattform mit Sitzmöglichkeiten entwickelt.
- Das Thema besondere Aussicht wurde von Jugendlichen auch an einer zunächst unscheinbar wirkenden Stelle in Höhe Klagenfurter Ring 52-66 genannt, von wo ein besonders schöner Ausblick in Richtung Biebrich bestehe.

- Erwachsene und Jugendliche treffen sich gerne am türkischen Kiosk „Caliskan“ mit angeschlossenem Imbiss und Außenbestuhlung in der Kärntner Straße.
- Der Vorplatz am Einkaufsmarkt an der Erich-Ollenhauer-Straße und der Getränkemarkt im Klagenfurter Ring werden, ebenfalls meist von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, als Treffpunkt genutzt. Aufgrund des bei Teilen damit verbundenen Alkoholkonsums sind diese Stellen bei Passanten und Anwohnerschaft in den Abendstunden daher als Angstraum negativ besetzt.
- Einige Wiesbadener Jugendliche halten sich gerne im Bereich des Umfeldes vom Kallebad auf, was ebenfalls zu Verunsicherung bei manchen älteren Menschen führt.
- Die Grünfläche in der Wörther-See-Straße im Bereich der gesperrten Verbindungsstraße zum Kallebad nutzen Jugendliche gerne zum Plaudern. Hier kamen verschiedene Vorschläge zur Aufwertung wie die Ausweisung der Straße als Inliner-/Rollschuh-Fläche, die Schaffung eines kleinen Dirt-Bike-Parcours zum Radfahren für Kinder auf der angrenzenden Grünfläche und vor allem Sitzmöglichkeiten mit Beleuchtung und WLAN.



Abbildung 63: Beliebter Aussichtspunkt Richtung Süden, Fußweg Verlängerung Villacher Straße (ProjektStadt 2018)



Abbildung 64: Informeller Treffpunkt von Jugendlichen, abgesperrter Bereich Wörther-See-Straße (ProjektStadt 2018)

Auf den Postkarten fanden sich neben einem einzigen Kommentar „Der Gräselberg ist tot“ viele Wünsche nach mehr Freizeit-, Sport- und Kulturangeboten. Nachfolgend sind aus der Vielzahl einige Wünsche stellvertretend genannt:

- Abenteuerspielplatz, Grillstelle im Wäldchen, Ausflugsmöglichkeiten, Café, Kino- und Kulturprogramm, Musikangebote, mehr Stadtfeste, Flohmarkt, Balletthalle, Basketball, Bolzplatz, Skateboardbahn, kleine „Ruheoasen“.

Spielplätze

Auf dem Gräselberg gibt es derzeit keine öffentlichen Spielplätze. Alle Spielanlagen befinden sich auf Grundstücken der Wohnungsbaugesellschaften oder privaten Eigentümergemeinschaften. Zwei halböffentliche und derzeit wohl am meisten genutzte Spielplätze befinden sich im Bereich der Zeilenbebauung.



Abbildung 65: Wohnumfeld und Spielplatz der Zeilenbauten Karawankenstraße (ProjektStadt 2018)



Abbildung 66: Wohnumfeld und ehemaliger Spielplatz Hochhaus Klagenfurter Ring Ecke Wörther-See-Straße (ProjektStadt 2018)

- Der Spielplatz auf dem Areal der Nassauischen Heimstätte liegt zwischen Wörther-See-Straße und Rosenthalstraße. Dieser von großen Bäumen beschattete Spielplatz ist bei Kindern sehr beliebt. Es gibt zusätzlich einen kleinen Container mit einem Betreuungsangebot einmal in der Woche. Als Handlungsbedarf wird hier nach Nutzermeinung eine Modernisierung mit neuen Spielgeräten wie beispielsweise einer Rutsche und einem Klettergerüst, eine bessere Einsehbarkeit und Sitzmöglichkeiten gesehen.
- Der Spielplatz Ecke Klagenfurter Ring/Gerlitzstraße liegt auf dem Grundstück der Geno50 und erfreut sich ebenfalls großen Zuspruchs. Der Spielplatz ist in einem guten Zustand, allerdings wurde hier das Thema Sauberkeit und das Fehlen von Mülleimern beklagt. Dieser Spielplatz sei immer verdreckt und bei den Stadtteilrundgängen hatten auch Bewohnerinnen in Eigeninitiative eigene Müllbeutel aus Plastik aufgehängt.



Abbildung 67: Wohnumfeld und Spielplatz der Zeilenbauten Wörther-See-Straße (ProjektStadt 2018)

Auf einigen Grünflächen im Bereich der Zeilenbauten wurden beim Bau der Gebäude kleinere Spielanlagen errichtet. Häufig waren das Sandkästen mit einem Spielgerät und einer Sitzmöglichkeit. Ein überwiegender Teil dieser Anlagen ist für heutige Ansprüche nicht mehr zeitgemäß. Oft mussten Spielgeräte aus Sicherheitsaspekten abgebaut werden und wurden nicht mehr ersetzt. So fungieren diese Flächen häufig nur noch als Hunde-/Katzenklo und werden mangels Attraktivität nicht mehr von den Familien vor Ort genutzt.

Weitere Spielplätze gibt es in den Hinterhofbereichen der Wohnanlagen entlang der Erich-Ollenhauer-Straße. Diese haben von ihrer Zugänglichkeit einen eher privaten Charakter und sind hinsichtlich ihrer Ausstattung qualitativ eher schlicht gehalten.

- Privater Spielplatz im Hinterhof der Wohnanlage Erich-Ollenhauer-Straße 42 mit großem Sandspielbereich
- Privater Spielplatz im Hinterhof der Wohnanlage Erich-Ollenhauer-Straße 38
- Mehrere privat bis halböffentlich wirkende Spielflächen im Bereich der Wohnanlage Erich-Ollenhauer-Straße 34/Kärntner Straße 2-10/Faaker Straße 2-6
- Nur noch wenige private Spielflächen im Bereich der Wohnanlage Erich-Ollenhauer-Straße 32/Faaker Straße 5-17

Aus Sicht der befragten Bewohnerschaft kann das Angebot der Wohnungsunternehmen den Bedarf an Spielplätzen nur teilweise decken. Jüngere Jugendliche empfinden die Spielplätze als überproportional mit Sandkästen und Spielangebote für Kleinstkinder ausgestattet. Das Fehlen eines öffentlichen Spielareals wird durchweg als großes Manko empfunden und Handlungsbedarf besonders häufig benannt. Es fehlen auch barrierefreie Spielgeräte (siehe Rollstuhlschaukel in der Fasanerie). Wie groß der Bedarf der Kinder und Eltern nach mehr und besser ausgestatteten Spielplätzen ist, zeigen die vielen verschriftlichten Erwartungen im Zuge der Postkartenabfrage. Die Palette der fehlenden Spielmöglichkeiten reichte angefangen beim Abenteuerspielplatz über eine Kletterwand, ein Klettergerüst mit Brücken, eine große Rutsche, Nestschaukeln bis hin zu einer Seilbahn und Trampolinen.

Das sagen die Menschen vor Ort zum Thema Soziale Infrastruktur – Bildung, Freizeit und Kultur



Zusammenfassende Analyse des Themenfeldes Soziale Infrastruktur – Bildung, Freizeit und Kultur

Stärken

- Stadtteilzentrum und Stadtteiltreff bieten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene niedrigschwellige Angebote und sind für viele Menschen geschätzte Anlaufstellen.
- Das Stadtviertel verfügt über ein öffentliches Freibad.
- Mehrere soziale Einrichtungen mit entsprechender sozialer Infrastruktur sind vor Ort.
- Mit drei christlichen, einer islamischen und einer mormonischen Gemeinde ist ein breites Spektrum an religiösen Einrichtungen auf dem Gräselberg verfügbar.
- Es gibt mit der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule, der Lebenshilfe und der Sozialstation ein Kompetenzcluster im Bereich selbstbestimmtes Leben und für Inklusion.
- Es gibt ein eigenes Altersheim im Stadtviertel.
- Mit zwei Hausärzten und einer Apotheke gibt es eine gesundheitliche Grundversorgung.

Schwächen/Risiken

- Das Stadtteilzentrum stößt räumlich wie personell an seine Grenzen und kann mit seinem Angebot nicht allen Zielgruppen gerecht werden.
- Das Stadtteilzentrum ist nicht mehr mit einem zumutbaren Aufwand zu sanieren und braucht einen neuen Standort.
- Durch eine fehlende weiterführende Schule am Ort orientieren sich Schülerinnen und Schüler ab der fünften Klasse auch in ihrer Freizeit verstärkt außerhalb, und der Bezug zum Gräselberg und anderen Jugendlichen geht verloren.
- Es fehlen öffentliche Spielplätze und nutzbare Sport- und Bewegungsflächen für alle Altersklassen.
- Es fehlt eine angemessene Infrastruktur für Sport- und Bewegungsangebote – indoor wie outdoor.
- Im Wohnumfeld fehlen Treff- und Sitzmöglichkeiten für Jugendliche und Erwachsene.

- Viele der privaten Spielplätze sind in schlechtem Zustand und dadurch unattraktiv.
- Es gibt bisher keinen einzigen öffentlichen Spielplatz und keine barrierefreien Spielgeräte.
- Es gibt mangels Angeboten als Angsträume wahrgenommene informelle Treffpunkte.
- Das Sportangebot und Vereinsleben auf dem Gräselberg deckt nicht den Bedarf.
- Es gibt wenig Freizeitangebote (Bildung, Kultur, Musik, Sport) im Gebiet.
- Jugendliche bemängeln, dass es keine Vereinsstruktur gibt.
- Bisher gibt es kaum interkulturelle und interreligiöse Angebote und Möglichkeiten, die Menschen unterschiedlicher Konfessionen zusammenzubringen.
- Statt eines aktiven Miteinanders dominiert zwischen den Kulturen noch zu oft ein, wenn auch friedliches, Nebeneinander.
- Wohnortnahe Beratungs- und Unterstützungsangebote (beispielsweise Deutschkurse mit Kinderbetreuung, Anlaufstellen für Alleinerziehende) entsprechen nicht der erhöhten Bedarfslage auf dem Gräselberg.
- Den Menschen fehlen unter anderem ein Kinder-, Zahn-, Frauen- und Augenarzt im Viertel.

Potenziale

- Das Stadtteilzentrum ist mit der offenen Kinder- und Jugendarbeit ein wichtiger Faktor und Katalysator zur Aktivierung und Vernetzung des Stadtviertels.
- Die sozialen und religiösen Einrichtungen sind alle in der Stadtteilrunde vernetzt und organisieren unter anderem das Stadtteilstfest.
- Der Neubau eines inhaltlich breiter aufgestellten Stadtteilzentrums in der Stadtteilmitte mit einem attraktiven Außenbereich kann eine wichtige Initialzündung sein.
- Der zu erwartende Einwohnerzuwachs (Entwicklung „Auf den Eichen“) bestärkt den dringenden Bedarf nach konzeptioneller Neuaufstellung im Sport- und Freizeitbereich.
- In den verschiedenen Gemeinden gibt es ein zu hebendes Potenzial an untergenutzten Räumen für neue soziale und kulturelle Angebote.
- Es gibt informelle Treffpunkte mit Entwicklungspotenzial.

3.7. Lokale Ökonomie und Wirtschaftsstruktur

Da es sich beim Gräselberg überwiegend um ein Wohngebiet handelt, weist das Quartier nur wenig lokale Ökonomie und Arbeitsstätten auf. Die Zahl der Gewerbebetriebe je 1.000 Einwohner beträgt in Wiesbaden 85,2. Dazu gibt es im Vergleich auf dem Gräselberg mit 39,3 deutlich weniger Gewerbebetriebe je 1.000 Einwohner (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (b)). Der Großteil der Beschäftigten pendelt zu Arbeitsstätten außerhalb, ebenso die Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen, so dass der Gräselberg als „Schlafstadt“ bezeichnet werden kann. Aufgrund der hohen Zahl an von Transferleistungen abhängigen Menschen und der hohen Kinderarmut ist die Kaufkraft auf dem Gräselberg deutlich geringer als in der Gesamtstadt. Diese Menschen und Familien sind in der Regel zudem in ihrer Mobilität mehr als andere eingeschränkt und daher besonders auf bezahlbare und wohnortnahe Einkaufsmöglichkeiten angewiesen.

Einzelhandel und Nahversorgung

Einkaufsmöglichkeiten sind im Untersuchungsgebiet nur wenige vorhanden. Eine Grundversorgung für tägliche Besorgungen ist durch einige wenige Geschäfte auf dem Gräselberg gegeben. In der Quartiersmitte finden sich fußläufig kleinere Geschäfte wie eine Apotheke, einen Bäcker, ein Kiosk mit kleinem Lebensmittelangebot und Postannahmestelle, ein Geschäft, das einige Grundnahrungsmittel im Sortiment führt, eine Getränke-lieferung anbietet und als Schnellimbiss ein kleines gastronomisches Angebot beinhaltet.

Ein Getränkemarkt befindet sich im nördlichen Teil des Klagenfurter Rings. Am nördlichen Rand des Untersuchungsgebiets sind mit dem Rewe-Markt ein mittel- bis hochpreisiger Nahversorger sowie ein Friseurgeschäft und eine Tankstelle vorhanden.



Abbildung 68: Klagenfurter Ring, REWE Getränkehandel im nördlichen Abschnitt (ProjektStadt 2018)



Abbildung 69: Erich-Ollenhauer-Straße, REWE Einkaufsmarkt (ProjektStadt 2018)

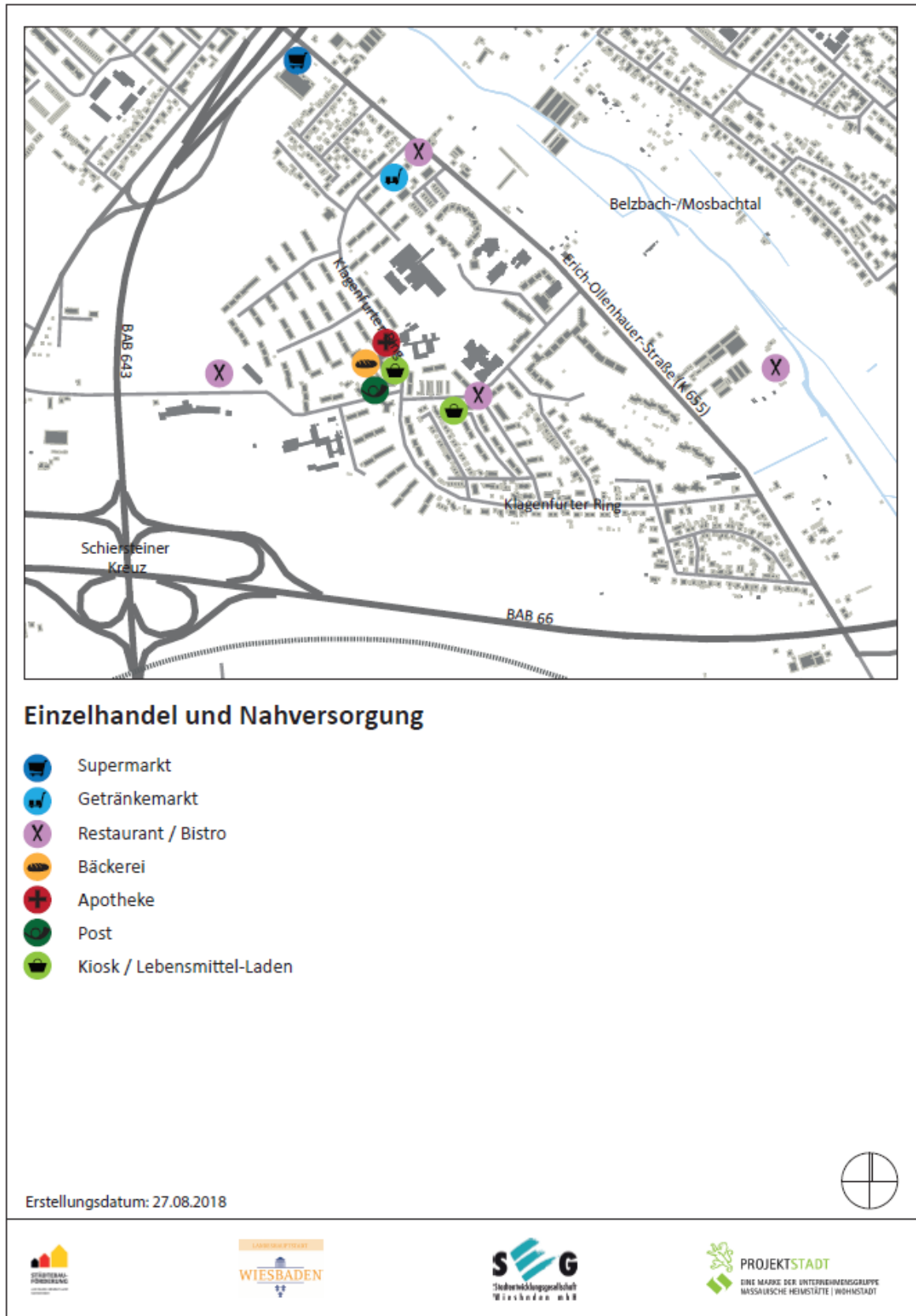


Abbildung 70: Lokale Ökonomie (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

Das südlich der Autobahn 66 in Sichtweite gelegene Gewerbegebiet mit mehreren Baumärkten, Möbelhäusern, Discountern, Essens- und Freizeitangeboten wie einer Bowling- und Kletterhalle ist zwar mit Auto oder Bus erreichbar. Es fehlt jedoch eine direkte fußläufige Anbindung vom Gräselberg über die Autobahn und Schienengleise in dieses Gebiet.

Für die täglichen Besorgungen ist die Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner auf den PKW oder den ÖPNV angewiesen, um ihre Einkäufe zu erledigen. Für ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen stellt diese Situation eine große Erschwernis in ihrem Alltag dar.

Bei der Beteiligung wurde der Bedarf nach einem nahegelegenen und preisgünstigen Einzelhandelsmarkt für Geringverdiener möglichst im Zentrum, einem Drogeriemarkt sowie Fahrkarten- und Bankautomaten geäußert.



Abbildung 71: Quartiersplatz im Klagenfurter Ring + Kiosk/Imbiss Caliskan in der Kärntner Straße (ProjektStadt 2018)

Gastronomie

Auf dem Gräselberg selbst gibt es zwei Imbisse (Pizzeria Solemia, Pizzeria & Kebab-Imbiss Caliskan). Ein zeitweise bestehendes Bistroangebot im Seniorenheim St. Hedwig wurde geschlossen. Das Vereinsheim des SC Gräselberg bietet Kleinigkeiten aber keine Außengastronomie an. Im Belzbach-/Mosbachtal bietet die Lohmühle deutsche und französische Gerichte. Weitere Restaurants finden sich in Richtung des Biebricher Bahnhofes südlich der Autobahn. Die Situation bei den gastronomischen Angeboten ist aus Sicht der Bewohnerschaft nicht zufriedenstellend.

Die Menschen wünschen sich in der Ortsmitte vor allem eine Kneipe und ein (Eis-)Café mit Außengastronomie. Für das Belzbach-/Mosbachtal wurde der Bedarf nach einer Gartenwirtschaft mit einem niederpreisigen Angebot geäußert, wie es früher bestanden hat.

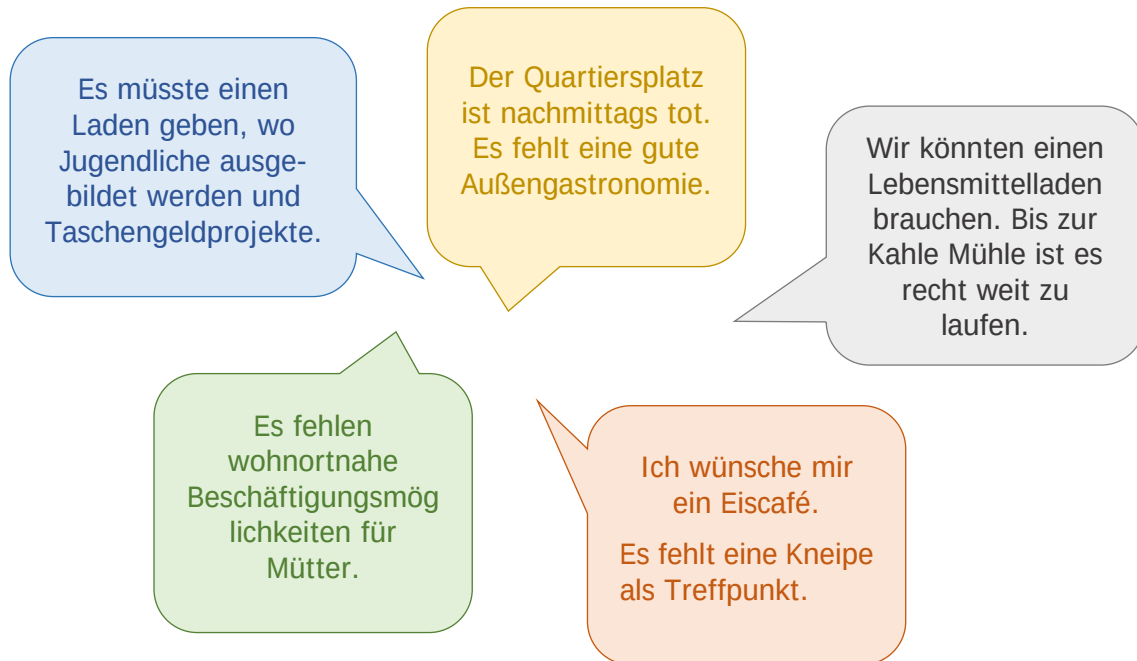
Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten

Die Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten im Stadtviertel Gräselberg sind begrenzt. Als Arbeitgeber sind hauptsächlich die benannten sozialen Einrichtungen, Nahversorger und gastronomischen Anbieter sowie vor allem einige Dienstleister vor Ort. Das im Süden angrenzende Gewerbegebiet bietet hier wohnortnah deutlich mehr Möglichkeiten.

Unmittelbar an das Programmgebiet angrenzend, befindet sich am Standort Wörther-See-Straße 24-26 zudem eine [Gärtnerei als Ausbildungsbetrieb](#). Die Einrichtung bietet Leistungen zur Beschäftigungsförderung im Rechtskreis der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). Die Gärtnerei verfügt über ein eigenes Gewächshaus und Verkauf auf dem Gelände. Außerdem nimmt die Gärtnerei Aufträge für die Gestaltung und Pflege von Außenanlagen und Gärten an. Träger ist die gemeinnützige Jugendhilfeeinheit

Johannesstift GmbH. Neben dem traditionellen Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit mit hilfebedürftigen Mädchen und jungen Frauen bietet das Johannesstift ein breites Spektrum von Hilfsangeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Auch bei den Wohnungsunternehmen gibt es Erfahrungen als Kooperationspartner in diesem Feld.

Das sagen die Menschen vor Ort zum Thema Lokale Ökonomie und Wirtschaftsstruktur



Zusammenfassende Analyse des Themenfeldes Lokale Ökonomie und Wirtschaftsstruktur

Stärken

- Eine wohnortnahe Grundversorgung für den täglichen Bedarf ist mit dem vorhandenen Nahversorgungsangebot sichergestellt.

Schwächen/Risiken

- Der Anteil an Gewerbebetrieben im Gebiet und damit der wohnortnahe Zugang zu Arbeit- und Ausbildungsangeboten liegen weit unter dem städtischen Durchschnitt.
- Auf dem Gräselberg selbst gibt es kein weiterführendes Schulangebot und kaum Arbeitsmöglichkeiten vor Ort, dies führt zu einer hohen Pendlerquote.
- Die Kaufkraft ist deutlich geringer als in der Gesamtstadt.
- Das Angebot an Einzelhandelsgeschäften und Gastronomiebetrieben ist gering.
- Menschen mit geringerer Kaufkraft fehlt ein Discounter und Drogeriemarkt vor Ort.
- Der Quartiersplatz erfüllt die in ihn gesetzten Erwartungen als lebendiger Mittelpunkt (hinsichtlich Angebote, Öffnungszeiten und Außengastronomie) derzeit noch nicht.
- Die Anbindung für den Fuß- und Radverkehr an das südlich gelegene Gewerbegebiet mit zahlreichen Arbeits-, Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten ist unzureichend.
- Im Gebiet gibt es weder einen Fahrkartenautomat noch einen Bankautomat.

Potenziale

- Mit dem Quartiersplatz und kleinteiligem Einzelhandel wurde die Herausbildung einer Mitte als Ort für Begegnungen auf dem Gräselberg angestoßen.
- Eine nahegelegene Gärtnerei, die als Ausbildungsbetrieb Leistungen zur Beschäftigungsförderung anbietet als Kooperationspartner nutzen.
- Wohnungsunternehmen verfügen als Kooperationspartner über eigene Aktivitäten und Erfahrungen im Bereich der Beschäftigungsförderung und auch bei Taschengeldprojekten für Jugendliche.

4. Stärken-Schwächen-Profil und Fazit

Die Analyse hat gezeigt, dass der Gräselberg über viele städtebauliche Qualitäten verfügt, die ihn als attraktiven Wohnstandort auszeichnen. Besonders hervorzuheben sind dabei die hohen Grünflächenanteile im Wohnumfeld, die Nähe zum Naherholungsgebiet Belzbach-/ Mosbachtal, das Kallebad als über das Stadtviertel hinausstrahlender beliebter Freizeittreff, das Angebot an sozialen und kirchlichen Einrichtungen im Quartier, die zentrumsnahe Lage oder die noch vorhandenen Potenzialflächen für eine gezielte Weiterentwicklung. Gleichwohl gibt es viele Aspekte, die sich negativ auf die Lebensqualität der Menschen auswirken. Zu nennen sind hier unter anderem die Insellage, die Lärmbelastung durch Autobahn und Bahngleise oder die mangelhafte Vernetzung zu den angrenzenden Quartieren und Stadtteilen, ein gewisser Instandhaltungsrückstau im Wohnungsbestand, die Verkehrsproblematik insbesondere am Klagenfurter Ring und der Erich-Ollenhauer-Straße, das fehlende Angebot an Freizeit- und Aufenthaltsangeboten im öffentlichen Raum für alle Altersgruppen, die geringe Auswahl an Einkaufs- und Ausgelmöglichkeiten. Der Gräselberg hat zudem, aufgrund seiner über die Jahrzehnte entwickelten, soziodemografischen Zusammensetzung, eine deutlich höhere Integrationsleistung als andere Stadtteile zu erbringen. Beim Stadtviertel Gräselberg sind die oben genannten und für soziale Stadtgebiete typischen Faktoren einer sich abzeichnenden Abwärtsspirale vorzufinden. Ohne ein gezieltes Gegensteuern würde dieser Trend an Dynamik zulegen.

Im sozialen Bereich sind daher die Themen wie Verbesserung der Bildungschancen – gemeint ist hier ein ganzheitliches Verständnis von Bildung – und Zugänge in den Arbeitsmarkt zusätzlich bedeutsam. Das Städtebauförderprogramm Soziale Stadt kann hier vor allem durch strukturelle und räumliche Maßnahmen die erforderlichen Voraussetzungen schaffen.

Als zentrale Meilensteine wären hier der Neubau eines Stadtteilzentrums und Investitionen für Sport, Spiel- und Begegnungsmöglichkeiten zu nennen. In anderen Themenfeldern bedarf es zunächst noch eines Zwischenschrittes in Form erforderlicher Verkehrs-, Wege- und Freiraumkonzepte, um dann im zweiten Schritt bauliche Maßnahmen zu einer Entlastung der Verkehrssituation und zu einer Steigerung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum folgen zu lassen.

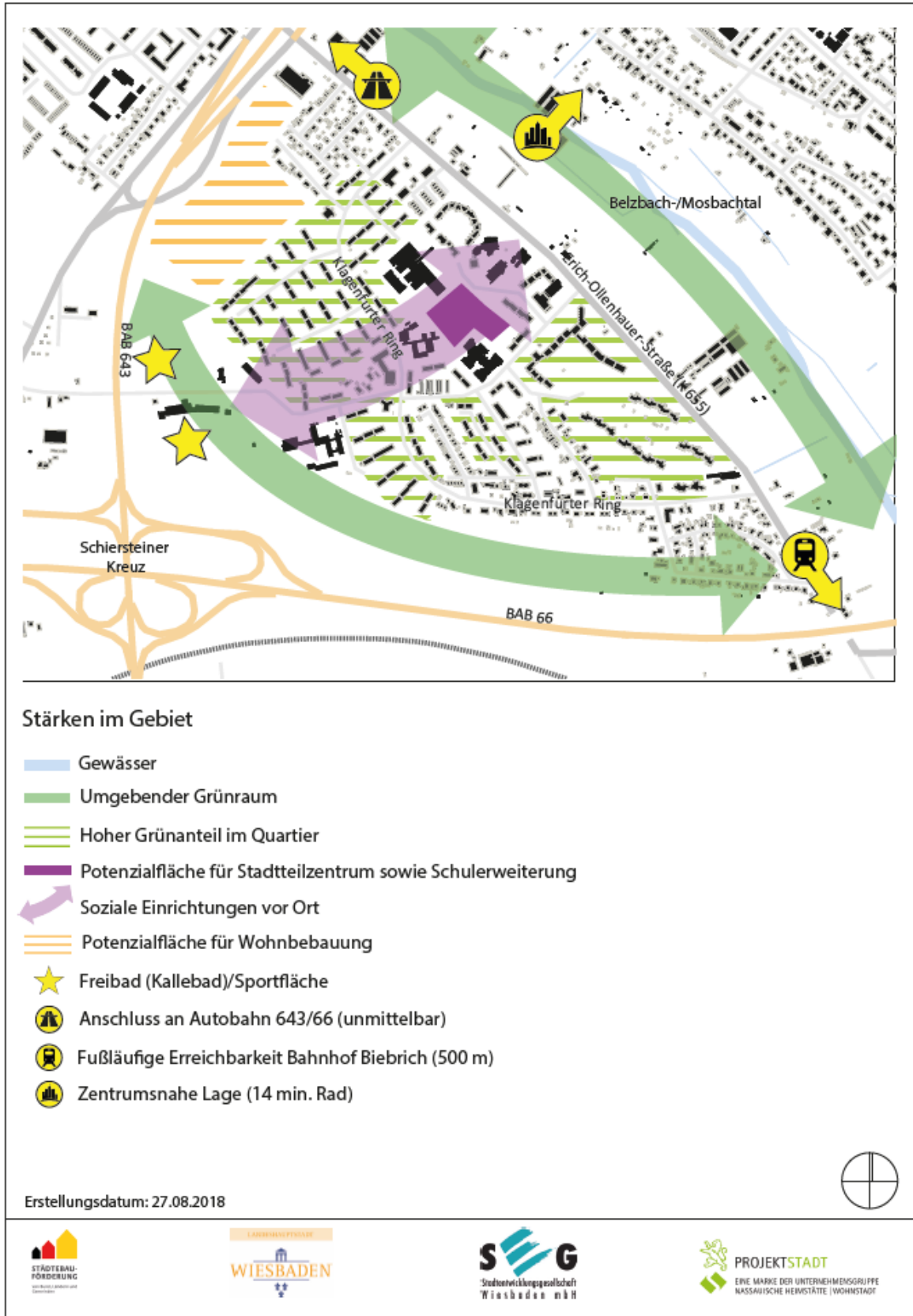


Abbildung 72: Stärken des Programmgebiets (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

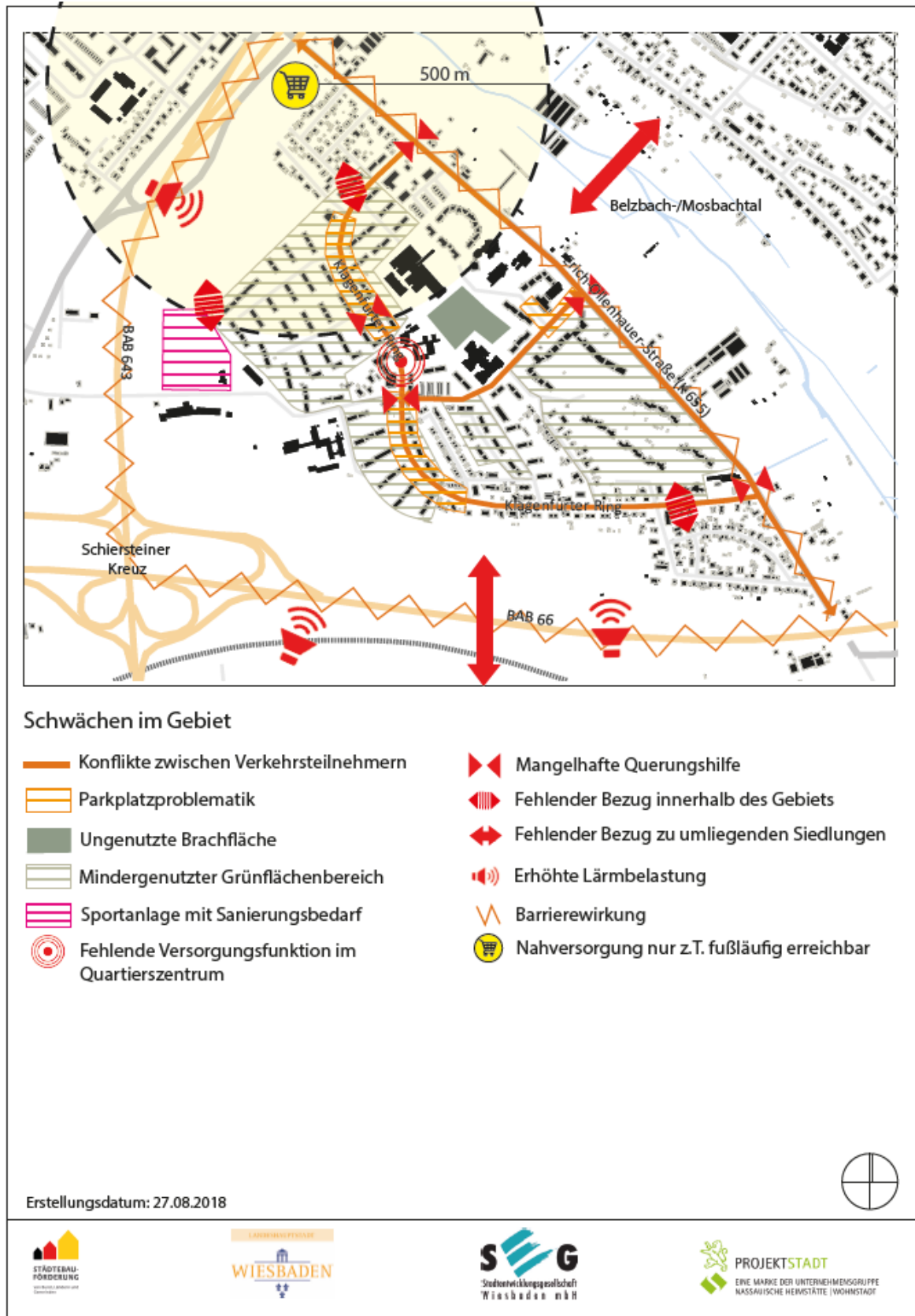


Abbildung 73: Schwächen des Programmgebiets (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

5. Leitbild und Umsetzungsempfehlungen

5.1. Alleinstellungsmerkmale für den Gräselberg

Im Rahmen des zweiten Expertenworkshops wurden für den Gräselberg Alleinstellungsmerkmale – nachfolgend als sogenannte Wortwolke dargestellt – und Entwicklungsziele betrachtet. Daraus sind erste Vorschläge für einen „Claim“ (Werbeslogan) für das Programmgebiet Gräselberg formuliert. Diese können ebenfalls als Grundlage für eine spätere Kommunikations- und Imagekampagne unter Einbindung der Bevölkerung und Wohnungsunternehmen dienen.



Abbildung 74: Wortwolke mit Alleinstellungsmerkmalen für den Gräselberg (ProjektStadt 2018)

Claim – Der Gräselberg ...

# Ein Stadtviertel für Jung und Alt	# Weitblick inbegriffen
# Grün soweit das Auge reicht	# Wir leben gerne auf dem Gräselberg
# Grün und Gräselberg	# Hier lässt es sich gut leben
# Ein Stadtviertel zum Bleiben	# Der Gräselberg ist Vielfalt
# Beste Aussichten	# Gute Nachbarschaft - man kennt sich

Abbildung 75: Vorschläge für einen „Claim“ (ProjektStadt 2018)

5.2. Leitbild und Entwicklungsziele

Ein Leitbild soll im Sinne einer Gesamtstrategie helfen, Weichen für die Gebietsentwicklung zu stellen und die Planungsziele bei den Beteiligten und in der Öffentlichkeit zu visualisieren und zu kommunizieren. Mit einem Leitbild werden wichtige Faktoren, die das Programmgebiet besonders prägen und beeinflussen, identifiziert und zusammengefasst (HEGISS 2016).

Im Zeitfenster für die Beteiligung zum ISEK Gräselberg war ein Leitbild-Findungsprozess mit den Bewohnerinnen und Bewohnern nicht realisierbar. Daher ist das nachfolgende Leitbild als Orientierung zu verstehen und kann mit der Bewohnerschaft weiterentwickelt werden.

Das Leitbild wird gestützt von Entwicklungszielen. Diese unterstreichen, welche Wirkung von den vorgeschlagenen Projekten und Maßnahmen erwartet wird. Es wird auch deutlich, in welchen Handlungsfeldern Schwerpunkte gesetzt werden, um den Gräselberg nachhaltig zu entwickeln.

Gräselberg 2030

Der Gräselberg ist städtebaulich gut an die umliegenden Stadtteile angebunden und hat sich als Wohnstandort im Grünen zusammen mit dem Kallebad und seinen angrenzenden Sportflächen sowie dem Naherholungsgebiet Belzbach-/Mosbachtal im Bewusstsein der Öffentlichkeit profiliert. Die Menschen können unabhängig von Alter und Einkommen dauerhaft im Viertel leben, denn es gibt ausreichend bezahlbaren und barrierefreien Wohnraum. Das Neubaugebiet „Auf den Eichen“ hat sich mit dem bestehenden Gebiet gut verzahnt.

Das Stadtleben hat sich durch den Bau neuer Orte der Begegnung und dadurch entstandene Initiativen erholt und bietet heute ein vielfältiges Freizeit- und Kulturangebot. Fehlende Funktionen des täglichen Lebens konnten weitgehend ergänzt werden.

Die Menschen legen aufgrund der verbesserten Wegenetze und Mobilitätsangebote die meisten Wege zu Fuß, mit dem Rad, per Bus oder mit Sharing-Angeboten zurück. Dadurch hat sich die frühere Stellplatz- und Verkehrsproblematik sichtbar entschärft.

Durch eine naturnahe Gestaltung der Grünflächen, stärkere Begrünung und Entsiegelung des öffentlichen (Straßen-)Raums haben sich im Stadtviertel die Aufenthaltsqualität und Biodiversität verbessert. Die Anfälligkeit gegenüber längeren Hitzeperioden wurde gemindert.

Das Bildungsangebot vor Ort ist gut auf die zu erbringende höhere Integrationsleistung eingestellt. Der Gräselberg ist weiterhin überwiegend ein Wohnstandort, aber die Zugänge zu Qualifizierungs- und Unterstützungsangeboten im Stadtviertel und wohnortnahe Ausbildungs- und Arbeitsplätze sind durch eine bessere Vernetzung bekannt und werden gut angenommen.

Entwicklungsziele

Städtebauliche Entwicklung und Image: „Der Gräselberg hat ein gutes Image“

1. Der Gräselberg hat sich als gut angebundener und attraktiver Wohnstandort im Bewusstsein der Öffentlichkeit profiliert.
2. Das Kallebad und das Belzbachtal / Mosbachtal werden als positive Imagefaktoren unmittelbar mit dem Namen „Gräselberg“ verknüpft.

3. Die Menschen auf dem Gräselberg identifizieren sich mit ihrem Stadtviertel und leben gerne hier.
4. Der besondere Charakter des Gräselberg – grün mit hohem Baumbestand – ist gestärkt.
5. Es wird nicht zwischen dem „Gräselberg“ und „Auf den Eichen“ unterschieden. Die Grundschule und das Stadtteilzentrum sind ein wesentlicher verbindender Standortfaktor.

Wohnen und Wohnumfeld: „Attraktives Wohnen auf den Gräselberg“

6. Die Bausubstanz im Bestand ist bedarfsgerecht und energetisch modernisiert. Verdrängungseffekte konnten dabei vermieden werden.
7. Das Wohnungsangebot ist attraktiv und bietet ein differenziertes Spektrum an Wohnformen und Wohnungsgrößen. Das Wohnumfeld ist nutzerfreundlich und attraktiv gestaltet.
8. Die Menschen können unabhängig von Alter und Einkommen dauerhaft im Quartier leben.
9. Im Gräselberg befinden sich gut erreichbare und frei nutzbare Flächen für Sport- und Freizeitaktivitäten.
10. Im Falle erforderlicher Nachverdichtung ist diese behutsam mit Bürgerbeteiligung und unter Berücksichtigung der sozialen und verkehrlichen Infrastruktur erfolgt.

Umwelt und Verkehr: „Gräselberg – gut vernetzt und doch entspannt“

11. Der Gräselberg ist städtebaulich gut an die umliegenden Stadtteile und insbesondere an das Neubaugebiet „Auf den Eichen“ angebunden. Die einzelnen Quartiere sind städtebaulich und funktional miteinander vernetzt.
12. Das Belzbachtal / Mosbachtal und die umliegenden Wiesen und Felder sind beliebte, gut erschlossene und gut erreichbare Naherholungsgebiete für den Gräselberg.
13. Die Verkehrssicherheit und das subjektive Sicherheitsgefühl haben sich verbessert.
14. Das Wegenetz und die dazugehörige Infrastruktur für den Fuß- und Radverkehr sind engmaschig, barrierefrei und attraktiv ausgebaut.
15. Die Stellplatzsituation hat sich durch eine konzeptionelle Neuordnung und nachhaltige Mobilitätskonzepte entspannt.
16. Der Anteil umweltfreundlicher Mobilität (Fuß, Rad, ÖPNV) bei den zurückgelegten Wegen ist deutlich gestiegen. Die Umstellung hin zu einer umweltverträglichen Mobilität und integrierte Mobilitätskonzepte werden durch die verschiedenen Akteure wie Verkehrsbetriebe, Stadt, Wohnungswirtschaft, Arbeitgeber intensiv gefördert. Der Öffentliche Personennahverkehr ist attraktiv und barrierefrei gestaltet.

Grün und Klima: „Grüner Freiraum für alle Gräselbergerinnen und Gräselberger“

17. Der Gräselberg bietet allen Menschen Naherholungs- und Freizeitangebote. Es gibt ausreichend öffentlich nutzbare Spielplätze und Grünflächen.

18. Die Grünflächen sind attraktiv, ökologisch wertvoll und gut vernetzt. Die Biodiversität im Stadtviertel hat sich erhöht.
19. Der große, wertvolle Baumbestand wird erhalten und ergänzt. Der Straßenraum ist durch Straßenbäume und Vertikalbegrünung aufgewertet.
20. Das Belzbachtal / Mosbachtal ist von Bebauung freigehalten und leistet einen wichtigen Beitrag für das Stadtteilklima und die Biodiversität.
21. Die Freiraumgestaltung berücksichtigt Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels.

Zusammenleben und Kultur: „Der Gräselberg bedeutet Vielfalt und gestaltet Integration aktiv“

22. Der öffentliche Raum im Gräselberg ist attraktiv und identitätsstiftend.
23. Das neue Stadtteilzentrum liegt im Zentrum des Quartiers und hat sich zu einem wichtigen Katalysator für niedrigschwellige Begegnung, Bildung und Beteiligung mit Angeboten für alle Generationen entwickelt.
24. Durch neue säkulare Orte für Begegnung (Stadtteilzentrum, Aufwertung kleiner Stadtteilplätze) ist das sozio-kulturelle Leben aufgeblüht. Durch die vielfältigen Angebote zur Begegnung kennt und grüßt man sich, hilft sich und achtet aufeinander.
25. Das Sportangebot und Vereinsleben hat sich durch die Schaffung einer zeitgemäßen Infrastruktur und der Erneuerung der Sportflächen verbessert.
26. Die sozialen Einrichtungen und Angebote im Stadtviertel sind bekannt und gut untereinander vernetzt.
27. Der Gräselberg bedeutet Vielfalt und gestaltet Integration aktiv – die Menschen kennen sich und kommen gut miteinander aus. Programme zur Stärkung des Selbstbewusstseins, kultureller Sensibilität, Demokratieförderung sowie Gewalt- und Konfliktprävention (z.B. an den Schulen) tragen zu einem verbesserten Sicherheitsgefühl bei.
28. Die sozialen Einrichtungen und Religionsgemeinschaften sind in der Stadtteiltrunde vernetzt und leisten wichtige Beiträge für das Zusammenleben.
29. Initiativen zur Stärkung des Kultur- und Vereinslebens sowie Förderung des Ehrenamts haben das kulturelle Leben und Miteinander sichtbar gestärkt.
30. Im Stadtviertel bestehen gut funktionierende Kommunikationsstrukturen
31. Die Stadtteiltrunde vernetzt und aktiviert den Gräselberg.
32. Die Menschen sind unterschiedlich und Experten für ihr Stadtviertel, das Einbinden dieser vielen Blickwinkel macht Projekte besser.
33. Heranwachsende Menschen erfahren vom Kleinkindalter bis zur Volljährigkeit eine „durchgehende“ Begleitung in Form von altersgemäßen Freizeit-, Sport- und Bildungsangeboten.

5.3. Umsetzungsstrategie

Für eine positive Entwicklung des Gräselbergs ist es von zentraler Bedeutung, die strukturelle Insellage und die psychologischen Barrieren in den Köpfen (Image) aufzulösen und das Stadtviertel besser in das gesamtstädtische Gefüge einzubinden. Benachteiligende Faktoren und Barrieren müssen abgebaut werden, insbesondere im Bereich der Zugänge zu Bildung, Arbeit, Freizeit und Mobilität. Die vorhandenen Stärken wie der hohe Grünanteil und die zentrale Lage mit den Attraktionen Kallebad und Belzbach-/Mosbachtal müssen bewahrt und hinsichtlich ihrer ökologischen, klimatischen und sozialen Funktion sowie ihrer Außenwirkung weiterentwickelt werden. Die Flächen- und Selbsthilfepotenziale sind konsequent durch das Programm Soziale Stadt im Sinne der Gräselbergerinnen und Gräselberger zu erschließen. Das heißt: Durch die Schaffung geeigneter Begegnungsräume im Quartier können neue Angebote zur Belebung eines eigenständigen Stadtteillebens entstehen. Diese helfen die kulturelle Vielfalt positiv sichtbar und erlebbar zu machen und mehr Menschen zu aktivieren, sich für ihr Stadtviertel einzusetzen.

Dabei gilt, die Entwicklungen nicht für, sondern mit den Menschen anzustoßen, zu planen und umzusetzen. Nur so lässt sich die notwendige Akzeptanz und Identifikation erreichen. Die Landeshauptstadt Wiesbaden hat sich durch die Aufnahme in das Städtebauförderprogramm verpflichtet, eigene finanzielle und personelle Ressourcen für eine positive Entwicklung dieses Programmgebietes in den nächsten Jahren zu bündeln. Ressourcen und Fachwissen müssen im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung verzahnt und für die handelnden Akteure zugänglich gemacht werden.

5.4. Gebietsabgrenzung

Die vorangegangene Stärken-Schwächen-Analyse bietet einen Überblick über die Potenziale und Defizite des Programmgebietes. Die gewonnenen Erkenntnisse und identifizierten Einzelmaßnahmen zeigen, dass es für eine positive Entwicklung des Gräselbergs entscheidend sein wird, neben den spezifischen Problemstellungen im Stadtviertel, auch eine verbesserte Verzahnung mit den angrenzenden Stadtteilen sowie eine Weiterentwicklung des Belzbach-/Mosbachtal als Naherholungsgebiet für den Gräselberg zu ermöglichen.

Daher wird empfohlen das Programmgebiet entsprechend anzupassen bzw. um das Belzbach-/Mosbachtal zu erweitern. In Vorbereitung auf die Schulerweiterung der Ludwig-Beck-Schule im Zusammenhang mit der Baugebietsentwicklung „Auf den Eichen“ sollte das Programmgebiet auch an dieser Stelle um die Schulerweiterungsfläche erweitert werden - vergleiche Abbildung 76. Das Gebiet ist entsprechend § 171 e (3) BauGB durch die Stadtverordnetenversammlung zu beschließen.



Abbildung 76: Neue Gebietsabgrenzung des Programmgebiets "Soziale Stadt Gräselberg" – gestrichelte Linie: bisherige Gebietsabgrenzung / gepunktete Linie: Vorschlag für neue Gebietsabgrenzung (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

5.5. Beteiligungs- und Organisationsstruktur

Ein komplexer Prozess wie die Soziale Stadt mit dem Ziel einer städtebaulichen Entwicklung und Stärkung des Stadtteillebens auf dem Gräselberg braucht stabile und transparente Beteiligungs- und Organisationsstrukturen, um dauerhaft Vertrauen bei den Beteiligten aufbauen und damit bei der Erreichung der gemeinsam gesteckten Ziele erfolgreich zu sein. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Rolle eines Kümmerers. Diese Funktion übernimmt das Projekt- und Quartiersmanagement.

Projekt- und Quartiersmanagement

Die **Projektsteuerung und städtebauliche Entwicklung** erfolgt für das Programmgebiet Soziale Stadt Gräselberg über die SEG – Stadtentwicklungsgesellschaft Wiesbaden mbH. Diese fungiert als Treuhänder der Landeshauptstadt Wiesbaden und stellt das zentrale Bindeglied zwischen den politischen Entscheidungsträgern, der Stadtverwaltung und den lokalen Partnern aus der Zivilgesellschaft vor Ort dar.

Mit dem **Quartiersmanagement** und dem Part der Gemeinwesenarbeit ist seit November 2018 das Diakonische Werk Wiesbaden beauftragt. Das Quartiersmanagement stellt den zentralen Ansprechpartner für die Menschen vor Ort. Es ist Dienstleister für die unterschiedlichen Interessensgruppen und nimmt eine integrierende, moderierende und aktivierende Funktion wahr. Als Standort des Quartiersmanagements ist im Stadtviertel zunächst ein Büro in den Räumen der evangelischen Lukasgemeinde vorgesehen. Das Büro liegt zentral gegenüber dem Quartiersplatz mit dem Stadteilladen „TreffPunkt“, der selbst über keinen eigenständig nutzbaren Arbeitsplatz verfügt. Er eignet sich aber für das Abhalten von Sprechstunden und für andere Angebote an die Quartiersbewohnerinnen und -bewohner. Mittelfristig bietet es sich an, das Quartiersmanagement innerhalb des neu geplanten Stadtteilzentrums einzurichten.

Organisationsstruktur innerhalb der Stadtverwaltung

Eine stringente Organisationsstruktur innerhalb der Stadtverwaltung im Zusammenspiel mit lokalen Partnern im Programmgebiet wie den Wohnungsunternehmen und sozialen Trägern ist von zentraler Bedeutung für eine erfolgreiche Umsetzungsstrategie. Zur Steuerung des Programms wurden eine Lenkungsgruppe und eine ämterübergreifende Projektgruppe eingerichtet.

Die Organisations- und Beteiligungsstruktur innerhalb der kommunalen Verwaltung und vor Ort im Fördergebiet werden nachfolgend vorgestellt.

Lenkungsgruppe Soziale Stadt (Programmgebiete übergreifend)

Aufgaben	Sicherung der gemeinsamen Richtungsorientierung sowie Begleitung, Kommunikation, Koordination der Programme bzw. Klärung von Abstimmungsbedarfen
Beteiligte	Oberbürgermeister, Bürgermeister und Dezernenten SEG – Stadtentwicklungsgesellschaft Wiesbaden als Treuhänder der LH Wiesbaden
Termine	2 Sitzungen pro Jahr

Projektgruppe „Soziale Stadt Gräselberg“

Aufgaben	Beratende und operative Funktion bei der Umsetzung der Projekte, Begleitung der ISEK Erarbeitung und Weiterentwicklung
Beteiligte	SEG – Stadtentwicklungsgesellschaft Wiesbaden als Treuhänder der LH Wiesbaden (federführend) Arbeitsebene der Fachämter Umweltamt, Schulamt, Kulturamt, Amt für Soziale Arbeit, Stadtteilzentrum als Vertretung der Stadtteiltrunde, Sportamt, Grünflächenamt, Amt für Wirtschaft und Liegenschaften, Stadtplanungsamt, Tiefbau- und Vermessungsamt Wohnungsunternehmen Geno50, GWW, Nassauische Heimstätte
Termine	5 - 6 Sitzungen im Jahr

Beteiligungsstrukturen

Daneben soll über die Stadtteiltrunde Gräselberg ein reger Austausch der im Fördergebiet angesiedelten Institutionen, Organisationen und Vereine stattfinden.

Stadtteiltrunde Gräselberg

Aufgaben	Aktivierende, beratende und operative Funktion bei der Umsetzung der Projekte, Katalysator, Multiplikator, Begleitung der ISEK Erarbeitung und Weiterentwicklung
Beteiligte	Stadtteilzentrum (federführend) Amt für Soziale Arbeit, Kindertagesstätten, Kirchen und Glaubensgemeinschaften, Kommunale Arbeitsvermittlung, Ortsbeirat Biebrich, Schulen, Soziale Einrichtungen, Stadtteilgruppen, Vereine, Wohnungsunternehmen (Geno50, GWW, Nassauische Heimstätte), SEG – Stadtentwicklungsgesellschaft Wiesbaden als Treuhänder der LH Wiesbaden und Quartiersmanagement
Termine	6 Sitzungen im Jahr

Thematische Arbeitsgruppen

In der Umsetzungsphase bei größeren Einzelmaßnahmen ist die Einrichtung einer thematischen Arbeitsgruppe zielführend – zum Beispiel in Form einer „Plattform Wohnungswirtschaft“ im Zuge der eigentümerübergreifenden Spielflächen- und Wegeprojekte. Es wird empfohlen eine kontinuierliche und grundsätzliche Beteiligungsstruktur für Kinder und Jugendliche aufzubauen (z.B. Teilnahme an der Stadtteiltrunde)

Aufgaben	Operative Abstimmung und Umsetzung von Einzelmaßnahmen
Beteiligte	SEG – Stadtentwicklungsgesellschaft Wiesbaden als Treuhänder der LH Wiesbaden (federführend) und Quartiersmanagement Fachämter, Lokale Partner und Initiativen bedarfsorientiert nach thematischer Ausrichtung
Termine	Bedarfsorientiert

Projektorientierte Beteiligung

Bewohnerbeteiligung ist elementare Grundlage für das Gelingen der Sozialen Stadt. Durch die Aktivierung der Bewohnerschaft, die Entwicklung der Planungen und den Abgleich mit den verschiedenen Bedürfnissen und Nutzerinteressen stellt sie die Voraussetzung für die Nachhaltigkeit und Akzeptanz der Maßnahmen dar. Ziel ist, die Bewohnerinnen und Bewohner im Programmgebiet zielgerichtet in die Prozesse einzubeziehen und ihre Identifikation mit dem Gräselberg zu erhöhen. Am besten gelingt es Menschen für eine Beteiligung zu gewinnen – auch weniger beteiligungsaffine –, wenn ein direkter Nutzen und Gestaltungsspielraum für sie erkennbar ist. Auch über eine aktive Einbindung in Form von Bau-Mitmachaktionen kann die Identifikation und die Bereitschaft zur Mitwirkung für die Zukunft geweckt werden. Daher wird für den Prozess der Bürgerbeteiligung ein starker Fokus auf die projektorientierte Beteiligung empfohlen.

Aufgaben	Im Rahmen der Einzelmaßnahmen werden zielgerichtet und themenorientiert Beteiligungsbausteine (Planung und Umsetzung) eingebaut, die den unmittelbaren Lebensalltag der Menschen berühren.
Beteiligte	SEG – Stadtentwicklungsgesellschaft Wiesbaden als Treuhänder der LH Wiesbaden (federführend) und Quartiersmanagement Themenbezogen betroffene Nutzer- und Bewohnergruppen, Fachbüros, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter relevanter Akteure und Institutionen
Termine	Bedarfsorientiert

Quartiersmanagement

Um eine kontinuierliche und möglichst niedragschwellige Anlaufstelle zu bieten, ist eine Vor-Ort-Präsenz durch das Quartiersmanagement mit regelmäßig angebotenen Sprechstunden eine erprobte Methode. Das Quartiersmanagement ist damit ein zentrales Element der Beteiligung und zum Aufbau gegenseitigen Vertrauens im Beteiligungsprozess wichtig. Aufgrund der vielen im Quartier vertretenen Nationen spielen oft auch informelle Netzwerke und der Kontakt mit einzelnen Multiplikatoren eine bedeutende Rolle in der Kommunikation. Erst im unmittelbaren Kontakt und Austausch mit den Menschen im gemeinsamen Alltag

werden die Ursachen für bestimmte Probleme und Konflikte überhaupt sichtbar und nachvollziehbar. Hier können zum Beispiel Stadtteilrundgänge oder ein Wander-Café in gewissen Abständen weitere Mittel der Ansprache sein.

Aufgaben	Vor-Ort-Präsenz und Sprechstunden: Interessierte Bewohnerinnen und Bewohner erhalten Informationen zum Stand der Projekte, können ihre Anregungen oder Verbesserungsvorschläge für das Stadtviertel einbringen, Informationen zu unterstützenden Angeboten im Stadtviertel und Sozialberatung erhalten. Informelle Netzwerke: Direkte Ansprache vor Ort, Stadtteilrundgänge, Wandercafé als Angebot für unterschiedliche, oft schwierig zu erreichende Zielgruppen. Multiplikatoren aus den einzelnen Milieus als Vermittler können hier eine zentrale Rolle einnehmen. Stadtteil- und Bewohnergruppen: Aktivierung und Vernetzung weiterer Gruppen, Hilfe zur Selbsthilfe stärken, Engagement für das Stadtviertel unterstützen
Beteiligte	Offene Angebote des Quartiersmanagements und interessierte Bewohnerinnen und Bewohner
Termine	Teilweise bedarfsorientiert, teilweise zu festen Zeiten, darüber hinaus ist das Quartiersmanagement über Telefon, E-Mail und soziale Medien erreichbar

5.6. Monitoring/Evaluation

Für den weiteren Prozess ist es erforderlich, die Zielerreichung systematisch zu beobachten, um die Wirksamkeit der Maßnahmen abzubilden und gegebenenfalls gegensteuern zu können. Dieses systematische Monitoring soll anhand eines Fragenkatalogs bzw. geeigneter Parameter aufgebaut und gepflegt werden. Der Ansatz sollte sich an der Zielsetzung des Handlungskonzeptes und der Zeitrahmenplanung orientieren. Dabei ist festzustellen, welche vereinbarten Ziele erreicht und welche verfehlt worden sind. Es sollte regelmäßig überprüft werden, ob die Zielsetzung noch realistisch ist oder ob diesbezüglich Anpassungen erforderlich sind.

Grundsätzlich lassen sich verschiedene qualitative und quantitative Parameter für eine Evaluation der vereinbarten Ziele bestimmen. Diese sollten im Rahmen eines Monitoring-Konzeptes konkretisiert und vervollständigt werden. Es sollte geprüft werden, welche qualitativen und quantitativen Daten zur Verfügung stehen oder regelmäßig erhoben werden können und sollen. Eine ganze Reihe von Daten steht der Landeshauptstadt in den unterschiedlichen Fachämtern selbst zur Verfügung bzw. kann dort aus lokal verfügbaren Unterlagen ausgewertet werden. Dies reicht von den Bauakten über Polizeistatistiken bis hin zur Auswertung von lokalen Pressemedien oder Sozialen Medien. Qualitative Analyse-daten können aus Befragungen gewonnen werden. Für den Gräselberg können dabei auf Grundlage der erarbeiteten Entwicklungsziele nachfolgende Indikatoren bestimmt werden.

Ein weiterer Meilenstein zur Überprüfung der Zielerreichung der Soziale Stadt Maßnahmen ist die, von der Servicestelle HEGISS gewünschte, Zwischenbilanzierung, die möglichst zur Mitte des Förderzeitraums durchgeführt werden sollte. Auch am Ende des Förderzeitraums ist eine entsprechende Bilanzierung vorzunehmen, um ein Nachhaltigkeitskonzept zu erarbeiten. Das Nachhaltigkeitskonzept ist spätestens ein Jahr vor Ablauf des Förderzeitraums, zur nachhaltigen Wirkung über den Förderzeitraum, zu erstellen. Grundlage dafür bildet das, während der Programmumsetzung bei Bedarf fortzuschreibende, Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept.

Städtebauliche Stabilisierung und Entwicklung	▪ Bevölkerungsentwicklung und -zusammensetzung ▪ Frequentierung der Quartiersmitte ▪ Entwicklung des Belzbach-/Mosbachtals ▪ Wahrnehmung in der Presse und in den Sozialen Medien
Stadtteilimage und Öffentlichkeitsarbeit	▪ Auswertung der Berichterstattung in der Presse und in den sozialen Medien
Wohnen und Wohnumfeld	▪ Bewohnerzufriedenheit mit Wohnung und Wohnumfeld ▪ Aufwendungen der Wohnungsunternehmen für Reinigung und Beseitigung von Schäden durch Vandalismus ▪ Anteil barrierefreier Wohnungen
Umwelt und Verkehr	▪ Entwicklung des Modal-Split, Anteil Fuß-, Rad-, Busverkehr ▪ Entwicklung der Verkehrsdelikte und Unfallzahlen ▪ Entwicklung der Feinstaubbelastung
Soziale Infrastruktur, Bildung und Zusammenleben	▪ Teilnehmende Gruppen und Besucherzahlen am Stadtteilstadtteilfest ▪ Teilnehmerzahlen bei der Stadtteilstadtteilrunde ▪ Abschneiden der Grundschulkinder an Vergleichstests
Lokale Ökonomie und Beschäftigung	▪ Anteil der Jugendarbeitslosigkeit und Transfergeldempfänger ▪ Entwicklung der lokalen Kaufkraft ▪ Entwicklung des Nahversorgungs- und Gastronomieangebots
Gesundheit und Umweltgerechtigkeit	▪ Entwicklung des Ärzteangebots im Quartier ▪ Wahrgenommene Angebote zur Gesundheitsförderung ▪ Gesundheitsuntersuchungen an den Grundschulen
Kultur, Freizeit und Sport	▪ Mitgliederentwicklung bei den ansässigen Sportvereinen ▪ Zahl der modernisierten bzw. neu geschaffenen Spielplätze, Sport- und Bewegungsflächen und Treffpunkte ▪ Anzahl der Angebote und der Besucherzahlen bei Veranstaltungen des Stadtteilzentrums und anderer Einrichtungen
Kriminalprävention und Sicherheit	▪ Kriminalstatistik der Polizei ▪ Subjektives Sicherheitsempfinden
Aktivierung und Beteiligung	▪ Feedback der Teilnehmenden an Beteiligungsaktionen ▪ Beteiligung an den Kommunalwahlen

Abbildung 77: Handlungsfelder und mögliche Indikatoren für eine Evaluation (ProjektStadt 2018)

6. Projekte und Maßnahmen

Auf Grundlage der Bestandsaufnahme und Analyse hat sich gezeigt, dass das Programmgebiet einige Potenziale aufweist, die bisher nicht oder nicht ausreichend genutzt werden. Aus diesen Entwicklungspotenzialen konnten strategische Entwicklungsziele abgeleitet werden. Die folgenden Projekte und Maßnahmen entsprechen den formulierten Wünschen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie den Hinweisen aus den Expertenworkshops und unterstützen die Umsetzung der Ziele.

Die vorgeschlagenen Projekte und Maßnahmen können unterteilt werden in kurz-, mittel- oder langfristige Umsetzungshorizonte. Die als kurzfristig gekennzeichneten Projekte und Maßnahmen können als Schlüsselprojekte oder Initialmaßnahmen betrachtet werden. Die Liste der vorgeschlagenen Projekte und Maßnahmen ist zum Zeitpunkt des Abschlusses des ISEK Gräselberg aktuell, muss aber in Zukunft weiterentwickelt und verifiziert werden. So können Projekte hinzukommen und andere als später oder nicht realisierbar eingestuft werden.

Die Aufnahme in das Förderprogramm Soziale Stadt bietet der Landeshauptstadt Wiesbaden die Chance, konkrete Veränderungen voranzutreiben und das Projektgebiet nachhaltig zu entwickeln. Das Programm Soziale Stadt ist vor dem Hintergrund seines komplexen Ansatzes darauf angelegt, neben den eigenen Programmmitteln weitere Finanzierungsmöglichkeiten aus EU-, Bundes- und Landes-Programmen bzw. kommunale Ressortmittel in die Gebiete der Sozialen Stadt zu lenken. Damit sollen Maßnahmen verschiedener Fachbereiche vor Ort miteinander verknüpft und mit Fördermitteln aus anderen Ressorts gebündelt werden. Alle Projekte und Maßnahmen enthalten einen entsprechenden Vorschlag zu möglichen weiteren Finanzierungsansätzen.

Klimaschutz und Klimaanpassung sind Themen, die von der kommunalen Ebene auf das Quartier der Sozialen Stadt heruntergebrochen werden und mittlerweile im Bundesprogramm fest verankert sind. Die dazugehörigen Themen – umweltfreundliche Energieversorgung und klimagerechtes Sanieren, Klimafolgenanpassung und Umweltgerechtigkeit – sind von der Lebensrealität der Bevölkerung häufig weit entfernt, wenngleich hier durch zunehmende Extremwetterereignisse ein Wandel eintreten könnte. Dennoch wurde bei der Erstellung von Zielen und Maßnahmen der Themenkomplex mitbearbeitet und findet sich in vielen Handlungsfeldern wieder.

Die nachfolgende Karte liefert einen Überblick aller zum jetzigen Zeitpunkt bereits konkret zu verortenden Projekte. Die Nummern in der Karte entsprechen der Nummerierung in der nachfolgenden Beschreibung aller Projekte und Maßnahmen.

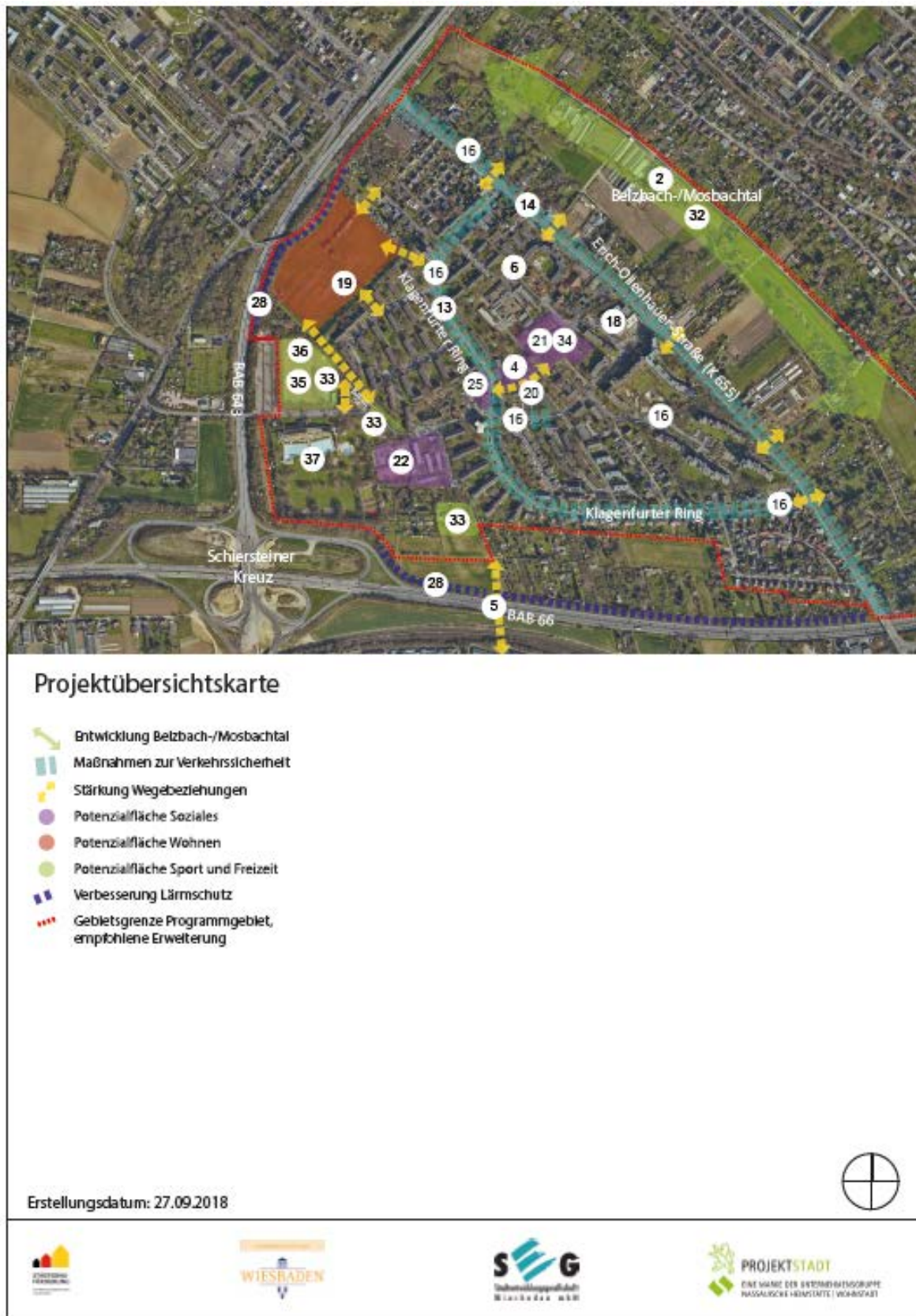


Abbildung 78: Übersicht aller zu verortenden Projekte (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage: Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)

6.1. Städtebauliche Stabilisierung und Entwicklung

Für eine städtebauliche Stabilisierung muss vor allem die bestehende Insellage schrittweise abgebaut werden. Innerhalb des Gräselbergs geht es um eine Stärkung der Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raumes, insbesondere im Bereich der Quartiersmitte, und um eine gute Vernetzung der einzelnen Quartiere miteinander.

Einzelmaßnahmen

1. Eigentümerübergreifendes Wege- und Freiraumkonzept Gräselberg
2. Konzept zur Weiterentwicklung des Belzbach-/Mosbachtals
3. Verkehrsuntersuchung und eigentümerübergreifendes Stellplatzkonzept
4. Zukunftskonzept für die Quartiersmitte mit der Lukasgemeinde
5. Machbarkeitsstudie Fuß- und Radwegeverbindung ins Gewerbegebiet
6. Bedarfs- und Machbarkeitsprüfung einer barrierefreien Rampe in der Verlängerung Pörschacher Straße

#1 Eigentümerübergreifendes Wege- und Freiraumkonzept Gräselberg

Zufußgehen und Radfahren sind die umweltfreundlichste und kostengünstigste Form der Fortbewegung, zudem gesund und sollten auch angesichts der großen Herausforderung des Klimawandels gefördert werden. Fußgängerinnen und Fußgänger nehmen am liebsten den direkten oder schönsten Weg, je nach Zeit und Muße. Barrieren, Umwege und lange Wartezeiten an Ampeln, zu dunkle, schmale oder ständig zugeparkte Wege verleiden Menschen das Zufußgehen. Die Sicherheit und einfache Nutzung der Wege, zum Beispiel zur Schule oder in den Kindergarten, sind wichtig. Hiervon hängt ab, ob Kinder und deren Eltern das Zufußgehen frühzeitig positiv erleben oder regelmäßig das Auto zum Zuge kommt. Auf dem Gräselberg gibt es bereits ein eigenständiges Fußwegenetz. Viele der Wege verlaufen dabei auf den Grundstücken der Wohnungsunternehmen und haben somit einen halböffentlichen Charakter.

Ähnlich ist die Situation beim Freiraum. Attraktiv gestaltete Freiräume sind wichtig als Orte der Begegnung und der Kommunikation, Spielplätze zur Förderung der Motorik. Bäume und Sträucher spenden Schatten und verbessern das Mikroklima. Es gibt wenig öffentliche Plätze und Grünflächen auf dem Gräselberg. Auch hier spielen die Wohnungsunternehmen mit ihren Flächenbeständen als Partner der Landeshauptstadt Wiesbaden eine zentrale Rolle.

Damit auf dem Gräselberg ein ganzheitliches und in sich stimmiges Maßnahmenpaket entstehen kann, ist die Erarbeitung eines Wege- und Freiraumkonzeptes erforderlich. Dafür ist eine eigentümerübergreifende Betrachtung und somit eine Kooperation mit den betroffenen Wohnungsbaugesellschaften und Wohneigentümergeinschaften notwendig. Bei der Konzepterstellung wie bei der konkreten Planung und Umsetzung vor Ort empfiehlt es sich, die Nutzergruppen aktiv einzubinden, also die Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort, damit Veränderungen nicht als Verlust sondern als Gewinn wahrgenommen werden. Dies erhöht im Interesse der Eigentümer Planungssicherheit, Akzeptanz, fördert das soziale Miteinander und beugt späteren Konflikten in der Nachbarschaft vor.

Mit einer Wege- und Freiraumkonzeption für das gesamte Quartier ist auch ein Gestaltungsleitbild vorstellbar. Mit Hilfe dieses Leitbildes für zu verwendende Materialien, Farben und

Typen bei Wegen, Begrünung und Stadtmobiliar könnte das Bild der „Wohnstadt im Grünen“ weiter geschärft und eine verbindende Klammer erhalten.

Das Konzept sollte konkrete Vorschläge und Kosten für folgende Themen aufzeigen.

- Weiterentwicklung des Fußwegenetzes unter Einbindung der informellen Wege und notwendige Lückenschlüsse sowie unter Berücksichtigung von Barrierefreiheit, Beleuchtung, Beschilderung und einer kriminalpräventiven Betrachtung
- Aufwertung des Freiraumes mit hausnahen Kommunikations- und Ruhezonen für Jung und Alt sowie mit naturnah gestalteten und mit geringem Aufwand instand haltbaren Bereichen (Folgekosten)
- Aus- und Neubau von Spielplätzen unter Nutzung von Synergien zwischen den verschiedenen Grundstückseignern
- Empfehlungen zur Anbindung an das Belzbach-/Mosbachtal und die umliegenden Stadtteile

Eigentümerübergreifendes Wege- und Freiraumkonzept Gräselberg					
Entwicklungsziele	Stärkung des Fußverkehrs, Erhöhung der Aufenthaltsqualität im (halb-)öffentlichen Raum, Förderung der Begegnung, Motorik und Kommunikation, Stärkung der Quartiersidentität				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, Wohnungswirtschaft [eigentümerübergreifende Kooperation]				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, Stadtteiltrunde, Bewohnerinnen und Bewohner, Kinder und Jugendliche				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		50 - 60 TEUR		

#2 Konzept zur Weiterentwicklung des Belzbach-/Mosbachtals

Neben Orten der Begegnung im unmittelbaren Wohnumfeld sind auch wohnortnahe öffentliche Räume für die Naherholung für Bewohnerinnen und Bewohner eines Quartiers wichtig. Das Belzbach-/Mosbachtal bietet mit seinem grünen und blauen Band ein großes Potenzial als wohnortnahes Naherholungsgebiet. Es fungiert gleichermaßen als Fuß- und Radwegeverbindung in das Wiesbadener Stadtzentrum und als wichtige Frisch- und Kaltluftentstehungsfläche für die Landeshauptstadt Wiesbaden.

Um dieses Potenzial einerseits zu erschließen und andererseits eine gesunde Balance zwischen den Nutzungsfunktionen zu gewährleisten, ist ein detailliertes Konzept zur Weiterentwicklung des Belzbach-/Mosbachtals zu erarbeiten.

Für die Nutzung als Erholungsfläche ist die Aufenthaltsqualität und Wegeführung zu verbessern. Barrierearme Wege und Sitzbänke entlang der Wege erleichtern auch in ihrer Mobilität eingeschränkten Personen die Zugänglichkeit. Eine durchgehende Wegeführung entlang des Baches fördert das Naturerlebnis beim Besuch des Tals. Ergänzende Angebote – wie die gewünschte einfache Gartenwirtschaft und Spiel- und Freizeitangebote für Familien – sind zu prüfen. Die Kleingartenbesitzer und Gewerbetreibenden vor Ort sind ebenso wie die Besucherinnen und Besucher einzubinden. Damit die Klimafunktionen des Belzbach-/Mosbachtals erhalten bleiben, sollte von weiteren Versiegelungen abgesehen und

vorhandene Versiegelungen soweit möglich reduziert werden. Durch eine naturnahe Gestaltung kann das Tal als Lebensraum für Tiere (Biodiversität) gestärkt werden.

Konzept zur Weiterentwicklung des Belzbach-/Mosbachtals					
Entwicklungsziele	Stärkung des Belzbach-/Mosbachtals in seiner Erholungs-, Vernetzungs- und Klimafunktion, Förderung der Biodiversität				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	Umweltamt, SEG, Quartiersmanagement, Stadtteiltrunde, Kleingartenbesitzer, Gewerbetreibende im Belzbach-/Mosbachtal, Bewohnerinnen und Bewohner, Kinder und Jugendliche				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		30-40 TEUR		

#3 Verkehrsuntersuchung und eigentümerübergreifendes Stellplatzkonzept

Von Seiten der Bewohnerinnen und Bewohner wird auf dem Gräselberg ein Mangel an öffentlichen Stellplätzen beschrieben. Ohne weitergehende Überprüfung ist es nicht möglich, das vorhandene Angebot an Parkplätzen im Programmgebiet seriös einzuschätzen. Zukunftsfähige Mobilitätskonzepte müssen aufgrund des Klimawandels das Ziel verfolgen, den Anteil des motorisierten Individualverkehrs zu reduzieren, zugunsten des sogenannten Umweltverbunds aus Fuß- und Radverkehr und öffentlichem Nahverkehr. Entsprechend sollte lediglich die Optimierung des vorhandenen Parkplatzangebotes vorangetrieben, keinesfalls aber ein weiterer Flächenverbrauch zu Gunsten des Parkens erfolgen.

Es wird deshalb im ersten Schritt empfohlen, eine Verkehrsuntersuchung mit Messungen der tatsächlichen Verkehrsströme und eine Erhebung der Stellplatzmöglichkeiten und der tatsächlichen Bedarfe im Fördergebiet durchzuführen. Wichtig ist es, die Ergebnisse der Bewohnerschaft zu präsentieren, damit eine bewusste Auseinandersetzung mit diesem konfliktträchtigen Thema erfolgt. Im nächsten Schritt sollten die besonderen Konfliktbereiche herausgearbeitet und analysiert werden. Dabei sollten thematische Stadtteilbegehungen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern durchgeführt werden. Für bestehende Konflikte können anschließend Lösungen erarbeitet werden, die Optimierungspotenziale der Flächeninanspruchnahme durch den ruhenden Verkehr aufzeigen.

Da auf dem Gräselberg viele der vorhandenen Stellplätze den Wohnungsbaugesellschaften und großen Wohneigentümergeinschaften vorbehalten sind, muss eine Neukonzeption in Kooperation mit diesen Akteuren erarbeitet werden. In einem zu erstellenden Verkehrskonzept sollte das bestehende System analysiert und auf alternative Lösungen, zum Beispiel in Form von Anwohnerparken, Parkraumbewirtschaftung oder Quartiersgaragen überprüft werden. Da viele der für Mieterinnen und Mieter reservierten Stellplätze im Tagesverlauf nicht besetzt sind, sollte die Möglichkeit einer öffentlichen Nutzung der Stellflächen tagsüber und der Wegfall von Parkplätzen an Haltestellen und Engpässen angestrebt werden. Gegebenenfalls ist eine Verknüpfung oder punktuelle Ergänzung der Beteiligung zum Grün- und Wegekonzept sinnvoll.

Verkehrsuntersuchung und eigentümerübergreifendes Stellplatzkonzept					
Entwicklungsziele	Effizientere Stellplatzflächenausnutzung, Erhöhung des Verkehrsflusses, der Verkehrssicherheit und der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, Stärkung umweltfreundlicher Mobilität				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, Wohnungswirtschaft [eigentümerübergreifende Kooperation]				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden, SEG, Wohnungsbaugesellschaften, Wohneigentümergeinschaften, Gewerbetreibende, Religionsgemeinschaften, Quartiersmanagement, Mieterinnen und Mieter				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		30-40 TEUR		

#4 Zukunftskonzept für die Quartiersmitte mit der Lukaskirche

Derzeit wird von der evangelischen Lukaskirche geprüft, wie die derzeit untergenutzten Räumlichkeiten auf dem Areal der Kirche zukünftig genutzt werden können. Im Hinblick auf die zentrale Lage des Grundstücks am Quartiersplatz und als Bindeglied zwischen Quartiersplatz und dem neu zu errichtenden Stadtteilzentrum, sind das Grundstück (Klagenfurter Ring 61) bzw. die Räume der Lukaskirche für eine potenzielle öffentliche Nutzung sehr interessant.

Sollte die Lukaskirche im Rahmen der derzeit laufenden Bedarfsanalyse zu dem Schluss kommen, dass Räume nicht mehr benötigt werden, sollte geprüft werden, ob diese von der Landeshauptstadt Wiesbaden für eine öffentliche Nutzung oder von einem Dritten für eine beispielsweise gastronomische oder gewerbliche Nutzung mit dem Ziel der Belebung des Zentrums übernommen werden können. Im Rahmen eines Architektenwettbewerbs könnten konkrete Perspektiven zu einer Nachnutzung von Teilbereichen des Gemeindehauses erarbeitet werden. Das neu zu errichtende Stadtteilzentrum sollte zudem ohne größere Umwege aus allen Richtungen zugänglich sein. Es sollte daher geprüft und mit der evangelischen Kirche verhandelt werden, inwiefern ein Zugang zum Stadtteilzentrum über das Grundstück der Kirche geschaffen werden kann.

Zukunftskonzept für die Quartiersmitte mit der Lukaskirche					
Entwicklungsziele	Belebung der Quartiersmitte, Erweiterung des Angebots für öffentliche oder gewerbliche Nutzungen, Gewährleistung einer guten Erschließung des neuen Stadtteilzentrums				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden , ggf. SEG, Evangelische Kirche/Lukaskirche				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden, Quartiersmanagement				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		50 TEUR		

#5 Machbarkeitsstudie Fuß- und Radwegeverbindung ins Gewerbegebiet

Aufgrund des geringen Angebots an Nahversorgung und Dienstleistungen auf dem Gräselberg weichen viele Bewohnerinnen und Bewohner auf das nahegelegene Gewerbegebiet (u.a. mit dem Äppelallee-Center) südlich der Autobahn 66 aus, um Einkäufe zu erledigen. Da der Umweg über die Erich-Ollenhauer-Straße zu Fuß zu weit ist, wird die Strecke überwiegend mit dem PKW zurückgelegt. Um auch Menschen ohne PKW eine gute Erreichbarkeit des Gewerbegebiets zu ermöglichen bzw. den Umstieg auf Fuß- und Radverkehr zu befördern, müsste die Wegeverbindung dorthin verbessert werden. Mit einer Fuß- und Radwegebrücke über die Autobahn und die dahinter liegenden Bahngleise (oder Unterführung) könnte eine direkte Verbindung zwischen Gräselberg und Gewerbegebiet ohne Umwege geschaffen und die Erreichbarkeit deutlich verbessert werden.

Aufgrund des hohen Kostenrahmens dieses Projektes sollte zuvor eine Machbarkeitsstudie zur Realisierbarkeit erarbeitet werden. Eine Umsetzung wäre im Zuge des geplanten Ausbaus der A66 mit Hessen Mobil sowie der Deutschen Bahn abzustimmen.

Machbarkeitsstudie Fuß- und Radwegeverbindung ins Gewerbegebiet					
Entwicklungsziele	Erweiterung der wohnortnahen Einkaufsmöglichkeiten durch Schaffung neuer Wegeverbindungen				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, Hessen Mobil, Deutsche Bahn				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden, SEG				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt (Studie), Hessen Mobil, GVFG		20 TEUR (Machbarkeitsstudie)		

#6 Bedarfs- und Machbarkeitsprüfung einer barrierefreien Rampe in der Verlängerung Pörschacher Straße

Im Zuge des Ausbaus des Fußwegenetzes und der Schaffung einer weitgehenden Barrierefreiheit stellt der Fußweg in der Verlängerung der Pörschacher Straße zwischen der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule und den Wohnungen der Lebenshilfe e.V. eine besondere Herausforderung dar. Aufgrund eines Höhensprungs von rund drei Metern, der derzeit durch eine Treppe überwunden wird, wäre für die Herstellung einer barrierefreien Wegeverbindung laut Tiefbauamt eine lange und kostenintensive Rampe von rund 50 Meter (bei einer 6 prozentigen Steigung) erforderlich.

Aus diesem Grunde sollten zunächst Gespräche mit der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule und der Lebenshilfe als direkte Nachbarn geführt und je nach Ergebnis der Gespräche eine Bedarfs- und Machbarkeitsprüfung für eine barrierefreie Rampe oder alternative Lösungen verfolgt werden.

Da dieser Bereich im Zuge der Rundgänge auch als Angstraum beschrieben wurde, sollte die Einsehbarkeit durch Rückschnitt und die Beleuchtung optimiert werden.

Bedarfs- und Machbarkeitsprüfung einer barrierefreien Rampe in der Verlängerung Pörschacher Straße					
Entwicklungsziele	Barrierefreie und angstfreie Wegeführung, Förderung der Nahmobilität				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	SEG, Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule, Lebenshilfe e.V., Anwohnerschaft				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		5 TEUR (Studie)		

6.2. Stadtteilimage und Öffentlichkeitsarbeit

Die Analyse hat gezeigt, dass das Image des Quartiers durchaus unterschiedlich wahrgenommen wird. Nicht nur das vergleichsweise schlechte Image in der Öffentlichkeit und die Realität vor Ort stimmen nicht überein, auch innerhalb der Innen- und Außenansicht einzelner Gruppen gibt es sehr unterschiedliche Wahrnehmungen und scheinbare Widersprüche.

Einzelmaßnahmen

7. Professionelle Imagekampagne und Öffentlichkeitsarbeit

#7 Professionelle Imagekampagne und Öffentlichkeitsarbeit

Die Veränderung bzw. Stärkung eines Gebietsimages ist eine langwierige und komplexe Aufgabe. Eine professionelle Imagekampagne und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit sind dafür unerlässlich. Voraussetzung für eine nachhaltige Veränderung ist ein wahrnehmbarer Wandel und eine positive Identifikation der Menschen mit ihrem Stadtviertel – also sichtbare Erfolge durch Investitionen in eine Verbesserung der Lebensqualität. Getreu dem Motto, tue Gutes und rede darüber, müssen darauf aufbauend die erzielten Erfolge auch auf bildlicher und sprachlicher Ebene neu definiert und verbreitet werden. Eine begleitende Imagekampagne und regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit dienen zugleich der Aktivierung der Menschen für eine Mitwirkung und der Sicherstellung transparenter Prozesse. Daher sollte möglichst frühzeitig eine übergeordnete Kommunikationsstrategie erarbeitet werden, um einen hohen Wiedererkennungswert bei den einzelnen Maßnahmen und Beteiligungen zu erzielen. Dazu werden folgende Schritte empfohlen.

- Beauftragung einer Agentur für die Imagekampagne und Öffentlichkeitsarbeit
- Erarbeitung einer Bild-Wortmarke, dabei sollten für diesen Findungsprozesses (Innen- und Außensicht) wichtige Akteure wie die Stadtteiltrunde eingebunden werden
- Neben den analogen Medien (Stadtteil-, Gemeinde-, Mieterzeitung, Flyer, Plakate) sind die digitalen Medien (Homepage, Sozialen Medien) gleichermaßen zu nutzen
- Um Erfolge und Veränderungen zeitgemäß dokumentieren zu können, sollten die Projekte durch Film- (Imagefilm, Drohnenflug) und Fotoaufnahmen begleitet und über die digitalen Medien der lokalen Partner bzw. der Landeshauptstadt Wiesbaden veröffentlicht werden
- Zur Stärkung der Identifikation mit dem Gräselberg könnten zum Beispiel als Jugendprojekt T-Shirts/Einkaufstaschen gestaltet, produziert und verkauft werden
- Um den Wiedererkennungswert zu fördern, kam die Idee einen städtebaulich, architektonisch oder landschaftsgestalterisch besonderen „Hingucker“ im Stadtviertel zu schaffen – zum Beispiel in Form besonders schön blühender Straßenbäume
- „Willkommen auf dem Gräselberg“ Schilder an Stadtteileingängen und am Kallebad
- Das Kallebad als Bestandteil des Gräselberg über die Außendarstellung (Homepage des Kallebades, Flyer, Schilder) als „Kallebad auf dem Gräselberg“ positionieren

Professionelle Imagekampagne und Öffentlichkeitsarbeit					
Entwicklungsziele	Aufbau eines positiven Images in der Innen- wie Außenwahrnehmung, Alleinstellungsmerkmale definieren, über Bilder und Projekte Identität stiftend wirken, Kommunikation beleben und Engagement fördern				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	SEG, Quartiersmanagement, professionelle Marketingagentur				
Beteiligte Akteure	Je nach Aktivität: LH Wiesbaden, Stadtteilrunde, Projektgruppe Wohnungsunternehmen, mattiaqua, Bewohnerinnen und Bewohner, Kinder und Jugendliche				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		30 TEUR zu Beginn, später 10 TEUR pro Jahr		

6.3. Wohnen und Wohnumfeld

Der ermittelte Handlungsbedarf liegt vor allem darin, die Eigenarten und Qualitäten des Gräselberg als „Wohnstadt im Grünen“ mit bezahlbaren Wohnungen zu erhalten und wo nötig und möglich den Bestand an heutige Erfordernisse wie Erscheinungsbild (Fassade, Hauseingangsbereiche), Klimaschutz (energetische Modernisierung) und Barrierefreiheit (Zugänge, Wohnungszuschnitte) weiter zu entwickeln.

Das Wohnumfeld, insbesondere im Bereich der Wege, Sport- und Spielflächen und Treffpunkte sowie der ökologischen Qualitäten der Grünflächen hinsichtlich Biodiversität, bedarf der gestalterischen Aufwertung. Hier sollte Qualität vor Quantität stehen. Eine wichtige Grundlage soll dafür das vorgesehene, eigentümerübergreifende Wege- und Freiraumkonzept liefern. So können wirtschaftliche Synergien genutzt und eine hohe Attraktivität für die Nutzenden erzielt werden.

Einzelmaßnahmen

8. Verbesserung der Bausubstanz und Schaffung barrierefreier Wohnungen
9. Barrierefreie Gestaltung der Fußwegeverbindungen
10. Aufwertung des Wohnumfeldes inklusive der Aufenthaltsbereiche und Spielplätze
11. Kampagne für mehr Sauberkeit und Umweltbewusstsein
12. Kümmerer-Projekte für Mieterschaft

#8 Verbesserung der Bausubstanz und Schaffung barrierefreier Wohnungen

Ein wesentlicher Aspekt zur Stabilisierung des Stadtviertels ist, die Wohnzufriedenheit durch eine Verbesserung der Wohnsituation zu erhöhen – das heißt Häuser dem heutigen Standard entsprechend nach den Nutzerbedürfnissen und den energetisch-technischen Anforderungen instand zu halten und zu modernisieren. Nur mit einer fortschreitenden Verbesserung der Bausubstanz kann der Standort als ein stabiles und attraktives, innenstadtnahes Wohngebiet erhalten bleiben. Sich in seiner Wohnung und seinem Wohnumfeld wohlfühlen ist Grundvoraussetzung für ein funktionierendes soziales Miteinander und Verbundenheit mit seinem Quartier. Ohne weitere Investitionen würde eine Abwärtsspirale in Gang gesetzt. Aufgabe der Stadtentwicklung und Wohnungsunternehmen vor Ort ist es, die Anforderungen an das Wohnungsangebot im Stadtviertel für die heutige sowie zukünftige Bevölkerung im Blick zu haben und danach zu handeln.

Mit einer Zunahme von älteren Menschen, die in ihrem gewohnten Umfeld bleiben wollen, gewinnt das Thema der Barrierefreiheit enorm an Bedeutung. Daneben gilt es jungen Familien Anreize zu bieten, um im Quartier heimisch zu werden und so eine tragfähige Balance der Bewohnerzusammensetzung zu wahren. So wächst der Bedarf nach Generationen übergreifenden Wohnkonzepten oder nach Senioren-Wohngemeinschaften. Es ist vermehrt zu erproben, welche Wohnformen des Zusammenlebens den Bedürfnissen der verschiedenen Zielgruppen auf geeignete Art und Weise Rechnung tragen. Vielfalt und größtmögliche Flexibilität der Wohnungsgrundrisse für sich im Laufe der Zeit immer wieder wandelnde Nutzer und Ansprüche sind wichtige Orientierungswerte.

Dazu zählt auch die Herausbildung einer attraktiven Adresse durch Maßnahmen wie die Neugestaltung der Fassaden und der Hauseingangsbereiche. Die Hauseingangsbereiche sind Visitenkarte und zugleich kommunikative Orte. Hier kommen Nachbarn ins Gespräch

und es können Kontakte geknüpft werden. Diese Zonen sollten hell und freundlich gestaltet sein, mit ansprechender Beleuchtung und, wo machbar, barrierefreier Erschließung. Je nach Haustyp oder Hausgemeinschaft bedarf es unterschiedlicher Schwerpunkte. Die Regel sollten sichere und bequem erreichbare Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, Kinderwagen, Rollstühle und geordnete Müllstellplätze sein (siehe dazu Kapitel „Aufwertung des Wohnumfeldes inklusive der Aufenthaltsbereiche und Spielplätze“). Seltener, aber in bestimmten Fällen zu prüfen, sind der Bau von Aufzugsanlagen oder das Einrichten von Gemeinschaftsräumen (Seniorentreff im betreuten Wohnen, Wasch- und Trockenräume, Dachterrasse).

Um Verdrängungsprozessen bei einer Aufwertung entgegenzusteuern, wird bei den notwendigen Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen durch die Wohnungsunternehmen ein großes Augenmerk auf eine moderate, für die Mieterinnen und Mieter tragbare Mietentwicklung zu legen sein. Einsparpotenziale sollten ausgeschöpft und bedarfsangepasste Modernisierungen zugelassen werden. Zur Begrenzung der Mietkostenbelastung können Potenziale zur Reduzierung der Wohnnebenkosten genutzt werden. Dazu zählen technische, organisatorische und individuelle Maßnahmen für einen nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen Energie, Wasser, Fläche und Müll ebenso wie Angebote zu Mietereigenleistungen oder die Nutzung mehr oder minder kostenneutraler Förder- und Finanzierungsmodelle über die Festlegung einer Warmmiete bei energetischen Maßnahmen.



Abbildung 79: Modernisiertes Wohnhaus, Soziale Stadt Wetzlar Niedergirmes (ProjektStadt 2014)



Abbildung 80: Hauseingangsbereich nach Modernisierung, Frankfurt-Niederrad (ProjektStadt 2014)

Für ein abgestimmtes Vorgehen zwischen den Wohnungsunternehmen und der Landeshauptstadt Wiesbaden sollte entweder die bestehende Projektgruppe „Soziale Stadt Gräselberg“ weiter genutzt oder eine eigenständige thematische Arbeitsgruppe als Plattform „Wohnungswirtschaft Gräselberg“ initiiert werden.

Verbesserung der Bausubstanz und Schaffung barrierefreier Wohnungen					
Entwicklungsziele	Verbesserung des Wohnwertes, Stärkung der Identifikation mit der Wohnung bzw. dem Quartier, soziale Diversifizierung von Wohnen, Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum, stabile Bevölkerungsstruktur, Adressenbildung, gute Nachbarschaften				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	Wohnungsunternehmen				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden, SEG, Mieterinnen und Mieter, Senioren-, Behindertenbeirat, städtebauliche Kriminalprävention der Polizei				
Finanzierung Kosten	Private Mittel, KfW-Mittel, Wohnungsbauförderung		Keine Angaben möglich		

#9 Barrierefreie Gestaltung der Fußwegeverbindungen

Besorgungen des täglichen Bedarfs oder Besuche in der Nachbarschaft lassen sich grundsätzlich bequem zu Fuß und ohne Auto erledigen, sofern ein attraktiv und sicher ausgebautes Fußwegenetz vorhanden ist. Fußwege sollten barrierefrei, einsehbar und bei Dunkelheit ausgeleuchtet sein, so dass keine Angsträume entstehen. Für Menschen ohne Ortskenntnis hilft eine Beschilderung zu übergeordneten Zielen bei der Orientierung.

Damit das Fußwegenetz auf dem Gräselberg hinsichtlich der Kriterien Barrierefreiheit und Sicherheit (Beleuchtung und Einsehbarkeit) sinnvoll ausgebaut und erweitert werden kann, soll zunächst ein ganzheitliches Wege- und Freiraumkonzept entwickelt werden (vgl. Projekt #1). Da viele Wegeverbindungen über Grundstücke der Wohnungseigentümergeinschaften und Wohnungsbaugesellschaften verlaufen, ist eine eigentümerübergreifende Kooperation anzustreben. Informelle Wege und Pfade, die als Abkürzung genutzt werden, sollten einbezogen und ein Ausbau geprüft werden. Identifizierte Lücken im Wegenetz – wie beim geplanten Neubau des Stadtteilzentrums und bei der Entwicklung des Neubaugebiets „Auf den Eichen“ – sind zu schließen.

Die Umsetzung kann schrittweise erfolgen und Instandhaltungsperioden oder ohnehin anstehende Baumaßnahmen sollten berücksichtigt werden. Da das Wegenetz eine (halb-) öffentliche Erschließungsfunktion übernimmt, ist eine anteilige, mietenneutrale Förderung mit entsprechender Zweckbindung und gesichert durch eine vertragliche Vereinbarung zwischen den Wohnungsunternehmen und der Landeshauptstadt Wiesbaden möglich.

Barrierefreie Gestaltung der Fußwegeverbindungen					
Entwicklungsziele	Barrierefreiheit und gutes Sicherheitsempfinden im gesamten Quartier, Stärkung des Fußwegeverkehrs, Stärkung der Identifikation mit dem Quartier				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, Wohnungsbauunternehmen, Wohneigentümergeinschaften				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, Mieterinnen und Mieter, Senioren- und Behindertenbeirat, städtebauliche Kriminalprävention der Polizei				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt, private Mittel		100-300 TEUR		

#10 Aufwertung des Wohnumfeldes inklusive der Aufenthaltsbereiche und Spielplätze

Auf dem Gräselberg liegt in der Aufwertung des Wohnumfeldes ein großes Entwicklungspotenzial vor allem im Bereich der Zeilengebäude mit seinem hohen überwiegend halböffentlichen Grünflächenanteil. Die Qualität der Spiel-, Freiräume und Treffpunkte im Wohnumfeld prägen wesentlich das Quartiersbewusstsein. Eine naturnahe Gestaltung wirkt sich förderlich auf das Mikroklima und für den Naturschutz (Biodiversität) aus. Dafür liefert das vorgesehene eigentümerübergreifende Wege- und Freiraumkonzept die nötigen Grundlagen (vgl. Projekt #1).

Die verfügbaren Flächen sollen für die **spezifischen Nutzergruppen** mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen erschlossen und gestaltet werden. Ein ausgewogenes Maß an Ausdifferenzierung und Zonierung für spezifische und oft konträre Nutzerinteressen (ruhige- und kommunikative Zonen) muss hier gefunden werden. Ein Schwerpunkt sollte dabei auf in der Regel weniger mobile Zielgruppen gelegt werden, wie junge Familien mit Kindern, Jugendliche und junge Erwachsene sowie ältere Menschen, die stärker als andere auf ihr direktes Wohnumfeld angewiesen sind. Es bedarf natürlich weiterhin auch unspezifischer Freiräume für Ungeplantes. Bei der Gestaltung der Grünflächen gilt es unterschiedliche Raumqualitäten zu erzeugen und private, halböffentliche und öffentliche Zonen erlebbar zu machen – über Geländemodellierung, Bepflanzungen, Installationen, Regenwassernutzung, abgestimmte Stadtmöblierung und Beleuchtung. Im Vorlauf sollte eine städtebauliche kriminalpräventive Bewertung eingeholt werden. Nutzungs- oder Spielverbote sollten aufgehoben werden und bei Konflikten durch eine direkte Ansprache nach Lösungswegen gesucht werden.



Abbildung 81: Treffpunkt mit Mehrgenerationenbank, Soziale Stadt Hofheim Nord (ProjektStadt 2011)



Abbildung 82: Legere Sitzgelegenheiten, Oberursel Hohemark (ProjektStadt 2012)

Treffpunkte und Sitzgelegenheiten fördern das Kennenlernen und Miteinander, falsch positioniert bergen sie die Gefahr von Mieterkonflikten. Bei der Gestaltung der Sitzgelegenheiten sind die verschiedenen Nutzergruppen zu berücksichtigen. Zum Beispiel gibt es eigens für Seniorinnen und Senioren optimierte Bänke. Jugendlichen sollten eigene Angebote gemacht werden. Da Treffpunkte mit Sitzgelegenheiten insbesondere in den Abendstunden und bei Nacht aufgrund von Lärm zu Konflikten führen können, sollten im Quartier problematische Standorte durch altersspezifische Treffpunkte an weniger konfliktträchtigen Orten ersetzt werden. Diese können zum Beispiel unter Beteiligung von Jugendlichen geplant und über Baumitmachtage von ihnen selbst errichtet werden.

Alle **Spielplätze** befinden sich auf Grundstücken der Wohnungsbaugesellschaften oder privaten Eigentümergemeinschaften. Im Rahmen der Bürgerbeteiligung wurde von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern der Wunsch nach einem quantitativ und qualitativ besseren Angebot geäußert. Fußend auf den Empfehlungen des Wege- und Freiraumkonzeptes sollten die Spielbereiche je nach Qualität und Standort aufgewertet, aufgelöst oder verlagert werden. In einem ersten Schritt sollten die zwei derzeit wohl beliebtesten und am meisten genutzten Spielplätze auf dem Areal der Nassauischen Heimstätte, zwischen Wörther-See-Straße und Rosenthalstraße, und auf dem Grundstück der Geno50, Ecke Klagenfurter Ring/Gerlitzstraße, eine gestalterische Auffrischung erhalten. Während bei dem einen eine Modernisierung mit neuen Spielgeräten, eine bessere Einsehbarkeit und Sitzmöglichkeiten gewünscht wurde, geht es beim anderen vor allem zunächst um punktuelle Verbesserungen wie die Verbesserung der Sauberkeit durch das Bereitstellen von fehlenden Mülleimern. In anderen Teilgebieten fehlen vergleichbare Angebote. Hier könnte durch eine Zusammenarbeit zwischen den angrenzenden Wohnungsunternehmen Synergien genutzt und ein gemeinsamer thematisch eigenständiger Spielplatz entstehen – kostenteilig und haftungsrechtlich eindeutig geregelt – zum Nutzen der Mieterschaft und der Wohnungsunternehmen. Veraltete Kleinstspielplätze könnten im Gegenzug aufgelöst werden, so dass auf dem Gräselberg in den verschiedenen Teilgebieten am Ende ausreichend Spielangebote bestehen. Grundsätzlich sollten bei der Gestaltung unterschiedliche Themenschwerpunkte Abwechslung bringen und durch mehr inklusive Spielgeräte Menschen mit einer Beeinträchtigung mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine Einzäunung des Spielplatzes oder von Teilbereichen für Kleinkinder bietet Schutz vor der Verunreinigung durch Hunde und Katzen.

Lassen sich **überdachte und verschließbare Abstellmöglichkeiten** für Fahrräder, Rollatoren und Kinderwagen in Nähe der Hauseingangsbereiche realisieren, sollte diese Möglichkeit

unterstützt und gefördert werden. Auch eine Kombination mit Sammelplätzen für die Mülltonnen kann Sinn ergeben, da diese aufgrund in der Vergangenheit hinzu gekommener Tonnen (Mülltrennung) oft zu klein geworden sind. Eine Einhausung der Standorte wird empfohlen, damit eine bessere Kontrolle möglich ist, Mülltourismus und unangenehme Geruchsentwicklung reduziert werden kann.



Abbildung 83: Überdachte Abstellmöglichkeit offen und verschließbar, Karlsruhe-Rüppurr Gartenstadt (ProjektStadt 2013)

Einer ansprechenden Gestaltung dieser Abstellmöglichkeiten wird ein zunehmender Stellenwert beigemessen, da sie das Stadtbild maßgeblich mitprägen. Ausreichende und nutzerfreundliche Abstellflächen können zum einen eine umweltfreundliche Nahmobilität begünstigen und perspektivisch dabei helfen, den Bedarf an vorzuhaltenden teuren Stellplätzen zu senken. Zum anderen können sie, im Verbund mit einer entsprechenden bildhaften Aufklärung, das Bewusstsein für eine konsequente Mülltrennung und -reduzierung erhöhen. Eine Möglichkeit wäre, mit Hilfe eines studentischen Wettbewerbs neue und innovative Gestaltungsmodule zu entwickeln.

Abstandsflächen vor und neben den Gebäuden, die durch die Bewohnerinnen und Bewohner nur wenig genutzt werden, bieten sich für eine **naturnahe Gestaltung** an. Dem in den vergangenen Jahren beobachteten Insektensterben kann mit dem Anlegen von Blühstreifen (Teilabschnitte der Rasenflächen werden seltener gemäht) und einer abwechslungsreichen Vegetation entgegengewirkt werden. Große, alte Bäume sind nicht nur Schattenspenden an heißen Tagen und für die Bewohnerinnen und Bewohner schön anzusehen, sie sind auch Lebensraum für Vögel und andere Tiere und tragen damit zur Erhöhung der Biodiversität bei. Die Bäume des Quartiers sollten erhalten und durch eine weitere, die Biodiversität fördernde Bepflanzung ergänzt werden. Unversiegelte und naturnah gestaltete Flächen gewährleisten eine Versickerung des Niederschlagswassers und damit die Bildung neuen Grundwassers. Sie tragen außerdem zur Entstehung von Kalt- und Frischluft bei, was insbesondere an heißen Sommertagen eine Abkühlung des Quartiers unterstützt. Insbesondere im Hinblick auf den Klimawandel und der damit verbundenen Häufung von Extremwetterereignissen wie Starkregen oder Hitzeperioden (siehe „Jahrhundertsommer“ 2018) sollten Grünflächen dahingehend qualifiziert werden.

In vielen deutschen Städten sind in den vergangenen Jahren auf privaten und öffentlichen Flächen urbane Gärten entstanden – ob auf Brachflächen, Verkehrsinseln oder in Hochbeeten. Das sogenannte **Urban Gardening** ist gleichermaßen Selbstversorgung und soziales Netzwerk. Viele dieser Gärten entstehen in Gemeinschaft und werden von Hausgemeinschaften oder Menschen aus dem ganzen Quartier betrieben. Auf dem Gräselberg sind die großen Rasenflächen für das Urban Gardening gut geeignet. Kleine abgegrenzte Bereiche zum Gärtnern können zu einer Aufwertung der Rasenflächen beitragen. Initiativen von

Mietern zu Urban-Gardening-Projekten oder Pflegepatenschaften sollten daher gefördert bzw. ermöglicht werden.

Zwischen Landeshauptstadt Wiesbaden und Wohnungsunternehmen sollte frühzeitig eine Klärung erfolgen, inwieweit in den Handlungsfeldern mit einem öffentlichen Mehrwert, eine anteilige, mietneutrale Förderung aus Mitteln der Sozialen Stadt ermöglicht werden kann.

Aufwertung des Wohnumfeldes inklusive der Aufenthaltsbereiche und Spielplätze					
Entwicklungsziele	Erhöhung der Aufenthaltsqualität, Schaffung von attraktiven Spiel-, Treff- und Sitzgelegenheiten, Stärkung der Identifikation mit dem Quartier, Anpassung an den Klimawandel, Stärkung der Biodiversität, Förderung guter Nachbarschaft				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, Wohnungsunternehmen, Wohneigentümergemeinschaften				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, Anwohnerinnen und Anwohner, Kinder und Jugendliche, soziale Einrichtungen				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt, private Mittel		500 TEUR		

#11 Kampagne für mehr Sauberkeit und Umweltbewusstsein

Die Themen Sauberkeit und Umweltverschmutzung spielen im Quartier, wie in den meisten anderen hessischen Städten, eine wichtige Rolle. Um die Spiel-, Grünanlagen und Straßenräume sauber zu halten, müssen unterschiedliche Strategien verfolgt werden. Mit der nachfolgend skizzierten Kampagne für mehr Sauberkeit und Umweltbewusstsein kann eine Stärkung des Problembewusstseins und eine Verbesserung erreicht werden. Aber eine solche Kampagne braucht einen langen Atem. Den Verursachern muss klar gemacht werden, dass erhebliche Gelder für die Beseitigung aufgebraucht werden müssen, die an anderer Stelle fehlen. Vor allem sollte das erwünschte Verhalten gewürdigt und stärker gefördert werden. Folgende Bausteine für eine solche Kampagne sind vorstellbar.

- Aufstellen von gut sichtbaren Mülleimern mit motivierenden Slogans – die Mülleimer sollten an zentralen und stark frequentierten Orten aufgestellt werden. Mülleimer aus Metall sind langlebiger und robuster gegenüber Vandalismus. Große Unterflurbehälter müssen seltener geleert werden, dies kann Folgekosten einsparen helfen.
- Verunreinigte Außenanlagen sollten regelmäßig gereinigt werden. Illegale Müllablagerungen sollten umgehend entsorgt werden. Identifizierte Übeltäter müssen je nach Schwere des Verstoßes konsequent in Haftung genommen werden.
- Um zeitnah auf Verunreinigungen reagieren zu können, sind Taschengeldprojekte für Kinder oder Beschäftigungsprojekte wie Stadtteil-Rundgänge für Arbeitssuchende erprobte Wege. Dadurch können Verstöße dokumentiert und Verursacher eher identifiziert und dem Ordnungsamt gemeldet werden.
- Dem Thema Hundekot sollte mit humorvollen Kampagnen – in Form von Plakaten und Anschreiben an die Hundebesitzer begegnet werden. Ausreichend Tütenspender im Quartier und als „Hundeklo“ ausgewiesene Flächen sind ebenfalls förderlich.

- Auch Unwissenheit über das Mülltrennsystem oder den Umgang mit Sperrmüll sind Gründe für Fehlverhalten. Eine Aufklärung mit bildhaften, mehrsprachigen Hinweisschildern an Müllstellplätzen und beliebten Abstellorten von Sperrmüll kann helfen.
- Zur Sensibilisierung für das Thema gibt es schon länger Programme wie „Sauberhaftes Hessen“, die verschiedenen Aktionen für einen gemeinschaftlichen Frühjahrsputz beinhalten, darunter auch eigene Aktionsformen für Kinder und Grundschulen. Über das Quartiersmanagement könnten hier solche Maßnahmen initiiert und unterstützt werden. Eine moderne Variante ist das „Plogging“. Diese neue Wortschöpfung aus dem schwedischen Wort „plocka“ (sammeln, suchen) und „Jogging“ vereint Sport und Umweltbewusstsein.

Auch hier sollte frühzeitig zwischen Landeshauptstadt Wiesbaden und Wohnungsunternehmen eine Klärung erfolgen, inwieweit in den Handlungsfeldern mit einem öffentlichen Mehrwert, eine anteilige, mietneutrale Förderung aus Mitteln der Sozialen Stadt ermöglicht werden kann.

Kampagne für mehr Sauberkeit und Umweltbewusstsein					
Entwicklungsziele	Erhöhung der Sauberkeit und des Umweltbewusstseins, Aufwertung des Stadtbildes, Steigerung der Quartiersidentität				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, Wohnungsunternehmen				
Beteiligte Akteure	Quartiersmanagement, Stadtteiltrunde, Bewohnerschaft				
Finanzierung Kosten	Kommunale Mittel, Soziale Stadt, Wohnungseigentümer		20 TEUR		

#12 Kümmerer-Projekte für die Mieterschaft

Haushaltsnahe Dienstleistungen sind kleine und niedrigschwellige Hilfen im Alltag. Sie erleichtern das Leben von älteren Menschen und vielen Familien. Dazu gehören zum Beispiel die Zubereitung von Mahlzeiten im Haushalt, die Reinigung der Wohnung, die Gartenpflege und die Pflege, Versorgung und Betreuung von Kindern sowie von kranken, alten oder pflegebedürftigen Personen. Sie werden gern in Anspruch genommen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern oder wenn der Einsatz von ambulanten Pflegediensten noch nicht notwendig ist. Haushaltsnahe Dienstleistungen werden unter anderem von Dienstleistungsagenturen oder von Wohnungsunternehmen angeboten. Sie bilden einen wichtigen Baustein zur Realisierung von Maßnahmen bezogen auf familienfreundliches und altersgerechtes Wohnen. Auch bieten sie Möglichkeiten, angelegt als Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt, Menschen beim Zugang zurück in den Arbeitsmarkt zu unterstützen.

Vor diesem Hintergrund können auch auf dem Gräselberg in Kooperation mit den großen Wohnungsbaugesellschaften solche Projekte initiiert werden. Ein Beispiel ist das Projekt, das unter dem Slogan „Ihre Helfer im Alltag – Wir sind für Sie da!“, die Mieterinnen und Mieter der Nassauischen Heimstätte tatkräftig unterstützt. Sogenannte Wohn-Service-Teams bieten kostengünstige, zum Teil auch kostenfreie, Dienstleistungen rund um den Haushalt an und sorgen für Ordnung und Sauberkeit in den Quartieren.

Als weitere Projekte sind Taschengeldprojekte für Kinder- und Jugendliche, betreute Spiel- und Sportangebote oder die Förderung von kleinen Nachbarschaftsfesten mögliche Wege zur Förderung guter Nachbarschaften und Mieterbindung denkbar.

Kümmerer-Projekte für die Mieterschaft					
Entwicklungsziele	Schaffung von Alltagshilfen, Ermöglichung des Verbleibs im Quartier von älteren Menschen, Erleichterung der Alltagsbewältigung von Seniorinnen und Senioren sowie Familien				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	Wohnungsbaugesellschaften				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, soziale Einrichtungen und Träger				
Finanzierung Kosten	BIWAQ, Stiftungen, Wohnungswirtschaft		Keine Angaben möglich		

6.4. Umwelt und Verkehr

Investitionen in die verkehrliche Infrastruktur erfordern meist hohe Investitionskosten und bestimmen zugleich massiv die Lebensqualität und das Stadtbild. Die Analyse des Gräselbergs hat ergeben, dass die gewünschte Verbesserung der Umwelt- und Lebenssituation ohne den Verkehrsbereich nicht erreicht werden kann.

Einzelmaßnahmen

- | |
|---|
| 13. Umgestaltung des Klagenfurter Rings |
| 14. Umgestaltung der Erich-Ollenhauer-Straße – Abbau der Barrierewirkung |
| 15. Verkehrskontrollen gegen Falschparken und überhöhte Geschwindigkeit |
| 16. Stärkung des Busverkehrs – Bushaltestellen barrierefrei gestalten |
| 17. Maßnahmenbündel zur Förderung des Radverkehrs |
| 18. Stellplatzproblematik bei religiösen Veranstaltungen entschärfen |
| 19. Anbindung Neubaugebiet „Auf den Eichen“ und Wohngebiet „Schillstraße |
| 20. Wegeverbindung Quartiersmitte – Stadtteilzentrum – Pörschacher Straße |

#13 Umgestaltung des Klagenfurter Rings

Der Klagenfurter Ring bildet die zentrale Erschließungsstraße für das Quartier. Die beschriebenen Problemlagen liegen hier vor allem im Bereich Verkehrsfluss, empfundene Verkehrssicherheit, Stellplatzsituation, Straßenraumgestaltung und Bushaltestellen.

Im Vorgriff auf mögliche Maßnahmen ist der derzeit in Aufstellung befindliche Verkehrsentwicklungsplan zu beachten und es soll zunächst ein Stellplatzkonzept erarbeitet werden (vgl. Projekt #3). Aufgrund der besonderen Stellplatzsituation mit einem hohen Anteil privater Stellflächen im öffentlichen Raum ist bei der Konzeption wie der Umsetzung nur eine eigentümerübergreifende Kooperation mit den betroffenen Wohnungsunternehmen, der Anwohnerschaft und den Verkehrsbetrieben zielführend. Es ist zu prüfen, in welchem Zeitfenster eine grundhafte Erneuerung ansteht und ob sich hier eine entsprechende Verknüpfung anbietet. Als Bausteine für eine empfohlene Umgestaltung sind derzeit absehbar:

- Aufwertung der Aufenthaltsqualität durch Straßenbäume im öffentlichen Straßenraum (besondere Baumarten wie Fraxinus ornus ‚Obelisk‘) und Vertikalbegrünung als Gestaltungselemente und Schattenspenden sowie Straßenmöblierung mit energiesparender LED-Beleuchtung, Sitzgelegenheiten insbesondere für die älteren Menschen und öffentliche Müllkörbe, ggf. als Unterflurmodelle
- Partielle Umbaumaßnahmen in den Bereichen, wo es durch Falschparken oder beidseitiges Parken zu häufigen Störungen im Verkehrsfluss und einer Gefährdung der Verkehrssicherheit kommt
- Partielle Umbaumaßnahmen oder eine Verlagerung einzelner Bushaltestellen, wo die Zugänglichkeit und Barrierefreiheit nicht bzw. unzureichend gegeben ist
- Vereinzelt Veränderung der Straßenquerschnitte an zentralen Übergängen zur Verbesserung der Einsehbarkeit und Fußgängerquerung insbesondere im Bereich der Schulwege
- Markierung der Tempo 30-Zone in Form von Schildern und Bodenmarkierungen verbessern

Umgestaltung des Klagenfurter Rings					
Entwicklungsziele	Verbesserung der Verkehrssicherheit, Stärkung der umweltfreundlichen Mobilität (Fuß-, Rad- und Busverkehr), Reduzierung des Stellplatzdrucks im öffentlichen Raum durch intelligente eigentümerübergreifende Parkraumkonzepte				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, betroffene Wohnungsunternehmen und Eigentümergemeinschaften				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, betroffene Wohnungsunternehmen und Anwohnerinnen und Anwohner, Kinder und Jugendliche, Verkehrsbetriebe, Ortsbeirat				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt, private Mittel		500 TEUR		

#14 Umgestaltung der Erich-Ollenhauer-Straße – Abbau der Barrierewirkung

Die Bewertungen des Handlungsbedarfs hinsichtlich der Erich-Ollenhauer-Straße werden vom zuständigen Fachamt und den Menschen und Einrichtungen vor Ort derzeit unterschiedlich bewertet. Die Betroffenen vor Ort wünschen sich vor allem die Einrichtung von Fußgängerschutzanlagen (Bedarfsampeln), Fußgängerüberwegen (Zebrastreifen) oder anderweitiger Querungshilfen zum Abbau der Barrierewirkung. Die Voraussetzungen für Fußgängerüberwege und Fußgängerschutzanlagen wurden durch die Verwaltung geprüft und sind gemäß den vorgegebenen Grenzwerten des Landes Hessen nicht gegeben.

Im Rahmen des geplanten Wege- und Freiraumkonzeptes sollte daher eine detailliertere Betrachtung als bisher dazu beitragen, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Die Verbesserung der Quermöglichkeiten für Fußgängerinnen und Fußgänger sowie die Einhaltung der vorgeschriebenen Geschwindigkeit sind aufgrund der Zielsetzung einer besseren Anbindung des Gräselbergs an das Naherholungsgebiet Belzbach-/Mosbachtal und einer Reduzierung der derzeitigen Insellage gewichtige Gründe und nicht zu vernachlässigen.

Vor dem Hintergrund der im Konzept „Wiesbaden 2030+“ formulierten Zielsetzung der Stärkung des Umweltverbundes aus ÖPNV, Fuß und Rad, sollte zudem das Thema Förderung des Radverkehrs an dieser Stelle ebenfalls einer Neubewertung unterzogen werden. Die derzeitige Radwegführung in der Erich-Ollenhauer-Straße wird in verschiedenen Rückmeldungen aus der Beteiligung als subjektiv nicht sicher empfunden. Angesichts des bisher ohnehin noch stark unterrepräsentierten Anteils beim Radverkehr sollte eine gestalterische Lösung, die den rechtlichen Regularien entsprechen mag, aber bei den Nutzenden nicht auf die nötige Akzeptanz stößt, nicht der Maßstab sein. Die Prüfung einer Neugestaltung der Radwegführung mit einer komfortableren Radverkehrsführung wird daher perspektivisch empfohlen, auch wenn dies den teilweisen Entfall von Parkplätzen bedeuten könnte.

Umgestaltung der Erich-Ollenhauer-Straße – Abbau der Barrierewirkung					
Entwicklungsziele	Abbau der Barrierewirkung (1), Verbesserung der Verkehrssicherheit (2), Stärkung des Radverkehrs (3)				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, ADFC/VCD, Ortsbeirat, Anwohnerinnen und Anwohner, Kinder und Jugendliche				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		400 TEUR		

#15 Verkehrskontrollen gegen Falschparken und überhöhte Geschwindigkeit

Die Analyse hat ergeben, dass aufgrund des hohen Parkdrucks und des offenbar als gering angesehenen Kontrolldrucks PKW häufig in nicht dafür freigegebenen Bereichen abgestellt werden. Dieses Falschparken führt zu teilweise erheblichen Einschränkungen für den Bus-, Rad- und Fußverkehr. Auch Geschwindigkeitsübertretungen scheinen insbesondere im Bereich der Erich-Ollenhauer-Straße häufiger vorzukommen, was zunächst durch Messungen überprüft werden sollte. Ausbleibende Sanktionierungen befördern dauerhaft ein abnehmendes Unrechtsbewusstsein. Es werden daher über einen bestimmten Zeitraum vermehrte Kontrollen in folgenden Bereichen empfohlen:

- Verkehrskontrollen gegen Falschparken abends und am Wochenende im Bereich Klagenfurter Ring und den Wohnstraßen (Wendebereiche in den Sackgassen)
- Verkehrskontrollen gegen unerlaubtes Befahren im Belzbach-/Mosbachtal wie der Wiesenstraße (ggf. ergänzt durch bauliche Maßnahmen)
- Temporäre Geschwindigkeitskontrollen mit mobilen Blitzgeräten im Bereich der Erich-Ollenhauer-Straße
- Zur Stellplatzproblematik während der Gebetszeiten der Kirchengemeinden und Religionsgemeinschaften sollte zunächst das Gespräch mit den Institutionen gesucht werden – siehe dazu Kapitel „Stellplatzproblematik bei religiösen Veranstaltungen entschärfen“.

Verkehrskontrollen gegen Falschparken und überhöhte Geschwindigkeit					
Entwicklungsziele	Verbesserung der Verkehrssicherheit, Stärkung des Bus-, Fuß- und Radverkehrs				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, Ortsbeirat, Anwohnerschaft				
Finanzierung Kosten	Kommunale Mittel		Keine Angaben möglich		

#16 Stärkung des Busverkehrs – Bushaltestellen barrierefrei gestalten

Die Erschließung des Gräselbergs mit öffentlichen Verkehrsmitteln erfolgt durch mehrere Buslinien. Die Anbindung der Haushalte an eine nahegelegene Bushaltestelle ist nahezu durchgängig innerhalb eines 300 Meter Radius gegeben. Handlungsbedarf besteht vor allem bei der Gestaltung attraktiver und barrierefreier Wartebereiche sowie der Erhöhung der Zuverlässigkeit. Letztere wird vor allem durch Störungen im Verkehrsfluss erschwert – siehe Kapitel „Umgestaltung des Klagenfurter Rings“.

Hinsichtlich der Haltestellen sollte nach Vorliegen der Verkehrsuntersuchung und des Parkraumkonzeptes zunächst in Zusammenarbeit mit den Verkehrsbetrieben der Bedarf zur Verlagerung einzelner Bushaltestellen überprüft werden – insbesondere die Option einer eigenen Haltestelle auf Höhe des Quartiersplatzes.

Im zweiten Schritt sollte dann die schrittweise Aufwertung der Bushaltestellen erfolgen. Moderne Haltestellen benötigen einen Wetterschutz, sollten gut einsehbar und barrierefrei gestaltet sowie in den Abendstunden gut beleuchtet sein. Moderne Anzeigetafeln und Fahrkartenautomaten wären wünschenswert. Die Barrierefreiheit betrifft auf dem Gräselberg sowohl den niveaugleichen Zustieg als auch die Zugänglichkeit des Ein- und Ausstiegsbereichs. Letzteres ist zurzeit weder an der Haltestelle „Karawankenstraße“ noch „Wörther-See-Straße“ gegeben. Derzeit wird in der Stadtverwaltung ein Bauprogramm zur barrierefreien Umgestaltung der Bushaltestellen in Wiesbaden abgearbeitet. Die Haltestellen im Gräselberg sollten in das Programm mit aufgenommen werden, sodass der Umbau der Haltestellen jeweils mit entsprechenden Fördergeldern des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes (GVFG) erfolgen kann. Als vorbereitende Maßnahme ist die Verlegung der privaten PKW-Stellplätze erforderlich, welche derzeit einen Umbau verhindern.

Eine Verdichtung der Taktfrequenz vor allem für die Buslinien 5 und 39 sollte spätestens im Zuge der Neubebauung „Auf den Eichen“ geprüft werden. Beim Thema und Wunsch nach Einführung eines Sozialtarifes oder Senioren-Tickets handelt es sich um ein übergeordnetes Thema.

Stärkung des Busverkehrs – Bushaltestellen barrierefrei gestalten					
Entwicklungsziele	Verbesserung der Verkehrssicherheit und Barrierefreiheit, Stärkung des Busverkehrs				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	Verkehrsbetriebe, LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	Betroffene Wohnungsunternehmen und Anwohnerschaft, SEG, Quartiersmanagement, Stadtteiltrunde				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt, Hessen Mobil		200 TEUR		

#17 Maßnahmenbündel zur Förderung des Radverkehrs

Für viele Wege, die tagtäglich innerhalb des Gebiets einer Großstadt zurückgelegt werden, kann das Fahrrad genutzt werden. Vor dem Hintergrund der allgemeinen Feinstaubbelastung in Wiesbaden sowie der angespannten Verkehrs- und Stellplatzsituation auf dem Gräselberg bietet sich hier ein erhebliches Potenzial, das es zu erschließen gilt. Zugleich

dient regelmäßiges Radfahren der Gesundheitsprävention. Auch in sozialer und gesundheitlicher Hinsicht ist die Förderung des Radverkehrs ein wichtiger Beitrag.

Daher wird ein Maßnahmenbündel vorgeschlagen, in das auch die Wohnungsunternehmen und Institutionen vor Ort einbezogen werden sollten. Denn die Entscheidung für die Verkehrsmittelwahl fällt bekannter Maßen am Startpunkt, in der Regel also der eigenen Wohnung. Für einen Zugewinn an zurückgelegten Wegen mit dem Fahrrad bedarf es:

- Sichere, überdachte und im besten Falle ebenerdig erreichbare Abstellmöglichkeiten für Fahrräder an den Wohnhäusern
- Sichere und teilweise auch überdachte Abstellmöglichkeiten für Fahrräder an zentralen, öffentlichen Orten, Geschäften und Institutionen
- Ein auch von weniger geübten Radfahrenden als sicheres empfundenes Radwegenetz (eigene, abgetrennte Fahrradspuren)
- Zusätzlich auch durch die Beteiligten gewünscht das Angebot von Leihfahrrädern
- Zur Gewinnung einer eigentümerübergreifenden Initiative sollte die Landeshauptstadt Wiesbaden zum einen bei ihren Liegenschaften als Vorreiter fungieren, zum anderen kann aus Mitteln der Sozialen Stadt eine Anreizförderung hilfreich sein, da es sich hier derzeit noch um freiwillige Leistungen handelt.

Maßnahmenbündel zur Förderung des Radverkehrs					
Entwicklungsziele	Förderung umweltverträglicher und bezahlbarer Mobilität, Beitrag zur Gesundheitsprävention				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	Verkehrsbetriebe, Wohnungsunternehmen, LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, Wohnungsunternehmen, Gewerbe, soziale Einrichtungen, ADFC/VCD, Kinder und Jugendliche				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt, private Mittel		300 TEUR		

#18 Stellplatzproblematik bei religiösen Veranstaltungen entschärfen

Im Zuge des vorgesehenen Stellplatzkonzeptes bedarf es auch einer Lösung der Stellplatzproblematik im Umfeld der religiösen Institutionen im Bereich der Erich-Ollenhauer-Straße und Kärntner Straße. Zu den verschiedenen Gebetszeiten kommt es von Freitag bis Sonntag nur zeitweise aber dafür regelmäßig, aufgrund zahlreicher auch von außerhalb des Gräselbergs kommender Gäste, zu Engpässen bei den Stellplätzen und entsprechend häufig zu Verstößen beim Abstellen der PKW (Falschparken, Zustellen von Gehwegen, unerlaubtes Parken auf privaten Stellflächen).

Hierzu wird daher zunächst ein Runder Tisch zur Klärung der verschiedenen Lösungsoptionen im Sinne einer interreligiösen Kooperation empfohlen, da es im Umfeld bei den unterschiedlichen Gemeinden durchaus vorhandene Stellplatzkapazitäten gibt. Ein Lösungsansatz könnte dann darin bestehen, dass es zu einem gemeinschaftlichen Reglement für Bewirtschaftung und Nutzung der im Besitz der Religionsgemeinschaften liegenden Stellplatzflächen kommt. Alternativ könnte das Errichten eines bewirtschafteten Parkplatzes als temporäre Zwischennutzung auf einer Brachfläche östlich der Erich-

Ollenhauer-Straße eine Option sein. Diese Option ergäbe dann vor allem Sinn, wenn im Falle der Schaffung einer eigenständigen Radwegeverbindung in der Erich-Ollenhauer-Straße eine Kompensation dann unweigerlich wegfallender Parkplätzen erforderlich würde.

Langfristig sollte das Ziel sein, das Mobilitätsverhalten der Gläubigen zu verändern in Richtung einer verstärkten Nutzung anderer Verkehrsmittel oder die Bildung von Fahrgemeinschaften bei den Auswärtigen.

Stellplatzproblematik bei religiösen Veranstaltungen entschärfen					
Entwicklungsziele	Verbesserung der Verkehrssicherheit und Barrierefreiheit, Stärkung des Busverkehrs, Belebung des interreligiösen Dialogs				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	Religiöse Institutionen				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, Anwohnerschaft				
Finanzierung Kosten	Private Mittel		Keine Angaben möglich		

#19 Anbindung Neubaugebiet „Auf den Eichen“ und Wohngebiet „Schillstraße“

Mit dem Neubau des Wohngebietes „Auf den Eichen“ entsteht dringend benötigter Wohnraum. Dennoch sehen einige Bewohnerinnen und Bewohner des Gräselbergs die Entwicklung des Neubaugebietes derzeit noch mit Sorge. Ähnlich wie beim Wohngebiet „Schillstraße“ befürchten sie ein weiteres isoliertes Kleinquartier und eine Erhöhung der Verkehrsbelastung.

Um das neue Wohngebiet gut in die bestehende Siedlung einzubinden, sollten Fuß- und Radwege, insbesondere in Richtung Grundschule/ Sportplatz/ Kallebad und Lebensmittel-einzelhandel geschaffen werden. Durch eine gute Anbindung und Vernetzung kann ein „Wirkgefühl“ zwischen dem Neubaugebiet „Auf den Eichen“ und den bestehenden Quartieren entstehen. Auch das Wohngebiet „Schillstraße“ sollte im Zuge der Entstehung des Neubaugebiets sozial und strukturell mit dem Rest des Gräselbergs noch stärker als bisher eingebunden werden.

Anbindung Neubaugebiet „Auf den Eichen“ und Wohngebiet „Schillstraße“					
Entwicklungsziele	Vernetzung durch Schaffung neuer Fuß- und Radwegeverbindungen, Förderung der Quartiersidentität				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	GWW, LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, Anwohnerinnen und Anwohner, Kinder und Jugendliche				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		150 TEUR		

#20 Wegeverbindung Quartiersmitte – Stadtteilzentrum – Pörschacher Straße

Ein wesentliches Projekt innerhalb der Sozialen Stadt Gräselberg ist der Neubau des Stadtteilzentrums auf der Brachfläche Pörschacher Straße. Um die Quartiersmitte am Klagenfurter Ring fußläufig mit dem neuen Stadtteilzentrum zu verbinden und eine bisher fehlende Querverbindung zur Pörschacher Straße zu schließen, soll eine Wegeverbindung hergestellt werden.

Im Bebauungsplan für diesen Bereich ist die Wegeverbindung bereits vorgesehen. Sie verläuft an der südlichen Seite der Ev. Lukaskirche, parallel zur nord-westlichen Grenze des Alten- und Pflegeheim Haus St. Hedwig und mündet in der als öffentliche Grünfläche ausgewiesenen Fläche auf die Pörschacher Straße. Dieser Weg müsste eine Steigung überwinden und sollte als öffentlicher Weg gut beleuchtet werden. Die Nachbarschaft der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule, Haus St. Hedwig sowie Wohnungen der Lebenshilfe e.V. sollte vor allem in Bezug auf eine anzustrebende Barrierefreiheit berücksichtigt werden.

Wegeverbindung Quartiersmitte – Stadtteilzentrum – Pörschacher Straße					
Entwicklungsziele	Vernetzung durch Schaffung neuer Fußwegeverbindungen, Erschließung des Stadtteilzentrums, Förderung der Quartiersidentität				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	SEG, Ev. Lukaskirche, Haus St. Hedwig, Quartiersmanagement, Team Stadtteilzentrum und bisherige Nutzergruppen einschl. Stadteilladen, Anwohnerinnen und Anwohner, Kinder und Jugendliche, Stadteillrunde				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		150 TEUR		

6.5. Soziale Infrastruktur, Bildung, Kultur und nachbarschaftliches Zusammenleben

Für die Verbesserung der Lebenschancen sozial benachteiligter Gruppen und zur Bewältigung der auf dem Gräselberg zu leistenden Integrationsleistung kommt diesem Handlungsfeld eine besondere Bedeutung zu. Angebote für Begegnung, Beratung und Bildung brauchen Räume, sie sollten niedrigschwellig und damit auch wohnortnah erreichbar und nutzbar sein. Für zielgerichtete Hilfen bedarf es zudem einer guten Kenntnis der Zielgruppen und der benötigten Unterstützung. Dafür sind eine gute Vernetzung und Abstimmung der verschiedenen Akteure wichtig.

Einzelmaßnahmen

21. Neubau eines Stadtteilzentrums im Zentrum und Gestaltung des Außengeländes als Stadtteilpark mit Freizeit-, Spiel- und Sportangeboten
22. Ludwig-Beck-Schule als Ganztagschule qualifizieren
23. Soziale Projekte und kulturelle Angebote im Stadtviertel ausbauen
24. Stärkung der Jugendlichen im Quartier

#21 Neubau eines Stadtteilzentrums im Zentrum und Gestaltung des Außengeländes als Stadtteilpark mit Freizeit-, Spiel- und Sportangeboten

Das alte Stadtteilzentrum ist nicht mehr sanierungsfähig und von seinem Raumangebot nicht mehr ausreichend. Das Anforderungsprofil an den zukünftigen Neubau des Stadtteilzentrums auf der vorhandenen Brachfläche im Zentrum an der Pörschacher Straße geht weit über das bisherige Profil hinaus. Das neue Gebäude soll neben der bewährten Kinder- und Jugendarbeit ein säkulares Haus für alle Generationen werden. Dafür wird von vielen Befragten auch einen Mehrzweckraum für öffentliche Versammlungen, kulturelle Veranstaltungen und sportliche Aktivitäten als erforderlich angesehen.

Das für den Neubau des Stadtteilzentrums vorgesehene Areal an der Pörschacher Straße liegt im Eigentum der LH Wiesbaden. Ein Teil der Fläche ist als Erweiterungsfläche für die Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule vorgesehen. Es gibt ferner Planungen, einem Eltern-Kind-Heim ebenfalls in diesem Bereich eine neue Heimat zu geben. Aus der Beteiligung wurde zudem der Bedarf eines öffentlichen Sport- und Spielplatzes sowie nach einem öffentlichen Park laut. Die Umsetzung des neuen Stadtteilzentrums in der Mitte des Gräselbergs und seine städtebauliche Einbettung ist ein zentraler Meilenstein für die weitere Entwicklung. Durch den Mangel an identitätsstiftender Architektur und öffentlichen Plätzen sollte daher auch hinsichtlich der Architektur, des Raumprogramms und der Außengestaltung eine ansprechende Qualität erzielt werden.

Für den Neubau des Stadtteilzentrums sind bisher folgende Ansätze und Vorstellungen im Rahmen der Beteiligung eingebracht worden.

- Stadtteilzentrum mit Angeboten für alle Altersgruppen, im Schwerpunkt Kinder und Jugendliche
- Schaffung eines Mehrzweckraumes für öffentliche Veranstaltungen/Versammlungen
- Schaffung eines Jugendcafés
- Offenes Haus mit niedrigschwelligen Angeboten für alle Altersgruppen
- Einbindung diverser Träger aus den Bereichen Bildung, Begegnung und Kultur

- Sprechstunden vor Ort.

Bei der Gestaltung des Außengeländes ist eine gute Erschließung aus allen Richtungen zu gewährleisten. Dazu wäre die Gewährung einer Wegedienstbarkeit vom Quartiersplatz über das Grundstück der Lukasgemeinde anzustreben. Als Essenz aus den vielen unterschiedlichen geäußerten Vorstellungen hat sich die Gestaltung des Außengeländes als Stadtteilpark mit Freizeit-, Spiel- und Sportangeboten für Jung und Alt herauskristallisiert. Abhängig von den am Ende tatsächlich nutzbaren Flächen sollte eine möglichst naturnah und der Biodiversität förderlichen Gestaltung zumindest von Teilräumen im Außenbereich Berücksichtigung finden.

Neubau eines Stadtteilzentrums im Zentrum und Gestaltung des Außengeländes als Stadtteilpark mit Freizeit-, Spiel- und Sportangeboten					
Entwicklungsziele	Verbesserung des Zusammenlebens und der Bildungschancen, Erweiterung der Beratungs- und kulturellen Angebote, Vernetzung und Aktivierung von Engagement, Schaffung baukultureller Qualität, Identität stiften, Aufwertung der Ortsmitte				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, Stadtteilzentrum				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, Team Stadtteilzentrum und bisherige Nutzergruppen einschl. Stadteilladen, Anwohnerinnen und Anwohner, Kinder und Jugendliche, Stadtteiltrunde				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt, Investitionspakt soziale Integration im Quartier, Gemeinwesenarbeit		500 TEUR (Wettbewerb, Planung) 5.500 TEUR (Umsetzung)		

#22 Ludwig-Beck-Schule als Ganztagschule qualifizieren

Aufgrund des hohen Anteils an bildungsfernen und von Kinderarmut betroffenen Familien kommt der Grundschule neben den Kinderbetreuungseinrichtungen eine wichtige Aufgabe zur Wahrung gleichwertiger Bildungschancen und Lebensverhältnisse zu. Für eine qualitativ gute Bildung braucht es eine personell wie räumlich gut aufgestellte Lernumgebung. Dazu gehören entsprechende Arbeitsräume für den Unterricht und eine bedarfsorientierte Hausaufgabenhilfe sowie ein differenziertes und ausreichendes Bewegungsangebot ebenso wie eine gesunde Ernährung.

Durch die anstehende Entwicklung des Neubebaugebietes „Auf den Eichen“ ist eine Erweiterung der Ludwig-Beck-Schule absehbar. Durch den Wegfall des alten Stadtteilzentrums werden Flächen verfügbar. Mit der Aufnahme in den Pakt für den Nachmittag hat sich die Schule bereits auf den Weg in Richtung Ganztagschule begeben.

Im Zuge der Mittelbündelung sollte die Chance ergriffen werden, die Qualifizierung der Ludwig-Beck-Schule zu einer Ganztagschule (mit Schulkantine, Arbeitsgruppenräumen und Nachmittagsangeboten) im Zuge der ohnehin anstehenden Erweiterungsplanungen vorrangig zu fördern. In Gesprächen sollten zudem die aus der Beteiligung erfolgte

Rückmeldung geprüft werden, dass dringender Handlungsbedarf bei der Sanierung der Schultoiletten, der Erneuerung und Ertüchtigung des vorhandenen Sportgeländes sowie einer Verbesserung der Zugänge auf das Schulgelände bestehe.

Da eine Öffnung des Schulgeländes außerhalb der Schulzeiten nicht gewünscht wird, ist eine Förderung aus Mitteln der Sozialen Stadt nicht möglich.

Ludwig-Beck-Schule als Ganztagschule qualifizieren					
Entwicklungsziele	Sicherung gleichwertiger Bildungschancen und Lebensverhältnisse, Schaffung eines qualifizierten Lern- und Betreuungsangebotes für alle Kinder				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	Schulamt, Amt für Soziales, SEG				
Finanzierung Kosten	Stadt		Keine Angaben möglich		

#23 Soziale Projekte und kulturelle Angebote im Stadtviertel ausbauen

Auf dem Gräselberg fehlen soziale und kulturelle Angebote. Das Stadtteilleben bedarf einer Auffrischungskur. In der Vergangenheit gab es hierzu bereits Initiativen wie das „Forum Gräselberg“, die sich über viele Jahre für die Verbesserung der Infrastruktur und kulturellen Angebote (Stadtteilkulturtage Gräselberg) engagiert haben. Die Stadtteilrunde und das Stadtteilzentrum im Verbund mit dem Stadtteilladen „TreffPunkt“ haben hier ebenfalls bereits verschiedene Anstöße und Aktivitäten entwickelt, das Zusammenleben und den kulturellen Austausch zu stärken.

Mit der Verbesserung der räumlichen Situation und der Etablierung eines Quartiersmanagements im Rahmen der Sozialen Stadt entstehen nun die notwendigen Rahmenbedingungen und es kann die Unterstützung erfolgen, die es braucht, um bürgerschaftliches Engagement zu aktivieren und Fortschritte nachhaltig erzielen zu können. Aus der Beteiligung haben sich bisher folgende Handlungsbereiche für das Quartiersmanagement gezeigt.

- Stadtteilstefte und Nachbarschaftsfeste sind gute Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen und ein gemeinsames Wir-Gefühl zu entwickeln. Das Quartiersmanagement kann hier auf Bestehendes aufbauen, aber auch neue Gruppen mit ins Boot holen und den Bedürfnissen entsprechend neue Aktivitäten anstoßen. Auch die größeren Wohnungsunternehmen sollten unterstützend mitwirken.
- Vor Ort fehlen wichtige kulturelle, künstlerische, musikalische und sportive Freizeitangebote für ein lebendiges Stadtteilleben. Mit Unterstützung des Quartiersmanagements könnten dank neuer Räume städtische Anbieter wie Musikschulen, Kulturvereine, Sportvereine und Volkshochschulen aber auch interessierte Akteure, Initiativen, Träger und Vereine vor Ort gewonnen werden, zukünftig Kurse oder Veranstaltungen im neuen Stadtteilzentrum oder der neuen Sporthalle anzubieten.
- Die Schaffung einer neuen Initiativgruppe „Kultur“ könnte die Stadtteilkulturtage Gräselberg wieder ins Leben rufen. Kultur ist ein wichtiger Faktor dafür, dass Menschen sich im Stadtquartier anders begegnen, sich aus der Anonymität heraus, durch gemeinsames Erleben einer auf die Bevölkerung abgestimmten Veranstaltung, begeben. Die

Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einer wenigsten einmal im Jahr stattfindenden Veranstaltung dient dazu, Identität mit den Menschen und dem Quartier in dem sie leben herzustellen.

- Für eine gelingende Integration ist die Sprache der entscheidende Faktor. Dazu gehören sowohl das Beherrschen der deutschen Sprache als auch bei zugewanderten Kindern die Beherrschung der eigenen Muttersprache zur Entwicklung eines ausgereiften Sprachschatzes. Derzeit ist das Angebot auf dem Gräselberg auf ein Sprachcafé für Eltern einmal wöchentlich beschränkt. Der Bedarf ist erfahrungsgemäß deutlich größer. Das Angebot niedrigschwelliger Sprachkurse für Erwachsene mit Kinderbetreuung und muttersprachlicher Unterricht für Kinder sollte mit einem verbesserten Raumangebot daher bedarfsgerecht ausgebaut werden.
- Das Miteinander, gegenseitiges Kennenlernen und ein daraus wachsendes besseres Verständnis zwischen den im Stadtviertel vertretenen Generationen und unterschiedlichen Kulturen ist für ein auf Dauer friedliches Zusammenleben elementar. Ab- und Ausgrenzungstendenzen sollten durch einen kontinuierlich zu pflegenden Dialog der Nährboden entzogen werden. Helfen können Projekte und Initiativen wie Patenschaft-Projekte, ein interreligiöser Dialog, gemeinsame interkulturelle Feste oder „Jung hilft Alt und Alt hilft Jung“. Auch einfache Beispiele wie eine Hausordnung entsprechend der Mieterschaft mehrsprachig zu übersetzen oder manchmal von kleinen Gruppen initiierte Initiativen wie „Wir grüßen einander“ können Großes bewirken.



Abbildung 84: Flyer aus der Reihe "Kultur im Treff" im Rahmen der Sozialen Stadt in Hofheim Nord (ProjektStadt 2012)

Soziale Projekte und kulturelle Angebote im Stadtviertel ausbauen					
Entwicklungsziele	Förderung des Stadteillebens und sozialen Miteinanders, Austausch zwischen den Generationen und Kulturen, Stärkung der Demokratie, Stärken der interkulturellen Kompetenzen				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, Stadtteilzentrum, Quartiersmanagement				
Beteiligte Akteure	SEG, Stadtteiltrunde, Kulturamt, soziale Träger und Einrichtungen, Initiativen, Vereine, Ehrenamtliche, Wohnungsunternehmen, Bewohnerinnen und Bewohner, Kinder und Jugendliche				
Finanzierung Kosten	Kultur macht stark, Jugend stärken im Quartier, Soziale Stadt, Stiftungen		Keine Angaben möglich		

#24 Stärkung der Jugendlichen im Quartier

Im Gräselberg leben ca. 650 Jugendliche. Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse müssen das Gebiet verlassen und nehmen dadurch verstärkt die Innenstadt als Aufenthaltsort wahr. Sie verlieren damit den (Freizeit-)Kontakt zum Gräselberg und zu den anderen Jugendlichen aus dem Quartier.

Der Gräselberg bietet für Jugendliche kaum attraktive Angebote und wird als Ort ohne Tradition für Jugendliche geschildert. Eine Ausnahme bildet das Stadtteilzentrum, das von ca. 5 – 10% der Jugendlichen regelmäßig aufgesucht wird. Dem steht entgegen, dass die Umfrage unter Jugendlichen zeigt, dass sie gerne in ihrem Quartier „65187“ leben und das Image bedauern, das dem Gräselberg anhaftet. Die Jugendlichen sind interessiert auf dem Gräselberg, als ihren Aufenthalts- und Lebensort, als Ort an dem ihre Familie lebt.

- Kurzfristige Projekte: Jugendliche leben und denken in anderen, kürzeren Zeiträumen als „Planer“. Die Zeit als Jugendlicher ist kürzer, als Planungen bisweilen dauern und umgesetzt werden. Daher sollten kurzfristige Projekte mit den Jugendlichen initiiert und umgesetzt werden, mit schnell sichtbaren und wirksamen Ergebnissen (Zeitung-Interview als Imagekampagne; Organisation einer Chill-Sport-Veranstaltung auf dem Areal der Sportanlagen, Logo/Claim für den Gräselberg ...).
- Beteiligung fest verankern: Die Bedarfe der Jugendlichen zeigen eine große Schnittmenge mit den Bedarfen der Erwachsenen, was die Entwicklung des Gräselberg betrifft (Stadtteilzentrum, Grünflächenkonzept, Image des Gräselbergs, Attraktivität des Wohnumfeldes, Wunsch nach Vereinsstruktur u.a.). Die Beteiligung der Jugendlichen sollte grundsätzlich vernetzt erfolgen, gemeinsam mit den Trägern der Jugendarbeit, insbesondere auch den Wohnbaugesellschaften im ganzen Gebiet, unter Einbindung Stadtteilzentrum, Stadtteiltrunde, Ortsbeirat, Quartiersmanagement, Polizei, Schule. Bei der weiteren Umsetzung des Förderprogramms sollte eine grundsätzliche Beteiligungsmöglichkeit für Jugendliche, sowohl bei der Mitsprache, als auch Mitentscheidung und Umsetzung von Maßnahmen verbindlich verankert und z.B. als „Charta“ mit den Jugendlichen abgestimmt werden. Dazu gehört auch, dass Jugendliche anhand einer Liste priorisieren, welche Maßnahmen, Projekte und Themenfelder ihnen besonders wichtig sind.
- Orte von und für Jugendliche: Jugendliche möchten Selbstwirksamkeit erfahren und Verantwortung übernehmen. Von Seiten der Jugendlichen wird häufig ein „selbstbestimmter Raum“ gewünscht, sowohl was die Regeln, als auch die Gestaltung angeht. Das Areal rund um die Sportanlagen zählt zu den beliebtesten Orten auch ohne Erwachsenen-Aufsicht. Der Außenbereich spielt für die Jugendlichen eine besonders große Rolle. Jugendliche fühlen sich jedoch nicht wohl in der ihnen dort oft zugeschriebenen Rolle als „Störenfried“. Die Grünflächen zwischen den Häusern werden prinzipiell geschätzt, jedoch werden sie zugleich als „langweilig, zu wenig Mitspracherecht, könnte man viel mehr daraus machen“ kritisiert. Aber auch aus den vorhandenen Sport- und Außenräumen könnte und sollte man ihrer Einschätzung nach mehr machen. Vorbild könnte das Konzept „Weiße Flächen werden bunt“ sein (München 2009, Modellprojekt Messestadt Riem), wo Flächen bzw. Räume, die dem herkömmlichen Planungsprozess entzogen bleiben, Platz für die Aneignung nach eigenen Ideen und Vorstellungen bieten.

Stärkung der Jugendlichen im Quartier					
Entwicklungsziele	Jugendliche in ihren Kompetenzen fördern, Stärkung des Demokratieverständnis, Aktivierung von Engagement, Anerkennung und Selbstwirksamkeit der Jugendlichen im Quartier, Stärkung des Miteinanders der Jugendlichen untereinander				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, Stadtteilzentrum, Quartiersmanagement, Träger Jugendarbeit, Wohnungsunternehmen, Stiftungen				
Beteiligte Akteure	Jugendliche, Stadtteilzentrum, Träger Jugendarbeit, Stadtteilrunde, soziale und religiöse Einrichtungen, Kulturstadt, Initiativen, Vereine, Ehrenamtliche, Wohnungsunternehmen, Ortsbeirat, Polizei				
Finanzierung Kosten	Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung, Jugend stärken im Quartier, Soziale Stadt, Stiftungen, Gemeinwesenarbeit, Private		Keine Angaben möglich		

6.6. Lokale Ökonomie und Beschäftigung

Als primärer Wohnstandort ist das Arbeitsplatz-, Gastronomie- und Nahversorgungsangebot auf dem Gräselberg begrenzt. Hinzu kommen ein erhöhter Anteil von Transfergeldempfängern im Quartier und einer damit verbundenen geringeren Kaufkraft. Zur Verbesserung dieser wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bedarf es nachhaltiger, zielgruppenspezifischer und wohnortnaher Unterstützungsangebote und die Förderung der lokalen Ökonomie.

Einzelmaßnahmen

25. Quartiersplatz unter Einbeziehung der angrenzenden Grundstücke als Zentrum beleben
26. Erweiterung des Nahversorgungs- und Gastronomieangebotes (Drogeriemarkt, Soziale-Dorf-Lädchen, Gartenwirtschaft, Kneipe)
27. Stadtteilspezifische Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte

#25 Quartiersplatz unter Einbeziehung der angrenzenden Grundstücke als Zentrum beleben

Der Quartiersplatz blieb bisher noch hinter den in ihn gesetzten Erwartungen zurück. Der Wunsch nach einer lebendigen Stadtteilmitte auf dem Gräselberg besteht aber fort. Mit der Entwicklung der zentralen Brachfläche an der Pörschacher Straße– dort soll der Neubau des Stadtteilzentrums verwirklicht werden – wird die Mitte in den nächsten Jahren bereits eine wichtige Aufwertung und Belebung erfahren.

Die laufenden Prüfungen und Überlegungen innerhalb der Lukaskirche bzw. des Bistums, eventuell Teile der ihrer Räumlichkeiten zukünftig einer anderweitigen Nutzung zuzuführen, böte die Chance, eine Achse zwischen Quartiersplatz und neuem Stadtteilzentrum als neue Stadtteilmitte im Gesamten zu gestalten.

Da dies jedoch noch zu viele Konjunktive sind, könnte in einem ersten Schritt bei entsprechender Bereitschaft der Geno50 als Eigentümerin, die Aufenthaltsqualität des Quartiersplatzes gestalterisch und konzeptionell mit einem in einigen Punkten veränderten Platzkonzept gesteigert werden. Der Platz lädt in seiner aktuellen Form noch zu wenig zum Verweilen ein. Folgende Kriterien zur Aufwertung und Entwicklung als Quartiersplatz/-zentrum, bei denen die Interessen der Mieterschaft ausreichend Beachtung finden sollten, werden als wichtig erachtet.

Interaktion und Außendarstellung:

- Das Einzelhandelsangebot durch gemeinsame Aktionen, Beratung und Events der ansässigen Geschäftsleute und des Quartiersmanagements bewerben und stärken
- Den Platz durch eine regelmäßige und ansprechende Außengastronomie beleben
- Perspektivisch das Angebot am Platz oder im Umfeld durch ein gastronomisches Angebot wie ein Café oder eine Eisdiele erweitern
- Neben der Verwaltung der Geno50 mehr Laufkundschaft durch die Unterbringung einer weiteren gewünschten Arztpraxis anziehen
- Mit einem geeigneten Beschicker das Potenzial für einen Wochenmarkstand prüfen
- Die Parksituation für PKW durch ausreichend private Kurzzeitparkplätze verbessern

Bauliche Maßnahmen:

- Mit einem Geld- und Fahrkartenautomaten mehr Laufkundschaft anziehen
- Die Aufenthaltsqualität mit überdachten Bereichen, WLAN-Hotspot und qualitativ ansprechenden Sitzgelegenheiten steigern, eine Überdachung könnte als Schattenspende und Lärmschutz fungieren, eine geeignete Beleuchtung abendliche Ruhestörungen unterbinden helfen
- Durch mehr sichtbare Mülleimer die Sauberkeit verbessern
- Den derzeitigen Bodenbelag hinsichtlich seiner Akzeptanz (kinder- und seniorengerecht) überprüfen und gegebenenfalls nachbessern
- Die Verlegung einer Bushaltestelle „Gräselberg Zentrum“ an den Quartiersplatz prüfen, moderne Radabstellplätze errichten und die Barrierefreiheit sicherstellen
- Im Zuge einer Neugestaltung des Straßenraumes den Platzcharakter durch eine Verkehrsberuhigung, sichere Querbarkeit und Pflasterung gestalterisch betonen

Quartiersplatz unter Einbeziehung der angrenzenden Grundstücke als Zentrum beleben					
Entwicklungsziele	Die Laufkundschaft erhöhen, das Nahversorgungsangebot sichern und schrittweise erweitern, eine Außengastronomie etablieren, die Quartiersmitte aufwerten und beleben				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	Eigentümer Geno50, LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	Geschäftsinhaber, SEG, Quartiersmanagement, Lukasgemeinde, Bewohnerinnen und Bewohner, Mieterschaft				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt, private Mittel		250 TEUR (Soziale Stadt)		

#26 Erweiterung des Nahversorgungs- und Gastronomieangebotes

Der Bedarf nach einer Erweiterung des Nahversorgungs- und Gastronomieangebotes wurde von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern geäußert. Im Bereich der Nahversorgung wird vor allem ein günstiger Discounter, wie es früher in der Kärntner Straße Ecke Erich-Ollenhauer-Straße gab, und ein Drogeriemarkt vermisst. Vor allem ältere Menschen haben mit der Entfernung zum am Gebietsrand gelegenen Rewe-Einkaufsmarkt Probleme und wünschen sich mehr Einkaufsmöglichkeiten im Zentrum. Jung wie Alt bemängeln auch, dass es auf dem Gräselberg kaum gastronomische Angebote für sie gibt. Ein Eiscafé, eine Außengastronomie, eine Kneipe oder sonstiger Treffpunkt werden vermisst.

Aufgrund der in Teilen geringeren Kaufkraft, fehlender Leerstände und Raumkapazitäten, die auch wirtschaftlich tragfähig sind, sind neben der Suche nach geeigneten Betreibern daher auch alternative Konzepte im Bereich des zweiten Arbeitsmarktes zu prüfen.

Wie könnten mögliche erfolgversprechende Anknüpfungspunkte aussehen?

- Das geplante Stadtteilzentrum bietet das Potenzial zur Etablierung einer Ausbildungsgastronomie mit zum Beispiel einem Mittagstisch und einem Jugendcafé an ausgewählten Tagen. Dies würde einerseits der Qualifizierung von Jugendlichen, Alleinerziehenden oder Arbeitslosen dienen und andererseits helfen, das Zentrum zu beleben. Dieses Projekt könnte ggf. schrittweise ausgeweitet oder perspektivisch als Ausgründung professionalisiert werden.

- Das derzeit ungenutzte Bistro im St. Hedwig-Altenheim würde mit dem Neubau des Stadtteilzentrums und einer besseren Anbindung aus seiner bisherigen Randlage in eine etwas exponiertere Lage aufsteigen. Dann ließe es sich mit neuem Betreiberkonzept einfacher reaktivieren.
- Der Stadtteilladen „TreffPunkt“ könnte mit dem Neubau eines größeren Stadtteilzentrums in diesen Räumen unterkommen und das freiwerdende Ladengeschäft dann ggf. einer Eisdielen, sofern sich ein Betreiber findet, als Nachnutzung Raum bieten, was ebenfalls einer Belebung dienlich wäre. Neben einer gastronomischen oder Einzelhandelsnutzung wäre auch die Etablierung eines durch einen sozialen Träger betriebenen „Soziale-Dorf-Lädchen“ denkbar.
- Die ebenfalls im Zentrum gegenüber dem Quartiersplatz gelegenen Räumlichkeiten der Lukaskirche werden derzeit von der Kirchengemeinde einer Bedarfsprüfung unterzogen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass für die Zukunft Teilbereiche für eine anderweitige Nutzung zur Verfügung stehen. Mit Hilfe einer Machbarkeitsstudie und eines Architektenwettbewerbs könnten dann verschiedene Nachnutzungsmodelle überprüft werden und so bestenfalls die Achse zwischen Quartiersplatz und neuem Stadtteilzentrum weiter an Zugkraft und Attraktivität gewinnen.
- Das Geschäft „Caliskan“ (Kärntner Straße 16) mit seiner Mischung aus Imbiss, Kiosk mit eigenem Lebensmittelangebot und Getränkeservice ist bereits ein beliebter Treffpunkt mit einigen Sitzmöglichkeiten im Außenbereich. Als Treff- und Begegnungspunkt wünschen sich viele seinen Erhalt. Zugleich kommt es aber an dieser Stelle im Straßenraum durch Falschparker immer wieder zu Engstellen für den Linienbusverkehr. In Gesprächen mit Betreiber, Eigentümer und Anwohnerschaft könnte über eine maßvolle Aufwertung dieses Bereiches nachgedacht werden, indem der Platzcharakter mit begrenzter Außengastronomie und Gäste-WC gestalterisch aufgewertet und der Straßenraum vor diesem Platz punktuell umgestaltet werden.
- Mit einer Aufwertung des Belzbach-/Mosbachtals und des Sportplatzes bestünden hier ebenfalls gute Chancen für die Etablierung einer Gartenwirtschaft im niederpreisigen Segment.

Erweiterung des Nahversorgungs- und Gastronomieangebotes

Entwicklungsziele	Aufwertung des Zentrums als sozialen Mittelpunkt, Aktivierung der lokalen Wirtschaft, Stärkung der Nahversorgung, Existenzgründungen und Eigeninitiativen fördern				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, Wirtschaftsförderung				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, kommunales Jobcenter, lokale Wirtschaft				
Finanzierung Kosten	BIWAQ, private Mittel		Keine Angaben möglich		

#27 Stadtteilspezifische Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte

Alle Maßnahmen und Projekte zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur, insbesondere die Schaffung von Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und das Stadtteilzentrum mit niedrigschwelligen Angeboten zur beruflichen Orientierung, Bildung und Spracherwerb sind für

eine höhere Erwerbsbeteiligung der Stadtteilbevölkerung (aufgrund überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit) von großer Bedeutung.

Der Einsatz sogenannter Arbeitsgelegenheiten (AGH) im Rahmen von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen soll dazu dienen, Geringqualifizierte und schwer vermittelbare Arbeitslose an den ersten Arbeitsmarkt heranzuführen und in diesen zu vermitteln. In Gebieten der Sozialen Stadt haben sich dazu zahlreiche Projekte in verschiedenen Arbeitsbereichen entwickelt, die neben der Vermittlungsperspektive in den Arbeitsmarkt auch dazu beitragen, die Lebens- und Wohnqualität in einem Quartier zu verbessern. Voraussetzung dieser Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte für AGH ist, dass sie im öffentlichen Interesse liegen, diese Zusatzjobs ohne die Förderung nicht geschaffen werden und sie wettbewerbsneutral sind, d.h. bestehenden Unternehmen am Markt keine Wettbewerbsnachteile entstehen. Wichtig ist zudem, dass diese Maßnahmen für wirtschaftlich oder sozial benachteiligte Menschen in ein qualifiziertes Beratungs- und Unterstützernetz eingebettet sind, damit ein Übergang in den ersten Arbeitsmarkt kein leeres Versprechen bleibt. Am Standort Gräselberg erscheinen folgende Arbeitsgelegenheiten als geeignete Optionen.

- Haushaltsnahe Dienstleistungen wie Einkaufen oder einfache Hilfen im Haushalt in Kooperation mit größeren Wohnungsunternehmen und sozialen Qualifizierungsträgern bieten Geringqualifizierten einen geregelten Tages- und Arbeitsablauf, soziale Wertschätzung und leisten insbesondere älteren Menschen wertvolle Unterstützung.
- Eine Ausbildungsgastronomie bzw. Produktionsküche im Stadtteilzentrum könnte dazu beitragen, durch einen preiswerten Mittagstisch oder ein Jugendcafé übergangsweise das geringe gastronomische Angebot im Stadtviertel zu verbessern. Jugendliche oder Alleinerziehende könnten zugleich wohnortnah qualifiziert werden.
- Concierge-Tätigkeiten sowie regelmäßige Rundgänge im Stadtviertel mit einer schnellen Aufnahme von Missständen (Müllablagerungen, Vandalismus, zugestellte Gehwege) und Meldung an die zuständigen Stellen können zu einer Erhöhung der sozialen Kontrolle und damit zu mehr Sauberkeit und Sicherheit beitragen.
- In Zusammenarbeit mit der Ausbildungsgärtnerei in der Wörther-See-Straße könnten jugendliche Arbeitssuchende aus dem Stadtviertel qualifiziert und dabei gleichzeitig Projekte für das Stadtviertel - wie die Gestaltung und Pflege des Wohnumfeldes oder der Bau neuer Treffpunkte - umgesetzt werden. Als positiver Nebeneffekt würde die Identifikation mit den aufgewerteten Standorten gestärkt.

Stadtteilspezifische Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte					
Entwicklungsziele	Vernetzung der Akteure, Chancen für Jugendlichen und Geringqualifizierte, Teilhabe am Erwerbsleben				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	Kommunales Jobcenter, Bildungs- und Qualifizierungsträger				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden, SEG, Quartiersmanagement, Wohnungsunternehmen, Stadtteilzentrum, Verbände, Soziale Träger				
Finanzierung Kosten	BIWAQ, Kommunales Jobcenter		Keine Angaben möglich		

6.7. Gesundheit und Umweltgerechtigkeit

Gesundheitliche Belastungen als Folge von Umweltproblemen sind in Deutschland ungleich verteilt. Bevölkerungsgruppen mit geringem Einkommen sind Umweltbelastungen zumeist stärker ausgesetzt und dadurch von gesundheitlichen Beeinträchtigungen betroffen als wirtschaftlich privilegierte Milieus. Sie sind vor allem häufiger von verkehrsbedingten Gesundheitsbelastungen wie Lärm und Luftschadstoffen betroffen und haben weniger Zugang zu städtischen Sport- und Grünflächen, das heißt sie verfügen über geringere Bewegungs- und Erholungsmöglichkeiten. Bei dem Handlungsfeld Gesundheit und Umweltgerechtigkeit geht es darum, gesunde Umwelt- und Lebensverhältnisse für alle zu schaffen.

Einzelmaßnahmen

28. Aktiver und passiver Lärmschutz vor Belastungen durch Autobahnen und Güterzüge
29. Anreizprogramm für Maßnahmen zum Klimaschutz, zur Klimafolgenanpassung und Stärkung der Biodiversität
30. Ärztehaus bzw. weitere Räume für Arztpraxen schaffen
31. Initiierung einer Kampagne und von Projekten zur Gesundheitsprävention

#28 Aktiver und passiver Lärmschutz vor Belastungen durch Autobahnen und Güterzüge

Eine Lärmbelastung durch die Autobahn und Güterzüge ist insbesondere im westlichen und südlichen Teil der Siedlung vorhanden. Mit der Entwicklung des Neubaugebietes „Auf den Eichen“ sind Lärmschutzmaßnahmen vorgesehen, die zu einer Lärminderung im geplanten Neubaugebiet und in Teilen der bestehenden Siedlung beitragen sollen. Im Rahmen des geplanten Ausbaus der Autobahn 66 südlich des Gräselbergs sollten ebenfalls aktive und passive Lärmschutzmaßnahmen geprüft und eingeplant werden, um zu einer spürbaren Lärmreduzierung für das Stadtviertel zu gelangen.

Aktiver und passiver Lärmschutz vor Belastungen durch Autobahnen und Güterzüge					
Entwicklungsziele	Reduzierung von Lärmimmissionen im Quartier				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	Hessen Mobil, Deutsche Bahn				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden, Hessen Mobil, Deutsche Bahn				
Finanzierung Kosten	Maßnahmenträger		Keine Angaben möglich		

#29 Anreizprogramm für Maßnahmen zum Klimaschutz, zur Klimafolgenanpassung und Stärkung der Biodiversität

Die Einsicht in die Notwendigkeit, Maßnahmen zum Klimaschutz, zur Klimafolgenanpassung und zur Stärkung der Biodiversität durchzuführen, wächst. Im Bereich Klimaschutz besteht bereits eine große und vielfach erprobte Bandbreite an Fördermöglichkeiten. Auch als Privatperson kann man mit oft einfachen Mitteln einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Klimafolgenanpassung hat zum Ziel, die nicht mehr abwendbaren Folgen des Klimawandels – wie ein Anstieg der Jahresdurchschnittstemperaturen besonders im Winter, eine Zunahme an Hitzewellen und Extremwetterlagen – zu erkennen und Strategien zum Umgang mit ihnen umzusetzen. Klimaanpassung dient dazu, die Empfindlichkeit von Natur und Mensch gegenüber bereits erfolgten oder erwarteten Auswirkungen des unvermeidbaren Klimawandels – wie Gesundheitsbelastung durch Wetterextreme, Artensterben und Ausbreitung neuer Krankheitserreger – zu verringern. Biodiversität hat den Erhalt der Artenvielfalt zum Ziel.

Dazu können viele Initiativen und Maßnahmen beitragen. Das Entsiegeln und Vermeiden von künftiger Versiegelung unterstützt die Regenwasserversickerung (Kühlung, Grundwasserneubildung) und den Erhalt der Ökofunktion der Stadt. Das Pflanzen von Bäumen und (Gebäude-)Begrünung (Verschattung, Feinstaub- und Luftfilter) tragen zum Abbau von Hitzeinseln und zur Verbesserung des Kleinklimas bei. Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität können neben Begrünung und Baumpflanzungen auch Blühstreifen für Insekten, Brut- und Nisthilfen für gefährdete Tierarten und vieles mehr sein.

Der Gräselberg und das Belzbach-/Mosbachtal bieten mit ihrem hohen Grünanteil gute Voraussetzungen, um mit einfachen Maßnahmen hier Fortschritte zu erzielen. Da sich viele der vorhandenen Grünflächen in privaten Eigentum oder im Eigentum der Wohnungsbau-gesellschaften und Wohneigentümergeinschaften befinden, können Anreizsysteme helfen, damit diese in entsprechende Maßnahmen investieren. Im Rahmen der Sozialen Stadt sollte ein Anreizprogramm gezielt Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung und zur Stärkung der Biodiversität mit Fördermitteln unterstützen. Zielgruppe eines solchen Anreizprogrammes könnten Grundstückseigentümer, Kleingartenbesitzer, soziale Einrichtungen und Initiativen auf dem Gräselberg sein.

Anreizprogramm für Maßnahmen zum Klimaschutz, zur Klimafolgenanpassung und Stärkung der Biodiversität					
Entwicklungsziele	Klimaschutz, Klimafolgenanpassung und Stärkung der Biodiversität, ökologische Gestaltung von Wohngebäuden und Wohnumfeld, Kleingärten und Grünflächen				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, SEG, Klimaschutzagentur Wiesbaden e.V.				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden, Grundstückseigentümer, Kleingartenbesitzer, soziale Einrichtungen und Initiativen				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt, Kommunale Klimaschutz- & Klimaanpassungsprojekte (HMUKLV)		50-100 TEUR		

#30 Ärztehaus bzw. weitere Räume für Arztpraxen schaffen

Im Rahmen der Beteiligung wurde angemerkt, dass auf dem Gräselberg nur zwei Hausarztpraxen vorhanden sind und dass für (Fach-)Arztbesuche weite Wege in benachbarte Stadtteile oder die Innenstadt in Kauf genommen werden müssen. Vor allem für Familien mit Kindern und ältere Menschen, die regelmäßig Ärzte aufsuchen müssen, stellen die weiten Wege eine Belastung dar.

Es sollte geprüft werden, ob auf dem Gräselberg die Voraussetzungen bestehen und Räumlichkeiten zum Beispiel am Quartiersplatz oder im Neubaugebiet „Auf den Eichen“ geschaffen werden können, um weitere Angebote wie eine Augen-, Frauen-, Haut-, Kinder- oder Zahnarztpraxis – denkbar auch als Gemeinschaftspraxen oder in Form einer Zweigstelle – anbieten zu können.

Ärztehaus bzw. weitere Räume für Arztpraxen schaffen					
Entwicklungsziele	Erweiterung des ärztlichen Versorgungsangebots				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, Ärztekammer				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden, Geno50, andere Immobilieneigentümer				
Finanzierung Kosten	Private Mittel		Keine Angaben möglich		

#31 Initiierung einer Kampagne und von Projekten zur Gesundheitsprävention

Gesundheit ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Menschen am gesellschaftlichen Leben vollumfänglich teilhaben können. Viele Einflüsse in der Umgebung wirken sich negativ auf die Gesundheit der Menschen aus. Dies betrifft zum Beispiel Lärm- und Abgasimmissionen oder giftige Substanzen in den Wohnräumen (z.B. Schimmel oder schädliche Bausubstanzen).

Auch der auf dem Gräselberg hohe Anteil an Kinderarmut kann erhebliche negative Auswirkungen wie einen erhöhten Anteil an Kindern mit Fehl- und Mangelernährung zur Folge haben. Schlechte Ernährung und zu wenig Bewegung bedeuten besonders für Kinder und Jugendliche einen klaren Bildungsnachteil (Konzentrationsprobleme, krankheitsbedingte Fehlzeiten in der Schule).

Durch die gesellschaftliche Entwicklung der zunehmend älter werdenden Bevölkerungsstruktur wächst der Bedarf auch für diese Zielgruppe. Die gesundheitliche Situation ist aufgrund der sehr vielfältigen Altersbiografien und Altersbilder von einer großen Heterogenität geprägt. Im Kern geht es bei möglichen Aktivitäten für ein gesundes Altern und die Pflege zu Hause um das Erkennen und Fördern von Chancen für die Gesundheit in den Lebensphasen und Lebenslagen des Alters, das Vorbeugen von Krankheiten sowie die Sicherung von Selbstbestimmung und Lebensqualität trotz möglicher Einschränkungen.

Für diese Gruppen bedarf es besonderer Angebote zur Gesundheitsprävention. Im Rahmen einer Kampagne zur Gesundheitsprävention sollten im Quartier in Kooperation mit den Krankenkassen aufsuchende und ortsgebundene Beratungsangebote, Projekte und gesundheitsbezogene Netzwerke geschaffen werden. Es folgen einige Bausteine als Vorschläge.

- Niederschwellige Bewegungs-, Gesundheits-, Koch- oder Sportangebote bieten neue Erfahrungen und motivieren für eine dauerhafte Beschäftigung mit dem Thema
- Ausgebildete Lotsinnen und Lotsen (Gesundheit, Ernährung, Sport) aus dem Stadtviertel unterstützen soziale Einrichtungen und Vereine bei der Elternarbeit sowie bei der Aufklärung für ein gesundes Leben im Alter
- Stadtviertelscouts animieren als städtische Honorarkräfte und Vorbilder in Kooperation mit dem Stadtteilzentrum und der Grundschule Kinder und Jugendliche zu Sport und sinnvoller Freizeitgestaltung, sowie die Einhaltung von Regeln und Fairplay
- Schülerinnen und Schüler werden an weiterführenden Schulen zu sogenannten Sportassistentinnen und -assistenten ausgebildet (basierend auf einem Projekt der Sportuniversität Oldenburg). In dieser Funktion können sie in Schul-AGs und in Sportvereinen zunächst unterstützend und später als Übungsleiterin oder -leiter helfen
- In Kochkurs-AGs an Kindertagesstätten, Schulen, in Gemeinden oder im Stadtteilzentrum könnten gesunde, interkulturelle Gerichte gekocht und anschließend in einem eigene „Gräselberg-Kochbuch“ veröffentlicht werden. So erlernen die Teilnehmenden spielerisch die Grundlagen für eine gesunde Lebensweise

Initiierung einer Kampagne und von Projekten zur Gesundheitsprävention					
Entwicklungsziele	Gesundheitsförderung und –prävention, Schaffung von Beratungsangeboten				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden, Quartiersmanagement, soziale Einrichtungen, Sportvereine, karitative Einrichtungen				
Finanzierung Kosten	Krankenkassen, Stiftungen, Verbraucher stärken im Quartier		Keine Angaben möglich		

6.8. Freizeit und Sport

Eine positive Identifikation mit dem eigenen Wohnumfeld hängt wesentlich mit dem nutzbaren Kultur-, Freizeit- und Sportangebot vor Ort zusammen. Die Bestandsaufnahme hat deutlich gemacht, dass das Stadtteilleben auf dem Gräselberg eine Aufwertung benötigt. Es mangelt in diesem Bereich an adäquaten Orten und Räumlichkeiten und folglich auch an attraktiven inhaltlichen Angeboten.

Einzelmaßnahmen

- | |
|---|
| 32. Entwicklung Belzbach-/Mosbachtal als Naherholungsgebiet |
| 33. Bau öffentlicher Sportflächen und Miniparkformate für alle Generationen |
| 34. Entwicklung der öffentlichen Grünfläche an der Pörschacher Straße |
| 35. Neugestaltung der Sportanlagen und Modernisierung des Vereinsheims |
| 36. Neubau einer städtischen Sporthalle |
| 37. Modernisierung des Kallebads |

#32 Entwicklung Belzbach-/Mosbachtal als Naherholungsgebiet

Basierend auf einem zu erstellenden Konzept sind für das Belzbach-/Mosbachtal Maßnahmen zu entwickeln, die das Tal in seiner Funktion als Naherholungsgebiet stärken. Für viele Gräselbergerinnen und Gräselberger ist das Belzbach-/Mosbachtal ein attraktives Ziel. Mit einer landschaftsarchitektonischen Planung können die Potentiale und Stärken des Gebiets klarer definiert und die grünräumlichen Qualitäten hervorgehoben werden.

In seiner Vernetzungsfunktion bietet die geradlinige Wegeführung Fußgängern und Radfahrern direkte Verbindungen in Richtung Stadtzentrum oder Alt-Biebrich. Um auch seiner Erholungsfunktion gerecht zu werden, bieten sich Maßnahmen an, die eine Erhöhung der Aufenthaltsqualität mit sich bringen.

So können bestehende Wege mit Bänken aufgewertet werden. Insbesondere für Seniorinnen und Senioren sowie mobil eingeschränkte Menschen sind Sitzbänke in regelmäßigen Abständen entlang der Wege wichtig, damit diese auch größere Distanzen mit Ruhepausen bewältigen können.

Mit einer durchgehenden Wegeführung entlang des Baches mit Abstand zur Uferzone ist für Besucherinnen und Besucher des Belzbach-/Mosbachtals eine bessere Erlebbarkeit von Natur und Landschaft möglich. Dabei sind im Bereich des Gewässers der Erhalt und die Entwicklung naturnaher Auen mit standortgerechten Ufergehölzsäumen als Luftleitbahnen sowie mit Arten- und Biotopschutzfunktionen zu beachten. Von baulichen Veränderungen ausgenommen ist die vorhandene Ausgleichsfläche (siehe Abbildung 21).

Mit dem Lokal „Lohmühle“ bietet das Belzbach-/Mosbachtal eine gehobene Gastronomie. Es sollte geprüft werden, ob im Randbereich des Talzuges zum Beispiel im Bereich der geplanten Freizeitgärten auch ein niedrigpreisiges Angebot ergänzt werden kann.

Mit der Lagerfläche des städtischen Bauhofs und einer ehemaligen Gärtnerei gibt es im Belzbach-/Mosbachtal Flächen, die Potenzial für eine Umnutzung mit sich bringen. Im Rahmen der Erarbeitung des Freiraumkonzeptes sollten alle nutzbaren Flächenressourcen

identifiziert und mögliche Nach- und Zwischennutzungen wie Bewegungs-, Freizeit-, Spiel- oder Sportangebote erarbeitet werden.

Entwicklung Belzbach-/Mosbachtal als Freizeit- und Naherholungsgebiet					
Entwicklungsziele	Stärkung der Freizeit-, Klima- und Verbindungsfunktion, Steigerung des Naturerlebnisses, Förderung der Biodiversität				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, Stadtteiltrunde, Kleingartenbesitzer, Grundstückseigentümer, Bewohnerinnen und Bewohner, Kinder und Jugendliche				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		1.000 TEUR		

#33 Bau öffentlicher Sportflächen und Miniparkformate für alle Generationen

Gerade die öffentlichen Plätze und Grünflächen bieten Freiräume zur freien Entfaltung, zum Ausleben von Bewegungsdrang, auf der Suche nach Ruhe oder lebendigem Treiben und für nachbarschaftliche Kontakte. Sie ermöglichen soziales Miteinander und stellen einen wesentlichen Bestandteil des Wohlfühlens im eigenen Wohnumfeld dar. Die Qualität solcher Freiräume und Treffpunkte prägen das Quartiersbewusstsein. Eine Aufwertung bedarf einer sorgfältigen, die Zielgruppen wie Anwohnerinnen und Anwohner einbindenden, qualitativ hochwertigen Gestaltung. Für die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen, aber auch vieler Erwachsener, die nicht im Verein aktiv sind, sind öffentliche Sportflächen in Wohnortnähe von großer Bedeutung. Fehlende Sportanlagen oder eine zu große Entfernung vom Wohnort haben in der Vergangenheit dazu geführt, dass auf sportliche Aktivitäten verzichtet oder auf die umliegenden Stadtteile ausgewichen wurde.

Aufgrund des mangelnden Angebots an öffentlich zugänglichen Sportflächen auf dem Gräselberg wird der Bau von neuen öffentlichen Plätzen für Sport und Fitness empfohlen. Im Rahmen der Beteiligung wurden Fußball- und Basketballplätze sowie weitere Fitnessangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene favorisiert. Die Verortung neuer möglichst multifunktionaler Sportflächen ist im Detail noch klärungsbedürftig.

- Als potenzielle Standorte bieten sich vor allem das geplante Stadtteilzentrum mitsamt dem Außenbereich und Teilbereiche des städtischen Sportareals an.

Neben diesen Ballspiel- und Sportplätzen für alle Altersgruppen bieten sogenannte Miniparkformate zusätzliche alternative Angebote. Je nach Gestaltung können damit zielgruppenspezifische Treffpunkte entstehen. Das Jugendbeteiligungsprojekt hat hier ein starkes Bedürfnis nach eigenen Orten aufgezeigt. Für die jugendliche Entwicklung ist es wichtig, sowohl den öffentlichen Raum – als eine Art Bühne – für sich zu entdecken und zu erobern. Aber auch Treffpunkte und Rückzugsorte fernab der Blicke Erwachsener sind erforderlich. Folgende Projektideen sind daraus entstanden.

- Jugendplatz mit Aussichtsplattform im Miniparkformat: Der Feldrand südlich der Villacher Straße (im Landschaftsplan als Planungsfläche für Freizeitanlagen ausgewiesen) wird von Jugendlichen bereits jetzt gerne als solch ein Aufenthaltsort genutzt. Neben der Abgeschiedenheit und dem Ausblick nach Süden bietet der Standort

den Jugendlichen bisher wenig Aufenthaltsqualität. Ihr Wunsch ist es daher, dass sie hier mit Unterstützung eigene Ideen entwickeln können und diese mit ihnen im Rahmen eines Mitmachprojektes anschließend baulich umgesetzt werden. Erste Vorschläge der Jugendlichen beinhalten eine große Schaukel, Grillplatz, Bänke, Liegen sowie eine Art Baumhaus mit Aussichtsplattform. Ein Grunderwerb der dafür erforderlichen Flächen wäre vorab zu prüfen.

- Kinder- und Jugendplatz mit Inliner-/Dirt-Bike-Parcours: Die für den Autoverkehr gesperrte Verbindungsstraße zum Kallebad in der Wörther-See-Straße bietet zusammen mit der bisher ungenutzten Grünfläche östlich neben der Kindertagesstätte das Potenzial für ein weiteres Miniparkformat. Die Wiese ist aufgrund der geringen Größe nur für eine kleinräumige Nutzung wie beispielsweise einen Dirt-Bike-Parcours geeignet. Teile der Straße könnten als Inliner- bzw. Rollschuhe-Fläche ausgewiesen werden, ergänzt um weitere Sitzgelegenheiten und einen WLAN-Hotspot. Geklärt werden müssten die sichere Querbarkeit für Besucherinnen und Besucher des Kallebades und Fragen des Anwohnerschutzes vor abendlichen Ruhestörungen.
- Die Maßnahmen, die im Rahmen von Mitmachprojekten realisiert werden könnten, sollten durch Begleitung des Stadtteilzentrums bzw. seiner mobilen Jugendarbeit durchgeführt werden. Durch das Mitwirken der Kinder und Jugendlichen wird die Identifikation mit der Anlage gesteigert, was einen pfleglicheren Umgang mit der Fläche mit sich bringt und Vandalismus vorbeugt. Auch betroffene Anwohnerinnen und Anwohner sollten involviert und früh das Gespräch über eventuelle Konflikte mit den Parteien offen thematisiert werden.

Bau öffentlicher Sportflächen und Miniparkformate für alle Generationen					
Entwicklungsziele	Schaffung von Freizeitangeboten				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	Landeshauptstadt Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden, Stadtteilzentrum, Jugendarbeit				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		500 TEUR		

#34 Entwicklung der öffentlichen Grünfläche an der Pörschacher Straße

Öffentliche Grünflächen im Sinne von Parks und Naherholungsflächen sind auf dem Gräselberg innerhalb des Siedlungsbereiches nicht vorhanden. Ein Teilbereich der Brachfläche an der Pörschacher Straße, etwa 3.00m², ist im Bebauungsplan als öffentliche Grünfläche ausgewiesen. Diese ist bis heute nicht angelegt worden, obwohl es die einzige öffentliche Grünfläche auf dem Gräselberg ist.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Stadtteilzentrums auf einem Teilbereich der Brachfläche Pörschacher Straße sollte diese öffentliche Grünfläche entwickelt werden. Bei der Gestaltung ist eine gute Erschließung aus allen Richtungen zu gewährleisten.

Als Essenz aus den vielen unterschiedlichen geäußerten Vorstellungen hat sich die Idee eines Stadtteilparks mit Freizeit-, Spiel- und Sportangeboten für Jung und Alt herauskristallisiert. Es gibt bereits Ideen der Gräselbergerinnen und Gräselberger für eine kleinere Parkanlage, welche im Planungsprozess betrachtet werden sollten. Es sollte eine möglichst

naturnah und der Biodiversität förderlichen Gestaltung zumindest von Teilräumen Berücksichtigung finden.

Entwicklung der öffentlichen Grünfläche an der Pörschacher Straße					
Entwicklungsziele	Stärkung der Freizeit-, Klima- und Verbindungsfunktion, Steigerung des Naturerlebnisses, Förderung der Biodiversität				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, Stadtteiltrunde, Bewohnerinnen und Bewohner, Kinder und Jugendliche				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		600 TEUR		

#35 Neugestaltung der Sportanlagen und Modernisierung des Vereinsheims

Der städtische Sportplatz des SC Gräselberg wird aufgrund des schlechten Zustands von immer weniger Sportlerinnen und Sportlern genutzt. Seit Jahren haben der SC Gräselberg und der SV Sauerland mit einem Mitgliederschwund zu kämpfen, da viele der Sporttreibenden zu anderen Vereinen abwandern. Ein Sportgelände mit gutem Untergrund und attraktivem Vereinsheim ist Grundvoraussetzung dafür, dass sich Menschen verletzungsfrei und mit Freude sportlich betätigen.

Das Sportgelände bietet mit seiner Größe gute Voraussetzungen für eine große Bandbreite an Sportmöglichkeiten. Um den Standort für Fußball und weitere Feldsportarten attraktiver zu machen, muss das Sportfeld grundlegend ertüchtigt werden. Im Hinblick auf Pflegeaufwand und Langlebigkeit bietet sich eine Aufwertung des Sportplatzes mit Kunstrasen an. Auf Kunstrasen kann auch bei schlechten Witterungsverhältnissen gespielt werden, ohne dass der Untergrund darunter leidet.

Im Zuge der Neuplanung bzw. Aufwertung des Sportgeländes ist auch eine Nutzung des Geländes für den Schulsport zu prüfen. Sollte seitens der Ludwig-Beck-Schule Bedarf bestehen, ist ein Ausbau von Leichtathletikanlagen zu erwägen.

Das Vereinsheim des SC Gräselberg, die städtischen Umkleidekabinen und Sanitäranlagen sollten im Hinblick auf Modernisierungsbedarf geprüft werden. Wie der Sportplatz ist eine moderne Infrastruktur heute eine wichtige Voraussetzung für die Akzeptanz bei den Sporttreibenden.

Der Gaststättenbetrieb des Vereinsheims ist nach vielen Pächterwechseln bei der Bevölkerung in Verruf geraten. Mit einem Angebot an Außengastronomie kann der Betrieb diese Lücke auf dem Gräselberg schließen, neue Kundschaft anziehen und zu einer Belebung des Vereinsheims und Sportgeländes beitragen.

Um auch Gelegenheitssportlern, Jugendlichen und Kindern die Möglichkeit zu eröffnen Sport zu treiben, sollten öffentlich nutzbare Basketball- und Fußballkäfige mit Kunststoff-Belag und eine gute Beleuchtung auf dem Sportgelände integriert werden.

Neugestaltung der Sportanlagen und Modernisierung des Vereinsheims					
Entwicklungsziele	Erweiterung des Sportangebots, Stärkung des Vereinslebens				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	Landeshauptstadt Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden, Sportvereine, Pächter des Vereinsheims, Schulen				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		1.500 TEUR		

#36 Neubau einer städtischen Sporthalle

Für Turn- und Hallensportarten stehen auf dem Gräselberg nur begrenzt Kapazitäten zur Verfügung. Es fehlen wohnortnahe Sportangebote für alle Generationen. Sport dient nicht nur der körperlichen Ertüchtigung und der Gesundheitsvorsorge. Sport ist im Sinne einer ganzheitlichen Bildung von enormer Bedeutung. Sport vermittelt elementare Werte und Fertigkeiten, darunter Selbstvertrauen, Teamfähigkeit, Fairness, Disziplin, Respekt und Dialogfähigkeit. Sport und Bewegung erhöhen Lernfähigkeit, Aufmerksamkeit und Konzentrationsvermögen. Sie vermitteln wichtige Schlüsselqualifikationen, die für das Erwerbsleben und das Leben in der Gemeinschaft notwendig sind.

Um den Bedarf bedienen zu können, sollte der Neubau einer städtischen Sporthalle geprüft werden. Als Standort bietet sich das Sportgelände in der Wörther-See-Straße an. Mit einer neuen öffentlichen Sporthalle können auf dem Gräselberg weitere Turn- und Sportprogramme angeboten werden. Die Sporthalle sollte von Vereinen nutzbar sein und damit allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen. Alternativ ist zu prüfen, ob bei der Erweiterung der Ludwig-Beck-Schule der Neubau der Turnhalle notwendig würde und hier auch eine Nutzung durch Vereine erfolgen kann.

Neubau einer städtischen Sporthalle					
Entwicklungsziele	Erweiterung des Sportangebots, Stärkung des Vereinslebens				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	Landeshauptstadt Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden, Sportvereine, Stadtteiltrunde				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt, Landessportbund, Sportstättenförderung		2.500 TEUR		

#37 Modernisierung des Kallebads

Die von mehreren Bewohnerinnen und Bewohnern gewünschte Modernisierung des Kallebades (große Rutsche, Sanierung der Sanitäreinrichtungen, Umkleidekabinen und Böden) ist eine gesamtstädtische Aufgabe und daher kein Bestandteil des Programms Soziale Stadt.

Dennoch kann das Kallebad aufgrund seiner exponierten Bedeutung für den Gräselberg nicht unerwähnt bleiben. Die Menschen im Quartier wünschen sich, dass das Kallebad als zentrale Attraktion des Gräselbergs sichtbar und wahrgenommen wird. Viele Wiesbadenerinnen und Wiesbadener kennen das Kallebad, wissen aber nicht, dass es auf dem Gräselberg liegt. Dieser Missstand könnte im Zuge der Außendarstellung leicht behoben werden. Zum Beispiel auch im Zuge einer Umbenennung des Straßenabschnittes vor dem Kallebad „auf dem Gräselberg“, der durch den Ortsbeirat anzustoßen wäre. Dadurch könnten auch die, nach Schilderungen aus dem Stadtviertel bei Lieferanten und Besuchern wegen der Sperrung zwischen Wohngebiet und Kallebad, häufiger vorkommenden Irritationen abgebaut werden und die daraus entstehenden Umwege entfallen.

Zudem sollte der Vorschlag geprüft werden, aufgrund des derzeitigen Mangels an öffentlichen Sportplätzen auf dem Gräselberg, den Sport- und Spielbereich im Kallebad außerhalb der Saison wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Modernisierung des Kallebads					
Entwicklungsziele	Aufwertung des Stadtimages				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, mattiaqua – Eigenbetrieb der LH Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	SEG, Ortsbeirat				
Finanzierung Kosten	Schwimmbad-Investitions- und Modernisierungsprogramm (SWIM), Eigenbetrieb		Keine Angabe möglich		

6.9. Kriminalprävention und Sicherheit

Polizeiliche Statistiken zeigen keine größeren Auffälligkeiten in der Kriminalitätsrate auf dem Gräselberg. Nichtsdestotrotz sollten im Rahmen der Programmumsetzung die Kriminalprävention Berücksichtigung finden, denn öffentliche Sicherheit ist ein zutiefst menschliches Grundbedürfnis. Sicherheit ist Lebensqualität und inzwischen ein Standortfaktor.

Einzelmaßnahmen

38. Städtebauliche Kriminalprävention und Umgestaltung von Angsträumen

#38 Städtebauliche Kriminalprävention und Umgestaltung von Angsträumen

Das Gefühl der Unsicherheit ist bei den Menschen unterschiedlich. Es ist wichtig Hinweise auf sogenannte Angsträume ernst zu nehmen und Hinweisen aus der Bevölkerung frühzeitig nachzugehen. Oftmals lassen sich durch eine direkte Ansprache oder kleinere gestalterische Eingriffe Verbesserungen erwirken.

Es gibt Orte auf dem Gräselberg, die bei einigen Menschen ein Gefühl der Unsicherheit hervorrufen. Ein im Rahmen der Beteiligung häufig genannter Angstraum ist der Fußweg in der Verlängerung der Pörschacher Straße in Richtung Rewe-Getränkemarkt. Dieser Weg ist bei Dunkelheit nur schlecht beleuchtet und einsehbar. Nach Angaben von Befragten halten sich an diesem Ort abends gelegentlich Gruppen von Jugendlichen und jungen Männern auf, die bei einigen Passanten ein Gefühl der Unsicherheit verursachen. Darüber hinaus werden der Fußweg von der Erich-Ollenhauer-Straße zur Pörschacher Straße im Bereich des St.-Hedwig-Kindergartens, der für Autos gesperrte Bereich Wörther-See-Straße in Richtung Kallebad, der Rewe-Getränkemarkt und -Supermarkt sowie der Quartiersplatz von Teilen der Bewohnerschaft vor allem in den Abendstunden als Angstraum empfunden.

Identifizierte Angsträume sollten zeitnah abgebaut werden. Bei Neuplanungen sollte die Entstehung neuer Angsträume vermieden werden.

Angsträume können oft durch eine behutsame Aufwertung und Umgestaltung entschärft werden, so dass sich Passanten dort wieder sicher fühlen. Um die Einsehbarkeit und damit das Sicherheitsempfinden zu stärken empfiehlt es sich, diese Orte mit einer ausreichend hellen Straßenbeleuchtung zu versehen und durch einen Rückschnitt der Vegetation die Einsehbarkeit zu verbessern. Mit Gruppen, die sich an diesen Orten aufhalten, sollte über die Situation und mögliche alternative Treffpunkte gesprochen werden. Bei der Konkretisierung der Umgestaltung empfiehlt es sich zudem, auf den Erfahrungsschatz der hessischen Polizei zurückzugreifen. Geschulte Fachleute aus dem Bereich städtebauliche Kriminalprävention können dort für eine fachliche Lageeinschätzung und Beratung hinzugezogen werden.

Städtebauliche Kriminalprävention und Umgestaltung von Angsträumen					
Entwicklungsziele	Stärkung des Sicherheitsempfindens der Bevölkerung, Identifizierung und Abbau von Angsträumen				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, Wohnungsunternehmen, Planungsträger				
Beteiligte Akteure	SEG, Quartiersmanagement, Städtebauliche Kriminalpräventionsberatung der Polizei, Bewohnerinnen und Bewohner, Jugendliche				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt, private Mittel		10-30 TEUR		

6.10. Aktivierung und Beteiligung

Die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an der Entwicklung ihres Wohnstandortes ist essentiell für den Erfolg von Sozialer Stadt Projekten. Die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch Vertreterinnen und Vertreter von lokalen Institutionen, sind Expertinnen und Experten für ihr Quartier. Durch Beteiligung wird diese Expertise berücksichtigt, diese erhöht damit die Planungssicherheit und letztlich die Akzeptanz einer Maßnahme. Für die Aktivierung und Durchführung von Beteiligungsverfahren hat sich in der Sozialen Stadt die Einrichtung eines Quartiersmanagements bewährt.

Einzelmaßnahmen

39. Quartiersmanagement

40. Beteiligungsstrukturen etablieren und ausbauen

41. Verfügungsfonds Soziale Stadt Gräselberg

#39 Quartiersmanagement

Die Einrichtung eines Quartiersmanagements ist ein zentrales Element in der Umsetzung der Sozialen Stadt. Es übernimmt auf dem Gräselberg den Part der Gemeinwesenarbeit. Mit dem Quartiersmanagement wurde das Diakonische Werk Wiesbaden beauftragt, das im November 2018 die Arbeit aufgenommen hat.

Das Quartiersmanagement fungiert als Schnittstelle zwischen Politik und Verwaltung, Projektsteuerung, Beschäftigungsträgern und Verbänden auf der einen Seite und dem Stadtteilnetzwerk und der Bürgerschaft auf der anderen Seite. Dafür ist ein Quartiersbüro vor Ort als niederschwellige Anlaufstelle für die Bewohnerschaft eingerichtet worden. (LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V. 2018).

Zu den Aufgaben gehören die

- Umsetzung des Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes im Hinblick auf die gemeinwesenorientierten Themen
- Information der Menschen durch kontinuierliche, stadtteilbezogene Öffentlichkeitsarbeit
- Präsenz und Erreichbarkeit vor Ort (Quartiersbüro und Sprechstunden)
- Aktivierung von Engagement, Beratung und Hilfe zur Selbsthilfe
- Förderung und Aufbau von Stadtteilnetzwerken und Kooperationen
- Entwicklung und Gestaltung von geeigneten Beteiligungsmöglichkeiten, vor allem auch für benachteiligte Bevölkerungsgruppen
- Vermittlung zwischen den verschiedenen Interessen und Moderation bei Konflikten
- Fördermittelakquise und Fördermittelverwaltung

Quartiersmanagement bedeutet immer eine enge Kooperation und faire Partnerschaft zwischen den handelnden Akteuren. Die Kompetenzen und Erfahrungen der verschiedenen Beteiligten aus Politik, Verwaltung, Bewohnerschaft, Eigentümern, Vereinen und Institutionen können nur im Zusammenwirken zu einem erfolgreichen Ganzen werden und damit dem integrativen Ansatz des Städtebauförderprogramms Rechnung tragen.

Quartiersmanagement					
Entwicklungsziele	Umsetzung der nichtinvestiven Programmziele, Fördermittelakquise und Fördermittelverwaltung, Aktivierung von Engagement, Beteiligungsprozesse gestalten, Förderung von Kooperation und Vernetzung, Moderation bei Konflikten				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	Diakonisches Werk Wiesbaden				
Beteiligte Akteure	LH Wiesbaden				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		75 TEUR pro Jahr		

#40 Beteiligungsstrukturen etablieren und ausbauen

Erfahrungsgemäß werden klassische Beteiligungsangebote wie Bürgerversammlungen im Wesentlichen von älteren Bewohnerinnen und Bewohnern aus der Mittelschicht genutzt. Entsprechend ist es wichtig, auch das Interesse und die Bereitschaft anderer Zielgruppen (Jugendliche, Migranten) zu aktivieren. Sowohl Jugendliche als auch zugewanderte Familien stellen für Beteiligungsprozesse eine besondere Herausforderung dar. Oft hängt dies mit fehlenden oder negativen Erfahrungen dieser Gruppen zusammen, dass die eigene Meinung nicht wertgeschätzt wird bzw. keine Relevanz hat. Auch kommen bei Migrantinnen und Migranten oft Sprachdefizite hinzu.

Entsprechend müssen Beteiligungsformate anlassbezogen und zielgruppenspezifisch ausgewählt werden. Beteiligung sollte transparent, zielgerichtet und frühzeitig erfolgen, dabei aber auch klare Grenzen benennen (Legitimation, Finanzierung, rechtliche und technische Vorgaben). Aufgrund der bei einzelnen Gruppen vorhandenen sprachlichen Defizite kann der Einsatz eines Dolmetschers erforderlich sein. Auch die Ausbildung und der Einsatz von Integrationslotsen können helfen, alle Zielgruppen zu erreichen. Es können zwei Arten von Bürgerbeteiligung unterschieden werden. Angebote, die zum Erfassen der Bedürfnisse und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner dienen sowie thematische Beteiligung, die sich auf ein konkretes Projekt oder eine Maßnahme bezieht. Die bestehenden und bewährten Beteiligungsstrukturen sollten fortgeführt werden – siehe auch Kapitel 5.5.

Beteiligungsstrukturen etablieren und ausbauen					
Entwicklungsziele	Stärkung der Demokratie, Qualität der Planung und Planungssicherheit verbessern, Identifikation und Akzeptanz				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	SEG, Quartiersmanagement, Architekten- und Planungsbüros				
Beteiligte Akteure	Politik, Verwaltung, Wohnungsunternehmen, Institutionen, Stadtteiltrunde, Verbände, Bewohnerinnen und Bewohner, Jugendliche				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		Kosten sind Projekten zugeordnet		

#41 Verfügungsfonds Soziale Stadt Gräselberg

Zur stärkeren Beteiligung und Mitwirkung lokaler Akteurinnen oder Akteure bietet das Städtebauförderprogramm die Einrichtung eines sogenannten Verfügungsfonds. Ein Verfügungsfonds ist ein Budget, das bereitgestellt wird, um eigene Projekte aus der Bewohnerschaft, von Initiativen, Vereinen, Kirchengemeinden, Gewerbetreibenden, sozialen Trägern oder andere Akteure durchführen lassen zu können. Mit den Verfügungsfonds sollen eher kleine Projekte und Maßnahmen finanziert werden.

Im Fokus stehen Projekte zur Förderung des kulturellen Lebens und des sozialen Miteinanders, Verbesserung der Lebensqualität und Stärkung einer positiven Quartiersidentität. So könnten zum Beispiel eine Kulturreihe im Stadtteilzentrum, ein Erzähl-Café, Boule-Turniere für die Nachbarschaft, ein Fahrradfahrtreff mit gemeinsamen Erkundungsausflügen oder gemeinschaftliches Gärtnern oder Kochen organisiert werden.

Voraussetzung für die Nutzung des Verfügungsfonds ist, dass die Maßnahmen aus dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept abgeleitet werden können und die dort beschriebenen Maßnahmen ergänzen. Über die Verwendung der Mittel wird in einem von der Landeshauptstadt Wiesbaden zu benennenden lokalen Auswahlgremiums entschieden. Dafür ist eine eigene Richtlinie zu erarbeiten und mit dem Land Hessen abzustimmen.

Die Fonds im Programm Soziale Stadt können zu 100 Prozent aus Mitteln der Städtebauförderung von Bund, Land und Gemeinden gespeist werden. Die Mittel des Verfügungsfonds können für Investitionen und investitionsvorbereitende und –begleitende Maßnahmen verwendet werden.

Verfügungsfonds Soziale Stadt Gräselberg					
Entwicklungsziele	Aktivierung von (privaten) Akteuren zur Umsetzung von Maßnahmen, Förderung von bürgerschaftlichem Engagement				
Prioritätensetzung	kurzfristig	1	2	3	langfristig
Maßnahmenträger	LH Wiesbaden, SEG, Quartiersmanagement				
Beteiligte Akteure	Stadtteiltrunde, Privatpersonen, Initiativen, Gewerbetreibende, soziale Träger, Vereine oder andere lokale Akteure				
Finanzierung Kosten	Soziale Stadt		5-10 TEUR pro Jahr		

7. Kosten-, Zeit- und Maßnahmenplan

Die im ISEK genannten Kosten für die Projekte und Maßnahmen der Sozialen Stadt stellen eine grobe Schätzung dar und betragen rund 15,4 Mio. EUR (siehe Abbildung 85). Das Gesamtvolumen inkl. der Projektsteuerung beträgt rund 16 Mio. EUR (siehe Abbildung 86). Aufgrund der verschiedenen Beteiligten und eines Investitionszeitraums von etwa 10 Jahren, sind genaue Kostenangaben in diesem Projektstadium nicht möglich.

Kosten-, Zeit- und Maßnahmen-Plan nach Handlungsfeldern

Soziale Stadt Gräselberg / Wiesbaden				kurzfristig bis mittelfristig			langfristig
# Kosten-Finanzierungsübersicht Soziale Stadt [in TEUR] # Zeit-Maßnahmen-Plan		Förderfähige Gesamtkosten	Andere Finanzierung	2019	2020/2021	2022/2023	2024 ff.
Übersicht Maßnahmen nach Handlungsfeld							
STÄDTEBAULICHE STABILISIERUNG UND ENTWICKLUNG							
1	Eigentümerübergreifendes Wege- und Freiraumkonzept	60		60			
2	Konzept zur Weiterentwicklung des Belzbach-/ Mosbachtals	40			40		
3	Verkehrsuntersuchung und eigentümerübergreifendes Stellplatzkonzept	40		40			
4	Zukunftskonzept für die Quartiersmitte mit der Lukasgemeinde	50			50		
5	Machbarkeitsstudie Fuß- und Radwegeverbindung ins Gewerbegebiet	20			20		
6	Bedarfs- und Machbarkeitsprüfung einer barrierefreien Rampe in der Verlängerung Pörschacher Straße	5			5		
STADTTEILIMAGE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT							
7	Professionelle Imagekampagne und Öffentlichkeitsarbeit	100		30	20	20	30
WOHNEN UND WOHNUMFELD							
8	Verbesserung der Bausubstanz und Schaffung barrierefreier Wohnungen		●	●	●	●	●
9	Barrierefreie Gestaltung der Fußwegeverbindungen	300		50	100	100	50
10	Aufwertung des Wohnumfeldes inklusive der Spielplätze	500		50	150	150	150
11	Kampagne für mehr Sauberkeit und Umweltbewusstsein	20				20	
12	Kümmerer-Projekte für Mieterschaft		●	●	●	●	●
UMWELT UND VERKEHR							
13	Umgestaltung Klagenfurter Ring	500			50	450	
14	Umgestaltung Erich-Ollenhauer-Straße - Barrierewirkung	400			50	100	250
15	Verkehrskontrollen		●		●		●
16	Stärkung des Busverkehrs – Bushaltestellen barrierefrei gestalten	200			50	100	50
17	Maßnahmenbündel zur Förderung des Radverkehrs	300		20	80	100	100
18	Stellplatzproblematik bei religiösen Veranstaltungen entschärfen		●		●		
19	Anbindung Neubaugebiet „Auf den Eichen“ und Wohngebiet „Schillstraße“	150				150	
20	Wegeverbindung Quartiersmitte – Stadtteilzentrum – Pörschacher Straße	150			150		

Soziale Stadt Gräselberg / Wiesbaden				kurzfristig bis mittelfristig			langfristig
# Kosten-Finanzierungsübersicht Soziale Stadt # Zeit-Maßnahmen-Plan Übersicht Maßnahmen nach Handlungsfeld [in TEUR]		Förderfähige Gesamtkosten	Andere Finanzierung	2019	2020/2021	2022/2023	2024 ff.
SOZIALE INFRASTRUKTUR, BILDUNG, KULTUR UND NACHBARSCHAFTLICHES ZUSAMMENLEBEN							
21	Neubau eines Stadtteilzentrums und Gestaltung des Außengeländes als Stadtteilpark	6.000		500	5.500		
22	Ludwig-Beck-Schule als Ganztagschule qualifizieren		●		●	●	
23	Soziale Projekte und kulturelle Angebote im Stadtteil ausbauen		●	●	●	●	●
24	Stärkung der Jugendlichen im Quartier		●	●	●		
LOKALE ÖKONOMIE UND BESCHÄFTIGUNG							
25	Quartiersplatz unter Einbeziehung der angrenzenden Grundstücke als Zentrum beleben	250			50	200	
26	Erweiterung Nahversorgungs- und Gastronomieangebot		●		●	●	●
27	Stadtteilspezifische Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte		●			●	●
GESUNDHEIT UND UMWELTGERECHTIGKEIT							
28	Aktiver und passiver Lärmschutz		●		●	●	
29	Anreizprogramm für Maßnahmen zum Klimaschutz, zur Klimafolgenanpassung und Stärkung der Biodiversität	100				50	50
30	Ärztelhaus bzw. weitere Räume für Arztpraxen schaffen		●			●	●
31	Initiierung einer Kampagne und von Projekten zur Gesundheitsprävention		●		●	●	●
FREIZEIT UND SPORT							
32	Entwicklung Belzbach-/Mosbachtal als Naherholungsgebiet	1.000					1.000
33	Bau öffentlicher Sportflächen und Miniparkformate	500			100	100	300
34	Entwicklung der öffentlichen Grünfläche Pörschacher Straße						
35	Neugestaltung der Sportanlagen und Modernisierung des Vereinsheims	1.500		100	700	700	
36	Neubau einer städtischen Sporthalle	2.500				1.000	1.500
37	Modernisierung des Kallebads		●			●	
KRIMINALPRÄVENTION UND SICHERHEIT							
38	Städtebauliche Kriminalprävention und Umgestaltung von Angsträumen	30		10	20		
AKTIVIERUNG UND BETEILIGUNG							
39	Quartiersmanagement etablieren	610		70	150	150	240
40	Beteiligungsstrukturen etablieren und ausbauen	●		●	●	●	●
41	Verfügungsfonds Soziale Stadt Gräselberg	75		5	20	20	30
Gesamtsumme		15.400		935	7.305	3.410	3.750

Abbildung 85: Kosten- und Finanzierungsübersicht sowie Zeit- und Maßnahmen-Plan nach Handlungsfeldern (ProjektStadt 2018)

Kosten- und Finanzierungsübersicht nach Fördergegenständen

Kosten- und Finanzierungsübersicht Soziale Stadt nach Fördergegenständen (RiLiSe) für den Zeitraum der mehrjährigen Finanzplanung Voraussichtliche Kosten (in Tausend €)						
	Fördergegenstände	2019	2020	2021	2022	2023 ff.
1.	Vorbereitung der Maßnahmen	100	90	25		
2.	Steuerung (Quartiersmanagement)	70	75	75	75	315
3.	Öffentlichkeitsarbeit	30	10	10	20	50
4.	Grunderwerb					
5.	Ordnungsmaßnahmen					
6.	Verbesserung der verkehrlichen Erschließung	20	40	190	450	700
7.	Herstellung und Gestaltung von Freiflächen	210	895	375	1.175	1.825
8.	Neubau von Gebäuden	500	3.000	2.500	500	2.000
9.	Modernisierung und Instandsetzung von Gebäuden					
10.	Zwischennutzung					
11.	Biodiversität an Bauwerken					
12.	Verlagerung oder Änderung von Betrieben					
13.	Vergütung für Beaufträge (Steuerung)	90	90	90	90	270
14.	Ausgaben für Rechtsstreitigkeiten					
15.	Ausgaben für Rechnungsprüfung					
16.	Photovoltaikanlagen als Teil e. gemeindlichen Bauvorhabens					
17.	Sicherung denkmalgeschützter Gebäude					
18.	Verfügungsfonds	5	10	10	10	40
	Finanzierungsbedarf	1.025	4.210	3.275	2.320	5.200

Abbildung 86: Kosten- und Finanzierungsübersicht nach zuwendungsfähigen Fördergegenständen (ProjektStadt 2018)

8. Literaturverzeichnis

- BMI. 2018. *Städtebauförderung - Soziale Stadt*. Zugriff am 14. 08 2018. https://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Programm/SozialeStadt/soziale_stadt_node.html.
- bpd. 2009. *Bundeszentrale für politische Bildung*. <http://www.bpb.de/politik/wahlen/bundestagswahlen/62632/nichtwaehler-und-protestwaehler>.
- Faber. 2018. <https://www.wiesbaden.de/microsite/stadtlexikon/a-z/Graeselberg.php>.
- Faber, Wolf. 2004. *Dokumentation der Geschichte des Gräselbergs*. Zugriff am 09. 07 2018. <https://www.wiesbaden.de/microsite/stadtlexikon/a-z/Graeselberg.php#SP-tabs:1>.
- Frankfurter Rundschau. 2009. *Frankfurter Rundschau Online*. 01. 10. Zugriff am 01. 08 2018. <http://www.fr.de/rhein-main/alle-gemeinden/wiesbaden/siedlung-graeselberg-normales-ghetto-a-1079261>.
- . 2009. „Siedlung Gräselberg: Normales "Ghetto".“ 01. 10.
- HEGISS. 2016. *Leitfaden zur Erarbeitung Integrierter städtebaulicher Entwicklungskonzepte in der Sozialen Stadt*. Wiesbaden.
- HLNUG. 2018. *Umgebungslärmkartierung / Lärm-Viewer Hessen*. Zugriff am 23. 07 2018. <http://laerm.hessen.de/mapapps/resources/apps/laerm/index.html?lang=de>.
- HMUKLV. 2017. „Richtlinien des Landes Hessen zur Förderung der Nachhaltigen Stadtentwicklung - RiLiSE.“ 02. Oktober. Zugriff am 27. 08 2018. https://nachhaltige-stadtentwicklung-hessen.de/files/rilise_2017_1.pdf.
- LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V. 2018. *Stadtteilarbeit*. Zugriff am 12. 09 2018. www.stadtteilarbeit.de.
- Landeshauptstadt Wiesbaden. 2018 (f). *Bebauungsplan im Verfahren - "Auf den Eichen"*. Zugriff am 12. 06 2018. <https://www.o-sp.de/wiesbaden/plan/uebersicht.php?pid=30558&L1=15&art=LINK2>.
- Landeshauptstadt Wiesbaden. 2010. *Flächennutzungsplan*. Wiesbaden.
- . 2018 (i). *Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule*. Zugriff am 03. 07 2018. <https://www.wiesbaden.de/datenbanken/schulen/schulen/foerderschulen/Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule.php>.
- . 2018 (h). *Klimafunktionskarte*. Zugriff am 01. 08 2018. <http://geoportal.wiesbaden.de/kartenwerk/application/klima>.
- . 2018 (g). *Landschaftsschutzgebiet "Stadt Wiesbaden"*. Zugriff am 03. 07 2018. https://www.wiesbaden.de/medien-zentral/dok/leben/umwelt-naturschutz/Karte_Landschaftsschutzgebiet_Stadt_Wiesbaden.pdf.
- . 2017 (a). *Sozialatlas Wiesbaden - Tabellenteil*. <https://sozialatlas.wiesbaden.de/web/guest/tabellenteil/tabellenteil#5>.
- . 2018 (a). „Soziale Stadt Gräselberg.“ Zugriff am 27. August 2018. <https://www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/planen/wohnen/stadterneuerung/soziale-stadt-graeselberg.php>.

- Landeshauptstadt Wiesbaden. 2018 (b). *Stadtteilprofile 2018 - Planungsraum Gräselberg und Ortsbezirk Biebrich*. Wiesbaden: Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Statistik und Stadtforschung.
- Landeshauptstadt Wiesbaden. 2018 (b). *Stadtteilprofile 2018 - Planungsraum Gräselberg und Ortsbezirk Biebrich*. Wiesbaden: Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Statistik und Stadtforschung.
- Landeshauptstadt Wiesbaden. 2018 (b). *Stadtteilprofile Wiesbaden - Planungsraum Gräselberg und Ortsbezirk Biebrich*. Wiesbaden: Landeshauptstadt Wiesbaden - Amt für Statistik und Stadtforschung.
- Landeshauptstadt Wiesbaden. 2016. „Verkehrsentwicklungsplan - Zwischenbericht.“ Wiesbaden.
- Landeshauptstadt Wiesbaden. 2018 (d). *Wiesbaden 2030+ - Integriertes Stadtentwicklungskonzept*. Wiesbaden: Stadtplanungsamt, 70 ff.
- Landeshauptstadt Wiesbaden. 2018 (e). *Wiesbaden 2030+ - Integriertes Stadtentwicklungskonzept*. Wiesbaden: Stadtplanungsamt, 76 ff.
- Landeshauptstadt Wiesbaden. 2017 (b). *Wiesbadener Stadtanalysen Nr. 92, Vorausberechnung der Wiesbadener Bevölkerung und Haushalte bis 2035*. Wiesbaden: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik, Wiesbaden.
- Ludwig-Beck-Schule. 2011. *Ludwig-Beck-Grundschule*. Zugriff am 03. 09. 2018. http://www.ludwig-beck-schule.de/index.php?option=com_content&view=article&id=2&Itemid=106.
- RP Darmstadt. 2010. *Regionalplan Südhessen - Plankarte*. Darmstadt.
- SEG. 2018. *Programmantrag Soziale Stadt*. Landeshauptstadt Wiesbaden.

9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Förderkulisse für Wiesbaden im Städtebauförderprogramm Soziale Stadt (ProjektStadt 2018).....	7
Abbildung 2: Übersicht förderfähiger Einzelmaßnahmen in der Sozialen Stadt, gekürzt (ProjektStadt 2018, Grundlage RiLiSE 2017)	8
Abbildung 3: Arbeitsschritte bei der Erstellung eines ISEK (ProjektStadt 2018)	9
Abbildung 4: Programmgebiet (gepunktete Linie) und Untersuchungsgebiet (Schraffur) Gräselberg (ProjektStadt 2018, Karten- und Datengrundlage: Landeshauptstadt Wiesbaden 2018).....	13
Abbildung 5: Auftakt-Bürgerforum am 19. Mai 2018 mit Luftbildern und Pins (ProjektStadt 2018).....	15
Abbildung 6: Stadtteilrundgang am 2. Juni 2018 (ProjektStadt 2018).....	15
Abbildung 7: Stadtteilrundgang am 10. Juni 2018 (SEG 2018).....	15
Abbildung 8: Experten-Workshop am 21. Juni 2018 (ProjektStadt 2018)	15
Abbildung 9: Abschluss-Bürgerforum an 22. September 2018 (SEG 2018, Fotograf Paul Müller)	15
Abbildung 10: Zeitschiene, Arbeitsschritte und Beteiligungsbausteine (ProjektStadt 2018)	16
Abbildung 11: Postkarten-Aktion (SEG 2018).....	16
Abbildung 12: Plakat Einladung Auftaktveranstaltung (SEG 2018).....	17
Abbildung 13: Plakat Einladung Stadtteilrundgänge (SEG 2018)	18
Abbildung 14: Plakat Einladung Abschluss-Forum (SEG 2018)	19
Abbildung 15: Räumliche Lage des Programmgebietes in der Region (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	21
Abbildung 16: Lage Programmgebiet in Wiesbaden (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Google Maps 2018)	22
Abbildung 17: Stadtplan Wiesbaden-Gräselberg (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018 (b))	22
Abbildung 18: Gräselberg um 1970 (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018, Stadtarchiv Wiesbaden, Foto Joachim Weber) https://www.wiesbaden.de/microsite/stadtlexikon/a-z/Graeselberg.php#	23
Abbildung 19: Schwarzplan (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	24
Abbildung 20: Ausschnitt Regionalplan Südhessen 2010 (Regierungspräsidium Darmstadt 2018).....	25
Abbildung 21: Ausschnitt Flächennutzungsplan 2010 (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	26
Abbildung 22: Planung Neubaugebiet "Auf den Eichen" (Verfasser Reicher Haase Associierte 2018).....	28

Abbildung 23: Grafik Modal Split Wiesbaden - Anteil der Verkehrsmittel an allen Wegen [in Prozent]	31
Abbildung 24: Unterschiedliche Straßenabschnitte im Klagenfurter Ring (ProjektStadt 2018)	32
Abbildung 25: Parkende LKW und PKW auf dem Gräselberg (ProjektStadt 2018)	33
Abbildung 26: Lärmkartierung Nacht (HLNUG 2017)	34
Abbildung 27: Lärmkartierung Tag (HLNUG 2017)	34
<i>Abbildung 28: Verkehr und Mobilität (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)</i>	35
Abbildung 29: Bushaltestelle „Karawankenstraße“ ohne barrierefreien Zugang und Wartehäuschen (ProjektStadt 2018)	36
Abbildung 30: Teil des eigenständigen Fußwegenetzes, Klagenfurter Ring in Höhe des REWE Getränkemarktes (ProjektStadt 2018)	37
Abbildung 31: Fußwege innerhalb der Zeilenbebauung westlich des Klagenfurter Rings (ProjektStadt 2018)	37
Abbildung 32: Barrieren für mobilitätseingeschränkte Menschen, Fußweg westlich des Klagenfurter Rings (ProjektStadt 2018)	38
Abbildung 33: Radwegeführung auf der Erich-Ollenhauer-Straße ohne Sicherheitsabstand zu parkenden Autos (ProjektStadt 2018)	39
Abbildung 34: Landschaftsplan Leitbild (Landeshauptstadt Wiesbaden, Umweltamt 2000)	42
Abbildung 35: Bachlauf im Belzbach-/Moschbachtal (ProjektStadt 2018)	43
Abbildung 36: Grünflächen (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	44
Abbildung 37: Wiesen im Belzbach-/Moschbachtal (ProjektStadt 2018)	45
Abbildung 38: Grünfläche in der Wörther-See-Straße auf Höhe des für den Autoverkehr gesperrten Straßenabschnitts (ProjektStadt 2018)	45
Abbildung 39: Unterschiedliche Grünflächen im Bereich der Zeilenbauten westlich des Klagenfurter Ring (ProjektStadt 2018)	46
Abbildung 40: Klagenfurter Ring - von Parken dominierter Straßenraum (ProjektStadt 2018)	47
Abbildung 41: Klimafunktionskarte (Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	48
Abbildung 42: Einfamilienhäuser südlicher Klagenfurter Ring + Blick von Erich-Ollenhauer-Straße (ProjektStadt 2018)	51
Abbildung 43: Zeilenbauten entlang des Klagenfurter Rings (ProjektStadt 2018)	51
Abbildung 44: Bebauungsstruktur (ProjektStadt 2018, Daten- und Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	52
Abbildung 45: Wohnanlage an der Erich-Ollenhauer-Straße + Hochhaus am Klagenfurter Ring (ProjektStadt 2018)	53
Abbildung 46: Großwohnanlagen Faaker Straße + Erich-Ollenhauer-Straße (ProjektStadt 2018)	53

Abbildung 47: Eigentümerstruktur (ProjektStadt 2018, Daten- und Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	54
Abbildung 48: Überblick Wohnraumdaten (ProjektStadt 2018, Datengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden, Stand 2017), * im Durchschnitt.....	55
Abbildung 49: Wohnumfeld der Wohnanlage Erich-Ollenhauer-Straße (ProjektStadt 2018)	56
Abbildung 50: Wohnumfeld und Spielplatz der Wohnanlage Faaker Straße (ProjektStadt 2018).....	56
Abbildung 51: Handlungsbedarf - Barrierefreiheit, sichere Radabstellplätze, Treffpunkte, Biodiversität (ProjektStadt 2018)	57
Abbildung 52: Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund (ProjektStadt 2018, Datengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	60
Abbildung 53: Haushalte (ProjektStadt 2018, Datengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	61
Abbildung 54: Neubürger und Alteingesessene (ProjektStadt 2018, Datengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	62
Abbildung 55: Altersstruktur (ProjektStadt 2018, Datengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	62
Abbildung 56: Übersicht zur Demografie (ProjektStadt 2018, Datengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	64
Abbildung 57: Kindertagesstätte, Wörther-See-Straße (ProjektStadt 2018).....	66
Abbildung 58: Soziale Infrastruktur (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	67
Abbildung 59: Grundschule, Villacher Straße (ProjektStadt 2018)	68
Abbildung 60: Altes Stadtteilzentrum, Villacher Straße (ProjektStadt 2018)	69
Abbildung 61: Stadtteilladen am Quartiersplatz, Klagenfurter Ring (ProjektStadt 2018) ..	70
Abbildung 62: Angebote im Stadtteilladen, Stand August 2018 (ProjektStadt 2018)	70
Abbildung 63: Beliebter Aussichtspunkt Richtung Süden, Fußweg Verlängerung Villacher Straße (ProjektStadt 2018)	74
Abbildung 64: Informeller Treffpunkt von Jugendlichen, abgesperrter Bereich Wörther-See-Straße (ProjektStadt 2018)	74
Abbildung 65: Wohnumfeld und Spielplatz der Zeilenbauten Karawankenstraße (ProjektStadt 2018).....	75
Abbildung 66: Wohnumfeld und ehemaliger Spielplatz Hochhaus Klagenfurter Ring Ecke Wörther-See-Straße (ProjektStadt 2018)	75
Abbildung 67: Wohnumfeld und Spielplatz der Zeilenbauten Wörther-See-Straße (ProjektStadt 2018).....	76
Abbildung 68: Klagenfurter Ring, REWE Getränkehandel im nördlichen Abschnitt (ProjektStadt 2018).....	79
Abbildung 69: Erich-Ollenhauer-Straße, REWE Einkaufsmarkt (ProjektStadt 2018)	79

Abbildung 70: Lokale Ökonomie (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	80
Abbildung 71: Quartiersplatz im Klagenfurter Ring + Kiosk/Imbiss Caliskan in der Kärntner Straße (ProjektStadt 2018)	81
Abbildung 72: Stärken des Programmgebiets (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	85
Abbildung 73: Schwächen des Programmgebiets (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	86
Abbildung 74: Wortwolke mit Alleinstellungsmerkmalen für den Gräselberg (ProjektStadt 2018)	87
Abbildung 75: Vorschläge für einen „Claim“ (ProjektStadt 2018)	87
Abbildung 76: Neue Gebietsabgrenzung des Programmgebiets "Soziale Stadt Gräselberg" – gestrichelte Linie: bisherige Gebietsabgrenzung / gepunktete Linie: Vorschlag für neue Gebietsabgrenzung (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	92
Abbildung 77: Handlungsfelder und mögliche Indikatoren für eine Evaluation (ProjektStadt 2018)	98
Abbildung 78: Übersicht aller zu verortenden Projekte (ProjektStadt 2018, Kartengrundlage: Landeshauptstadt Wiesbaden 2018)	100
Abbildung 79: Modernisiertes Wohnhaus, Soziale Stadt Wetzlar Niedergirmes (ProjektStadt 2014)	110
Abbildung 80: Hauseingangsbereich nach Modernisierung, Frankfurt-Niederrad (ProjektStadt 2014)	110
Abbildung 81: Treffpunkt mit Mehrgenerationenbank, Soziale Stadt Hofheim Nord (ProjektStadt 2011)	113
Abbildung 82: Legere Sitzgelegenheiten, Oberursel Hohemark (ProjektStadt 2012)	113
Abbildung 83: Überdachte Abstellmöglichkeit offen und verschließbar, Karlsruhe-Rüppurr Gartenstadt (ProjektStadt 2013)	114
Abbildung 84: Flyer aus der Reihe "Kultur im Treff" im Rahmen der Sozialen Stadt in Hofheim Nord (ProjektStadt 2012)	128
Abbildung 85: Kosten- und Finanzierungsübersicht sowie Zeit- und Maßnahmen-Plan nach Handlungsfeldern (ProjektStadt 2018)	151
Abbildung 86: Kosten- und Finanzierungsübersicht nach zuwendungsfähigen Fördergegenständen (ProjektStadt 2018)	152

10. Bearbeitungsteam



Jan Thielmann (Projektleiter)
Dipl.-Ing. Raumplanung
Stadtplaner (AKH)



Frederik Daub
Dipl.- Geograph



Ulrich Eckerth-Beege
Dipl.-Wirtschaftsgeograph

11. Impressum

Auftraggeber

SEG Stadtentwicklungsgesellschaft Wiesbaden mbH

als Treuhänder der Landeshauptstadt Wiesbaden
Konrad-Adenauer-Ring 11 | 65187 Wiesbaden

Olaf Rosenow | Leitung Stadterneuerung
Telefon 0611 77808-61 | olaf.rosenow@seg-wiesbaden.de

Alexandra Hanusch | Projektsteuerung Soziale Stadt Gräselberg
Telefon 0611 77808-49 | alexandra.hanusch@seg-wiesbaden.de

Auftragnehmer

ProjektStadt | Integrierte Stadtentwicklung

Eine Marke der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt GmbH
Schaumainkai 47 | 60596 Frankfurt am Main

Marion Schmitz-Stadtfeld | Leiterin Integrierte Stadtentwicklung
Telefon 069 6069-1142 | marion.schmitz-stadtfeld@nh-projektstadt.de

Jan Thielmann | Projektleiter ISEK Soziale Stadt Gräselberg
Telefon 069 6069-1430 | jan.thielmann@nh-projektstadt.de

